Est. A. - 6616

Leitfaden

zum

Religions-Unterricht

für

Schule und Haus.

Von

J. E. Holst,
weil. Oberpastor zu St. Jakob in Riga, ehemals Pastor zu Wenden.

Enthaltend: I. Die biblische Geschichte.
II. Den Katechismus mit Spruchsammlung.
III. Einen Anhang über Kirchenjahr, Bibelkunde, Kirchengeschichte.
IV. Ein Schulgesangbuch nebst Morgen- und Abendgebeten.

Fünfundzwanzigste Auflage.

Riga.
Verlag von N. Kymmel.
1909.

Est IA - 6616
99

Leitfaden

zum

Religions-Unterricht

für

Schule und Haus.

Von

J. E. Holst,
weil. Oberpastor zu St. Jakob in Riga, ehemals Pastor zu Wenden.

48857

Enthaltend: I. Die biblische Geschichte.
II. Den Katechismus mit Spruchsammlung.
III. Einen Anhang über Kirchenjahr, Bibelkunde, Kirchengeschichte.
IV. Ein Schulgesangbuch nebst Morgen- und Abendgebeten.

Fünfundzwanzigste Auflage.

Deutsches Privat-Gymnasium für Mädchen M. Rattot

Riga.
Verlag von N. Kymmel.
1909.



6688

T VIII c 41

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Vorwort zur ersten Auflage.

Unter den hierzulande gebräuchlichen Handbüchern der biblischen Geschichte scheinen Kurtz, Zahn und Berthelt für die Elementarschule zu umfangreich und teils zu schwer verständlich — dagegen Wangemann, der das Alte Testament mit Elias abschließt, und Rau zu kurz und knapp zu sein, da viele Kinder nach Absolvierung des Elementarkursus die Schule für immer verlassen. Die andern hier gebräuchlichen Handbücher sind meist nicht mit Worten der Bibel erzählt. Darin scheint mir ein wesentlicher Mangel zu liegen. Daher habe ich den Versuch gemacht, in vorliegendem Büchlein die biblische Geschichte zwar möglichst vollständig und im Zusammenhange, doch ohne allen Ballast von Erklärungen, Liederversen, moralischen Anwendungen usw. so eng zusammengedrängt zu geben, daß sie in zwei Stunden wöchentlich von den Schülern, die schon lesen können, im Laufe zweier Jahre kann durchgemacht werden. Das Alte Testament ist in 42, das Neue in 40 Erzählungen gefaßt. Beide sind durch verschiedenen Druck in zwei Lernkurse eingeteilt, so daß auf den ersten Lernkursus 62 Geschichten im ganzen Jahre (auf 80 Lehrstunden) kommen. Die übrigen zwanzig Geschichten werden im zweiten, resp. letzten Lernkursus hinzugenommen.

Zugleich habe ich mich bemüht, die biblische Diktion festzuhalten, jedoch ohne mich knechtisch an sie zu binden. Wo die Klarheit für das Elementarverständnis, oder die notwendige Kürze mir es zu fordern schienen, oder wo die biblische (lutherische) Ausdrucksweise nach neueren Begriffen als grammatisch unrichtig erscheinen muß (z. B. Apg. 9, 29: mache dich bei diesen Wagen), habe ich mir Abweichungen von der biblischen Diktion erlaubt. Auch die biblische Geschichte soll den Kindern in korrektem Stil geboten werden, und der Lehrer darf nicht gezwungen sein, viel Zeit mit Erklärung schwer verständlicher Worte oder Wendungen zu verbrauchen. Nur bei ein paar Er-

zählungen, wo größere Zusammenfassung erforderlich schien, wie z. B. in den Kapiteln: Rückkehr aus der Gefangenschaft, Paulus, der Apostel der Heiden, habe ich geglaubt, frei zusammenfassend erzählen zu dürfen. Während einer fast zwanzigjährigen Erfahrung hat sich mir die Überzeugung festgestellt, daß für die Elementarstufe die biblische Geschichte im biblischen Geiste warm und lebendig, aber kurz und klar, ohne Zutaten, auch in biblischer Form, aber ohne Gebundenheit durch den Buchstaben gegeben werden müsse. Das sind die Prinzipien, nach denen ich gearbeitet habe. Ob und inwieweit es mir gelungen, diesen Forderungen gerecht zu werden, wird die Kritik und der Erfolg des Buches zu entscheiden haben.

Was den zweiten Teil der Arbeit, nämlich den Katechismus mit der Spruchsammlung betrifft, so habe ich die Flut der Katechismuserklärungen nicht um ein Tröpflein vermehren wollen. Auf der Elementarstufe werden die zu jedem Stück des Katechismus ausgewählten Sprüche selbst die eigentliche Erklärung zu bilden haben. In diesem Sinn ist die Dorpatsche Spruchsammlung veranstaltet. Doch für die Elementarstufe scheint mir diese zuviel, gegen 600 Sprüche zu enthalten.

Die Lehrer kommen da in die Schwierigkeit, auswählen und auslassen zu müssen, was leider oft ohne Prinzip und Gleichmäßigkeit geschieht. Wichtigeres wird bisweilen ausgelassen, Entbehrlicheres mit Mühe eingelernt. Einzelne Partien werden dadurch zu ausführlich, andere zu lückenhaft behandelt, und die Lust der Lehrer und Schüler erkaltet beim Zuviel. Daher habe ich eine kleinere Auswahl für den Elementarunterricht für praktisch gehalten und in Summa zirka 300 Sprüche gegeben, von denen 150 (zwei zu jeder Stunde) zum Auswendiglernen durch größeren Druck bestimmt sind und die übrigen der freien Benutzung überlassen bleiben.

Das Schulgesangbuch enthält eine Auswahl von 99 Kernliedern, meist nach den bekanntesten Melodien, und soll in der Elementarschule zum täglichen Morgen- und Abendsegen, sowie zum Auswendiglernen dienen. Die Verse aus 18 Liedern, welche zum Auswendiglernen bestimmt sind, sollen mit fetten Lettern gedruckt werden. Beim Morgen- und Abendsegen läßt der Lehrer ein paar Verse des betreffenden Liedes singen, die übrigen liest er als Gebet vor und schließt mit dem Vaterunser.

Der Anhang enthält: 1. Eine Übersicht des Kirchenjahrs, d. h. eine kurze, dem kindlichen Verständnis entsprechende Erklärung der Feiertage und Festzeiten der christlichen Kirche. 2. Einige Andeutungen über Bedeutung und Einteilung der

Bibel. 3. Einige Blicke in die Kirchengeschichte in vier Paragraphen.

Das Ganze ist darauf berechnet, daß es einerseits nicht zu hoch und umfangreich für die Elementarschule werde, andererseits dennoch auch den Kindern, welche ihren Unterricht mit der Elementarschule abschließen, einen Schatz religiöser Erkenntnis fürs spätere Leben, und namentlich eine ausreichende Vorbereitung für den Konfirmandenunterricht darbiete. Es scheint sehr wünschenswert, daß die Kinder allen Lernstoff, der in das Fach der Fächer gehört, in einem Buche zusammen haben, welches ihnen dann auch noch für spätere Zeiten ein Lebensbuch bleiben kann.

Der Herr wolle aber auch dieses Körnlein segnen, das da wünscht in den Acker seines Reiches eingesäet zu werden.

Wenden, den 18. Dezember 1868.

J. E. Holst, Pastor zu Wenden.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die Bearbeitung des vorliegenden Leitfadens wurde von Unterzeichnetem zunächst in der Absicht unternommen, den Elementarschulen der eigenen Gemeinde ein, ihren Bedürfnissen entsprechendes, allen Lernstoff zusammenfassendes Handbuch zum Religionsunterricht darzubieten. Der schnelle Absatz jedoch, den die erste Auflage erfahren, scheint darzutun, daß das Büchlein einem, auch in weiteren Kreisen gefühlten Bedürfnis entgegengekommen ist. Zugleich haben sich aber beim praktischen Gebrauch manche Mängel des Leitfadens herausgestellt, denen nun hier in der zweiten Auflage abgeholfen werden soll. Die mir zugegangenen Beurteilungen in öffentlichen Kritiken und Privatbriefen habe ich gewissenhaft geprüft und allen berechtigten Ansprüchen nach Möglichkeit Genüge zu leisten gesucht. Besonders waren es Zusätze und Erweiterungen, die von verschiedenen Seiten her gewünscht wurden. Dementsprechend habe ich die biblische Geschichte um sieben Paragraphen erweitert, dem Katechismus das Lehrstück von der Beichte und die Haustafel aus Luthers Katechismus, sowie das Beichtgebet aus der Agende hinzugefügt. Die Andeutungen zur Bibelkunde sind durch ein zusammenfassendes Register der biblischen Bücher und die Blicke

in die Kirchengeschichte durch einen Paragraphen über die Einführung des Christentums und der Reformation in den baltischen Provinzen Rußlands erweitert worden. Auch das Schulgesangbuch ist durch sechs Kernlieder, sechzehn Morgen- und Abendgebete und die Sonntags- und Abendmahlsliturgie bereichert worden. Durch alle diese Zusätze hat das Büchlein einen Umfang gewonnen, der es auch für die niederen Klassen der Kreisschulen und ähnlicher Anstalten verwendbar macht. Deshalb habe ich mich für berechtigt gehalten, den Titel: „Für Elementarschule und Haus" in: „Für Schule und Haus" — zu verwandeln. Dennoch behält es seinen Charakter als Elementarbuch vollkommen bei, indem fast alle Zusätze durch kleineren Druck in die Reihe derjenigen Lehrstücke gestellt sind, welche im zweiten, resp. dritten Lernkursus durchgenommen werden. Für den ersten eigentlichen Lernkursus der Elementarschule sind z. B. nur 35 biblische Geschichten pro Semester bestimmt und durch größeren Druck hervorgehoben, so daß — wenn zu jeder der zwei wöchentlichen Stunden eine Geschichte gelernt wird — noch vier bis fünf Stunden zur Repetition übrigbleiben.

Auch dem Wunsche, die einzelnen Hauptteile dieses Leitfadens apart haben zu können, ist in der zweiten Auflage Genüge geschehen. Die biblische Geschichte des Alten und Neuen Testamentes bildet den ersten — der Katechismus nebst Spruchsammlung und dem Anhang (über Kirchenjahr, Bibelkunde und Kirchengeschichte) den zweiten — und das Schulgesangbuch, 105 Kernlieder enthaltend, nebst Morgen- und Abendgebeten und der Sonntags- und Abendmahlsliturgie, den dritten Teil.

So sei denn das Büchlein auch in dieser erweiterten Gestalt dem Segen des Herrn befohlen. Wenn mit Recht ein großer Teil des gegenwärtig sich breitmachenden Unglaubens auf Rechnung religiöser Unwissenheit zu setzen ist, so wäre es schon ein großer Gewinn, wenn auch nur der Inhalt dieses Büchleins ein lebendiges Eigentum unserer lernenden Kinder würde. Daher sage ich allen Freunden unserer Kirche und unserer Jugend, welche die erste Auflage einer eingehenden Beurteilung gewürdigt und durch ihre Ausstellungen und Wünsche zur Verbesserung der zweiten Auflage wesentlich beigetragen haben, hiermit aufrichtigen Dank. Ein freudig aufstrebendes Glaubensleben unserer lernenden Jugend möge ihr Lohn sein.

Wenden, den 6. März 1872.

J. E. Holst, Pastor zu Wenden.

Vorwort zur fünfundzwanzigsten Auflage.

Der Aufforderung des Herrn Verlegers, den Holstschen Leitfaden vor dem erforderlich gewordenen Neudruck einer Durchsicht zu unterziehen, habe ich gern Folge geleistet. Das Buch, welches ich persönlich im Unterrichte zu benutzen nicht Gelegenheit gehabt habe, ist mir unter der Arbeit liebgeworden. Trotzdem seit seinem ersten Erscheinen 40 Jahre verflossen sind, dürfte es sich noch heute überall da zum Schulgebrauche eignen, wo die Verhältnisse eine weitere Umgrenzung des Lehrstoffes nicht gestatten. Tatsächlich ist es ja auch noch vielfach im Gebrauch.

Um die Benutzung der neuen Auflage neben den älteren nicht zu behindern, habe ich Veränderungen im Texte tunlichst vermieden. Hier und da sind kleine sprachliche Unebenheiten beseitigt, einzelne Sätze, die das Gedächtnis belasten, ohne doch das Verständnis zu fördern, gestrichen worden. So etwa in der Geschichte von Hiob und Ruth. Andererseits erschienen geringfügige Ergänzungen an manchen Stellen geboten. Eingeschaltet sind einige Sprüche, zwölf Lieder, mehr volkstümlichen Charakters, und bei den „Blicken in die Geschichte der christlichen Kirche" ein Abschnitt über Innere und Äußere Mission. Die agendarischen Stücke sind mit der heute geltenden Agende in Einklang gebracht worden.

Bei den mittlerweile eingetretenen Veränderungen im Lehrprogramm schien die Unterscheidung der für die verschiedenen Altersstufen bestimmten biblischen Geschichten durch größeren oder kleineren Druck keinen wesentlichen Vorteil mehr zu bieten. So ist von ihr Abstand genommen worden.

Gott der Herr lasse das Buch auch fernerhin reichen Segen wirken.

Riga, im Juni 1908.

P. H. Poelchau,
Oberpastor zu St. Petri in Riga.

Inhaltsverzeichnis.

Die biblische Geschichte des alten Testaments.

		Seite
1.	Die Schöpfung	3
2.	Der Sündenfall	4
3.	Kain und Abel	5
4.	Die Sündflut	6
5.	Die Ausbreitung der Menschen und Abrams Erwählung	7
6.	Sodom und Gomorrha	9
7.	Isaaks Geburt und Opferung	10
8.	Isaaks Heirat	12
9.	Jakob und Esau	13
10.	Jakobs Flucht und Dienst	14
11.	Jakobs Heimkehr	15
12.	Joseph im Vaterhause	17
13.	Joseph in Ägypten	18
14.	Joseph und seine Brüder	19
15.	Joseph und seine Brüder, Fortsetzung	20
16.	Israel in Ägypten	22
17.	Moses Geburt und Flucht	23
18.	Moses Berufung	24
19.	Auszug der Kinder Israel	25
20.	Gottes Wunder in der Wüste	27
21.	Die Gesetzgebung auf Sinai	28
22.	Die Kundschafter und Moses Tod	30
23.	Einzug der Kinder Israel in Kanaan	32
24.	Hiob	33
25.	Ruth	35
36.	Gideon	36
27.	Der starke Simson	38
28.	Eli und Samuel	39
29.	König Saul	41
20.	Davids Jugend	42
31.	David von Saul verfolgt	44
32.	David wird König	45
33.	Davids Regierung	46
34.	Absaloms Empörung und Davids Ende	48
35.	König Salomo	49
36.	Die Teilung des Reiches	51
37.	Der Prophet Elias	52
38.	Der Prophet Elisa	54
39.	Das Reich Juda	55
40.	Untergang beider Reiche	57

Seite
41. Die babylonische Gefangenschaft 58
42. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft 60
43. Geschichte der Juden nach der Rückkehr 62
44. Weissagungen der Propheten auf Christum 64

Die biblische Geschichte des neuen Testaments.

1. Die Geburt des Täufers Johannes 69
2. Die Geburt des Herrn Jesus Christus 70
3. Die Weisen aus dem Morgenlande 72
4. Der Jesusknabe 73
5. Johannes der Täufer 73
6. Des Herrn Jesus Versuchungen, erstes Wunder und Tempelreinigung 75
7. Des Petrus Fischfang und die Jüngerwahl 76
8. Der Herr Jesus und die Kinder. Die Predigt in der Synagoge zu Nazareth 77
9. Die Bergpredigt 78
10. Nikodemus. Der Königische 80
11. Stillung des Sturmes und Speisung der Fünftausend 81
12. Petrus im Meeressturm. Das Brot des Lebens 82
13. Der Hauptmann zu Kapernaum und die Heilung des Gichtbrüchigen . 83
14. Andere Krankenheilungen 84
15. Des Jairus Töchterlein und der Jüngling zu Nain 83
16. Gleichnisse des Herrn vom Himmelreich 86
17. Das Gleichnis vom großen Abendmahl 87
18. Die Gleichnisse vom verlorenen Schafe und vom guten Hirten . . . 88
19. Das Gleichnis vom verlorenen Sohne 89
20. Die Gleichnisse von den Arbeitern im Weinberge und vom unfruchtbaren Feigenbaum 90
21. Gleichnisse vom bußfertigen Zöllner und vom armen Lazarus 91
22. Gleichnisse vom Schalksknecht und vom barmherzigen Samariter . . . 92
23. Gleichnisse von den zehn Jungfrauen und vom jüngsten Gericht . . . 93
24. Der Herr verkündigt sein Leiden und wird verklärt 95
25. Jesus in Bethanien 96
26. Jesu Einzug in Jerusalem 98
27. Das Abendmahl 99
28. Jesus in Gethsemane 100
29. Jesus wird zum Tode verurteilt 102
30. Jesus vor Pilatus 103
31. Die Kreuzigung 104
32. Der Tod und das Begräbnis des Herrn 105
33. Die Auferstehung der Herrn 106
34. Der Osterabend 108
35. Die letzten Erscheinungen des Herrn und seine Himmelfahrt 109
36. Das Pfingstfest und die erste Gemeinde 110
37. Petrus 111
38. Petrus, Fortsetzung 112
39. Stephanus 113
40. Der Kämmerer aus Mohrenland 114
41. Bekehrung des Saulus 115
42. Der Apostel der Heiden. Erste Missionsreise 116
43. Der Apostel der Heiden. Zweite Missionsreise 117
44. Der Apostel der Heiden. Dritte Missionsreise 119
45. Der Apostel der Heiden. Schluß 120

Der kleine Katechismus Dr. Martin Luthers.

Seite
Das erste Hauptstück. Die heiligen zehn Gebote 125
Das zweite Hauptstück. Die drei Glaubensartikel 134
Das dritte Hauptstück. Das Gebet des Herrn oder das heilige Vaterunser 145
Das vierte Hauptstück. Vom Sakrament der heiligen Taufe 153
Das fünfte Hauptstück. Vom Sakrament des Altars oder vom heiligen Abendmahl 156
Anhang 158
Tägliche Gebete 160
Beichtgebet 161
Haustafel 161

Anhang.

Übersicht des Kirchenjahrs oder kurze Erklärung der christlichen Feste:
1. Die Festhälfte 167
2. Die festlose Zeit 170
Andeutungen zur Bibelkunde 171
Blicke in die Geschichte der christlichen Kirche:
1. Das Strafgericht Gottes über die Juden 177
2. Die Zeit der Christenverfolgungen 178
3. Das katholische Mittelalter 180
4. Die Reformation 182
5. Die Einführung des Christentums und der Reformation in den baltischen Provinzen Rußlands 185
6. Die Liebestätigkeit der evangelischen Kirche und die Mission . . . 188

Schulgesangbuch.

I. Zum Beginn der Schule.

1. Alles ist an Gottes Segen 193
2. Jesus soll die Losung sein 193
3. Wie schön leuchtet der Morgenstern 194

II. Sonntagslieder.

4. Allein Gott in der Höh' sei Ehr'! 195
5. Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort 195
6. Gottesstille, Sonntagsfrühe 196
7. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend' 196
8. Herr, öffne mir die Herzenstür 196
9. Liebster Jesu, wir sind hier 197

III. Morgenlieder.

10. Montag: Dir, dir, Jehova, will ich sing 197
11. Dienstag: Gott des Himmels und der Erden 198
12. Mittwoch: Morgenglanz der Ewigkeit 198
13. Donnerstag: Ich singe dir mit Herz und Mund 199
14. Freitag: Ein lieblich Los ist uns gefallen 199
15. Sonnabend: Sollt ich meinem Gott nicht singen 200
16. Montag: Lobe den Herren, den mächtigen König 201
17. Dienstag: O Jesu, süßes Licht! 202
18. Mittwoch: Aus meines Herzens Grunde 202
19. Donnerstag: Brich an, du schönes Morgenlicht 203

Seite
20. Freitag: Such', wer da will, ein ander Ziel 203
21. Sonnabend: Brunn' alles Heils 204
22. Montag: Jesu, geh' voran 204
23. Dienstag: Wach' auf, mein Herz, und singe 205
24. Mittwoch: O unerschaff'ne Gnadensonne 205
25. Donnerstag: Ich habe nun den Grund gefunden 206
26. Freitag: In allen meinen Taten 206
27. Sonnabend: O, daß ich tausend Zungen hätte 207

IV. Abendlieder.

28. Montag: Nun sich der Tag geendet 208
29. Dienstag: Hinunter ist der Sonnenschein 209
30. Mittwoch: Nun ruhen alle Wälder 209
31. Donnerstag: Hirte deiner Schafe 210
32. Freitag: Herzlich lieb hab' ich dich 210
33. Sonnabend: Ach bleib' bei uns, Herr Jesu Christ 211
34. Montag: Lobe den Herren, o meine Seele! 212
35. Dienstag: Meinen Jesum lass' ich nicht 212
36. Mittwoch: Nun sich der Tag geendet hat 213
37. Donnerstag: Christ, der du bist der helle Tag 213
38. Freitag: Jesu, meine Freude 214
39. Sonnabend: Wer ist wohl wie du 214

V. Advent und Weihnacht.

40. Gott sei Dank durch alle Welt 215
41. Wie soll ich dich empfangen 216
42. Der heil'ge Christ ist kommen 217
43. Dies ist der Tag, von Gott gemacht 217
44. Ich steh' an deiner Krippe hier 218
45. Lobt Gott, ihr Christen alle gleich 219
46. Schaut, welch' ein Wunder stellt sich dar 219
47. Vom Himmel hoch 220
48. Wir singen dir, Immanuel 221

VI. Passionszeit.

49. Sei mir tausendmal gegrüßet 221
50. O du Liebe meiner Liebe 222
51. Jesu, meines Lebens Leben 223
52. Du großer Schmerzensmann 224
53. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen 224
54. Wenn meine Sünd' mich kränken 225
55. O Haupt voll Blut und Wunden 226
56. O Lamm Gottes unschuldig 227
57. Es ist vollbracht, er ist verschieden! 227
58. So ruhest du, o meine Ruh' 228
59. Der du, Herr Jesu, Ruh' und Rast 228
60. Wir danken dir, Herr Jesu Christ 228

VII. Ostern.

61. Christ lag in Todesbanden 229
62. Christ ist erstanden 229
63. Frühmorgens, da die Sonn' aufgeht 230
64. Jesus lebt! mit ihm auch ich 230
65. Wir danken dir, Herr Jesu Christ 231

VIII. Himmelfahrt.

Seite
66. Auf Christi Himmelfahrt allein 231
67. Zeuch uns nach dir 231

IX. Pfingsten.

68. Komm' heiliger Geist, Herre Gott 232
69. Nun bitten wir den heiligen Geist 232
70. O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein 233

X. Taufe.

71. Ewig, ewig bin ich dein 234
72. Liebster Jesu, wir sind hier 235

XI. Abendmahl.

73. Schmücke dich, o liebe Seele 235

XII. Buße.

74. Ach Gott und Herr 236
75. Allein zu dir, Herr Jesu Christ 237
76. Aus tiefer Not schrei' ich zu dir 237

XIII. Glaube. Glaubensleben.

77. Auf meinen lieben Gott 238
78. Befiehl du deine Wege 239
79. Christ ist mein Hirte, der mich fand 240
80. Ein' feste Burg ist unser Gott 240
81. Fahre fort 241
82. Halt' im Gedächtnis Jesum Christ 241
83. Jesus nimmt die Sünder an! 242
84. Ist Gott für mich, so trete 243
85. Laß mich dein sein und bleiben 244
86. O Gott, du frommer Gott 244
87. Was Gott tut, das ist wohlgetan 245
88. Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit 245
89. Wer nur den lieben Gott läßt walten 246

XIV. Tod und Ewigkeit.

90. Christus, der ist mein Leben 246
91. Freu' dich sehr, o meine Seele 247
92. Jerusalem, du hochgebaute Stadt 248
93. Jesus, meine Zuversicht 249
94. Mitten wir im Leben sind 250
95. Valet will ich dir geben 250
96. Wachet auf! ruft uns die Stimme 251

XV. Schluß der Schule.

97. Ach bleib' mit deiner Gnade 251
98. Bis hierher hat mich Gott gebracht 252
99. Nun danket alle Gott 252
100. Segne und behüte 252

XVI. Lob- und Danklieder.

Seite
101. Herr Gott, dich loben wir 253
102. Nun danket all' und bringet Ehr' 253
103. Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut 254

XVII. Luthers Lied vom Glauben.

104. Wir glauben all' an einen Gott 255

XVIII. Luthers Lied vom heiligen Vaterunser.

105. Vater unser im Himmelreich 256

XIX. Anhang.

106. Hosianna! Davids Sohn 257
107. Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit! 257
108. Es ist ein Reis entsprungen 258
109. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! . . . 258
110. Stille Nacht, heilige Nacht! 258
111. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! 259
112. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! 259
113. Ich will dich lieben, meine Stärke 259
114. Wenn ich ihn nur habe 260
115. Harre, meine Seele, harre des Herrn! 260
116. Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n 260
117. Müde bin ich, geh' zur Ruh' 261

Morgen- und Abendgebete.

Am Sonntagmorgen 261
Am Sonntagabend 262
Am Montagmorgen 262
Am Montagabend 262
Am Dienstagmorgen 263
Am Dienstagabend 263
Am Mittwochmorgen 264
Am Mittwochabend 264
Am Donnerstagmorgen 264
Am Donnerstagabend 265
Am Freitagmorgen 265
Am Freitagabend 266
Am Sonnabendmorgen 266
Am Sonnabendabend 266
Schulgebet zum Beginn eines neuen Semesters 267
Schulgebet zum Schluß eines Semesters 267
Die Sonntagsliturgie 268
Die Abendmahlsliturgie 270

Alphabetisches Register.

	Seite
Ach bleib' bei uns, Herr Jesu Christ	211
Ach bleib' mit deiner Gnade	251
Ach Gott und Herr	236
Allein Gott in der Höh' sei Ehr'	195
Allein zu dir, Herr Jesu Christ	237
Alles ist an Gottes Segen	193
Auf Christi Himmelfahrt allein	231
Auf meinen lieben Gott	238
Aus meines Herzens Grunde	202
Aus tiefer Not schrei' ich zu dir	237
Befiehl du deine Wege	239
Bis hierher hat mich Gott gebracht	252
Brich an, du schönes Morgenlicht	203
Brunn' alles Heils	204
Christ, der du bist der helle Tag	213
Christ ist mein Hirte, der mich fand	240
Christ ist erstanden	229
Christ lag in Todesbanden	229
Christus, der ist mein Leben	246
Der du, Herr Jesu, Ruh' und Rast	228
Der heil'ge Christ ist kommen	217
Dies ist der Tag, den Gott gemacht	217
Dir, dir, Jehova, will ich singen	197
Du großer Schmerzensmann	224
Ein' feste Burg ist unser Gott	240
Ein lieblich Los ist uns gefallen	199
Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort	195
Es ist ein Reis entsprungen	258
Es ist vollbracht, er ist verschieden!	227
Ewig, ewig, bin ich dein	234
Fahre fort	241
Freu' dich sehr, o meine Seele	247
Frühmorgens, da die Sonn' aufgeht	230
Gott des Himmels und der Erden	198
Gottesstille, Sonntagsfrühe	196
Gott sei Dank durch alle Welt	215
Halt' im Gedächtnis Jesum Christ	241
Harre, meine Seele	260
Herr Gott, dich loben wir	253
Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'	196
Herr, öffne mir die Herzenstür	196
Herzlich lieb hab' ich dich	210
Herzliebster Jesu, was hast du	224
Hinunter ist der Sonnenschein	209
Hirte deiner Schafe	210
Hosianna! Davids Sohn	257
Ich habe nun den Grund gefunden	206
Ich singe dir mit Herz und Mund	199
Ich steh' an deiner Krippe hier	218
Ich will dich lieben, meine Stärke	259
Jerusalem, du hochgebaute Stadt	248
Jesu, geh' voran	204
Jesu, meine Freude	214
Jesu, meines Lebens Leben	223
Jesus lebt! mit ihm auch ich	230
Jesus, meine Zuversicht	249
Jesus nimmt die Sünder an!	242
Jesus soll die Losung sein	193
In allen meinen Taten	206
Ist Gott für mich, so trete	243
Komm' heiliger Geist, Herre Gott	232
Laß mich dein sein und bleiben	244
Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n	260
Liebster Jesu, wir sind hier, deinem	235
Liebster Jesu, wir sind hier, dich	197
Lobe den Herren, den mächtigen	201
Lobe den Herren, o meine Seele!	212
Lobt Gott, ihr Christen alle gleich	219
Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit!	257
Meinen Jesum laß' ich nicht	212
Mitten wir im Leben sind	250
Morgenglanz der Ewigkeit	198
Müde bin ich, geh' zur Ruh'	261
Nun bitten wir den heiligen Geist	232
Nun danket alle Gott	252
Nun danket all' und bringet Ehr'	253
Nun ruhen alle Wälder	209
Nun sich der Tag geendet	208

	Seite
Nun sich der Tag geendet hat	213
O, daß ich tausend Zungen hätte	207
O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!	258
O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit!	259
O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit!	259
O du Liebe meiner Liebe	222
O Gott, du frommer Gott	244
O Haupt voll Blut und Wunden	226
O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein	233
O Jesu, süßes Licht!	202
O Lamm Gottes, unschuldig	227
O unerschaff'ne Gnadensonne	205
Schaut, welch' ein Wunder	219
Schmücke dich, o liebe Seele	235
Segne und behüte	252
Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut	254
Sei mir tausendmal gegrüßet	221
Sollt ich meinem Gott nicht singen	200
So ruhest du, o meine Ruh'	228
Stille Nacht, heilige Nacht!	258
Such', wer da will, ein ander Ziel	203
Valet will ich dir geben	250
Vater unser im Himmelreich	256
Vom Himmel hoch	220
Wach' auf, mein Herz, und singe	205
Wachet auf! ruft uns die Stimme	251
Was Gott tut, das ist wohlgetan	245
Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit	245
Wenn ich ihn nur habe	260
Wenn meine Sünd' mich kränken	225
Wer ist wohl wie du	214
Wer nur den lieben Gott läßt walten	246
Wie schön leuchtet der Morgenstern	194
Wie soll ich dich empfangen	216
Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du für	228
Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du vom	231
Wir glauben all' an einen Gott	255
Wir singen dir, Immanuel	221
Zeuch uns nach dir	231

Die biblische Geschichte des alten Testaments.

1. Die Schöpfung.

(1. Mos. 1. 2.)

1. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Gott sprach: **„Es werde Licht!"** Und es ward **Licht.** Da wurde aus Abend und Morgen **der erste Tag.**

Und Gott sprach: **„Es werde eine Feste!"** Und Gott nannte die Feste: **„Himmel!"** Da ward aus Abend und Morgen **der zweite Tag.**

Und Gott sprach: **„Es sammle sich das Wasser, daß man das Trockne sehe!"** Und Gott nannte das Trockne: **„Erde"** und das Wasser: **„Meer".** Da sprach Gott: **„Die Erde lasse aufgehen Gras, Kraut und fruchtbare Bäume!"** Und es geschah also. Da ward aus Abend und Morgen **der dritte Tag.**

Und Gott sprach: **„Es werden Lichter am Himmel!"** Und Gott machte das **große Licht,** das den Tag regiert, und das **kleine Licht,** das die Nacht regiert, dazu auch die **Sterne.** Da ward aus Abend und Morgen **der vierte Tag.**

Und Gott sprach: **„Es rege sich das Wasser von lebendigen Tieren — und Gevögel fliege unter der Feste des Himmels!"** Und es geschah also. Da ward aus Abend und Morgen **der fünfte Tag.**

Und Gott sprach: **„Die Erde bringe hervor lebendige Tiere, Gewürm und Vieh!"** Und Gott machte **die Tiere auf Erden.** Da sprach Gott: **„Lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei!"** Und Gott bildete den **Menschen** aus **Erde** und hauchte ihm den **Odem des Lebens ein,** und der Mensch ward eine **lebendige Seele.** Also schuf Gott den Menschen Ihm zum Bilde, **zum Bilde Gottes schuf Er ihn.** Da ward aus Abend und Morgen **der sechste Tag.**

2. Und Gott der Herr setzte den Menschen in **das Paradies,** im Lande **Eden,** daß er es bebauete und bewahrete, und ließ daselbst aufwachsen allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut davon zu essen, und mitten im Garten den **Baum des Lebens** und den **Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.**

Da gebot Gott dem Menschen: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber vom Baum der Er-

kenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Denn welches Tages **du davon issest, sollst du des Todes sterben!**"

3. Und Gott der Herr sprach: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, Ich will ihm eine Gehilfin machen." Da ließ Gott einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen und nahm eine seiner Rippen, bauete daraus ein Weib und führte sie zum Manne. Der Mann hieß **Adam,** das Weib **Eva.** Und Gott **segnete** sie und sprach: „Mehret euch und füllet die Erde und herrschet über die ganze Erde!"

Also vollendete Gott in sechs Tagen Himmel und Erde und sahe an alles, was Er gemacht hatte, und siehe, **es war sehr gut.** Und Gott ruhete am **siebenten Tage** von allen seinen Werken und **segnete** und **heiligte ihn.**

2. Der Sündenfall.

(1. Mos. 3.)

1. Die Schlange aber war listiger denn alle Tiere auf dem Felde und sprach zu dem Weibe: „Sollte Gott wirklich gesagt haben: „„Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten?"" — Da sprach das Weib: „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten, aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: „„Esset nicht davon, rühret's auch nicht an, daß ihr nicht sterbet."" Da sprach die Schlange zum Weibe: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern welches Tages ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist." Und das Weib schauete an, daß von dem Baume gut zu essen wäre und lieblich anzusehen, und nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Manne auch, und er aß.

2. Da hörten sie die Stimme Gottes, da der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe unter die Bäume im Garten. Der Herr aber rief Adam und sprach zu ihm: „Wo bist du?" Er antwortete: „Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich." Da sprach der Herr: „Hast du nicht gegessen von dem Baume, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?" Adam sprach: „Das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baume, und ich aß." Da sprach Gott zum Weibe: „Warum hast du das getan?" Das Weib antwortete: „Die Schlange betrog mich also, und ich aß."

3. Da sprach Gott zur Schlange: „Verflucht seist du vor allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du gehen und Erde essen dein lebelang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. **Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.**"

Und zu dem Weibe sprach er: „Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein."

Und zu Adam sprach er: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen, Dornen und Disteln soll er dir tragen, und im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist. **Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.**"

Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an, trieb sie aus dem Garten Eden und lagerte davor einen Cherub mit bloßem, hauendem Schwerte, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens. —

3. Kain und Abel.

(1. Mos. 4. 5.)

1. Adam und Eva hatten zwei Söhne, die hießen Kain und Abel. Abel war ein Schäfer, Kain aber ein Ackermann. Da begab es sich, daß Kain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes, und Abel brachte auch von den Erstlingen seiner Herde. Der Herr sah gnädiglich an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Darüber ergrimmte Kain sehr und seine Gebärden verstellten sich. Da sprach der Herr zu ihm: „Warum ergrimmest du, und warum verstellen sich deine Gebärden? Ist es nicht also: Wenn du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruht die Sünde vor der Tür? Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie."

2. Da aber Kain und Abel wieder auf dem Felde waren, schlug Kain seinen Bruder Abel tot. Da sprach der Herr zu Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?" Er sprach: „Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?" Der Herr aber sprach: „Was hast du getan? die Stimme von deines Bruders Blut schreiet zu Mir von der Erde. Verflucht seist du auf Erden! Wenn du den Acker baust, soll er dir hinfort sein Ver-

mögen nicht geben; unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden." Kain aber sprach zu dem Herrn: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge!" Also ging Kain von dem Angesichte des Herrn und wohnte im Lande Nod (d. h. Verbannung).

3. Eva gebar aber noch einen Sohn und hieß ihn Seth (Ersatz). Von diesem stammte Henoch ab und ward 365 Jahre alt, und weil er ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg, daß er den Tod nicht sah. Adam starb, da er 930 Jahre alt war, nachdem er Kind und Kindeskinder gesehen. Sein Urenkel Methusalah wurde 969 Jahre alt. Dessen Sohn hieß Lamech und dieser nannte seinen Sohn Noah. Die Nachkommen Kains fürchteten Gott nicht und wurden Kinder der Menschen genannt. Seths Nachkommen aber fürchteten Gott und man nannte sie Kinder Gottes.

4. Die Sündflut.

(1. Mos. 6—9.)

1. Die Menschen begannen sich zu mehren auf Erden. Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen und nahmen sie zu Weibern. Als aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war und alles Dichten und Trachten ihres Herzens böse immerdar, da sprach er: „Ich will sie vertilgen von der Erde, will ihnen aber noch Frist geben 120 Jahre."

Noah aber fand Gnade vor dem Herrn, denn er führte ein göttliches Leben. Und Gott sprach zu ihm: „Die Erde ist voll Frevels, und Ich will sie verderben. Mache dir einen Kasten von Tannenholz, 300 Ellen lang, 50 Ellen breit, 30 Ellen hoch. Darin mache drei Stockwerke, Kammern mit Fenstern und eine Tür. Denn Ich will eine Sündflut kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch. Aber mit dir will Ich meinen Bund aufrichten: Du sollst in den Kasten gehen mit den Deinigen und zu dir nehmen allerlei Tiere und Speise."

2. Noah tat alles, was ihm Gott gebot. Als er 600 Jahre alt war, da kam das Wasser der Sündflut, und er ging in den Kasten mit seinen 3 Söhnen: Sem, Ham und Japhet, seinem Weibe und den Weibern seiner Söhne. Auch von allerlei Tieren nahm er in den Kasten je ein Paar, wie Gott geboten hatte. Und der Herr schloß hinter ihm zu.

Da brachen auf alle Brunnen der Tiefe, und taten sich auf die Fenster des Himmels, und kam der Regen auf Erden 40 Tage und 40 Nächte lang. Das Gewässer nahm überhand, so daß

alle hohen Berge bedeckt wurden 15 Ellen hoch. Da ging alles Fleisch unter: Vögel, Vieh, Tiere und alle Menschen. Und das Gewässer stand auf Erden 150 Tage.

3. Da gedachte Gott an Noah und ließ einen Wind auf Erden kommen. Da verlief sich das Wasser, und der Kasten ließ sich nieder auf dem Gebirge Ararat. Nach 40 Tagen ließ Noah einen Raben fliegen, der flog immer hin und her, bis das Gewässer vertrocknete auf Erden. Danach ließ er eine Taube ausfliegen. Da aber die Taube nicht fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder, und Noah nahm sie zu sich in den Kasten. Da harrte er noch 7 Tage und ließ abermals eine Taube fliegen, die kam zu ihm um die Vesperzeit und trug ein Ölblatt in ihrem Munde. Nach 7 Tagen ließ Noah nochmals eine Taube ausfliegen, die kam nicht wieder. Da tat Noah das Dach von dem Kasten, und die Erde war ganz trocken.

4. Nun sprach Gott zu Noah: „Gehe aus dem Kasten, du und die Deinigen und alle Tiere." Also ging Noah heraus und baute dem Herrn einen Altar und opferte auf dem Altare. Der Herr aber sprach: „Ich werde hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen, denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Solange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Es soll hinfort keine Sündflut mehr kommen. Meinen Bogen habe Ich gesetzt in die Wolken, der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen Mir und der Erde. Und wenn es kommt, daß Ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen in den Wolken sehen."

5. Die Ausbreitung der Menschen und Abrams Erwählung.

(1. Mos. 9—14.)

1. Noah ward ein Ackermann und pflanzte Weinberge. Da er aber des Weines trank, ward er trunken und schlief ein. Ham aber spottete seines Vaters. Dagegen kam Sem und Japhet und bedeckten ihn mit Ehrfurcht. Als Noah erwachte, verfluchte er Ham und seine Nachkommen, Sem aber und Japhet segnete er. Noah lebte nach der Sündflut noch 350 Jahre und starb 950 Jahre alt.

Von Ham stammte Nimrod. Der ward ein gewaltiger

Herr auf Erden, und der Anfang seines Reiches war Babel. Es hatten aber die Menschen einerlei Sprache. Sie wohnten im Lande Sinear und sprachen: „Wohlauf, lasset uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen und nicht zerstreuet werden in alle Länder."

Da sprach der Herr: „Siehe, es ist einerlei Volk und Sprache unter ihnen allen, und sie werden nicht ablassen von allem, das sie vorgenommen haben, zu tun. Wohlauf, lasset Uns herniederfahren und ihre Sprache verwirren, daß keiner des andern Sprache verstehe!" Also zerstreute sie der Herr in alle Länder, daß sie mußten aufhören, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel (Verwirrung).

2. Im Lande Chaldäa aber wohnte Tharah, ein Nachkomme Sems, der anderen Göttern diente. Er hatte drei Söhne: Nahor, Haran und Abram. Da sprach der Herr zu **Abram:** „Gehe aus deinem Lande und aus deines Vaters Hause in ein Land, das Ich dir zeigen will. **Ich will dich zum großen Volke machen und dich segnen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.**"

Da zog Abram aus mit seinem Weibe Sarai und seinem Bruderssohn Lot. Als sie ins Land Kanaan zum Hain More kamen, sprach der Herr: „Dies Land will ich deinem Samen geben." Da baute Abram einen Altar und predigte von dem Namen des Herrn. Als aber zwischen Abrams und Lots Hirten Streit ausbrach, erwählte sich Lot die Gegend am Jordan, die war wie ein Garten Gottes — und wohnete zu Sodom. Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr. Abram dagegen ließ sich im Hain Mamre bei Hebron nieder und baute daselbst dem Herrn einen Altar.

3. Danach sprach Gott zu Abram: „Fürchte dich nicht, Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn!" Abram aber sprach: „Herr! Herr! Ich gehe dahin ohne Kinder, und der Sohn Elieſers, meines Hausvogts, wird mein Erbe sein." Aber der Herr sprach zu ihm: „Er soll nicht dein Erbe sein, sondern dein eigener Sohn soll dein Erbe sein. Siehe gen Himmel und zähle die Sterne! Kannst du sie zählen? **Also soll dein Same werden.**" Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Aber Sarai, Abrams Weib, bekam noch immer keine Kinder. Darum bat sie Abram, er solle auch Hagar, ihre Magd, zum Weibe nehmen. Und Hagar gebar dem Abram, da er 86 Jahre alt war, den Ismael.

4. Als Abram 99 Jahre alt war, sprach zu ihm der Herr: „**Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor Mir und sei fromm!** Du sollst nicht mehr Abram (hoher Vater) heißen, sondern **Abraham** (Vater der Menge), und Sarai (Fürstin) sollst du Sarah (die Fruchtbare) nennen, denn von ihr will Ich dir einen Sohn geben, und Völker und Könige sollen von ihr kommen." Da sprach Abraham: „Ach, daß Ismael leben sollte vor Dir!" Und Gott sprach: „Sarah, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du **Isaak** heißen. Dazu um Ismael habe Ich dich auch erhört. Siehe, Ich habe ihn gesegnet und will ihn mehren sehr. Aber **meinen Bund** will Ich aufrichten mit **Isaak**, den dir Sarah gebären soll um diese Zeit im andern Jahr."

6. Sodom und Gomorrha.

(1. Mos. 18. 19.)

1. Abermals erschien der Herr dem Abraham im Hain Mamre, als er saß in der Tür seiner Hütte, da der Tag am heißesten war. Und als er seine Augen aufhob, standen drei Männer vor ihm. Er bückte sich nieder auf die Erde und sprach: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knechte über. Man soll euch Wasser bringen und eure Füße waschen — und Brot, daß ihr euer Herz labet." Da eilte Abraham in die Hütte und sprach zu Sarah: „Backe Kuchen," — holte ein zart gut Kalb und ließ es bereiten. Auch nahm er Butter und Milch und setzte es ihnen vor. Da sprachen sie: „Wo ist dein Weib Sarah?" Er antwortete: „In der Hütte." Da sprach der Herr: „Um diese Zeit übers Jahr soll Sarah einen Sohn haben." Das hörte Sarah und lachte bei sich selbst. Der Herr aber sagte: „Warum lachet Sarah? Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?" Da standen die Männer auf und wandten sich nach Sodom.

2. Abraham aber ging mit ihnen. Und der Herr sprach: „Es ist ein Geschrei von Sodom und Gomorrha, das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer." Aber Abraham sprach: „Willst Du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht 50 Gerechte in der Stadt sein; wolltest Du dem Orte nicht vergeben um 50 Gerechter willen?" Der Herr sprach: „Finde Ich 50 Gerechte zu Sodom, so will Ich um ihrer willen allen den Orten vergeben." Und Abraham fuhr

fort: „Man möchte vielleicht 40 darinnen finden.“ Er aber sprach: „Ich will ihnen nichts tun um der 40 willen.“ Abraham sprach: „Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede; man möchte vielleicht 30 darinnen finden.“ Er sprach: „Finde Ich 30, so will Ich ihnen nichts tun.“ Und er sprach: „Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden; man möchte vielleicht 20 darinnen finden.“ Er antwortete: „Ich will sie nicht verderben um der 20 willen.“ Und Abraham sprach: „Ach zürne nicht, Herr, daß ich nur noch einmal rede. Man möchte vielleicht 10 darinnen finden.“ Der Herr aber sprach: „Ich will sie nicht verderben um der 10 willen“ — und ging hin.

3. Als nun zwei von den Engeln nach Sodom kamen, saß Lot unter seinem Tor, stand auf und sprach: „Kehret doch ein zum Hause eures Knechts und bleibet über Nacht.“ Sie kehrten bei ihm ein, und er machte ihnen ein Mahl. Da kamen die Leute der Stadt, umgaben das Haus und wollten die Männer mißhandeln. Lot ging hinaus und schloß die Tür hinter sich zu und sprach: „Ach, liebe Brüder, tut nicht so übel.“ Sie aber drangen hart auf Lot ein und wollten die Tür aufbrechen. Da zogen die Engel Lot ins Haus und schlossen die Tür. Die Leute draußen aber wurden mit Blindheit geschlagen, daß sie die Tür nicht finden konnten. Da sprachen die Engel zu Lot: „Hast du hier noch jemand, der dir angehört, den führe weg, denn der Herr hat uns gesandt, die Stadt zu verderben.“ Da redete Lot mit seinen Eidamen. Aber es war ihnen lächerlich.

Da nun die Morgenröte aufging, hießen die Engel den Lot eilen, ergriffen ihn, sein Weib und seine zwei Töchter bei der Hand, führten sie vor die Stadt und sprachen: „Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich!“ Da ließ der Herr Feuer und Schwefel vom Himmel regnen und kehrte ganz Sodom und Gomorrha um. Doch Lots Weib sah hinter sich und ward zur Salzsäule. Lot aber mit seinen Töchtern rettete sich nach Zoar.

7. Isaaks Geburt und Opferung.

(1. Mos. 21. 22.)

1. Als Abraham hundert Jahre alt war, gebar ihm Sarah einen Sohn, den nannten sie **Isaak**. Da nun das Kind heranwuchs, sah Sarah, daß Ismael ein Spötter war, und sprach zu Abraham: „Treibe die Magd aus mit ihrem Sohne.“ Das gefiel dem Abraham übel, aber Gott sprach: „Laß dir's nicht übel gefallen, denn dein Same soll dir in Isaak genannt

werden. Doch will Ich auch der Magd Sohn zum großen Volke machen." Da entließ Abraham die Magd mit ihrem Sohne.

Als sie nun in der Wüste irre ging und das Wasser im Schlauch alle war, legte sie den Knaben unter einen Strauch, weinte und sprach: „Ich kann nicht ansehen des Knaben Sterben." Da sprach der Engel Gottes: „Fürchte dich nicht, Hagar!" und tat ihre Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen sah, und sie ging hin und tränkete den Knaben. Gott aber war mit ihm, und er wuchs heran in der Wüste, ward ein Schütze und Stammvater der Araber.

2. Als Isaak ein Knabe war, versuchte Gott den Abraham und sprach: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe auf den Berg Morija und opfere ihn daselbst." Da stand Abraham früh auf, spaltete Holz zum Brandopfer, gürtete seinen Esel, nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und zog dahin. Als er den Ort von ferne sah, sprach er zu seinen Knechten: „Bleibet hier, ich und der Knabe wollen hinauf gehen und, wenn wir angebetet haben, wieder zu euch kommen."

Danach nahm er das Holz zum Brandopfer, legte es auf seinen Sohn Isaak und nahm das Feuer und Messer in seine Hand. So gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak: „Mein Vater! hier ist Feuer und Holz, wo ist aber das Lamm zum Brandopfer?" Abraham antwortete: „Gott wird sich das Lamm ausersehen."

3. Als sie an die Stätte kamen, baute Abraham einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und faßte das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. Da rief der Engel des Herrn vom Himmel: „Abraham, Abraham! Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen."

Da sah Abraham einen Widder mit seinen Hörnern in der Hecke hangen und opferte ihn an seines Sohnes Statt. Der Engel des Herrn aber sprach: „Weil du solches getan und deines eigenen Sohnes nicht verschonet hast, will ich dich segnen und deinen Samen mehren, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Meere. **Und durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.**" Also kehrte Abraham mit seinem Sohne Isaak wieder heim. —

8. Isaaks Heirat.

(1. Mos. 23. 24.)

1. Sarah ward 127 Jahre alt und starb zu Hebron. Abraham beweinte sie und begrub sie in der Höhle Machpela. Da er nun alt und von dem Herrn allenthalben gesegnet war, sprach er zu seinem Hausvogt Elieser: „Ziehe in mein Vaterland und nimm meinem Sohne Isaak ein Weib. Der Herr wird seinen Engel vor dir hersenden."

Da nahm Elieser zehn Kamele und allerlei Güter seines Herrn und zog zur Stadt Nahors. Vor der Stadt ließ er die Kamele sich lagern bei einem Wasserbrunnen und betete: „Herr, tue heute Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham. Wenn die Töchter der Leute kommen werden Wasser zu schöpfen, und ich zu einer spreche: „Neige deinen Krug und laß mich trinken," und sie sprechen wird: „„Trinke, ich will deine Kamele auch tränken,"" so laß sie die sein, die du deinem Diener Isaak beschéret hast."

2. Da kam Rebekka, Bethuels Tochter, mit einem Krug auf ihrer Achsel, stieg zum Brunnen hinab und füllete den Krug. Elieser aber bat sie: „Laß mich aus deinem Kruge trinken." Und sie sprach: „Trinke, mein Herr, ich will deinen Kamelen auch schöpfen," und tat also. Da gab Elieser ihr einen goldenen Ring und zwei Armspangen an ihre Hände und sprach: „Wes Tochter bist du? Haben wir auch Raum, in deines Vaters Hause zu herbergen?" Sie sprach zu ihm: „Ich bin Bethuels, des Sohnes Nahors, Tochter; es ist auch viel Stroh und Futter bei uns und Raum genug zu herbergen." Da neigte sich der Mann und betete den Herrn an und sprach: „Gelobet sei Gott, der mich den Weg geführt hat zu meines Herrn Bruders Hause." Rebekka aber lief und sagte alles ihrer Mutter. Da kam Laban, Rebekkas Bruder, zu Elieser und sprach: „Komm herein, du Gesegneter des Herrn, warum stehst du draußen?"

Also führte er den Mann ins Haus und setzte ihm Essen vor. Er aber sprach: „Ich will nicht essen, bis daß ich zuvor meine Sache ausgerichtet habe." Sie antworteten: „Sage an!" Da erzählte Elieser alles und sprach: „Wollt ihr nun meinem Herrn Freundschaft beweisen, so sagt mir's." Da antworteten Laban und Bethuel: „Das kommt vom Herrn. Da ist Rebekka, nimm sie und ziehe hin, daß sie Isaaks Weib sei."

3. Des Morgens aber stand Elieser auf und sprach: „Nun lasset mich ziehen!" Und sie riefen Rebekka und sprachen: „Willst Du mit diesem Manne ziehen?" Sie antwortete: „Ja, ich will

mit ihm." Da segneten sie Rebekka und sprachen: „Wachse in viel tausendmal tausend." Also machte sich Rebekka mit ihrer Amme auf und setzte sich auf die Kamele und zog hin.

Isaak aber war gegen Abend ausgegangen zu beten und sah die Kamele daher kommen. Auch Rebekka sah Isaak und fragte: „Wer ist der Mann?" Elieser sprach: „Das ist mein Herr!"

Danach erzählte er Isaak alles. Isaak aber führte Rebekka in die Hütte seiner Mutter Sarah, und sie ward sein Weib, und er gewann sie lieb. Abraham aber gab all sein Gut dem Isaak und starb 175 Jahre alt und ward begraben in der Höhle Machpela.

9. Jakob und Esau.

(1. Mos. 25—27.)

1. Der Herr sprach zu Rebekka: „Zwei Söhne wirst du bekommen, und der größere wird dem kleineren dienen." Danach gebar Rebekka Zwillinge. Der erstere war rötlich und rauh, und sie nannten ihn Esau. Den zweiten nannten sie Jakob. Esau, des Vaters Liebling, ward ein Jäger und Ackermann. Jakob aber, der Mutter Liebling, blieb in den Hütten.

Einst kochte Jakob ein Linsengericht. Da kam Esau müde vom Felde und sprach: „Laß mich kosten das rote Gericht." Aber Jakob sprach: „Verkaufe mir deine Erstgeburt." Esau antwortete: „Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir die Erstgeburt?!" Jakob sprach: „So schwöre mir." Und er schwur. Also verachtete Esau seine Erstgeburt. Danach nahm er zwei heidnische Weiber, die machten den Eltern eitel Herzeleid.

2. Als Isaak alt und blind war, rief er Esau und sprach: „Erjage mir ein Wildbret und mache mir ein Essen, wie ich's gern habe, daß ich esse und meine Seele dich segne." Das hörte Rebekka und sprach zu Jakob: „Hole mir zwei gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gern hat. Das sollst du ihm hineintragen, daß er's esse und dich segne vor seinem Ende." Da ging er hin und brachte es seiner Mutter. Sie machte das Essen, nahm Esaus köstliche Kleider und zog sie Jakob an. Die Felle der Böcklein aber tat sie um seine Hände und wo er glatt war am Halse. Also gab sie ihm das Essen, und er ging hinein und sprach: „Mein Vater!" Er antwortete: „Wer bist du, mein Sohn?" Jakob sprach: „Ich bin Esau und habe getan, wie du gesagt hast, stehe auf, setze dich und iß von meinem Wildbret." Da sprach Isaak: „Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich anfühle." Also trat Jakob zu seinem

Vater und, da er ihn betastet hatte, sprach er: „Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.“ Und er kannte ihn nicht und aß und trank. Danach segnete er ihn und sprach: „Gott gebe dir Korn und Wein die Fülle, Völker sollen dir dienen, und du sollst ein Herr sein über deine Brüder. Verflucht sei, wer dir flucht, und gesegnet, wer dich segnet.

3. Als Esau von seiner Jagd kam und hörte, was geschehen war, schrie er laut und war sehr betrübt und sprach: „Hast du nur einen Segen, mein Vater!“ Da antwortete Isaak: „Von deinem Schwerte wirst du dich nähren und deinem Bruder dienen.“

Esau aber ward Jakob gram und sprach: „Es wird die Zeit kommen, daß mein Vater Leid tragen muß, denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen.“

Da sprach Rebekka zu Jakob: „Mache dich auf und fliehe zu meinem Bruder Laban und bleibe bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende.“ Und Isaak segnete ihn und sprach: „Der allmächtige Gott segne dich und mehre dich und gebe dir den Segen Abrahams.“ Also fertigte Isaak den Jakob ab, daß er nach Mesopotamien zog zu Laban.

10. Jakobs Flucht und Dienst.

(1. Mos. 28—31.)

1. Jakob aber zog aus und kam an einen Ort, da blieb er über Nacht. Einen Stein legte er zu seinen Häupten und legte sich schlafen. Da träumte er: Siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Der Herr stand über ihr und sprach: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und Isaaks. Das Land, darauf du liegest, will Ich deinem Samen geben und er soll werden, wie der Staub auf Erden, und **alle Geschlechter sollen durch ihn gesegnet werden. Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinzieheſt, und will dich wieder herbringen in dies Land.**“

Da nun Jakob von seinem Schlafe erwachte, sprach er: „Wie heilig ist diese Stätte! hier ist wahrlich Gottes Haus und die Pforte des Himmels.“ Da richtete er den Stein auf zu einem Mal, hieß die Stätte Bethel (Gotteshaus) und sprach: „So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf dem Wege und mich mit Frieden wieder heimbringen, so soll der Herr mein Gott sein.“ —

3. Danach kam Jakob zu einem Brunnen und sprach zu den Hirten, die daselbst waren: „Liebe Brüder, wo seid ihr her?“ Sie antworteten: „Aus Haran.“ Er sprach: „Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahors?“ Sie sagten: „Wir kennen ihn wohl, da kommt seine Tochter Rahel.“ Da Jakob Rahel sahe, trat er herzu, tränkte die Schafe Labans, küssete Rahel, weinte laut und sagte, daß er der Rebekka Sohn sei. Da lief sie und sagte es ihrem Vater Laban an, und er kam ihm entgegen, herzte und küßte ihn und führte ihn in sein Haus.

Da Jakob einen Monat bei Laban gewesen war, sprach Laban: „Sollteſt du mir umsonst dienen? Sage an, was soll dein Lohn sein?“ Laban aber hatte zwei Töchter: Lea, die ältere, hatte ein blödes Gesicht, aber Rahel, die jüngere, war schön. Da sprach Jakob: „Ich will dir sieben Jahre um Rahel dienen.“ — Also diente Jakob um Rahel sieben Jahre, und sie deuchten ihn, als wären es einzelne Tage, so lieb hatte er sie.

3. Da aber die sieben Jahre um waren, gab Laban ihm die Lea statt der Rahel. Und Jakob sprach: „Warum haſt du mich betrogen?“ Laban antwortete: „Es ist bei uns nicht Sitte, daß man die Jüngste ausgebe vor der Ältesten. Ich will dir aber auch jene geben um sieben Jahre, die du noch bei mir dienen sollſt.“ Jakob tat also. Da gab ihm Laban auch die Rahel zum Weibe.

Jakob aber hatte 12 Söhne, die hießen: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphthali, Gad, Asser, Issaschar, Sebulon, Joseph und Benjamin. Und Jakob sprach zu Laban: „Gib mir meine Weiber und meine Kinder, daß ich ziehe in mein Land.“ Laban sprach: „Ich spüre, daß mich der Herr segnet um deinetwillen. Bleibe und bestimme den Lohn, den ich dir geben soll.“ Da bat Jakob um die bunten Schafe. Laban sprach: „Es sei, wie du gesagt haſt.“ Und Gott segnete den Jakob, daß er über die Maßen reich ward, daß er viele Schafe, Mägde und Knechte, Kamele und Esel hatte.

11. Jakobs Heimkehr.

(1. Mos. 32—35.)

1. Laban und seine Söhne beneideten Jakob. Und der Herr sprach zu ihm: „Ziehe wieder in deiner Väter Land, Ich will mit dir sein.“ Da sprach Jakob zu Rahel und Lea: „Ich sehe, daß euer Vater gegen mich nicht ist, wie sonst. Ich habe ihm aus allen Kräften gedienet, er aber hat mich getäuschet und zehnmal meinen Lohn verändert. Gott aber hat zu mir

gesagt: „Mache dich auf und ziehe wieder in dein Land.“ Da antworteten Rahel und Lea: „Alles, was dir Gott gesagt hat, das tue.“

Also machte sich Jakob auf und lud seine Kinder und Weiber auf Kamele und führte alle seine Habe heimwärts. Laban aber jagte ihm nach und ereilte ihn auf dem Berge Gilead. Doch Gott sprach zu ihm im Traume: „Hüte dich, daß du mit Jakob anders redest, als freundlich.“ Da machte sich Laban zu Jakob und sprach: „Warum bist du heimlich entflohen und hast mich nicht lassen meine Töchter küssen?“ Da schlossen Jakob und Laban einen Bund miteinander, und Laban küßte seine Kinder und segnete sie und zog wieder an seinen Ort.

2. Jakob aber schickte Boten zu seinem Bruder Esau und ließ ihm sagen: „Laß mich Gnade vor deinen Augen finden.“ Die Boten kamen wieder und sprachen: „Dein Bruder ziehet dir entgegen mit 400 Mann.“ Da fürchtete sich Jakob sehr, teilte sein Volk und seine Herden in zwei Heere und sprach zum Herrn: **„Ich bin zu geringe aller Treue und Barmherzigkeit, die Du an Deinem Knechte getan hast,** denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, da ich über den Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden. Errette mich von der Hand meines Bruders Esau!“

Darauf sonderte er Geschenke aus für Esau, zog in der Nacht an die Furt des Jabok, führte seine Weiber, Kinder und Habe über den Bach und blieb allein zurück. Da rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte anbrach, und rührte das Gelenk seiner Hüfte an, daß es verrenket ward, aber Jakob sprach: **„Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“** Er sprach: Wie heißest du?“ Er antwortete: „Jakob.“ Er sprach: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel (Gotteskämpfer). Denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und bist obgelegen.“ Und er segnete ihn daselbst. Jakob aber sprach: „Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.“ Da ging die Sonne auf, und er hinkte an seiner Hüfte.

3. Danach hob Jakob seine Augen auf und sahe seinen Bruder kommen mit 400 Mann, er ging ihm entgegen und beugte sich siebenmal zur Erde. Esau aber fiel ihm um den Hals und küssete ihn, und sie weineten. Da führte Jakob dem Esau seine Weiber und Kinder vor und sprach: „Habe ich Gnade gefunden vor dir, so nimm meine Geschenke an,“ — und nötigte ihn, daß er's nahm. Danach kam Jakob zu seinem Vater Isaak gen Mamre. Isaak aber wurde 180 Jahre alt, nahm ab und starb, und seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn.

12. Joseph im Vaterhause.

(1. Mos. 37.)

1. Jakob aber hatte Joseph lieber, als alle seine Kinder, und machte ihm einen bunten Rock. Da das seine Brüder sahen, wurden sie ihm feind.

Einst sprach Joseph zu seinen Brüdern: „Höret, was mir geträumet hat. Mich deuchte, wir bänden Garben auf dem Felde. Meine Garbe richtete sich auf und stand, und eure Garben umher neigten sich gegen meine Garbe.“ Da sprachen seine Brüder zu ihm: „Sollteſt du unser König werden und über uns herrschen?“ Und sie wurden ihm noch mehr feind.

Er aber hatte noch einen Traum, den erzählte er auch seinen Brüdern: „Mich deuchte, die Sonne, der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir.“ Da das seinem Vater gesagt ward, strafte er ihn und sprach: „Was ist das für ein Traum?“ Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten?“ Seine Brüder waren voll Zornes, aber sein Vater behielt diese Worte in seinem Herzen.

2. Da nun seine Brüder das Vieh weideten, sprach Jakob zu Joseph: „Gehe hin und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh.“ Als sie ihn nun von ferne sahen, sprachen sie: „Sehet, da kommt der Träumer! Lasset uns ihn erwürgen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind.“

Da das Ruben hörte, sprach er: „Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in die Grube, die in der Wüste ist.“ Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn seinem Vater wiederbrächte. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen bunten Rock aus und warfen ihn in eine Grube, aber es war kein Wasser drinnen.

Indessen kamen Ismaeliter mit ihren Kamelen, die zogen hinab nach Ägypten. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: „Was hilft es uns, daß wir unsern Bruder erwürgen? Kommt, laßt uns ihn den Ismaelitern verkaufen.“ Da zogen sie ihn aus der Grube und verkauften ihn um 20 Silberlinge.

Darauf schlachteten sie einen Ziegenbock, tauchten den Rock ins Blut, schickten ihn ihrem Vater und ließen ihm sagen: „Diesen Rock haben wir gefunden, siehe, ob es deines Sohnes Rock sei?“ Er erkannte ihn aber und sprach: „Es ist meines Sohnes Rock, ein böses Tier hat ihn gefressen, ein reißend Tier hat Joseph zerrissen.“ Und er trug Leid um seinen Sohn lange Zeit.

13. Joseph in Ägypten.

(1. Mos. 39—41.)

1. Joseph aber ward von den Ismaelitern nach Ägypten geführt und an Potiphar, den Kämmerer des Königs Pharao, verkauft. Der Herr aber war mit ihm und gab Glück zu allem, was er tat. Da setzte ihn Potiphar über sein ganzes Haus. Aber die anderen Diener beneideten ihn, und das Weib seines Herrn wollte ihn zum Bösen verführen. Da sprach Joseph: „Wie sollte ich ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen?" Deshalb verleumdete und verklagte ihn das böse Weib bei Potiphar, bis dieser zornig ward und ihn ins Gefängnis warf. Aber auch hier war der Herr mit ihm; denn Joseph fand Gnade bei dem Gefängnisaufseher, also daß dieser die anderen Gefangenen unter seine Hand befahl.

2. Nach zwei Jahren hatte König Pharao einen Traum: er stand am Wasser und sah sieben schöne, fette Kühe heraufsteigen. Nach diesen kamen sieben häßliche und magere Kühe und fraßen die schönen. Da erwachte Pharao und schlief wieder ein und träumte, daß sieben volle, dicke Ähren aufwuchsen. Danach sah er sieben dünne und versengte Ähren, die verschlangen die vollen. Da Pharao erwachte, ließ er die Wahrsager rufen. Aber da war keiner, der den Traum deuten konnte. Da sprach der oberste Schenke: „Als Pharao einst zornig war und mich ins Gefängnis legte, war dort ein hebräischer Jüngling, der uns unsere Träume richtig deutete."

Da ließ Pharao den Joseph rufen und sprach: „Ich habe gehört, wenn du einen Traum hörst, so kannst du ihn deuten." Joseph antwortete: „Das steht nicht bei mir, doch wird Gott Pharao Gutes weissagen." Als Pharao seine Träume erzählte, antwortete Joseph: „Beide Träume sind einerlei; Gott verkündet Pharao, was er vor hat. Sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Ägyptenland, und nach denselben werden sieben Hungerjahre kommen. Daß aber Pharao zweimal geträumet hat, bedeutet, daß Gott solches gewiß und eilend tun wird. Nun setze Pharao einen weisen Mann über Ägyptenland, der in den sieben reichen Jahren Früchte und Getreide einsammle zum Vorrat für die sieben teuren Jahre."

3. Die Rede gefiel Pharao wohl und er sprach: „Weil Gott dir solches kund getan, ist keiner so weise als du. Du sollst über mein Haus gesetzt werden, und deinem Wort soll mein Volk gehorsam sein; nur des königlichen Stuhles will ich höher sein denn du." Und er legte seinen Ring an Josephs Hand, kleidete

ihn mit weißer Seide, hing ihm eine goldene Kette um, ließ ihn auf seinem Wagen fahren und vor ihm her ausrufen: „Der ist des Landes Vater!“

Also zog Joseph aus, Ägypten zu besehen, und schüttete in den sieben reichen Jahren das Getreide auf, über die Maßen viel, also daß er aufhörte zu zählen. Da nun die armen Jahre kamen, ward eine Teuerung in allen Landen, die wurde je länger je größer. Joseph aber tat allenthalben die Kornhäuser auf und verkaufte den Ägyptern, und aus allen Landen kam man nach Ägypten bei Joseph zu kaufen, denn die Hungersnot war groß. Aber in Ägypten war Brot.

14. Joseph und seine Brüder.

(1. Mos. 42. 43.)

1. Da aber Jakob sah, daß in Ägypten Getreide feil war, sprach er zu seinen Söhnen: „Ziehet hinab und kaufet uns Getreide, daß wir leben und nicht sterben.“ Also zogen hinab zehn Brüder Josephs. Aber Benjamin ließ Jakob nicht mitziehen, denn er sprach: „Es möchte ihm ein Unfall begegnen.“ Also kamen die Kinder Israel, Getreide zu kaufen.

Da sie nun zu Joseph kamen, fielen sie vor ihm nieder auf ihr Antlitz. Als er sie ansah, erkannte er sie, aber er stellte sich fremd und sprach: „Woher kommt ihr?“ Sie sprachen: „Aus Kanaan, Speise zu kaufen.“ Aber sie erkannten ihn nicht. Da gedachte Joseph an seine Träume und sprach: „Ihr seid Kundschafter und seid gekommen zu sehen, wo das Land offen ist.“ Sie antworteten: „Nein, mein Herr, deine Knechte sind gekommen, Speise zu kaufen und sind nie Kundschafter gewesen.“ Er sprach zu ihnen: „Nein! ihr seid gekommen zu sehen, wo das Land offen ist.“ Sie antworteten: „Wir sind zwölf Brüder, eines Mannes Söhne, aus dem Lande Kanaan, und der jüngste ist noch bei unserm Vater; aber der eine ist nicht mehr vorhanden.“ Joseph sprach: „Daran will ich euch prüfen: ihr sollt nicht von dannen kommen, es komme denn euer jüngster Bruder auch her. Sendet einen unter euch hin, der ihn hole; ihr aber sollt gefangen sein. Also will ich eure Rede prüfen.“ Drei Tage ließ er sie beisammen verwahren. Danach sprach er zu ihnen: „Wollt ihr leben, so tuet also: „Lasset einen von euch gebunden im Gefängnis bleiben, ihr aber ziehet hin und bringet euren jüngsten Bruder her.“

2. Da sprachen sie untereinander: „Das haben wir an unserem Bruder verschuldet, nun wird sein Blut gefordert!“ Sie

wußten aber nicht, daß Joseph es verstand, denn er redete mit ihnen durch einen Dolmetscher. Er wandte sich von ihnen und weinete; dann nahm er Simeon und band ihn vor ihren Augen und befahl, daß man ihnen ihre Säcke mit Getreide füllete und ihr Geld wiedergebe einem jeglichen in seinen Sack, dazu auch Zehrung auf den Weg. Sie luden danach ihre Ware auf ihre Esel und zogen von dannen.

Da sie nun heim kamen zu ihrem Vater, erzählten sie ihm alles. Und da sie die Säcke ausschütteten, fand ein jeglicher sein Bündlein Geld. Da erschraken sie samt ihrem Vater, Jakob aber sprach: „Ihr beraubet mich meiner Kinder! Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollet ihr auch hinnehmen, es gehet alles über mich! Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen! Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, so würdet ihr meine grauen Haare mit Herzleid in die Grube bringen."

15. Joseph und seine Brüder.

Fortsetzung
(1. Mos. 44. 45.)

1. Die Teurung aber drückte das Land, und da das Getreide verzehret war, sprach ihr Vater: „Ziehet wieder hin und kaufet uns Speise." Da sprach Juda zu seinem Vater: „Laß den Knaben mit mir ziehen. Ich will Bürge sein für ihn, von meinen Händen sollst du ihn fordern." Da sprach Israel: „Muß es denn sein, so tut's, und bringet dem Manne Geschenke: Balsam, Honig, Datteln und Mandeln. Bringet auch das Geld, das euch oben in eure Säcke gelegt worden ist, wieder zurück; dazu nehmet euren Bruder und machet euch auf." Da machten sie sich auf und zogen nach Ägypten und traten vor Joseph.

Da sahe Joseph sie mit Benjamin und sprach zu seinem Haushalter: „Führe diese Männer ins Haus, schlachte und richte zu, denn sie sollen zu Mittag mit mir essen." Als sie nun dem Haushalter das wiedergebrachte Geld zurückgeben wollten, sprach er zu ihnen: „Fürchtet euch nicht. Euer Gott hat euch einen Schatz in eure Säcke gegeben, euer Geld ist mir geworden" und führte Simeon zu ihnen heraus.

2. Da nun Joseph zum Hause einging, brachten sie ihm ihre Geschenke und fielen vor ihm nieder. Er aber grüßte sie freundlich und sprach: „Gehet es eurem Vater wohl? Lebt er

noch?" Sie antworteten: „Es gehet unserm Vater wohl, und er lebt noch." Da er Benjamin sah, sprach er: „Ist das euer jüngster Bruder? Gott sei dir gnädig, mein Sohn!" Und Joseph ging in seine Kammer und weinte daselbst. Da er sein Angesicht gewaschen hatte, ging er hinaus und hielt sich fest und sprach: „Leget Brot auf!" Und man setzte sie nach ihrem Alter und trug ihnen das Essen vor, aber dem Benjamin fünfmal mehr als den andern.

Joseph befahl danach seinem Haushalter: „Fülle den Männern die Säcke mit Speise und lege jeglichem sein Geld oben auf und meinen silbernen Becher lege oben in des Jüngsten Sack." Des Morgens ließen sie die Männer ziehen. Da sprach Joseph zu seinem Haushalter: „Auf und jage den Männern nach! und sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten?"

3. Als er sie nun erreichte, redete er mit ihnen solche Worte. Sie aber antworteten: „Es sei ferne von uns, solches zu tun. Siehe, das Geld, das wir in unsern Säcken fanden, haben wir wiedergebracht, wie sollten wir nun gestohlen haben Silber oder Gold? Bei welchem der Becher gefunden wird, der sei des Todes, dazu wollen auch wir meines Herrn Knechte sein." Er sprach: „Ja, es sei, wie ihr geredet habt; bei welchem er gefunden wird, der sei mein Knecht, ihr aber sollt ledig sein."

Als er nun suchte, fand sich der Becher in Benjamins Sack. Da zerrissen sie ihre Kleider und zogen wieder in die Stadt. Juda ging mit seinen Brüdern in Josephs Haus und fielen vor ihm nieder. Joseph aber sprach: „Wie habt ihr das tun dürfen?" Juda antwortete: „Was sollen wir sagen, oder wie können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden. Siehe da, wir sind deine Knechte." Joseph aber sprach: „Der Mann, bei dem der Becher gefunden worden ist, soll mein Knecht sein, ihr aber ziehet hinauf mit Frieden." Da sprach Juda: „So ich heimkäme zu meinem Vater und der Knabe wäre nicht mit uns, so würden wir die grauen Haare unseres Vaters mit Herzleid in die Grube bringen. Ich bin Bürge geworden für den Knaben, darum laß mich hier bleiben und ihn laß mit seinen Brüdern hinaufziehen."

4. Da konnte sich Joseph nicht länger halten, weinete laut und sprach: „Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch?" Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschraken sie vor seinem Angesichte. Er aber sprach: „Tretet her zu mir; ich bin Joseph, euer Bruder! Denket nicht, daß ich zürne. Eilet nun zu meinem Vater und saget ihm: ‚Das läßt dir Joseph,

dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Ägypten gesetzet, komm' herab zu mir, ich will dich versorgen'." Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinete, und Benjamin weinte auch an seinem Halse; und er küssete alle seine Brüder.

16. Israel in Ägypten.

(1. Mos. 46—50.)

1. Joseph gab seinen Brüdern Wagen und Zehrung auf den Weg, und sie kamen zu Jakob ins Land Kanaan und sprachen: „Joseph lebt noch und ist Herr im ganzen Ägyptenlande." Er aber glaubte ihnen nicht. Da sagten sie ihm alle Worte Josephs; und da er sahe die Wagen, ward sein Geist lebendig, und er sprach: „Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph lebt; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe."

Da zog er hin mit allem, was er hatte, und Gott sprach zu ihm: „Jakob, Jakob! Ich bin der Gott deines Vaters, fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen, denn daselbst will Ich dich zum großen Volke machen und will dich auch wieder heraufführen."

2. Jakob sandte Juda vor sich hin zu Joseph. Da spannte Joseph seinen Wagen an und zog seinem Vater entgegen. Und da er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse. Da sprach Israel zu Joseph: „Ich will nun gern sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe." Und Joseph brachte seinen Vater vor Pharao, und Jakob segnete denselben. Pharao aber fragte Jakob: „Wie alt bist du?" Jakob sprach: „Die Zeit meiner Wallfahrt ist 130 Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens und langet nicht an die Zeit meiner Väter." Aber Joseph ließ seinen Vater und seine Brüder am besten Ort des Landes, im Lande Gosen, wohnen.

Daselbst lebte Jakob noch 17 Jahre. Da nun die Zeit herbeikam, daß er sterben sollte, rief er Joseph und sprach zu ihm: „Schwöre mir, daß du mich nicht begrabest in Ägypten, sondern in meiner Väter Begräbnis." Er sprach: „Ich will's tun," und schwur es ihm. Und Israel sahe die Söhne Josephs: Manasse und Ephraim, und sprach: „Bringe sie her zu mir, daß ich sie segne." Und er brachte sie zu ihm. Er aber küßte, herzte und segnete sie und sprach: „Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch sein und wird euch wieder bringen in das Land eurer Väter."

3. Danach segnete Jakob alle seine Söhne, jeden mit einem besonderen Segen. Zu Juda aber sprach er: „Es wird das

Zepter nicht von Juda weichen, bis der Held komme, und demselbigen werden die Völker anhangen." Da er nun vollendet hatte, verschied er und ward versammelt zu seinem Volk. Da fiel Joseph auf seines Vaters Angesicht und weinete über ihn und küßte ihn. Danach zogen sie hin ins Land Kanaan und begruben Jakob in der Höhle Machpela.

Joseph sprach danach zu seinen Brüdern: „Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks." Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen und sprach: „Wenn Gott euch in das Land führen wird, das er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, so nehmet meine Gebeine mit von dannen." Und Joseph starb, da er 110 Jahre alt war.

17. Moses Geburt und Flucht.

(2. Mos. 1. 2.)

1. Da nun Joseph gestorben war und alle seine Brüder, mehrten sich die Kinder Israel sehr. Da kam ein neuer König auf in Ägypten, der wußte nichts von Joseph, und sprach: „Siehe, die Kinder Israel sind mehr denn wir. Wohlan, wir wollen sie dämpfen, daß ihrer nicht zuviel werden, denn wo sich ein Krieg erhöbe, möchten sie sich zu unsern Feinden schlagen und wider uns streiten." Da setzte man Fronvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten. Aber je mehr sie das Volk drückten, je mehr breitete es sich aus. Und die Ägypter zwangen die Kinder Israel mit Unbarmherzigkeit und machten ihnen das Leben sauer mit Arbeit in Ton und Ziegeln. Da gebot Pharao: „Alle Söhne, die geboren werden, werfet ins Wasser, und alle Töchter lasset leben."

2. Zu der Zeit wurde dem Amram, einem Manne aus dem Stamm Levi, und seiner Frau Jochebeth ein Sohn geboren, und da die Mutter sah, daß es ein fein Kind war, verbarg sie ihn drei Monate. Da sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Kästlein von Rohr und verklebte es mit Ton und Pech, legte das Kind darein und setzte es in das Schilf am Ufer des Wassers. Aber seine Schwester stand von ferne, um zu erfahren, wie es ihm gehen würde.

Zu der Zeit ging Pharaos Tochter zum Bade. Da sie das Kästlein im Schilf sahe, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. Als sie es auftat, sah sie das Kind; und es weinte. Da jammerte es sie und sprach: „Es ist der hebräischen Kindlein

eins.“ Da sprach seine Schwester: „Soll ich hingehen und der hebräischen Weiber eine rufen, daß sie dir das Kindlein stille?“ Sie sprach: „Gehe hin!“ Die Jungfrau ging hin und rief des Kindes Mutter. Die Tochter Pharaos aber sprach zu dieser: „Nimm das Kindlein hin, ich will dir's lohnen.“

Da das Kind groß ward, brachte sie es der Tochter Pharaos, und es ward ihr Sohn und sie hieß ihn **Moses**, denn sie sprach: „Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.“ — Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Ägypter und ward mächtig in Worten und Werken.

3. Als Moses vierzig Jahre alt war, ging er aus zu seinen Brüdern. Da nun ein Ägypter einen Israeliten mißhandelte, erschlug er den Ägypter. Auf einen andern Tag sah er zwei Hebräer miteinander zanken und sprach zu dem Ungerechten: „Warum schlägst du deinen Nächsten?“ Er aber antwortete: „Wer hat dich zum Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch erwürgen, wie den Ägypter?“ Da fürchtete sich Moses und floh vor Pharao und kam ins Land Midian und wohnte daselbst.

Der Priester aber in Midian hatte sieben Töchter, die kamen Wasser zu schöpfen, daß sie ihres Vaters Schafe tränkten. Da kamen die Hirten und stießen sie davon. Aber Moses half ihnen und tränkte ihre Schafe. Da sie zu ihrem Vater Reguel kamen, sprach er: „Wie seid ihr heute so bald gekommen?“ Sie sprachen: „Ein ägyptischer Mann errettete uns von den Hirten und tränkte unsere Schafe.“ Er sprach zu seinen Töchtern: „Wo ist er? warum habt ihr den Mann draußen gelassen? ladet ihn ein, mit uns zu essen.“ Da willigte Moses ein, bei dem Manne zu bleiben. Und er gab Moses seine Tochter Zipora zum Weibe.

18. Moses Berufung.

(2. Mos. 3. 4.)

1. Moses hütete die Schafe des Priesters in Midian und kam an den Berg Horeb. Da sah er, daß ein Busch mit Feuer brannte und ward doch nicht verzehrt. Und Gott rief ihm aus dem Busche und sprach: „Mose, Mose! Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, da du stehest, ist ein heiliges Land: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ Und Moses verhüllte sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der Herr sprach: „Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Ägypten und bin herniedergefahren, daß Ich sie errette von der Ägypter Hand und sie ausführe aus diesem Lande in ein gut Land, darinnen Milch und Honig fließt. So

gehe nun hin, Ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk aus Ägypten führest."

2. Moses sprach: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe?" Der Herr sprach: „Ich will mit dir sein!" Moses aber sprach: „Siehe, sie werden mir nicht glauben." Der Herr sprach: „Was ist's, das du in deiner Hand hast?" Er sprach: „Ein Stab." Da sagte der Herr: „Wirf ihn von dir auf die Erde." Da ward er zur Schlange, und Moses floh vor ihr. Aber der Herr sprach: „Strecke deine Hand aus und erhasche sie beim Schwanz." Da ward sie wieder zum Stabe in seiner Hand.

Und der Herr sprach weiter: „Stecke deine Hand in deinen Busen!" siehe, da ward sie aussätzig wie Schnee. Und er sprach: „Tue sie wieder in den Busen," siehe, da ward sie wieder wie sein ander Fleisch. Der Herr sprach weiter: „Wenn sie diesen Zeichen nicht glauben werden, so nimm des Wassers aus dem Strome und gieß es auf das trockene Land, so wird es Blut werden."

Moses sprach: „Ach, mein Herr, ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen, denn ich habe eine schwere Sprache." Der Herr aber sprach: „Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben gemacht? Habe ich es nicht getan? So gehe nun hin: Ich will dich lehren, was du sagen sollst." Moses war aber schon achtzig Jahre alt und sprach: „Ach, Herr, sende wen du willst." Da ward der Herr sehr zornig und sprach: „Weiß Ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron beredt ist? Er soll für dich zum Volke reden, er soll dein Mund sein. Und diesen Stab nimm in deine Hand, damit du Zeichen tun sollst."

3. Also nahm Moses sein Weib und seine Söhne und zog wieder in Ägyptenland und nahm den Stab Gottes in seine Hand. Aaron aber begegnete ihm am Berge Gottes, und sie küsseten einander. Da gingen sie hin und versammelten die Ältesten der Kinder Israel, und Aaron redete alle Worte, die der Herr mit Moses geredet hatte, und tat die Zeichen vor dem Volk, und das Volk glaubte und betete an vor dem Herrn.

19. Auszug der Kinder Israel.

(2. Mos. 5—15.)

1. Danach gingen Moses und Aaron zu Pharao und sprachen: „So sagt der Herr, der Gott Israels: „Laß mein Volk ziehen!" Pharao antwortete: „Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müßte? Ich weiß nichts von dem Herrn,

will auch Israel nicht ziehen lassen. Gehet hin an euren Dienst!" Pharao aber drückte das Volk noch mehr mit schwerer Arbeit. Da tat Moses vor ihm die Zeichen, wie ihm der Herr geboten hatte. Aber das Herz Pharaos ward versteckt.

Da ließ der Herr zehn schwere Plagen über Ägyptenland kommen: Das Wasser im Nilstrome wurde in Blut verwandelt. Das Land und die Häuser wurden von Fröschen erfüllt. Moskiten, Ungeziefer, Pestilenz und Blattern kamen über Menschen und Vieh. Die Früchte des Feldes wurden vom Hagel zerschlagen, und was noch übrig war, fraßen die Heuschrecken. Dichte Finsternis lagerte sich auf das Land. Nur in den Wohnungen Israels war es hell. Aber Pharaos Herz war verstockt, und er wollte die Kinder Israel nicht ziehen lassen.

2. Der Herr aber sprach zu Moses und Aaron: „Saget der ganzen Gemeine Israel: „Es nehme ein jeglicher Wirt ein Lamm und schlachte es zwischen Abend zum Opfermahl. Das Blut aber sollt ihr nehmen und Pfosten und Schwelle der Tür damit bestreichen. Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und Stäbe in euren Händen, als die hinwegeilen; denn es ist des Herrn Passah (d. h. Verschonung). Ich will in derselben Nacht durch Ägyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen, unter Menschen und Vieh. Aber das Blut soll euer Zeichen sein an den Häusern, daß Ich an euch vorübergehe und euch die Plage nicht verderbe, wenn ich Ägyptenland schlage. Ihr sollt diesen Tag feiern zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen."

Da ließ der Herr zur Mitternacht alle Erstgeburt der Ägypter, von dem ersten Sohne Pharaos an bis auf den ersten Sohn der Magd und des Gefangenen und alle Erstgeburt des Viehes, sterben. Da ward ein großes Wehklagen in Ägyptenland, Israel aber ward verschonet, und Pharao forderte Moses und Aaron und sprach: „Machet euch auf und ziehet aus, gehet hin und dienet dem Herrn!"

3. Also zogen die Kinder Israel aus mit allem, was sie hatten, und waren ein großes Heer. Gott führte sie durch die Wüste am Schilfmeere und zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule.

Da gereuete es Pharao, daß er sie hatte ziehen lassen, und spannte seine 600 Wagen an und jagte ihnen nach mit Rossen und Reitern und ereilte sie, da sie sich gelagert hatten am Meere. Und die Kinder Israel fürchteten sich sehr. Moses aber

sprach: „Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird!"

Und Gott sprach zu Moses: „Hebe deinen Stab auf und strecke deine Hand aus über das Meer." Da tat Moses also und siehe: Das Wasser des Meeres teilte sich, daß es stand wie Mauern zur Rechten und zur Linken. Da gingen die Israeliten trocken hindurch. Die Ägypter aber folgten ihnen nach mitten ins Meer mit allen Wagen, Rossen und Reitern. Aber der Herr sprach zu Moses: „Recke deine Hand aus über das Meer!" Moses tat also, und das Meer kam wieder in seinen Strom und bedeckte Pharao und sein Heer, daß nicht einer überblieb. Also half der Herr Israel aus der Hand der Ägypter. Und das Volk fürchtete den Herrn und glaubte Ihm und seinem Knechte Moses. Da sangen Moses und seine Schwester Mirjam und die Kinder Israel dem Herrn ein Loblied.

20. Gottes Wunder in der Wüste.

(2. Mos. 15—17.)

1. Moses führte die Kinder Israel durch die Wüste, aber sie fanden kein Wasser. Als sie endlich zu Mara Wasser fanden, konnten sie es nicht trinken, denn es war sehr bitter. Da murrte das Volk wider Mose. Der Herr aber wies ihm einen Baum, den tat er ins Wasser, da ward es süß.

Danach murrten die Kinder Israel abermals und sprachen: „Ach, daß wir in Ägypten gestorben wären, da wir bei den Fleischtöpfen saßen; denn ihr habt uns darum in die Wüste geführt, daß ihr uns Hungers sterben lasset." Da sprach der Herr zu Mose: „Ich habe der Kinder Israel Murren gehört. Sage ihnen: Am Abend sollt ihr Fleisch haben und am Morgen Brot und inne werden, daß Ich der Her euer Gott bin." Da kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager.

2. Am Morgen lag der Tau um das Lager her, und als der Tau weg war, siehe, da lag es auf der Fläche rund, klein und weiß, wie der Reif, und hatte einen Geschmack wie Semmel und Honig. Da die Kinder Israel das sahen, sprachen sie: „Man hu? (Was ist das?)" Moses sprach: „Das ist das Brot, das euch der Herr vom Himmel zu essen gegeben hat; ein jeglicher sammle des, soviel er für sich essen mag." Und sie taten also und sammelten, einer viel, der andere wenig. Da man's aber maß, fand jeder so viel, als er für sich essen mochte. Und Gott gab ihnen dieses Manna, solange sie in der Wüste waren,

40 Jahre lang. Und Moses sprach zu Aaron: „Nimm ein Krüglein, fülle es mit Manna und stelle es vor den Herrn (ins Heiligtum), dasselbe zu behalten auf eure Nachkommen."

3. Da sie weiter zogen, hatten sie wieder kein Wasser und zankten mit Moses und sprachen: „Gebet uns Wasser!" Moses schrie zum Herrn, und der Herr sprach: „Nimm deinen Stab, damit du den Strom schlugest, und gehe hin, siehe, Ich will daselbst stehen vor dir auf einem Fels in Horeb; da sollst du den Felsen schlagen, so wird Wasser herauslaufen, daß das Volk trinke." Und Moses tat also, und es geschah, wie der Herr gesagt hatte. Da hieß man den Ort Massa und Meriba, um des Zankes willen der Kinder Israel, und daß sie den Herrn versucht hatten.

Danach kamen die Amalekiter und stritten wider Israel. Josua zog aus zu streiten wider Amalek. Moses aber und Aaron und Hur gingen auf die Spitze des Hügels, und solange Mose seine Hände betend emporhielt, siegte Israel, wenn er aber seine Hände niederließ, siegte Amalek. Aber die Hände Moses wurden schwer, da unterstützten Aaron und Hur sie, und also siegte Josua über Amalek.

21. Die Gesetzgebung auf Sinai.

(2. Mos. 19—32.)

1. Im dritten Monat nach dem Auszuge kamen die Kinder Israel in die Wüste Sinai. Daselbst lagerten sie sich gegenüber dem Berge Gottes. Der Herr sprach zu Moses: „So sollst du zu den Kindern Israel sagen: „Werdet ihr Meiner Stimme gehorchen und Meinen Bund halten, so sollt ihr Mein Eigentum sein vor allen Völkern." Und alles Volk sprach: „Was der Herr geredet hat, wollen wir tun." Und der Herr sprach zu Moses: „Heilige das Volk, daß sie ihre Kleider waschen und bereit seien auf den dritten Tag, — und mache ein Gehege um den Berg, denn wer den Berg anrühret, soll des Todes sterben."

Als nun der dritte Tag kam, erhob sich ein Donnern und Blitzen. Eine dicke Wolke lagerte sich auf dem Berge, und es ward gehört wie der Ton einer starken Posaune. Das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak. Und Moses führte das Volk unten an den Berg. Der Berg aber rauchte und bebte sehr, darum daß der Herr herabfuhr auf den Berg mit Feuer. Und Gott redete diese Worte:

I. Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.
II. Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.
III. Du sollst den Feiertag heiligen.
IV. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.
V. Du sollst nicht töten.
VI. Du sollst nicht ehebrechen.
VII. Du sollst nicht stehlen.
VIII. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
IX. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.
X. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

Alles Volk vernahm den Donner und Blitz und sah den Berg rauchen, und sie flohen und sprachen zu Moses: „Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben."

Da ließ der Herr den Moses auf die Spitze des Berges kommen und gab ihm zwei steinerne Tafeln, darauf waren geschrieben die Gebote Gottes.

2. Als aber Moses vierzig Tage oben blieb, sprach das Volk zu Aaron: „Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Manne Moses widerfahren ist!"

Und sie machten aus ihren Ohrringen und Geschmeiden ein goldenes Kalb und bauten einen Altar und sprachen: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführet haben." Moses stieg vom Berge und hatte die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand. Als er aber nahe zum Lager kam und sah das Kalb und die Reigentänze des Volkes, ergrimmte er und warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie. Das goldene Kalb verbrannte er mit Feuer, zermalmte es zu Pulver, stäubte es ins Wasser und gab es den Kindern Israel zu trinken. Aaron schalt er und trat in das Tor des Lagers und sprach: „Her zu mir, wer dem Herrn angehöret!" Da sammelten sich zu ihm alle Kinder Levi. Und er sprach zu ihnen: „So spricht der Herr: Gürte ein jeglicher sein Schwert um seine Lenden und gehet durch das Lager, von einem Tor zum andern, und erwürge ein jeglicher auch seinen Nächsten, der vom Herrn gewichen ist."

3. Die Kinder Levi taten, wie ihnen Moses gesagt hatte, und fielen des Tages vom Volk bei 3000 Mann. Des Morgens

aber sprach Moses zum Volk: „Ihr habt eine große Sünde getan! Nun will ich hinaufsteigen zu dem Herrn, ob ich vielleicht eure Sünde versöhnen möge.“ Als nun Moses wieder zum Herrn kam, sprach er: „Ach, das Volk hat eine große Sünde getan! vergib ihnen! wo nicht, so tilge mich aus deinem Buch!“ Der Herr sprach: „Was? Ich will den aus Meinem Buche tilgen, der an Mir sündiget.“

Doch erhörte für diesmal der Herr das Gebet des Moses und sprach zu ihm: „Haue dir zwei steinerne Tafeln, daß Ich die Worte darauf schreibe, die auf den ersten Tafeln waren.“ Moses tat also und brachte die zwei Tafeln des Gesetzes den Kindern Israel, und sein Angesicht leuchtete.

22. Die Kundschafter und Moses Tod.

(4. Mos. 10—27. 5. Mos.)

1. Als die Kinder Israel an die Grenze Kanaans gekommen waren, sandte Moses zwölf Männer aus, das Land zu erforschen. Sie gingen und durchzogen das Land und schnitten am Bach Eskol eine Rebe ab mit einer Weintraube und ließen sie von zwei Männern auf einem Stecken tragen dazu auch Granatäpfel und Feigen. Nach vierzig Tagen kehrten sie zurück, zeigten die Früchte des Landes und erzählten: „Wir sind in das Land gekommen, da fließet Milch und Honig, und dies ist seine Frucht. Aber ein starkes Volk wohnet darinnen, und da sind sehr große und feste Städte. Wir sahen auch Riesen daselbst und waren gegen sie wie Heuschrecken.“ So machten sie dem Lande ein böses Geschrei unter den Kindern Israel.

Da weinete das Volk die ganze Nacht und murrte wider Aaron und Moses und sprachen: „Ach, daß wir in Ägypten gestorben wären oder noch stürben in dieser Wüste!“ Und einer sprach zum andern: „Lasset uns einen Hauptmann aufwerfen und wieder nach Ägypten ziehen!“ Aber Kaleb und Josua, die auch unter den Kundschaftern gewesen waren, zerrissen ihre Kleider und sprachen: „Das Land ist sehr gut und ein Land, darinnen Milch und Honig fließt. Wenn der Herr uns gnädig ist, so wird er uns in dasselbige Land bringen und es uns geben. Fallet nur nicht ab vom Herrn und fürchtet euch nicht vor dem Volk des Landes, denn wir wollen sie überwältigen. Mit uns ist der Herr.“ Da wollte das Volk sie steinigen.

Da erschien die Herrlichkeit des Herrn allem Volk und sprach: „Wie lange lästert Mich das Volk? Alle die Männer, die

Meine Zeichen gesehen haben in Ägypten und in der Wüste und Mich nun zehnmal versucht, deren keiner soll das Land sehen, das Ich ihren Vätern geschworen habe, außer Josua und Kaleb. Alle, die ihr seid zwanzig Jahre und drüber, sollt nicht in das Land kommen, und eure Leiber sollen verfallen in der Wüste, und sollt Hirten sein in der Wüste vierzig Jahre, eure Kinder aber will ich hineinbringen, daß sie erkennen sollen das Land, das ihr verwerfet!" Da starben die Kundschafter durch eine Plage vor dem Herrn, aber Josua und Kaleb blieben lebendig.

3. **Vierzig Jahre** mußten nun die Kinder Israel in der Wüste wandern, und alle Alten starben dahin. Als sie an den Berg Hor kamen, sammelte der Herr daselbst auch den Hohenpriester Aaron zu seinen Vätern, und sein Sohn Eleasar ward sein Nachfolger.

Danach mußten die Israeliten sich wieder nach dem Schilfmeere zu wenden, weil die Edomiter sie nicht durch ihr Land ziehen ließen. Deshalb ward das Volk verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: „Warum hast du uns aus Ägypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier." Da sandte der Herr feurige Schlangen, die bissen das Volk, daß viele starben in Israel. Mose aber bat für das Volk, und der Herr sprach: „Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf. Wer gebissen ist und siehet sie an, der soll leben." Moses tat also, und wenn jemanden eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an und blieb leben.

4. Im vierzigsten Jahr aber sprach der Herr zu Moses: „Nimm Josua und lege deine Hände auf ihn und stelle ihn vor die ganze Gemeinde, daß ihm Israel gehorche." Moses tat also und setzte Josua zu seinem Nachfolger. Dem Volke aber legte er noch einmal das Gesetz des Herrn vor, ermahnte es zum Gehorsam und verkündigte ihm: „Der Herr hat zu mir gesprochen: „„**Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern. Der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde, und wer meine Worte nicht hören wird, von dem will Ich's fordern.**"" Zum Abschied endlich sagte Moses: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen. Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß ihr das Leben erwählet." Nach diesen Worten ging Moses auf Befehl des Herrn auf den Berg Nebo, und der Herr zeigte ihm das ganze Land und sprach: „Dieses ist das Land, das Ich Abraham, Isaak und Jakob verheißen habe, ihren Nachkommen zu geben." Danach starb Moses,

der Knecht Gottes, und der Herr begrub ihn im Tale, und niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag. Moses war hundertundzwanzig Jahre alt, als er starb. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Und die Kinder Israel beweinten ihn dreißig Tage.

23. Einzug der Kinder Israel in Kanaan.

(Josua 1—5.)

1. Nach dem Tode Moses sprach der Herr zu Josua: „Mein Knecht Moses ist gestorben; so mache dich nun auf und ziehe über den Jordan in das Land, das Ich den Kindern Israel gegeben habe. Sei getrost und sehr freudig, daß du tuest allerdinge nach dem Gesetz, das dir Moses geboten hat. Alsdann wird dir's gelingen in allem, was du tust." Da gebot Josua den Hauptleuten des Volks und sprach: „Nach drei Tagen werdet ihr über diesen Jordan gehen, daß ihr das Land einnehmet, das euch der Herr geben wird." Und sie sprachen: „Wie wir Moses sind gehorsam gewesen, so wollen wir dir auch gehorsam sein."

Früh am dritten Tage machte sich Josua auf, und sie kamen an den Jordan. Da nun die Priester die Lade des Bundes vor dem Volke hertrugen und ihre Füße in das Wasser traten, da stand das Wasser, das von oben herniederkam, aufgerichtet still, aber das Wasser, das herunterlief, nahm ab und verfloß. So ging ganz Israel trocken durch den Jordan. Da aber die Priester, welche die Lade des Bundes trugen, aus dem Jordan heraufstiegen, kam das Wasser wieder in seine Stätte und floß wie vorhin.

2. Die Stadt Jericho aber war verschlossen vor den Kindern Israel, daß niemand hineinkommen konnte. Aber der Herr sprach zu Josua: „Siehe da, Ich habe Jericho in deine Hand gegeben. Laß alle Kriegsmänner rings um die Stadt hergehen einmal und tue sechs Tage also. Am siebenten Tage aber laß die Priester die Posaunen blasen und gehet siebenmal um die Stadt und das ganze Volk soll ein großes Feldgeschrei machen. Dann werden die Mauern der Stadt umfallen." Und sie taten also. Da fielen die Mauern von Jericho, und das Volk erstieg die Stadt und gewann sie.

3. Danach besiegte Josua alle Könige des Landes und nahm es ein, denn der Herr war mit ihm. Da er nun alt war und wohlbetagt, teilte er das Land unter die zwölf Stämme, durchs Los, wie der Herr durch Moses geboten hatte. Da nun der Herr hatte Israel zur Ruhe gebracht vor allen Feinden,

berief Josua das ganze Volk und sprach: „Ich bin nun alt und wohlbetaget, und ihr habt gesehen, was der Herr euer Gott getan hat an allen diesen Völkern, denn er selbst hat für euch gestritten. So fürchtet nun den Herrn und dienet ihm treulich und rechtschaffen. Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem Herrn dienet, so erwählet heute, welchem ihr dienen wollt, ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Da antwortete das Volk und sprach: „Das sei ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen und andern Göttern dienen, wir wollen dem Herrn dienen, denn er ist unser Gott." Also machte Josua desselben Tages einen Bund mit dem Volke und legte ihm die Gesetze und Rechte vor zu Sichem. Und Josua, der Knecht des Herrn, starb, da er hundertundzehn Jahre alt war, und man begrub ihn auf dem Gebirge Ephraim.

24. Hiob.

1. Im Lande Uz lebte ein Mann, der hieß Hiob. Derselbe war gottesfürchtig und mied das Böse. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter, und seines Viehes waren 7000 Schafe, 3000 Kamele, 500 Joch Rinder und 500 Eselinnen, und sehr viel Gesindes, und er war herrlicher, denn alle, die gegen Morgen wohneten. Und seine Söhne machten Wohlleben, ein jeglicher auf seinen Tag, und luden ihre Schwestern, mit ihnen zu essen und zu trinken. Und wenn ein solcher Tag um war, machte sich Hiob frühe auf und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl. Denn Hiob gedachte: Meine Söhne möchten gesündigt haben.

Es begab sich aber, da die Kinder Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen. Der Herr sprach zu ihm: „Wo kommst Du her?" Der Satan sprach: „Ich habe das Land umher durchzogen." Der Herr sprach: „Hast Du auch acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seinesgleichen nicht im Lande." Satan sprach: „Meinst Du, daß Hiob umsonst Gott fürchte? Hast Du ihn doch gesegnet und sein Gut ausgebreitet." Da sprach der Herr: „Siehe! alles, was er hat, sei in deiner Hand, allein an ihn selbst lege deine Hand nicht!" Da ging der Satan aus von dem Herrn. Eines Tages aber, da Hiobs Töchter und Söhne aßen und Wein tranken, kam ein Bote zu Hiob und sprach: „Die Rinder pflügten, und die Eselinnen gingen auf der Weide, da fielen die aus dem Reich Arabien herein, nahmen sie, schlugen sie mit dem Schwert, und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte." Da er noch redete, kam ein anderer und sprach: „Das Feuer Gottes fiel

vom Himmel und verbrannte Schafe und Knaben; und ich bin allein entronnen, daß ich dir's sagte." Da er noch redete, kam einer und sprach: „Die Chaldäer nahmen die Kamele und schlugen die Knaben mit der Schärfe des Schwerts; und ich bin allein entronnen, daß ich dir's ansagte." Da er noch redete, kam einer und sprach: „Deine Söhne und Töchter aßen und tranken; siehe, da kam ein großer Wind von der Wüste her und stieß auf das Haus und warf es auf sie, daß sie starben." Da stand Hiob auf und zerriß sein Kleid und raufte sein Haupt und fiel auf die Erde und betete an und sprach: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobt."

Es begab sich aber, da die Kinder Gottes vor den Herrn traten, daß Satan auch unter ihnen war. Der Herr sprach zu Satan: „Hast Du nicht acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen nicht im Lande, und er hält fest an seiner Frömmigkeit." Satan sprach: „Alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben; aber taste sein Gebein und Fleisch an, was gilt's, er wird Dich verlassen." Der Herr sprach: „Siehe da, er sei in Deiner Hand; doch schone seines Lebens." Da fuhr der Satan aus vom Angesicht des Herrn und schlug Hiob mit bösen Schwären von der Fußsohle bis auf seinen Scheitel. Und er nahm einen Scherben und schabte sich und saß in der Asche. Und sein Weib sprach zu ihm: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja, verlaß Gott und stirb!" Er aber sprach: „Haben wir Gutes empfangen, und sollten das Böse nicht auch annehmen?" In diesem allen versündigte sich Hiob nicht.

Da kamen drei Freunde Hiobs, Eliphas, Bildad und Zophar, ihn zu trösten. Sie erkannten ihn nicht wieder und weineten und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm, denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war. Danach tat Hiob seinen Mund auf und verfluchte den Tag seiner Geburt.

3. Da kam Gott hernieder in einem Wetter und sprach: „Wer ist der, der so mit Unverstand redet? Ich will dich fragen, lehre Mich. Wo wareſt du, da Ich die Erde gründete? Sage Mir's, bist du so klug? Da Mich die Morgensterne miteinander lobeten? und jauchzeten alle Kinder Gottes?" Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach: „Ich erkenne, daß Du alles vermagst, und kein Gedanke ist Dir verborgen. Darum schuldige ich mich und tue Buße im Staube und in der Asche!"

Und Gott segnete Hiob, mehr denn vorhin mit Schafen, Kamelen, Rindern und Eselinnen. Und es wurden ihm wieder geboren sieben Söhne und drei Töchter. Und Hiob lebte nach diesem 140 Jahre, daß er sah Kinder und Kindeskinder, und starb alt und lebenssatt.

25. Ruth.

1. Zur Zeit der Richter kam eine Teuerung in das Land Israel. Da zog Elimelech aus Bethlehem mit seinem Weibe Naemi und seinen Söhnen in das Land der Moabiter. Als Elimelech gestorben war, nahmen seine Söhne moabitische Weiber: die eine hieß Arpa, die andere Ruth. Aber nach 10 Jahren starben die Söhne. Da machte Naemi sich mit ihren zwei Schwiegertöchtern auf und zog wieder fort aus dem Lande der Moabiter. Auf dem Wege aber sprach sie zu ihren Schwiegertöchtern: „Kehret um; der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt"; und sie küssete sie. Da hoben sie ihre Stimme auf und weineten. Und Arpa küssete ihre Schwiegermutter und kehrte um, Ruth aber blieb bei ihr. Sie aber sprach: „Kehre du auch um." Ruth antwortete: „Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden; nur der Tod soll mich und dich scheiden." Und sie kamen gen Bethlehem.

Es war um die Zeit der Gerstenernte. Und Ruth ging hin und las Ähren; und dasselbe Feld war des Boas, der war ein Freund des Elimelech. Und Boas kam und sprach zu den Schnittern: „Der Herr mit euch!" Sie antworteten: „Der Herr segne dich!" Und Boas sprach: „Wes ist die Dirne?" Der Knecht, der über die Schnitter gestellt war, sprach: „Es ist die Moabitin, die mit Naemi wiedergekommen ist." Da sprach Boas zu Ruth: „Meine Tochter, du sollst nicht gehen auf einen andern Acker aufzulesen, sondern halte dich zu meinen Mägden; wo sie schneiden, da gehe ihnen nach. Ich habe meinen Knechten geboten, daß dich niemand antaste; und so dich dürstet, so gehe hin zu dem Gefäß und trinke." Da sprach sie: „Womit habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, die ich doch fremd bin?" Boas sprach: „Es ist mir angesagt, was du getan hast an deiner Schwiegermutter nach deines Mannes Tode; der Herr vergelte dir's. Wenn es Essenszeit ist, so mache dich hier herzu und iß."

Und sie setzte sich zur Seite der Schnitter; er aber legte ihr vor; und sie aß und ward satt und ließ übrig. Und da sie sich aufmachte, zu lesen, gebot Boas seinen Knechten: „Lasset sie auch zwischen den Garben lesen; auch ziehet für sie von den Bündlein heraus und lasset es liegen, daß sie es auflese; und niemand schelte sie darum."

3. Also las sie auf dem Felde bis zum Abend und kam dann in die Stadt; und ihre Schwiegermutter sah es, was sie gelesen hatte. Da sprach Naemi: „Wo hast du heute gelesen?" Sie aber sprach: „Der Mann heißt Boas." Naemi aber sprach: „Gesegnet sei er dem Herrn." Also las sie, bis die Ernte aus war, und kam wieder zu ihrer Schwiegermutter.

4. Danach nahm Boas die Ruth, daß sie sein Weib ward. Ruth aber bekam einen Sohn, welcher Obed genannt wurde. Da sprachen die Weiber zu Naemi: „Gelobet sei der Herr, der es dir nicht hat fehlen lassen an einem Erben zu dieser Zeit." Obeds Sohn hieß aber Isai. Und Isai wurde der Vater Davids, also ward Ruth die Stammutter des Königs David.

26. Gideon.

(Richter 2—8.)

1. Nachdem Josua gestorben war, kam ein anderes Geschlecht auf, das den Herrn nicht kannte, noch die Werke, die er an Israel getan hatte. Da taten die Kinder Israel übel vor dem Herrn und folgten andern Göttern nach. Der Herr aber gab sie dahin in die Hand ihrer Feinde. Wenn sie aber Buße taten, so erweckte der Herr ihnen **Richter** und half ihnen aus ihrer Feinde Hand.

Als nun die Kinder Israel von den Midianitern hart gedrückt wurden und sich in Klüften und Höhlen verbergen mußten und deshalb zum Herrn schrien, erschien der Engel des Herrn dem Gideon und sprach: „Der Herr mit dir, du streitbarer Held! Gehe hin, du sollst Israel erlösen aus der Midianiter Händen." Und Gideon sprach: „Willst du Israel durch meine Hand erlösen, so will ich ein Fell mit der Wolle auf die Tenne legen. Wird der Tau auf dem Felle allein sein und die Erde umher trocken, so will ich merken, daß du Israel erlösen willst durch meine Hand."

Es geschah aber also. Als er des andern Morgens aufstand, drückte er den Tau aus dem Felle und füllete eine Schale voll des Wassers. Da sprach Gideon zu Gott: „Ich will's nur noch

einmal versuchen: es sei allein auf dem Felle trocken und Tau auf der ganzen Erde." Und Gott tat auch also.

2. Da kam der Geist des Herrn über Gideon und er sandte Botschaft an alle Männer, daß sie ihm nachfolgeten, und sie kamen zusammen. Als Gideon sich frühe aufmachte und alles Volk, das mit ihm war, sprach der Herr: „Des Volkes ist zuviel; wer verzagt ist, der kehre um." Da kehrte das Volk um, zweiundzwanzigtausend, daß nur zehntausend überblieben. Der Herr aber sprach zu Gideon: „Das Volkes ist noch zuviel. Führe sie hinab ans Wasser: welcher mit seiner Zunge aus der Hand des Wassers lecket, den stelle besonders; desselben gleichen, welcher auf seine Knie fällt, mit dem Munde zu trinken." Da war die Zahl derer, die aus der Hand zum Munde geleckt hatten, 300 Mann. Und der Herr sprach zu Gideon: „Durch diese 300 Mann will Ich euch erlösen, aber das andere Volk laß alles gehen an seinen Ort."

In derselben Nacht sprach der Herr zu Gideon: „Gehe hinab zum Lager der Midianiter, daß du höreſt, was sie reden." Da ging Gideon mit seinem Knaben hinab. Und die Midianiter und Amalekiter hatten sich niedergelegt, wie eine Menge Heuschrecken, und ihre Kamele waren nicht zu zählen, wie der Sand am Meere. Da nun Gideon kam, erzählte einer einem andern einen Traum und sprach: „Mich deuchte, ein geröstet Gerstenbrot wälzte sich zum Heere der Midianiter, und da es kam an die Gezelte, warf es sie nieder und kehrte das Oberste zu unterst." Da antwortete der andere: „Das ist nichts anders, denn das Schwert Gideons. Gott hat die Midianiter in seine Hände gegeben."

3. Gideon kam wieder in das Heer Israels und sprach: „Machet euch auf, denn der Herr hat das Heer der Midianiter in eure Hände gegeben!" Und er teilte die 300 Mann in drei Haufen und gab einem jeglichen eine Posaune in seine Hand und eine Fackel und einen leeren Krug, die brennende Fackel zu bedecken, und sprach zu ihnen: „Sehet auf mich und tuet auch gleicherweise!" Also kam Gideon und die 300 Mann mit ihm zum Lager der Feinde, da bliesen sie mit Posaunen und zerschlugen die Krüge und hielten die Fackeln in der Linken und riefen: „Hier Schwert des Herrn und Gideon!" Da floh das ganze Heer der Feinde, und unter ihnen war eines jeglichen Schwert wider den andern. So wurden die Midianiter gedemütigt. Da sprachen etliche in Israel zu Gideon: „Sei Herr über uns!" Aber Gideon sprach: „Ich will nicht Herr sein über euch, sondern der Herr soll Herr über euch sein." Und das Land hatte Ruhe vierzig Jahre, solange Gideon lebte.

27. Der starke Simson.

(Richter 13—16.)

1. Die Kinder Israel aber taten ferner Übels vor dem Herrn, und er gab sie in die Hände der Philister. Um die Zeit aber lebte unter den Israeliten der starke Simson. Der ging hin zu den Philistern, um sich eine Frau zu nehmen. Als er nun hinabzog, kam ihm ein junger Löwe brüllend entgegen. Der Geist des Herrn aber geriet über Simson, und er zerriß den Löwen, wie man ein Böcklein zerreißt.

Nach etlichen Tagen kam er wieder, daß er den Löwen besähe. Siehe, da war ein Bienenschwarm im Gerippe des Löwen und Honig, und er aß davon.

Da er nun Hochzeit machte mit einer Jungfrau aus den Philistern, sprach er zu den Gästen: „Ich will euch ein Rätsel aufgeben. Wenn ihr mir das erratet, so will ich euch 30 Hemden geben und 30 Feierkleider. Könnt ihr's aber nicht erraten, so sollt ihr mir 30 Hemden und 30 Feierkleider geben." Sie sprachen zu ihm: „Gib dein Rätsel auf." Er sprach: „Speise ging von dem Fresser und Süßigkeit von dem Starken." Da sie das Rätsel nicht erraten konnten, drohten sie dem Weibe Simsons, sie und ihres Vaters Haus zu verbrennen, wenn sie ihnen das Rätsel nicht sagen würde. Da weinte sie vor Simson, bis er es ihr sagte. Sie aber sagte es ihres Volkes Kindern.

Da sprachen die Männer zu Simson: „Was ist süßer denn Honig? was ist stärker denn der Löwe?" Aber er sprach zu ihnen: „Wenn ihr nicht hättet mit meinem Kalbe gepflügt, ihr hättet mein Rätsel nicht getroffen." Danach ging er aus, schlug 30 Philister, nahm ihre Gewänder, gab sie denen, die das Rätsel erraten hatten, und ging hinauf in seines Vaters Haus.

2. Es begab sich aber um die Weizenernte, daß Simson sein Weib besuchte. Da sprach ihr Vater: „Ich meinte, du wärest ihr gram geworden und habe sie einem andern gegeben." Darum ging Simson hin und zündete die Felder der Philister an. Als sie nun fragten: „Wer hat das getan?" sagte man: „Simson." Da zogen die Philister hinauf und belagerten Juda. Aber die von Juda banden Simson und führten ihn zu den Philistern. Da er kam, jauchzten sie ihm entgegen. Aber der Geist des Herrn geriet über ihn, er zerriß die Stricke wie Fäden, ergiff einen Eselskinnbacken und schlug damit 1000 Mann.

3. Danach gewann er ein Weib lieb, die hieß Delila. Zu der kamen die Philister und sprachen: Überrede ihn und siehe zu, worinnen er solche große Kraft hat, so wollen wir dir viel

Silber geben." Da sprach Delila zu Simson: „Lieber, sage mir, worin deine große Kraft ist?" Simson sprach zu ihr: „Wenn man mich bände mit sieben Seilen von frischem Bast, so würde ich schwach." Da brachten die Philister sieben Seile von frischem Bast, und da er schlief, band sie ihn damit und sprach: „Die Philister über dir, Simson!" Er aber zerriß die Seile wie einen Faden. Da sprach Delila: „Siehe, du hast mich getäuscht, so sage mir doch, womit kann man dich binden?" Er antwortete ihr: „Wenn du sieben Locken meines Hauptes flechtest und hefteſt sie mit einem Nagel an." Sie tat also und sprach: „Philister über dir, Simson!" Er aber zog die geflochtenen Locken mit dem Nagel heraus. Delila sprach zu ihm: „Wie kannst du sagen, du habest mich lieb? Du hast mich wieder getäuschet und mir nicht gesagt, worin deine große Kraft sei."

Da sie ihn nun quälte mit ihren Worten alle Tage, ward seine Seele matt, und er sagte ihr sein ganzes Herz: „Es ist nie ein Schermesser auf mein Haupt gekommen, denn ich bin ein Verlobter Gottes. Wenn du mich beschöreſt, so wiche meine Kraft von mir." Da schor sie ihm die sieben Locken seines Hauptes ab, als er schlief. Nun war seine Kraft von ihm gewichen. Die Philister kamen und griffen ihn, stachen ihm die Augen aus, banden ihn mit zwei ehernen Ketten, und er mußte mahlen im Gefängnisse.

4. Aber das Haar seines Hauptes fing wieder an zu wachsen. Da der Philister Fürsten sich versammelten, ihrem Gott Dagon ein großes Opfer zu tun, ließen sie Simson holen, daß er vor ihnen spiele. Und er spielete vor ihnen, und sie stellten ihn zwischen zwei Säulen, auf welchen das ganze Haus ruhte. Das Haus aber war voll Männer und Weiber, bei dreitausend Mann. Simson aber rief den Herrn an und sprach: „Herr! Herr! gedenke mein und stärke mich noch diesmal." Und er faßte die zwei Mittelsäulen und sprach: „Meine Seele sterbe mit den Philistern," und neigte sich kräftiglich. Da fiel das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk, das darinnen war, daß der Toten mehr waren, die in seinem Tode starben, denn bei seinem Leben.

28. Eli und Samuel.

(1. Sam. 1—4.)

1. Danach richtete der Hoheprieſter Eli vierzig Jahre lang das Volk Israel. Um die Zeit lebte ein Weib mit Namen Hanna, die hatte keine Kinder. Darum war sie sehr betrübt, ging zur Stiftshütte und betete zum Herrn, weinete sehr und sprach:

„Herr Zebaoth, wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so soll er dein Diener werden sein lebelang.“ Und der Herr erhörte das Gebet der Hanna und schenkte ihr einen Sohn, den hieß sie Samuel.

Nachdem sie nun den Knaben entwöhnt hatte, brachte sie ihn zum Hause Gottes, zum Priester Eli, und Samuel blieb daselbst. Aber die Söhne Elis waren böse Buben, die taten viel Übels, und ihre Sünde war groß. Eli war sehr alt und erfuhr alles, was seine Söhne taten, aber er strafte sie nicht. Samuel aber ward ein Diener vor dem Herrn, nahm zu und war angenehm bei Gott und Menschen.

2. Es begab sich aber in einer Nacht, daß Samuel schlief in dem Hause des Herrn. Und der Herr rief den Samuel. Da lief Samuel hin zu Eli und sprach: „Hier bin ich, du hast mich gerufen.“ Er aber sprach: „Ich habe dich nicht gerufen, gehe hin und lege dich schlafen.“ Samuel aber wußte nicht, daß ihn der Herr gerufen hatte. Ebenso geschah es noch zweimal. Da merkte Eli, daß der Herr den Knaben rief und sprach: „Wenn du wieder gerufen wirst, so sprich: ‚Rede, Herr, dein Knecht hört‘.“ Samuel ging hin und legte sich wieder an seinen Ort. Da rief der Herr abermals: „Samuel! Samuel!“ und Samuel sprach: „Rede, Herr, dein Knecht hört!“ Der Herr sprach: „Siehe, Ich will Richter sein über Eli und sein Haus und will das Haus Eli strafen. Er wußte, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hat nicht einmal sauer dazu gesehen.“

3. Am andern Morgen rief Eli den Samuel und sprach: „Was ist dir gesagt? Verschweige mir nichts!“ Da sagte ihm Samuel alles. Eli aber sprach: „Es ist der Herr, er tue, was ihm wohlgefällt.“ Israel aber zog aus, den Philistern entgegen, und nahmen die Bundeslade Gottes mit in den Streit und jauchzten. Da stritten sie miteinander. Aber Israel ward geschlagen, die Bundeslade genommen, und die zwei Söhne Elis, Hophni und Pinehas, starben. Da lief einer aus dem Heere und kam gen Siloh zu Eli und hatte seine Kleider zerrissen und Erde auf sein Haupt gestreut. Als er hineinkam, saß Eli auf dem Stuhle. Der Mann aber sprach zu Eli: „Israel ist geflohen, deine Söhne sind gestorben, dazu die Lade Gottes ist genommen!“ Da er aber der Lade Gottes gedachte, fiel Eli zurück vom Stuhl und brach seinen Hals und starb. Da nun die Philister die Bundeslade behalten wollten, strafte sie Gott dafür, bis sie dieselbe wieder zurücksandten. Samuel aber wurde Priester an Elis Statt und war ein treuer Prophet des Herrn, und ganz Israel ehrte ihn.

29. König Saul.

(1. Sam. 8—15.)

1. Als Samuel alt ward, ſetzte er ſeine Söhne zu Richtern über Iſrael. Da verſammelten ſich alle Älteſten in Iſrael und ſprachen zu Samuel: „Siehe, du biſt alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen, ſo ſetze nun einen König über uns, der uns richte.“ Das gefiel Samuel übel. Der Herr aber ſprach zu ihm: „Gehorche der Stimme des Volkes, denn ſie haben nicht dich, ſondern Mich verworfen, daß Ich nicht ſoll König über ſie ſein.“

Samuel aber berief das Volk gen Mizpa, um das Los zu werfen, wer König werden ſollte in Iſrael — und ſprach zu den Kindern Iſrael: „Tretet vor den Herrn nach euren Stämmen.“ Da nun Samuel alle Stämme Iſraels herzubrachte, ward der Stamm Benjamin vom Loſe getroffen. Und da er den Stamm Benjamin herzubrachte mit ſeinen Geſchlechtern, ward getroffen Saul, der Sohn Kis'. Da liefen ſie hin und ſuchten ihn. Und ſiehe, er hatte ſich unter die Gerätſchaften verſteckt. Da holten ſie ihn, und als er unter das Volk trat, war er eines Hauptes länger, denn alles Volk. Und Samuel ſprach: „Da ſehet ihr, welchen der Herr erwählet hat, denn ihm iſt keiner gleich in allem Volk.“ Da jauchzte das Volk und ſprach: „Glück zu dem Könige!“ Aber etliche loſe Leute ſprachen: „Was ſollte uns dieſer helfen?“ Und verachteten ihn und brachten ihm kein Geſchenk. Aber er tat, als hörte er es nicht.

2. Es zog aber Nahas, der Ammoniter König, herauf, belagerte die Stadt Jabes und ließ den Bewohnern ſagen: „Ich will euch allen das rechte Auge ausſtechen.“ Da ſandten ſie Boten zu Saul. Dieſer aber kam vom Felde hinter den Rindern her, und da ſie ihm die Sache von Jabes erzählten, geriet der Geiſt Gottes über ihn und er nahm ein Paar Ochſen, zerſtückte ſie, ſandte ſie in alle Grenzen Iſraels und ließ ſagen: „Wer nicht auszieht Saul und Samuel nach, des Rindern ſoll man alſo tun.“ Da zog alles Volk aus, gleich als ein einziger Mann, und man ſchlug die Ammoniter, daß ihrer nicht zwei beieinander blieben. Da ſprach alles Volk zu Samuel: „Wer ſind die, die da ſagten: Sollte Saul über uns herrſchen? Gebet her die Männer, daß wir ſie töten!“ Saul aber ſprach: „Es ſoll auf dieſen Tag niemand ſterben, denn der Herr hat heute Heil gegeben in Iſrael.“

3. Samuel aber ſprach zu Saul: „So ſpricht der Herr: „Ziehe hin und ſchlage die Amalekiter und verbanne ſie mit

allem, was sie haben." Da schlug Saul die Amalekiter und verbannte alles. Aber er schonte des Königs und was gute Schafe und Rinder waren. Als nun Samuel hinkam, sprach Saul: „Ich habe des Herrn Wort erfüllet." Aber Samuel antwortete ihm: „Was ist das für ein Blöken der Schafe und ein Brüllen der Rinder?" Saul sprach: „Das Volk verschonte der besten Schafe und Rinder dem Herrn zum Opfer." Samuel aber sprach: „Ist's nicht also, da du klein warst vor deinen Augen, wurdest du das Haupt in Israel. Warum hast du der Stimme des Herrn nicht gehorcht, sondern dich zum Raube gewendet? Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer. Weil du nun des Herrn Wort verworfen, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist." Und Samuel ging gen Ramath und sahe Saul nicht mehr.

30. Davids Jugend.

(1. Sam. 16—20.)

1. Darauf sprach der Herr zu Samuel: „Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin nach Bethlehem zu Isai, denn unter seinen Söhnen habe Ich mir einen König ersehen." Da nun Samuel gen Bethlehem kam, lud er Isai und seine Söhne zum Opfer. Als sie hereinkamen, sah er den ältesten Sohn an und dachte, ob der es sei. Der Herr aber sprach zu ihm: „Siehe nicht an seine Gestalt, noch große Person, Ich habe ihn nicht erwählet. Denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet; ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an."

Da ließ Isai seine sieben Söhne vorübergehen. Aber Samuel sprach: „Der Herr hat deren keinen erwählt. Sind das die Knaben alle?" Isai sprach: „Es ist noch übrig der kleinste, der hütet die Schafe." Da ließ er ihn holen, und er war bräunlich, mit schönen Augen und guter Gestalt und hieß **David**. Und der Herr sprach: „Auf, salbe ihn, denn der ist es!" Da nahm Samuel sein Ölhorn und salbte ihn.

2. Aber der Geist des Herrn wich von Saul und ein böser Geist machte ihn unruhig. Da sprach ein Knecht des Saul: „David, der Sohn Isais, verstehet wohl das Saitenspiel." Da ließ der König ihn holen. Wenn nun der böse Geist über Saul kam, so spielte David auf der Harfe, und es ward besser mit Saul. So gewann er den David lieb und machte ihn zu seinem Waffenträger.

Nach dieser Zeit war das große Philisterheer ausgezogen zum Streite gegen das Volk Israel. Die Philister aber standen

auf einem Berge und die Israeliten auf einem andern, also daß ein Tal zwischen den beiden Heeren war. Da trat hervor einer von den Philistern, ein Riese, mit Namen Goliath. Der war sechs Ellen und eine Handbreit hoch und hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupte und einen schuppigen Panzer an und hatte einen langen, dicken Spieß. Der höhnte das Volk Israel und sprach: „Erwählet einen unter euch, der zu mir herabkomme; schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; — schlage ich ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein.“ Aber die Israeliten und ihr König Saul fürchteten sich sehr, und war keiner da, der mit dem Riesen streiten wollte.

3. Da kam ein Hirtenknabe in das Lager der Israeliten. Es war David, der Sohn Isais. Der sah den Riesen und sprach zum Könige Saul: „Ich will hingehen und mit dem Philister streiten.“ Saul sprach: „Du kannst nicht hingehen, denn du bist ein Knabe, dieser aber ist ein Kriegsmann.“ David aber sprach: „Ich hütete die Schafe meines Vaters, und es kam ein Löwe und ein andermal ein Bär und trugen Schafe weg von der Herde, und ich lief ihnen nach und errettete die Schafe aus ihrem Rachen und tötete sie. Der Herr, der mich vom Löwen und Bären errettete, der wird mich auch erretten von den Philistern.“ Da sprach Saul: „Gehe hin, der Herr sei mit dir!“

David ging hin und nahm seinen Stab und erwählte fünf glatte Steine aus dem Bache und tat sie in seine Hirtentasche und nahm seine Schleuder in die Hand und ging dem Riesen entgegen. Dieser aber verachtete ihn und sprach: „Bin ich ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komm nur her!! Ich will dein Fleisch den Vögeln und den Tieren auf dem Felde geben.“ David aber sprach: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes, den du gehöhnt hast!“ Und er nahm einen Stein aus seiner Tasche und schleuderte ihn und traf den Riesen an die Stirn, daß er zur Erde fiel auf sein Angesicht. Und David lief hinzu und zog des Philisters Schwert aus der Scheide und hieb ihm den Kopf ab. Da aber die Philister das sahen, flohen sie davon. Also errettete der Hirtenknabe David die Israeliten von den Philistern.

Saul entließ aber den David nicht wieder zu seinem Vater, sondern machte ihn zum Fürsten und setzte ihn über tausend Mann Kriegsleute, und seine Tochter Michal gab er ihm zum Weibe. Jonathan aber, der Sohn des Saul, gewann den David sehr lieb, wie sein eigenes Herz, und sie machten einen Bund miteinander und waren Freunde.

31. David von Saul verfolgt.

(1. Sam. 21—31.)

1. Als Saul und David wiederkamen aus der Schlacht gegen die Philister, gingen die Weiber aus allen Städten dem Könige entgegen mit Gesang und Reigen und sangen: „Saul hat tausend geschlagen — aber David zehntausend!“ Da ergrimmte Saul und sah David seit dem Tage sauer an. Danach geriet der böse Geist über Saul, David aber spielte vor ihm auf den Saiten, und Saul warf den Spieß nach ihm und gedachte: „Ich will ihn an die Wand spießen.“ David aber wandte sich von ihm und floh, und der Spieß fuhr in die Wand.

Saul aber redete mit seinem Sohn Jonathan und mit seinen Knechten, daß sie David töten sollten. Aber Jonathan redete das Beste von ihm und sprach: „Es versündige sich der König nicht an seinem Knechte David, denn er hat keine Sünde wider dich getan, und sein Tun ist dir sehr nütze.“ Da gehorchte Saul der Stimme Jonathans und sprach: „So wahr der Herr lebt, er soll nicht sterben!“

2. Aber der böse Geist kam wieder über Saul, und er sprach: „Sende hin und laß David holen, denn er muß sterben.“ Jonathan antwortete: „Warum soll er sterben, was hat er getan?“ Da schoß Saul den Spieß nach seinem Sohne, daß er ihn spießete, aber er traf ihn nicht. Da merkte Jonathan, daß es bei seinem Vater gänzlich beschlossen war, David zu töten, und war bekümmert um ihn. Am Morgen aber ging er hinaus auf das Feld, wo David sich verborgen hatte, sagte ihm alles und sprach: „Gehe hin mit Frieden!“; und sie küsseten sich und weinten.

David floh vor Saul in die Wüste, und es versammelten sich um ihn allerlei Männer, die in Not und betrübten Herzens waren, bei 400 Mann, und er war ihr Oberster. Da nahm Saul dreitausend junger Mannschaft, um David und seine Männer zu suchen. Als er in die Wüste Engeddi kam, ging er in eine Höhle und legte sich schlafen.

David aber und seine Männer saßen hinten in derselben Höhle. Da sprachen die Männer zu David: „Siehe, das ist der Tag, da der Herr dir deinen Feind in die Hände gegeben!“ David stand leise auf und schnitt einen Zipfel vom Rocke Sauls und sprach: „Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich sollte meine Hand legen an den Gesalbten des Herrn.“

Da aber Saul sich aufmachte aus der Höhle, rief ihm David nach: „Mein Herr König!“ Da sah Saul hinter sich. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und sprach: „Siehe doch den Zipfel von deinem Rocke in meiner Hand! Erkenne doch, daß nichts Böses wider dich in meinem Herzen ist. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir!“

Da weinte Saul und sprach: „Mein Sohn David, du bist gerechter als ich. Der Herr vergelte dir Gutes für diesen Tag! Nun ich weiß, daß du König werden wirst, so schwöre mir, daß du nicht ausrottest meinen Samen nach mir!“ Da schwur David, und Saul zog heim.

3. Dennoch machte sich Saul abermals auf mit dreitausend Mann, daß er David suchte in der Wüste, und lagerte sich daselbst. In der Nacht ging David mit Abisai, seinem Schwestersohne, in das Lager Sauls. Da lag Saul und schlief und sein Spieß steckte bei ihm in der Erde. Abner aber, sein Feldhauptmann, und das Kriegsvolk lagen um ihn her. Da sprach Abisai: „Ich will ihn mit dem Spieß an die Erde stechen!“ Aber David wehrte es ihm und sprach: „Wer will die Hand an den Gesalbten des Herrn legen und ungestraft bleiben! Nimm den Spieß und Wasserbecher und laß uns gehen!“ Es war aber niemand, der es merkte, denn ein tiefer Schlaf war auf sie gefallen.

Danach trat David auf die Spitze des Berges von ferne und rief das Volk an und schalt Abner, daß er seinen Herrn nicht behütet habe, und sprach: „Siehe, hier ist der Spieß des Königs und der Wasserbecher, die zu seinem Haupte lagen.“ Da erkannte Saul die Stimme Davids und sprach: „Ich habe gesündigt, mein Sohn David, ich will dir ferner kein Leid tun.“

Und Saul kehrte wieder an seinen Ort. David aber ging mit seinen Männern in das Land der Philister zum König Achis und wohnte daselbst. Da hörte Saul auf, ihn zu verfolgen.

32. David wird König, um 1055 vor Christo.

(2. Sam. 2—7.)

1. Samuel aber war gestorben, und ganz Israel hatte Leid um ihn getragen. — Da nun die Philister abermals in den Streit zogen wider Israel, verzagte Sauls Herz, und er fragte den Herrn um Rat, aber der Herr antwortete ihm nicht. Als es nun zur Schlacht kam, da flohen die Männer Israels vor den Philistern. Denn der Streit war hart, und die Philister machten sich an Saul und erschlugen seine drei Söhne, und Saul

ward verwundet. Da sprach er zu seinem Waffenträger: „Ziehe dein Schwert aus und erstich mich!“ Aber sein Waffenträger wollte nicht; da nahm Saul sein Schwert und stürzte sich darein.

Als diese Kunde David angesagt ward, trug er Leid und klagte diese Klage über Saul und Jonathan. „Die Zierde Israels ist auf den Höhen erschlagen! Wie sind die Helden gefallen! — Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan; ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt.“

2. Danach zog David nach Hebron, wo die Männer von Juda ihn zum König salbeten. Dreißig Jahre war David alt, da er König ward, und regierte vierzig Jahre. Abner aber, der Feldhauptmann Sauls, machte den Isboseth, einen Sohn Sauls, zum König über die anderen Stämme Israels. Und es war ein langer Streit zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids. Davids Anhänger aber mehrten sich. Abner verzankte sich mit Isboseth und ging zu David über, Joab aber, der Feldhauptmann Davids, ermordete ihn. Auch Isboseth wurde von zweien seiner Hauptleute getötet, während er schlief. Da kamen alle Stämme Israels zu David gen Hebron und salbten ihn zum Könige über Israel.

3. Danach zog der König hin gen Jerusalem wider die Jebusiter, die im Lande wohneten, und gewann die Burg Zion und wohnete auf der Burg und nannte sie Davids Stadt. Und der Herr, der Gott Zebaoth, war mit ihm. Da baute sich David ein Königshaus, und Hiram, der König von Tyrus, sandte ihm dazu Zedernbäume und Bauleute. Auch die Bundeslade brachte David nach Jerusalem unter Jauchzen und stellte sie in ein Zelt von Teppichen, opferte Brandopfer und Dankopfer und segnete danach alles Volk im Namen des Herrn.

33. Davids Regierung.

(2. Sam. 10—12.)

1. Als nun der König in seinem Hause saß und der Herr ihm Ruhe gegeben hatte vor allen seinen Feinden umher, wollte er dem Herrn einen Tempel bauen und sprach zu dem Propheten Nathan: „Siehe, ich wohne in einem Zedernhause, und die Lade Gottes wohnet unter Teppichen.“ Nathan sprach: „Tue, was in deinem Herzen ist, denn der Herr ist mit dir.“ Des Nachts aber kam das Wort des Herrn zu Nathan und sprach: „Gehe hin und sage zu meinem Knechte David: So spricht der Herr: ‚Du sollst Meinem Namen nicht ein Haus bauen, denn

du bist ein Kriegsmann und hast Blut vergossen; dazu ist noch Krieg um dich her. Wenn aber deine Zeit hin ist, so will Ich deinen Samen nach dir erwecken, der soll Meinem Namen ein Haus bauen, und Ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll Mein Sohn sein. Aber dein Haus und dein Königreich soll beständig sein, und dein Stuhl soll ewiglich bestehen'."

2. Es begab sich danach, daß David die Philister schlug, und machte sich die Moabiter untertänig, besiegte die Syrer und unterwarf sich ganz Edom, und legte Besatzungen in alle ihre Städte. Denn der Herr half David, wo er hinzog.

Als aber die Kinder Ammon wider Israel stritten, schickte David den Joab in den Krieg und blieb selbst in Jerusalem. Hier gewann er Bathseba, das Weib des Uria, lieb. Uria aber war mit Joab in den Krieg gezogen. Da ließ David ihn in den Streit stellen, wo er am härtesten war. Als nun Uria von den Feinden erschlagen war, nahm er Bathseba zum Weibe.

3. Aber der Herr sandte den Propheten Nathan zu David; der sprach zu ihm: „Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine war reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; der Arme aber hatte nichts, denn ein einziges Schäflein, das aß von seinem Bissen und trank von seinem Becher und schlief in seinem Schoße. Da aber dem reichen Manne ein Gast kam, schonte er, zu nehmen von seinen Schafen, und nahm des armen Mannes Schaf und richtete es zu." Da ergrimmte David mit großem Zorn wider den Mann und sprach: „So wahr der Herr lebet, der Mann ist des Todes!" Da sprach Nathan zu ihm: „Du bist der Mann! Urias Weib hast du dir zum Weibe genommen, ihn aber hast du erwürget mit dem Schwert der Kinder Ammon. Darum, so spricht der Herr: ‚Siehe, Ich will Unglück erwecken aus deinem eigenen Hause'." David sprach: „Ich habe gesündigt vor dem Herrn. Gott sei mir gnädig nach Deiner Güte und tilge meine Übertretung nach Deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missetat und meine Sünde ist immer vor mir." (Ps. 51.) — Nathan sprach: „So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. Aber der Sohn, den dir Bathseba geboren, soll sterben." Und das Kind war todkrank und starb. Danach bekam David noch einen Sohn, den hieß er Salomo. Und der Herr liebte ihn, und David tat ihn unter die Hand des Propheten Nathan.

34. Absaloms Empörung und Davids Ende.

(2. Sam. 14—20. 1. Kön. 1. 2. 1. Chron. 22—30.)

1. David hatte noch einen Sohn, der hieß Absalom. Absalom aber war der schönste Mann in Israel, und es war kein Fehler an ihm, von seiner Fußsohle bis zu seinem Scheitel. Auch hatte er sehr langes und schönes Haar. Er hielt sich Wagen und Rosse und fünfzig Mann, die seine Trabanten waren. Des Morgens früh trat er an den Weg beim Tore. Wenn nun jemand zum Könige vor Gericht kommen sollte, rief ihn Absalom und sprach: „Aus welcher Stadt bist du? — Welche Sache hast du? — Siehe, deine Sache ist recht und gut, aber du findest kein Recht beim Könige. O, wer setzt mich zum Richter im Lande, daß ich jedermann zu seinem Rechte verhelfe!“ Und wenn jemand vor ihm niederfallen wollte, so streckte er seine Hand aus und küßte ihn. Also stahl Absalom die Herzen der Kinder Israel.

2. Eines Tages sprach Absalom zu David: „Ich will hingehen nach Hebron und den Herrn anbeten.“ David sprach: „Gehe hin in Frieden.“ Als aber Absalom nach Hebron kam, ließ er ausrufen: „Absalom ist König geworden!“ Und Absalom zog mit einem großen Heere nach Jerusalem, wo sein Vater David wohnte. Da mußte David vor seinem Sohne Absalom fliehen. Und der König ging barfuß und weinte. Simei aber, ein Mann aus dem Hause Sauls, fluchte dem König.

Des Königs Kriegsleute zogen aber gegen das Heer Absaloms, und es erhob sich ein Streit, und Absaloms Volk ward geschlagen. Absalom floh auf einem Maultiere, und da er unter eine große Eiche kam, blieb er mit seinem langen Haare an der Eiche hängen und schwebte zwischen Himmel und Erde.

Da das Joab, des Königs Feldhauptmann, sah, nahm er drei Spieße und stieß sie Absalom in das Herz. Also starb der gottlose Sohn, und die Knechte des Joab warfen ihn in eine Grube und legten einen großen Haufen Steine auf ihn. Als aber David hörte, daß Absalom tot war, weinte er um ihn und sprach: „O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!“ Danach kehrte er wieder nach Jerusalem zurück.

3. Als nun die Zeit kam, daß David sterben sollte, gebot er seinem Sohne Salomo und sprach: „Ich gehe hin den Weg aller Welt, so sei getrost und wandle in den Wegen Gottes und halte seine Sitten und Gebote.“

Und David gebot ferner seinem Sohne Salomo, dem Herrn ein Haus zu bauen. Auch gab ihm David ein Vorbild des Tem-

pels, und die Fürsten und das Volk waren bereit, freiwillig zum Werk zu geben, was nötig war, und David freute sich hoch, und alles Volk lobte den Herrn. — Danach entschlief David und ward begraben in der Stadt Davids.

35. König Salomo, um 1015 vor Christo.

(1. Kön. 1—11.)

1. Als nun David gestorben war, wurde Salomo König, und der Herr war mit ihm. Einst erschien ihm der Herr im Traume und sprach: „Bitte, was Ich dir geben soll!" Salomo sprach: „Herr, mein Gott, Du hast Deinen Knecht zum Könige gemacht. So bin ich nun gleich einem kleinen Knaben und weiß weder Ausgang noch Eingang, so wollest Du Deinem Knechte geben ein gehorsames Herz." Das gefiel dem Herrn wohl und er sprach: „Weil du solches und nicht langes Leben, noch Reichtum bittest, so habe Ich dir ein weises Herz gegeben. Dazu, was du nicht gebeten: Reichtum und Ehre. So du in meinen Wegen wandeln wirst, so will Ich dir auch langes Leben geben."

2. Nach der Zeit kamen zwei Weiber zum Könige. Die eine sprach: „Ich und dies Weib wohnten in einem Hause, und ihr Sohn starb, denn sie hatte ihn im Schlafe erdrückt. Und sie nahm meinen Sohn, da ich schlief, und legte ihren toten Sohn in meinen Arm." Das andere Weib sprach: „Nicht also, mein Sohn lebt, und dein Sohn ist tot." Da sprach der König: „Holet mir ein Schwert!" Und da sie es brachten, sprach er: „Teilet das lebendige Kind und gebet jeder eine Hälfte!" Da sprach die rechte Mutter: „Ach, mein Herr, lieber gebt ihr das Kind lebendig und tötet es nicht!" Jene aber sprach: „Es sei weder mein noch dein, laß es teilen!" —

Da antwortete der König: „Gebt jener das Kind lebendig, die es nicht teilen lassen will. Die ist seine Mutter!" — Und das Urteil erscholl vor dem ganzen Israel, und sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war.

Also war Salomo ein Herr über alle Königreiche vom Euphrat bis Ägypten und hatte allenthalben Frieden, daß Israel sicher wohnte, ein jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum.

Salomo hatte auch 40000 Wagenpferde und 12000 Reiter. Dazu gab Gott ihm große Weisheit, und er war berühmt unter allen Völkern umher. Auch redete er 3000 Sprüche, und seiner Lieder waren 1005, und alle Völker kamen, seine Weisheit zu hören.

3. Danach ließ Salomo Hiram, dem König von Sidon, sagen: „Siehe, ich habe gedacht, dem Namen des Herrn ein Haus zu bauen. So befiehl nun, daß man mir Zedern vom Libanon haue.“ Und die Bauleute Salomos und Hirams bereiteten Holz und Steine, zu bauen das Haus. In sieben Jahren war der Bau vollendet, 60 Ellen lang, 20 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Und Salomo überzog den Tempel inwendig mit lauterem Golde und Edelsteinen. Ein Vorhang teilte den Tempel in das Heilige und Allerheiligste. Im Heiligen stand der goldene Altar, im Allerheiligsten die Bundeslade. Den Tempel umgab der Vorhof mit dem Brandopferaltar.

Als der Tempel vollendet war, versammelte sich alles Volk zum Fest des Herrn. Indem nun die Priester mit der Bundeslade in das Heiligtum gingen, erfüllete eine Wolke das Haus des Herrn. Der König aber segnete die ganze Gemeinde und breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach: „Herr, Gott Israels! Siehe, aller Himmel Himmel mögen Dich nicht versorgen. Wie sollte es denn dies Haus tun! Wende Dich aber zum Gebet Deines Knechts und laß Deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag. Wenn Dein Volk Israel zu Dir flehet in diesem Hause, so wollest Du hören im Himmel. Wenn auch ein Fremder kommt, zu beten, so wollest Du hören im Himmel, daß alle Völker auf Erden Deinen Namen erkennen und Dich fürchten.“ — Und Salomo samt dem ganzen Israel opferten Dankopfer, und der König machte ein Fest, 14 Tage lang, und ließ dann das Volk gehen. Und sie gingen zu ihren Hütten, fröhlich über alle dem Guten, das der Herr an seinem Volke getan hatte.

4. Da nun das Gerücht Salomos vor die Königin von Arabien kam, zog sie gen Jerusalem. Und als sie sahe alle Weisheit Salomos und den Tempel und alle seine Herrlichkeit, verwunderte sie sich und sprach: „Es ist wahr, was ich gehört habe von dir und deiner Weisheit. Ich wollte es nicht glauben. Aber siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Selig sind deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören, gelobet sei der Herr, dein Gott!“ Dann zog sie wieder in ihr Land.

Aber Salomo nahm ausländische Weiber. Die neigten sein Herz fremden Göttern nach. Da sprach der Herr: „Nun will Ich auch das Königreich von der Hand deines Sohnes reißen und deinem Knechte geben; doch will Ich einen Stamm deinem Sohne geben, um Davids willen.“ —

Die Zeit, die Salomo König war zu Jerusalem, ist 40 Jahre. Da er aber ansah alle seine Werke, die seine Hand getan, und

alle Mühe, die er gehabt hatte, sprach er: „Es ist alles eitel, es ist alles ganz eitel!“ Und Salomo entschlief, und sein Sohn Rehabeam ward König an seiner Statt.

36. Die Teilung des Reiches, 975 vor Christo.

(1. Kön. 12—14.)

1. Nach Salomos Tode kam ganz Israel gen Sichem, und sie sprachen zu Rehabeam: „Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht, so mache du unser Joch leichter, so wollen wir dir untertänig sein.“ Da hielt Rehabeam einen Rat mit den Ältesten, die vor seinem Vater Salomo gestanden, und sie sprachen zu ihm: „Wirst du heute dieses Volk erhören, so werden sie dir untertänig sein dein lebelang.“ Aber er verließ den Rat der Ältesten, hielt einen Rat mit den Jungen, tat, wie ihm diese rieten, und sprach zum Volke: „Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen (Geißeln mit eisernen Haken) züchtigen.“

Da sprach ganz Israel: „Was haben wir denn teil am Hause David? Israel, hebe dich zu deinen Hütten!“ Da Rehabeam hinsandte seinen Rentmeister, die Steuern einzusammeln, steinigte ihn ganz Israel, und Rehabeam floh nach Jerusalem. Das Volk aber hieß Jerobeam rufen und machte ihn zum Könige über das ganze Haus Israel. Also ward das Volk geteilt in zwei Reiche. Das eine hieß das Reich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. Dazu gehörten die Stämme Juda und Benjamin. Hier herrschte das Haus Davids. Das andere hieß das Reich Israel. Dazu hielten sich die übrigen zehn Stämme, und Jerobeam war ihr erster König.

2. Jerobeam aber gedachte: „Das Königreich wird wieder zum Hause Davids fallen, so dies Volk hinaufgehen soll zu opfern im Hause des Herrn zu Jerusalem,“ und richtete goldene Kälber auf und sprach: „Siehe, das sind deine Götter Israel, die dich aus Ägypten geführt haben.“ Also verleitete er das Volk zum Götzendienst.

Darum verkündete ihm der Herr: „Du hast dir andere Götter gemacht, darum will Ich dein Haus ausrotten.“

Auf Jerobeam folgten gottlose Könige. Unter ihnen war Amri. Der baute Samaria und ward ärger, denn alle vor ihm. Auf Amri folgte dessen Sohn Ahab, der wandelte in den Sünden seiner Väter und nahm zum Weibe Isebel, die Tochter des Königs zu Sidon. Und er diente dem Baal und betete ihn an und baute ihm einen Tempel zu Samaria.

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

37. Der Prophet Elias.

(1. Kön. 17—2. Kön. 2.)

1. Da ſandte Gott den Propheten Elias aus Thisbe zu Ahab, und Elias ſprach: „So wahr der Herr lebt, es ſoll dieſe Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich ſage es denn.“

Zu Elias aber ſprach der Herr: „Gehe hin und verbirg dich am Bache Krith. Ich habe den Raben geboten, daß ſie dich daſelbſt ſollen verſorgen.“ Und er ging hin, und die Raben brachten ihm Brot und Fleiſch, und er trank aus dem Bache. Da aber der Bach vertrocknete, ſprach der Herr: „Gehe hin gen Zarpath, denn ich habe daſelbſt einer Witwe geboten, daß ſie dich verſorge.“

Als er hinkam, las eine Witwe Holz auf, und er ſprach zu ihr: „Hole mir ein wenig Waſſer und einen Biſſen Brot.“ Sie ſprach: „Ich habe nur eine Handvoll Mehl und ein wenig Öl, das will ich mir und meinem Sohne zurichten, daß wir eſſen und ſterben.“ Elias ſprach: „Das Mehl ſoll nicht verzehrt werden, und der Ölkrug ſoll nicht leer werden bis auf den Tag, da der Herr regnen laſſen wird.“ Und es geſchah alſo.

Danach ward des Weibes Sohn krank und ſtarb. Da ſprach ſie: „Ach, du Mann Gottes, biſt du zu mir gekommen, daß meiner Miſſetat gedacht werde?“ Da nahm Elias das Kind, legte es aufs Bett und betete. Und der Herr erhörte ſeine Stimme, und das Kind ward wieder lebendig.

2. Nach drei Jahren ging Elias auf den Befehl des Herrn zu Ahab und ſprach: „Verſammle ganz Iſrael auf dem Berge Karmel und die 450 Propheten Baals.“ Ahab tat alſo, und Elias ſprach zu dem Volke: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Iſt Jehova Gott, ſo wandelt ihm nach; iſt es aber Baal, ſo wandelt ihm nach! Ich bin allein übrig geblieben, ein Prophet des Herrn, aber der Propheten Baals ſind 450 Mann. So gebe man uns nun zwei Farren zum Opfer, einen für ſie und einen für mich. So rufet ihr den Namen eures Gottes an, und ich will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der ſei Gott!“ Und das Volk antwortete: „Das iſt recht.“

Da nahmen die Propheten Baals den Farren, richteten ihn zu und riefen vom Morgen bis an den Mittag: „Baal, erhöre uns!“ Aber es war da keine Stimme noch Antwort. Als es nun Mittag ward, ſpottete ihrer Elias und ſprach: „Rufet lauter, denn er dichtet, oder hat zu ſchaffen, oder iſt über Feld, oder

schläft vielleicht." Und sie riefen laut und ritzten sich mit Messern, aber da war keine Stimme noch Antwort.

Am Abend baute Elias einen Altar, machte eine Grube herum, legte den Farren darauf und goß Wasser darüber, bis die Grube voll ward. Dann betete er: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist und ich dein Knecht. Erhöre mich, Herr! Erhöre mich!" Da fiel Feuer herab und fraß das Brandopfer und leckte das Wasser auf in der Grube. Da das Volk dieses sahe, fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: „Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott!" Und sie ergriffen die Propheten Baals, und Elias führte sie an den Bach Kison und schlachtete sie daselbst.

Danach sprach Elias zu Ahab: „Eile, denn es rauschet, als wollte es regnen." Und er schickte seinen Knaben auf die Spitze des Karmel siebenmal, und beim siebenten Male sprach der Knabe: „Es gehet eine kleine Wolke auf aus dem Meere, wie eines Mannes Hand." Und alsobald ward der Himmel schwarz vor Wolken, und kam ein großer Regen.

3. Die Königin Isebel aber trachtete dem Elias nach dem Leben; darum floh er in die Wüste, setzte sich unter einen Wacholder und sprach: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele!" Und da er schlief, rührte der Engel des Herrn ihn an und sprach: „Stehe auf, iß und trink, denn du hast einen großen Weg vor dir." Und siehe, da lag ein geröstet Brot und eine Kanne mit Wasser. Und er aß und trank und ging durch Kraft derselben Speise vierzig Tage bis an den Berg Gottes Horeb und blieb über Nacht in einer Höhle. Da sprach Elias: „Ich habe geeifert um den Herrn, denn die Kinder Israel haben Deinen Bund verlassen, und ich bin allein übrig geblieben, und sie stehen mir nach dem Leben." Aber der Herr sprach: „Gehe hinaus und tritt auf den Berg!" Und siehe, der Herr ging vorüber, und ein großer starker Wind, der die Felsen zerbrach, vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Dann kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht darin. Danach kam ein Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein stilles sanftes Sausen; da verhüllete Elias sein Angesicht, und der Herr sprach: „Gehe wieder deines Weges. Ich will Mir lassen übrig bleiben 7000 in Israel, die ihre Knie nicht gebeugt haben vor Baal."

Als Elias von dannen ging, fand er Elisa, daß er pflügete, und warf seinen Mantel auf ihn. Und Elisa folgete ihm nach und dienete ihm.

Ahab aber fiel im Kampfe gegen die Syrer, und Iſebel wurde von Jehu aus dem Fenſter geſtürzt und ihr Leichnam von Hunden zerriſſen.

38. Der Prophet Eliſa.

(2. Kön. 2—6.)

1. Als der Herr den Elias im Wetter gen Himmel holen wollte, ſprach Elias zu Eliſa: „Lieber, bleibe hier, denn der Herr hat mich an den Jordan geſandt.“ Eliſa aber ſprach: „So wahr der Herr lebt, ich verlaſſe dich nicht.“ Als ſie nun an den Jordan kamen, nahm Elias ſeinen Mantel und ſchlug ins Waſſer. Da teilte es ſich, daß ſie trocken hindurchgingen.

Siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Roſſen, und Elias fuhr im Wetter gen Himmel. Eliſa aber ſah es und rief: „Mein Vater, mein Vater! Wagen Iſraels und ſeine Reiter!“ Als er ihn nicht mehr ſah, hob er den Mantel des Elias auf, trat an den Jordan und ſchlug ins Waſſer. Da teilte ſich das Waſſer, und Eliſa ging hindurch.

Als nun Eliſa hinaufging gen Bethel, kamen kleine Knaben zur Stadt heraus, ſpotteten ſein und ſprachen: „Kahlkopf, fahre auf!“ Und er wandte ſich um und fluchte ihnen. Da kamen zwei Bären und zerriſſen die Kinder. —

2. Darauf ging Eliſa gen Sunem. Daſelbſt war eine reiche Frau, bei der kehrte Eliſa ein, ſo oft er durchzog. Da Eliſa wiederkam, ſprach er zu ihr: „Du haſt uns wohlgetan, was ſoll ich dir tun?“ Da ſie nichts zu bitten wußte, ſprach Gehaſi, der Diener des Eliſa: „Sie hat keinen Sohn.“ Da ſprach Eliſa zu ihr: „Um dieſe Zeit über ein Jahr ſollſt du einen Sohn herzen.“ Und das geſchah alſo.

Als aber der Knabe groß ward, ging er einſt hinaus mit ſeinem Vater zu den Schnittern. Da ſprach er zu ſeinem Vater: „O, mein Haupt!“ Und da ſie ihn zu ſeiner Mutter brachten, ſetzte ſie ihn auf ihren Schoß, da ſtarb er. Und ſie legte ihn auf das Bett des Mannes Gottes und ging zu ihm hin auf den Berg Karmel und erzählte es ihm. Da machte ſich Eliſa auf, und als er in die Kammer kam, ſchloß er die Tür zu und betete zu dem Herrn. Da ſchnaubte der Knabe ſiebenmal, und danach tat er die Augen auf. Eliſa rief die Sunamitin und ſprach: „Da, nimm hin deinen Sohn!“ Da fiel ſie zu ſeinen Füßen und nahm ihren Sohn.

3. Zu der Zeit litt Naeman, der Feldhauptmann des Königs zu Syrien, am Ausſatz. Dieſer kam mit Roſſen und

Wagen und hielt bei Elisa an der Tür, daß er ihn heilete. Da sandte Elisa hinaus und ließ ihm sagen: „Wasche dich siebenmal im Jordan, so wirst du rein werden.“ Da zürnte Naeman und sprach: „Ich meinte, er sollte zu mir herauskommen und den Namen seines Gottes über mir anrufen und mit seiner Hand über die Stätte des Aussatzes fahren. Sind nicht die Wasser zu Damaskus besser, denn alle Wasser in Israel?“ Und er zog fort. Da sprachen seine Knechte: „Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes geheißen hätte, solltest du es nicht tun? Wieviel mehr, so er nur zu dir sagte: „Wasche dich, so wirst du rein.“ Da stieg er ab und tauchte sich in den Jordan siebenmal, und sein Fleisch ward rein, wie eines jungen Knaben. Dann kehrte er wieder zu dem Manne Gottes und sprach: „Siehe, ich erkenne, daß kein Gott ist in allen Landen, ohne Israel, so nimm nun dieses Geschenk von deinem Knechte.“ Elisa aber sprach: „So wahr der Herr lebt, ich nehme es nicht.“

4. Danach führte Benhadad, König von Syrien, Krieg wider Israel und belagerte Dothan, um Elisa zu fangen. Da nun der Diener Elisas frühe aufstand, siehe, da lag ein Heer um die Stadt mit Rossen und Wagen, und er sprach: „O wehe, mein Herr, wie wollen wir nun tun?“ Elisa sprach: „Fürchte dich nicht, denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind.“ Und Elisa betete und sprach: „Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe!“ Da öffnete der Herr dem Knaben die Augen, und siehe, da war der Berg voll feuriger Wagen und Rosse um Elisa her. Die Syrer aber schlug der Herr mit Blindheit.

Da ging Elisa zu ihnen hinab und sprach: „Folget mir, ich will euch führen zu dem Manne, den ihr suchet,“ und führte sie gen Samaria. Da betete Elisa, und der Herr öffnete ihnen wieder die Augen. Siehe, da waren sie mitten in Samaria. Und der König Israels sprach zu Elisa: „Mein Vater, soll ich sie schlagen?“ Er sprach: „Welche du im Kriege fängst, die schlage. Diesen aber setze Wasser und Brot vor, daß sie essen und trinken, und dann laß sie zu ihrem Heere ziehen.“

39. Das Reich Juda.

(2. Kön.)

1. Im Reiche Juda regierten von Rehabeam an 20 Könige. Die meisten von ihnen waren gottlos, wie die Könige von Israel. Sie dienten samt ihrem Volke fremden Göttern auf hohen Bergen und in grünen Hainen. Auch der heidnische Baals-

dienst wurde eingeführt. Der Tempel Jehovas stand vergessen und verlassen. Bisweilen aber erweckte der Herr fromme Könige, durch welche Verderben und Untergang aufgehalten wurde. Solche fromme Könige waren Josaphat, Hiskia, Josias.

Josaphat regierte zur Zeit des Elias. Er tat den Dienst der Höhen und Haine ab, machte Frieden mit dem Reiche Israel, bestellte Richter im Lande, ermahnte sie zur Furcht des Herrn und tat, was dem Herrn wohlgefiel.

2. **Hiskias** Vater, Ahas, hatte alle Greuel der Heiden wieder eingeführt und die Türen des Tempels geschlossen. **Hiskia** aber ließ durch die Priester das Heiligtum des Herrn reinigen und die Türen auftun. Er sandte Läufer aus, die das Volk zur Bekehrung ermahnten und zum Tempel des Herrn versammeln sollten. Also kam gen Jerusalem ein großes Volk und taten die Götzenaltäre ab und feierten des Herrn Fest mit großer Freude.

Danach zog Sanherib, König von Assyrien, mit großer Macht herauf, um Jerusalem einzunehmen, und sprach dem Gott Israels Hohn. Da zerriß König Hiskia seine Kleider und ging in das Haus des Herrn und betete zum Herrn um Errettung. In derselbigen Nacht fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im Lager der Assyrer 185000 Mann, daß sie starben. Darum brach Sanherib auf und kehrte um nach Ninive, und als er anbetete im Hause seines Gottes, erschlugen ihn seine eigenen Söhne.

Nach der Zeit ward Hiskia todkrank und der Prophet Jesaja sprach zu ihm: „So spricht der Herr: „Beschicke dein Haus, denn du wirst sterben.“ Hiskia aber wandte sein Angesicht zur Wand und betete zum Herrn und weinte sehr. Da ließ der Herr ihm sagen: „Ich habe dein Gebet erhöret und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will deinem Leben noch 15 Jahre zusetzen.“ Also ward Hiskia wieder gesund. —

3. **Josias**, der Sohn Amons, war acht Jahre alt, da er König wurde. In seinem zwanzigsten Jahre ließ er Juda und Jerusalem vom Götzendienst reinigen und das Haus des Herrn bessern. Hier fand der Hohepriester Hilkia das Gesetzbuch Moses wieder auf. Da ließ der König das Volk versammeln, das Gesetz vorlesen und das Passah des Herrn feiern. Auch machte er einen Bund mit dem Volke, alle Gebote und Rechte des Herrn von ganzem Herzen zu halten. Seinesgleichen war vor ihm kein König gewesen, der so von ganzer Seele und allen Kräften gedient hätte dem Herrn, seinem Gott.

40. Untergang beider Reiche.

(2. Kön.)

1. Die Kinder Israel fuhren fort zu sündigen wider den Herrn und lebten nach der Heiden Weise. Die Könige wandelten meist in den Wegen Ahabs und taten, was dem Herrn übel gefiel. Unrecht und Greuel herrschten im Lande.

Ebenso ging es im Reiche Juda nach dem Tode des Josias. Deshalb erweckte der Herr Propheten, welche das Volk lehren und zur Buße und Bekehrung ermahnen sollten. Sie verkündigten Gottes Strafgerichte über das abtrünnige Volk, aber auch Gottes Gnade denen, die sich von ganzem Herzen zum Herrn bekehren würden. Besonders weissagten sie auch die Zukunft des Messias. Solche Propheten waren: Hosea, Joel, Amos, Obadja und Jona, der sich weigerte, der Stadt Ninive Buße zu predigen, dafür aber von einem großen Fisch verschlungen, aber nach drei Tagen wieder lebendig ans Land gespien wurde. Danach Jesaja, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja und Jeremia. Aber Volk und Könige hörten nur selten auf die Stimme der Propheten.

2. Darum brachen endlich die Strafgerichte Gottes herein, und zwar zuerst über das Reich Israel. Der letzte König von Israel hieß Hosea. Als dieser regierte, überzog Salmanassar, König von Assyrien, das Land mit Krieg. Nachdem er es erobert hatte, belagerte er die Stadt Samaria drei Jahre lang und nahm sie ein. Darauf führte er das ganze Volk in die Gefangenschaft nach Syrien und Medien etwa 720 Jahre vor Christi Geburt. In dem verwüsteten Lande siedelte er Heiden an. Diese vermischten sich mit dem armseligen Rest der Israeliten und bildeten später den Stamm der Samariter.

3. Mit dem Reiche Juda hatte Gott noch gegen anderthalb Jahrhunderte Geduld. Da aber die Gottlosigkeit immer zunahm, so mußte auch hier endlich der Tag der Rache heranziehen. Nebukadnezar, König von Babylon, bekriegte und eroberte dreimal das Land und die Hauptstadt und führte jedesmal einen großen Teil des Volkes in die Gefangenschaft. Die letzte Belagerung Jerusalems dauerte zwei Jahre. Der Mut der Verteidiger war groß, aber ihr Elend schrecklich. Endlich drangen Nebukadnezars Kriegsscharen in die Stadt ein. Zedekia, der letzte König der Juden, wurde gefangen, nachdem er die Hinrichtung seiner Kinder hatte ansehen müssen, geblendet und in Ketten nach Babylon geschleppt. Jerusalem wurde bis auf den

Grund zerstört, die Mauer geschleift, die Häuser und der Tempel mit Feuer verbrannt. Die Einwohner fielen durchs Schwert, und der Rest des Volkes samt den Geräten des Tempels wurde nach Babylon gebracht. Dies geschah im Jahre 588 vor Christus.

Der Prophet Jeremias, welcher mit einigen geringen Leuten zurückbleiben durfte, sang über den Trümmern der heiligen Stadt seine Klagelieder: „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volkes war. Sie ist wie eine Witwe. Die eine Fürstin war unter den Heiden und eine Königin unter den Ländern, muß nun dienen. Sie weinet des Nachts, und da ist niemand, der sie tröste."

41. Die babylonische Gefangenschaft.

(Dan.)

1. Den Gefangenen in Babylon erging es nicht gar so übel. Sie bauten Häuser und pflanzten Gärten und wohnten darin. Manche vergaßen die Heimat. Die Besseren aber sangen: „An den Wassern zu Babylon saßen wir und weineten, wenn wir an Zion gedachten." Unter ihnen wirkten die Propheten Daniel und Ezechiel.

Daniel und seine drei Freunde Sadrach, Mesach und Abednego wurden auf Nebukadnezars Befehl in der Schule der Weisen erzogen. Danach hatte der König einen Traum, und da niemand denselben erraten noch deuten konnte, befahl er, alle Weisen umzubringen. Da aber der Herr dem Daniel den Traum offenbarte, sprach dieser zum König: „Du sahest ein großes Bild. Desselben Haupt war von Gold, Brust und Arme von Silber, Bauch und Lenden von Kupfer, die Schenkel von Erz und die Füße teils Eisen, teils Ton. Da ward ein Stein herabgerissen ohne Hände, der schlug an des Bildes Füße und zermalmte es. Der Stein aber ward ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllete. — Du, o König, bist das goldene Haupt. Nach dir wird ein anderes geringeres Königreich kommen, danach das dritte, das ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen. Das vierte wird hart sein wie Eisen. Aber es wird zuletzt ein zerteiltes Königreich sein. Zu der Zeit wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, welches die anderen Königreiche zermalmen, aber selbst ewiglich bleiben wird." — Da fiel Nebukadnezar auf sein Angesicht und sprach: „Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter, der da kann verborgene Dinge offenbaren." Danach erhöhte er den Daniel und machte ihn zum Fürsten über Babel und alle Weisen.

2. Später aber ließ Nebukadnezar ein goldenes Bild aufrichten, und wer es nicht anbetete, sollte in den glühenden Ofen geworfen werden. Da verklagten etliche die drei Freunde Daniels, daß sie das Gebot des Königs verachteten. Da sprach dieser zu ihnen: „Wie? wollt ihr meinen Gott nicht ehren? Laßt sehen, wer euch aus meiner Hand erretten werde!“ Sie sprachen: „Unser Gott kann uns erretten aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand.“ Also wurden sie in den glühenden Ofen geworfen. — Da der König aber hinschaute, entsetzte er sich und sprach: „Haben wir nicht drei Männer hineingeworfen? Nun aber sehe ich vier im Feuer gehen und sind unversehrt, und der vierte ist wie ein Sohn der Götter.“ Und er trat vor den glühenden Ofen und sprach: „Ihr Knechte Gottes des Höchsten, gehet heraus und kommet her.“ Da kamen sie heraus. Das Feuer hatte keine Macht an ihnen gehabt. Ihre Haupthaare waren nicht versenget und ihre Mäntel nicht versehret. Da sprach der König: „Gelobet sei Gott, der seinen Engel gesandt und seine Knechte gerettet hat!“ Darauf ließ er dies Gebot ausgehen: „Wer den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos lästert, soll umkommen, denn es ist kein anderer Gott, der also erretten kann, wie dieser.“ Den drei Männern aber gab er große Gewalt im Lande. Aber der König vergaß wieder des Herrn. Da er einst auf seiner Burg stand, sprach er: „Das ist die große Babel, die ich mir erbaut habe zum königlichen Hause, durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit!“ Da fiel eine Stimme vom Himmel, die sprach: „Dein Königreich soll von dir genommen werden.“ Und von Stund an ward Nebukadnezar von den Leuten verstoßen und aß Gras wie Ochsen und lag unter dem Tau des Himmels. Nach dieser Zeit aber hob er seine Augen auf gen Himmel und kam wieder zur Vernunft und lobte den Höchsten und ward wieder in sein Königreich gesetzt.

3. Nach Nebukadnezar regierte Belsazar. Der machte einst ein herrliches Mahl, und da er trunken war, ließ er die goldenen und silbernen Tempelgefäße bringen, und sie tranken daraus und lästerten Gott. Da gingen hervor Finger, als einer Menschenhand, die schrieben auf die Wand. Der König entfärbte sich, und seine Beine zitterten, und ließ Wahrsager bringen, aber sie konnten weder die Schrift lesen, noch deuten. Da ward Daniel zum Könige gebracht und sprach: „Du hast dein Herz nicht gedemütigt, sondern dich wider den Herrn des Himmels erhoben und die Gefäße seines Hauses entheiligt. Darum ist diese Schrift von ihm gesandt. Das aber ist ihr Sinn: „Gott hat dich gewogen

und zu leicht gefunden, dein Königreich ist zerteilt und den Persern gegeben." In derselbigen Nacht ward Belsazar getötet, und Darius nahm das Reich ein.

4. Darius erhöhte Daniel sehr und gedachte, ihn über das ganze Königreich zu setzen. Aber Daniels Feinde überredeten den König zu dem Befehl, daß in dreißig Tagen niemand etwas bitten dürfe von irgendeinem Gott oder Menschen, ohne von dem Könige allein. Wer dawider handle, solle in die Löwengrube geworfen werden. Als Daniel das erfuhr, ging er hinauf in sein Haus. Aber er hatte offene Fenster gegen Jerusalem und fiel des Tages dreimal auf seine Knie, lobte, betete und dankte seinem Gott wie vorhin. Da kamen jene Männer und fanden ihn beten und verklagten ihn beim Könige. Da ward der König sehr betrübt und sann darauf, daß er Daniel erlösete. Aber die Männer sprachen: „Du weißt, o König, daß der Meder und Perser Recht ist, daß alle Gebote des Königs unverändert bleiben." Da befahl der König, daß man Daniel brachte, und sie warfen ihn in die Löwengrube. Der König aber sprach: „Dein Gott, der helfe dir!" Und der König aß nichts und konnte auch nicht schlafen, und des Morgens frühe ging er zu der Grube und rief: „Daniel! Du Knecht des lebendigen Gottes! Hat dich auch dein Gott von den Löwen erretten mögen?" Daniel sprach: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der hat den Löwen den Rachen zugehalten, daß sie mir kein Leid getan haben."

Da ward der König sehr froh und hieß Daniel aus der Grube ziehen und die Männer, welche ihn verklagt hatten, ließ er hineinwerfen, und ehe sie auf den Boden hinabkamen, ergriffen sie die Löwen und zermalmten ihre Gebeine. Da ließ Darius allen Völkern schreiben: „Man soll in meinem ganzen Königreiche den Gott Daniels fürchten. Er ist ein Erlöser und Nothelfer und tut Zeichen und Wunder." Daniel aber ward gewaltig im Königreiche des Darius und lebte noch bis in das erste Jahr des Königs Kores.

42. Die Rückkehr aus der Gefangenschaft, um das Jahr 536 vor Christo.

1. Als die von den Propheten verkündigten siebzig Jahre des Gefängnisses erfüllet waren, erweckte der Herr den König Kores (Cyrus), daß er kundmachen ließ: „Der Herr, der Gott vom Himmel, hat mir alle Königreiche gegeben und hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem. Wer nun unter

euch seines Volkes ist, der ziehe hinauf gen Jerusalem und baue das Haus des Herrn." Da machten sich auf 42000 Juden, ohne Knechte und Mägde. Serubabel, ein Fürst aus dem Hause Davids, und Josua, der Hoheprieſter, führten sie gen Jerusalem und hielten daselbst das Laubhüttenfest. Danach legten die Bauleute den Grund zum Tempel, und die Prieſter bliesen die Posaunen, und alles Volk tönete laut mit Loben des Herrn. Aber die alten Väter, die das vorige Haus noch gesehen hatten, weineten laut.

Da kamen auch die Samariter zu Serubabel und wollten mitbauen. Die Juden aber weigerten sich des, weil die Samariter halb heidnisch waren. Daher hinderten von nun an diese den Bau, wo sie konnten. Dennoch vollendeten Serubabel und Josua den Bau im sechsten Jahre des Darius und hielten die Einweihung des Hauses mit Freuden. In dieser Zeit predigten unter dem Volke die Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi.

2. Unter dem Könige Arthasasta zog **Esra**, ein geschickter Schriftgelehrter von Babel herauf und mit ihm etliche der Kinder Israel und kamen gen Jerusalem. Der König aber hatte ihnen Silber und Gold für das Haus des Herrn mitgegeben. Da versammelte Esra alle, die des Herrn Wort fürchteten und sprach: „Ihr habt euch vergriffen, daß ihr heidnische Weiber genommen und der Schuld Israels noch mehr gemacht habt. So scheidet euch nun von den fremden Weibern." Da antwortete die ganze Gemeinde: „Es geschehe, wie du gesagt hast."

Danach kamen zu Nehemia, dem jüdischen Mundschenk des Königs Arthasasta, etliche Männer aus Juda und klagten ihm, daß noch immer die Mauern Jerusalems zerbrochen seien und die Stadt wüste liege. Und Nehemia trug Leid, fastete und betete und stand traurig vor dem Könige. Da sprach der König: „Warum siehest du so übel?" Nehemia sprach: „Sollte ich nicht übel sehen? Die Stadt meiner Väter liegt wüste, und ihre Tore sind mit Feuer verzehret." Da sprach der König: „Was forderst du denn?" Er antwortete: „Gefällt es dem Könige, daß du mich sendest zu der Stadt meiner Väter, daß ich sie baue?" Da sandte der König ihn hin mit Briefen an die Landpfleger, daß sie ihn geleiteten. Da nun Nehemia gen Jerusalem kam, fing er an, die Mauern zu bauen.

Aber Sanballat, ein Fürst der Samariter, und die anderen Widersacher kamen und stritten wider Jerusalem. Die Juden aber beteten zu ihrem Gott und stellten Wachen auf bei

Tag und Nacht. Die Hälfte der Männer taten die Arbeit, die andere Hälfte hielten die Waffen. Die Bauleute taten mit der einen Hand die Arbeit, mit der anderen hielten sie das Schwert und baueten also. Da nun die Mauern gebauet waren, versammelte sich das ganze Volk wie ein Mann, und Esra brachte das Gesetz vor die Gemeinde und las darinnen vom Morgen bis zum Abend. Und alles Volk schloß einen Bund, zu wandeln im Gesetz Gottes. —

43. Geschichte der Juden nach der Rückkehr.

1. Nachdem das Reich des Kores (Cyrus) gestürzt worden war, gewann Alexander der Große, König von Mazedonien, die Oberherrschaft über die Juden. Nach seinem Tode wurden sie eine Zeitlang von ägyptischen Königen (den Ptolemäern) regieret. Um das Jahr 200 vor Christo aber gerieten sie unter das tyrannische Joch der syrischen Könige. Der ärgste von ihnen war Antiochus Epiphanes. Dieser befahl den Juden, heidnische Weise anzunehmen, kam selbst nach Jerusalem, ging trotziglich in das Heiligtum, ließ die heiligen Geräte wegnehmen und zerschlug alles. Nach zwei Jahren sandte er einen Hauptmann nach Jerusalem, der überfiel die Stadt verräterisch am Sabbat, riß die Mauern nieder, plünderte die Einwohner, tötete viele und besetzte die Burg Davids mit einem gottlosen Haufen. Den Tempel verunreinigten sie und weihten ihn einem heidnischen Götzen. Die Bücher des Gesetzes wurden verbrannt, und alle, bei denen man sie fand, sollten getötet werden. Da fielen manche vom Volk ab vom Gesetze, aber viele waren auch beständig und erwähleten lieber den Tod, als daß sie den Bund entweihten.

2. Ein ehemaliger Schriftgelehrter Eleasar, ein Greis von neunzig Jahren, sollte mit Gewalt gezwungen werden, sich durch den Genuß heidnischen Opferfleisches zu verunreinigen. Aber er sprach: „Schicket mich lieber in das Grab.“ Da brachte man ihn an die Marter, und er erlitt geduldig und freudig den Tod. Es wurden auch sieben Brüder samt ihrer Mutter gefangen und mit Geißeln gestäubt, um sie zum Abfall zu zwingen, sie aber sprachen: „Wir wollen lieber sterben, als wider das Gesetz unserer Väter handeln.“ Da ergrimmte der König und ließ Kessel über das Feuer setzen und gebot, man sollte sie martern und töten. Sie aber ermahnten sich untereinander, unverzagt zu sterben. So sahe die Mutter ihre sieben Söhne auf einen Tag

martern und litt es mit großer Geduld. Nachdem schon sechs ihrer Söhne hingeopfert waren, wollte der König durch glänzende Versprechungen wenigstens den jüngsten Sohn zum Abfall bewegen. Aber die Mutter sprach zu diesem: „Du, mein liebes Kind, erbarme dich über mich und fürchte dich nicht vor dem Henker, sondern stirb gerne, wie deine Brüder, daß dich Gott wieder lebendig mache." Der Jüngling aber rief: „Was harret ihr? Gedenket nur nicht, daß ich dem Tyrannen gehorsam sein will. Du aber, der du den Juden alles Übel zufügst, sollst dem Herrn nicht entlaufen." Da das der König hörte, ward er toll und töricht und ließ ihn noch härter martern, denn die anderen. Also ist auch dieser fein dahingestorben und hat allen seinen Trost auf Gott gestellet. Zum letzten ward die Mutter auch hingerichtet. — Antiochus aber wurde von Gott mit einem schrecklichen Tode bestraft. Er wurde bei lebendigem Leibe von Würmern gefressen und starb in großen Schmerzen.

3. Um die Zeit erhob sich der Priester Matathias, erschlug auf dem Berge Modin einen Juden, der den Götzen opferte, zerbrach den Altar und rief durch die Stadt: „Wer den Bund Gottes halten will, der ziehe mit mir." Also zog er mit seinen fünf tapferen Söhnen und vielen andern frommen Leuten in das Gebirge, und wohin sie kamen, rissen sie die heidnischen Altäre nieder. **Judas Makkabäus**, der älteste Sohn des Matathias, freudig und kühn wie ein junger Löwe, schlug nach seines Vaters Tode allenthalben die Feinde. Da ergrimmte der syrische König und brachte eine große Macht zusammen, um die Juden auszurotten. Aber Judas und seine Brüder versammelten ihr Kriegsvolk und beteten zu Gott. Darauf griff Judas die Feinde an, überwand sie in einer großen Schlacht, eroberte Jerusalem, ließ den Tempel reinigen und den Gottesdienst wiederherstellen. Seine Nachfolger, die **Makkabäer**, regierten nun über hundert Jahre das Land, bis es von den **Römern** unterworfen wurde. Diese setzten den grausamen Herodes zum Könige ein, welcher die ganze Familie der Makkabäer durch Mord ausrottete, aber aus Eitelkeit den Tempel zu Jerusalem prachtvoll erneuern ließ.

In diesen Zeiten hatten sich unter den Juden zwei Parteien gebildet. Die einen hießen die Pharisäer, welche mit Strenge am Buchstaben des Gesetzes festhielten, dabei aber oft in Scheinheiligkeit verfielen und durch selbsterfundene Satzungen das von ihnen geleitete Volk knechteten. Die anderen nannte man Sadduzäer. Diese waren ungläubig und lebten nach ihres Fleisches Lüsten. Aber die Frommen im Lande harrten mit festem Glauben und großer Sehnsucht auf den Trost Israels.

44. Weissagungen der Propheten auf Christum.

1. Als die Kinder Israel gegen Ende der Wüstenwanderung an den Grenzen Kanaans lagerten, wurde ein Mann mit prophetischem Geiste, aber ungöttlichem Herzen, Namens Bileam, von dem Moabiterkönig Balak aufgefordert, den Israeliten zu fluchen. Da er aber von dem Gipfel des Berges Peor das ganze Volk nach seinen Stämmen gelagert sah, konnte er nicht fluchen, sondern mußte segnen und sprach: „Wie fein sind deine Hütten, Jakob, und deine Wohnungen, Israel! Gesegnet sei, der dich segnet, und verflucht, der dir flucht. Es wird ein **Stern aus Jakob** aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen. Israel wird Sieg haben, und aus Jakob wird der Herrscher kommen." 4. Mose 24. 17 u. 19.

2. Um die Zeit des Königs Hiskia lebte der Prophet **Jesaja**, ein Mann aus königlichem Geschlecht, und weissagte von dem zukünftigen Messias: „Eine Jungfrau wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen **Immanuel**" (Gott mit uns). Jes. 7. 14. „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißet Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst." Jes. 9. 6. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. **Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.**" Jes. 53, 4 u. 5.

3. Um dieselbe Zeit verkündigte der Prophet **Micha**, aus welchem Ort der Messias kommen sollte, und sprach: „Und du **Bethlehem** Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel **Herr** sei, welches Ausgang von Anfang und von **Ewigkeit** her gewesen ist." Micha, 5, 1.

4. Der Prophet **Jeremias** erlebte die Zerstörung der heiligen Stadt durch Nebukadnezar und trauerte in seinen Klageliedern über ihren Trümmern. Aber er tröstete sich mit der Weissagung Gottes: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich das gnädige Wort erwecken will, welches ich dem Hause Israel und dem Hause Juda geredet habe. In denselbigen Tagen will ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen; und soll ein **König** sein, der wohl regieren wird und soll Recht und

Gerechtigkeit aufrichten auf Erden. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Jerusalem sicher wohnen, und man wird ihn nennen: **Der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.**" Jer. 33. 14—16.

5. Zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft weissagte der Prophet **Sacharja**: „Du Tochter Zions, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, **dein König** kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem jungen Füllen der Eselin." Sacharja 9, 9.

6. Der letzte der Propheten war **Maleachi**, welcher im Namen des Herrn verkündete: „Bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret." Mal. 3, 1. „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln." Mal. 4, 2.

---

1. Die Geburt des Täufers Johannes.

(Luk. 1.)

1. Zu der Zeit, da Herodes König war, lebte auf dem jüdischen Gebirge ein Priester, mit Namen Zacharias, und sein Weib hieß Elisabeth. Sie waren beide fromm und wohlbetagt, hatten aber keine Kinder.

Als nun an Zacharias die Reihe war, daß er räuchern sollte, ging er in den Tempel. Da erschien ihm der Engel des Herrn und sprach: „Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird einen Sohn gebären, den sollst du Johannes heißen. Und du wirst an ihm Freude und Wonne haben; denn er wird groß sein vor dem Herrn!“ Zacharias sprach: „Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt, und mein Weib ist betagt.“ Der Engel antwortete: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht. Siehe, du wirst verstummen bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum daß du meinen Worten nicht geglaubt hast.“ Das Volk aber verwunderte sich, daß Zacharias so lange im Tempel verzog. Da er nun herausging, konnte er nicht mit ihnen reden. Und er winkte ihnen und blieb stumm.

2. Wie der Engel geweissagt hatte, so geschah es. Elisabeth gebar in den Tagen ihres Alters einen Sohn. Ihre Nachbarn und Verwandten freuten sich mit ihr und hießen das Kindlein nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter sprach: „Mit nichten, er soll Johannes heißen.“ Sie sprachen: „Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heißt“ — und winkten seinem Vater, wie er ihn heißen wolle. Er forderte ein Täfelchen, schrieb und sprach: „Er heißt Johannes!“ Sie aber verwunderten sich alle. Alsobald ward sein Mund aufgetan, und er redete und lobte Gott und sprach: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besuchet und erlöset sein Volk und das Heil aufgerichtet in dem Hause seines Dieners David, wie

er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten — auf daß er uns errette von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen — damit wir ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volke, die da ist in der Vergebung ihrer Sünden." — Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geiste.

2. Die Geburt des Herrn Jesus Christus.

(Luk. 1, 2.)

1. In der Zeit sandte Gott den Engel Gabriel auch in die Stadt Nazareth, zu einer Jungfrau aus dem Hause Davids, die verlobt war einem Manne, Namens Joseph. Die Jungfrau hieß **Maria**. Der Engel kam zu ihr herein und sprach: „Gegrüßet seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern! Du hast Gnade bei Gott gefunden: Siehe, du wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du **Jesus** heißen. Denn er wird sein Volk selig machen und wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden." Da sprach Maria: „Wie soll das zugehen?" Der Engel antwortete: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich." Maria aber sprach: „Siehe, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast!" Und der Engel schied von ihr. Danach besuchte sie ihre Freundin Elisabeth im jüdischen Gebirge. Diese begrüßte sie mit den Worten: „Gebenedeiet bist du unter den Weibern, o selig bist du, die du geglaubet hast!" Da sprach Maria: „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die ihn fürchten."

2. Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und jedermann ging in seine Stadt, daß er sich schätzen ließe. Da machte sich auch auf Joseph aus Nazareth in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum,

daß er vom Hause Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe. Und als sie daselbst waren, gebar sie ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Es waren auch Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sprach: „Fürchtet euch nicht! siehe **ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr,** in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend." Alsobald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: **„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!"**

Da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Laßt uns nun gen Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat." Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

3. Da acht Tage um waren, ward des Kindleins Name genannt **Jesus.** Danach brachten sie ihn nach Jerusalem in den Tempel, daß sie ihn dem Herrn darstelleten. Und siehe, da war ein Greis mit Namen Simeon, derselbe war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels. Der nahm das Kind auf seine Arme, lobte Gott und sprach: „Herr, nun läßest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitest hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preise Deines Volkes Israel!"

Es war daselbst auch eine Prophetin Hanna, eine Witwe bei 84 Jahren, die kam nimmer vom Tempel und dienete Gott bei Tag und Nacht. Dieselbe trat auch herzu und pries den Herrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

3. Die Weisen aus dem Morgenlande.

(Matth. 2.)

1. Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem, und ließ die Schriftgelehrten versammeln und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Sie sagten ihm: „Zu Bethlehem, im jüdischen Lande, denn also stehet geschrieben durch den Propheten Micha: „Du Bethlehem im jüdischen Lande! Aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel Herr sei.“ Da berief Herodes die Weisen heimlich und wies sie gen Bethlehem und sprach: „Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr es gefunden habt, so saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete.“

2. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin, und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis daß er kam und stand, oben über, da das Kindlein war. Da sie nun den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder, beteten es an, taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie nicht sollten wieder zu Herodes lenken, und sie zogen durch einen anderen Weg wieder in ihr Land.

3. Da die Weisen fort waren, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: „Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter und fliehe nach Ägypten, und bleib allda, bis ich es dir sage; denn Herodes suchet das Kindlein, dasselbe umzubringen.“

Da nahm Joseph das Kind und seine Mutter und entwich in Ägyptenland und blieb allda bis nach dem Tode des Herodes.

Da nun Herodes sah, daß die Weisen nicht kamen, ward er sehr zornig und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten, die zweijährig und darunter waren. Als er aber gestorben war, erschien wieder der Engel dem Joseph und sprach: „Stehe auf und ziehe in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen.“ Da kehrte Joseph heim und wohnete in der Stadt Nazareth.

4. Der Jesusknabe.

(Luk. 2.)

1. Aber das Kind wuchs und ward stark im Geiste, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm. Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Da der Knabe zwölf Jahre alt war, gingen sie wieder hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes und nahmen Jesus mit. Als sie wieder nach Hause gingen, blieb Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise und suchten ihn unter den Freunden und Bekannten. Da sie ihn aber nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.

2. Und es begab sich nach drei Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort.

Da sie ihn sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Er aber sprach zu ihnen: „Was ist es, daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“

Sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Aber er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Jesus aber nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

5. Johannes der Täufer.

1. Zu der Zeit, als Pontius Pilatus Landpfleger war, da war Johannes, der Sohn des Zacharias, in der Wüste und kam auf Gottes Befehl in die Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße und sprach: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Er trug ein Kleid von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig.

Viele gingen zu ihm hinaus, ließen sich von ihm im Jordan taufen und bekannten ihre Sünden. Es kamen auch viele Pharisäer, die sich selbst für gerecht hielten, zu denen sprach er: „Ihr Otterngezüchte! — Tut rechtschaffene Früchte der Buße! Welcher Baum nicht gute Früchte trägt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ Und zu dem Volke sprach er: „Wer zwei

3. Die Weisen aus dem Morgenlande.

(Matth. 2.)

1. Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem, und ließ die Schriftgelehrten versammeln und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Sie sagten ihm: „Zu Bethlehem, im jüdischen Lande, denn also stehet geschrieben durch den Propheten Micha: „Du Bethlehem im jüdischen Lande! Aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel Herr sei.“ Da berief Herodes die Weisen heimlich und wies sie gen Bethlehem und sprach: „Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr es gefunden habt, so saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete.“

2. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin, und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis daß er kam und stand, oben über, da das Kindlein war. Da sie nun den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder, beteten es an, taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie nicht sollten wieder zu Herodes lenken, und sie zogen durch einen anderen Weg wieder in ihr Land.

3. Da die Weisen fort waren, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: „Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter und fliehe nach Ägypten, und bleib allda, bis ich es dir sage; denn Herodes suchet das Kindlein, dasselbe umzubringen.“

Da nahm Joseph das Kind und seine Mutter und entwich in Ägyptenland und blieb allda bis nach dem Tode des Herodes.

Da nun Herodes sah, daß die Weisen nicht kamen, ward er sehr zornig und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten, die zweijährig und darunter waren. Als er aber gestorben war, erschien wieder der Engel dem Joseph und sprach: „Stehe auf und ziehe in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen.“ Da kehrte Joseph heim und wohnete in der Stadt Nazareth.

4. Der Jesusknabe.

(Luk. 2.)

1. Aber das Kind wuchs und ward stark im Geiste, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm. Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Da der Knabe zwölf Jahre alt war, gingen sie wieder hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes und nahmen Jesus mit. Als sie wieder nach Hause gingen, blieb Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise und suchten ihn unter den Freunden und Bekannten. Da sie ihn aber nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.

2. Und es begab sich nach drei Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort.

Da sie ihn sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Er aber sprach zu ihnen: „Was ist es, daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“

Sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Aber er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Jesus aber nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

5. Johannes der Täufer.

1. Zu der Zeit, als Pontius Pilatus Landpfleger war, da war Johannes, der Sohn des Zacharias, in der Wüste und kam auf Gottes Befehl in die Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße und sprach: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Er trug ein Kleid von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig.

Viele gingen zu ihm hinaus, ließen sich von ihm im Jordan taufen und bekannten ihre Sünden. Es kamen auch viele Pharisäer, die sich selbst für gerecht hielten, zu denen sprach er: „Ihr Otterngezüchte! — Tut rechtschaffene Früchte der Buße! Welcher Baum nicht gute Früchte trägt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ Und zu dem Volke sprach er: „Wer zwei

Röcke hat, gebe dem, der keinen hat." Und zu den Zöllnern sprach er: „Fordert nicht mehr, als gesetzt ist!" Und zu den Kriegsleuten: „Laßt euch genügen an eurem Solde." Als aber das Volk von Johannes dachte, er wäre wohl Christus, sprach er: „Ich bin nicht Christus. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich ihm die Riemen seiner Schuhe auflöse, der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen." Da sprachen sie: „Was bist du denn?" Er sprach: „Ich bin die Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg!"

2. Zu der Zeit kam auch **Jesus** an den Jordan zu Johannes, daß er sich taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: „Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?" Jesus antwortete: „Laß es jetzt also sein, denn also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen." — Da ließ er es ihm zu. Als Jesus nun getauft war und heraufstieg aus dem Wasser, siehe, da tat sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über ihn kommen. Und eine Stimme sprach vom Himmel herab: **„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!"** Des andern Tages stand abermals Johannes am Jordan, und zwei seiner Jünger waren bei ihm. Und als er Jesus wandeln sah, sprach er: **„Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt."**

3. Danach sagte Johannes zu Herodes, welcher Herodias, die Frau seines Bruders, zur Gemahlin genommen hatte: „Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest!" Darum ließ ihn Herodes in das Gefängnis werfen.

Als aber Herodes auf seinen Jahrestag den Vornehmsten in Galiläa ein Mahl gab, da tanzte vor ihm die Tochter der Herodias. Und sie gefiel dem Herodes wohl, und er sprach zum Mägdlein: „Bitte von mir, was du willst, ich will dir's geben!" Und er schwur ihr einen Eid.

Sie ging hinaus und sprach zu ihrer Mutter: „Was soll ich bitten?" Sie sprach: „Das Haupt Johannes des Täufers." Und das Mädchen ging hinein zum Könige und sprach: „Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers gebest." Der König ward sehr betrübt darüber, doch um des Eides willen schickte er den Henker hin und befahl ihm, das Haupt des Täufers herzubringen. Der ging hin und enthauptete ihn im Gefängnis und brachte dem Mägdlein sein Haupt auf einer Schüssel.

6. Des Herrn Jesus Versuchungen, erstes Wunder und Tempelreinigung.

(Matth. 4. Joh. 2.)

1. Nach der Taufe im Jordan ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt und fastete daselbst 40 Tage, und es hungerte ihn. Da trat der Versucher zu ihm und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden.“ Er antwortete: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet!“

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: „Er wird seinen Engeln über dir Befehl geben, und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Es stehet geschrieben: ‚Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen‘.“

Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest.“ Da sprach Jesus: „Hebe dich weg von mir, Satan! — denn es stehet geschrieben: ‚Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen‘.“ Da verließ ihn der Teufel, und die Engel traten zu ihm und dieneten ihm.

2. Danach berief Jesus seine ersten Jünger: Johannes, Andreas, Simon Petrus, Philippus und Nathanael.

Nach drei Tagen aber war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da, und Jesus und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Da es aber am Wein gebrach, sprach die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben nicht Wein.“ Doch Jesus antwortete: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Seine Mutter aber sprach zu den Dienern: „Was er euch saget, das tut.“ Es standen aber allda sechs steinerne Wasserkrüge. Da sagte Jesus den Dienern: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser!“ Und sie fülleten sie bis obenan. Spricht er zu ihnen: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister.“

Als nun der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam, rufet er den Bräutigam und spricht zu ihm: „Jedermann gibt zum ersten guten Wein, alsdann den geringeren; du aber hast den guten Wein bisher behalten.“

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

3. Zum Osterfest zog Jesus nach Jerusalem und fand im Tempel, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten und die Wechsler. Da machte er eine Geißel aus Stricken, trieb sie alle hinaus und sprach: „Machet nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!" Die Juden aber sprachen: „Was zeigest du uns für ein Zeichen, daß du solches tun darfst?" Da antwortete Jesus: „Brechet diesen Tempel ab, und am dritten Tage will ihn wieder aufrichten." Er redete aber von dem Tempel seines Leibes.

7. Des Petrus Fischfang und die Jüngerwahl.

(Matth. 4. 9. 10. Luk. 5.)

1. Es begab sich danach, daß sich das Volk zu Jesus drängte, das Wort Gottes zu hören. Er aber stand am See Genezareth und sah zwei Schiffe am See. Da trat er in eines der Schiffe, welches des Simon Petrus war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe.

Als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: „Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut." Simon antwortete: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen." Als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, also, daß das Netz zerriß. Da winkten sie ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie füllten beide Schiffe voll.

Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!" Denn es war ihn ein Schrecken angekommen und alle, die mit ihm waren, desselben gleichen auch Andreas, seinen Bruder, und Johannes, Simons Gesellen.

Jesus aber sprach: „Folget mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen!" Und sie führten die Schiffe zu Lande, verließen alles und folgten ihm nach.

2. Nach einigen Tagen ging Jesus wiederum hinaus an das Meer, und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie. Und da er vorüberging, sah er Levi, der auch Matthäus hieß, am Zoll sitzen und sprach zu ihm: „Folge mir nach!" Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm nach. Und Levi richtete

dem Herrn ein großes Mahl zu in seinem Hause, und viele Zöllner und Sünder saßen zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern. Da sprachen die Juden: „Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?" Da sprach Jesus zu ihnen: „Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten."

3. Danach rief Jesus seine Jünger und erwählte von ihnen zwölf, welche Apostel genannt wurden, daß er sie aussende zu predigen. Die Namen der zwölf Apostel sind diese: 1. **Simon Petrus**, 2. sein Bruder **Andreas**, 3. **Johannes**, 4. sein Bruder **Jakobus**, 5. **Philippus**, 6. **Bartholomäus**, 7. **Matthäus**, 8. **Thomas**, 9. **Jakobus** der Jüngere, 10. **Judas Thaddäus**, 11. **Simon** aus Kana, 12. der Verräter **Judas Ischariot.**

8. Der Herr Jesus und die Kinder. Die Predigt in der Synagoge zu Nazareth.

(Mark. 10., Luk. 4.)

1. Einst traten die Jünger zu Jesus und sprachen: „Wer ist der Größte im Himmelreich?" Jesus rief ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich erniedrigt wie ein Kind, der ist der Größeste im Himmelreich; und wer solch ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet! Denn ich sage euch: ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Also ist es auch nicht eures Vaters Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde."

Und man brachte Kindlein zu ihm, daß er die Hand auf sie legte und sie segnete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da das Jesus sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes! Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen." Und er herzte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie.

2. Als Jesus wieder gen Nazareth kam, da er erzogen war, und am Sabbattage nach seiner Gewohnheit in die Schule ging

und lehren wollte, ward ihm das Buch des Propheten Jesajas gegeben. Da schlug er die Stelle auf, wo geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, deswegen hat er mich gesalbt und gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen, die zerstoßenen Herzen zu heilen, den Gefangenen zu predigen, daß sie los sein, den Blinden, daß sie sehen sollen und das angenehme Jahr des Herrn kundzutun."

Als er das Buch zutat, gab er es dem Diener und setzte sich, und aller Augen sahen auf ihn. Da hub er an und sprach: „Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren." Sie aber verwunderten sich über die holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen und sprachen: „Ist das nicht Josephs Sohn?" Er aber sprach: „Ihr werdet zu mir sagen: Arzt, hilf dir selber! Wie große Dinge haben wir von dir gehört! Tue solche auch hier in deinem Vaterlande! — Wahrlich, ich sage euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. Es waren viele Witwen in Israel zu Elias Zeiten, und zu keiner ward Elias gesandt, denn allein zur Witwe von Sarepta unter den Heiden." Als sie das hörten, wurden alle, die in der Schule waren, voll Zorns und standen auf, stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn auf einen Berg, daß sie ihn hinabstürzten. Aber er ging mitten durch sie hinweg.

9. Die Bergpredigt.

(Matth. 5—7.)

1. Danach ging Jesus umher im galiläischen Lande und predigte das Evangelium und heilete allerlei Seuche und Krankheit im Volk. Und es folgte ihm viel Volkes nach. Da er aber das Volk sahe, ging er auf einen Berg und setzte sich und lehrete sie und sprach:

„Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden!"

2. „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

„Wenn du Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut. Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der ins Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich."

Da sprach einer seiner Jünger zu ihm: „Herr, lehre uns beten." Da sprach Jesus weiter: „Wenn ihr betet, so sprechet:

„Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen."

4. „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in ihre Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht vielmehr euch tun? O, ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir

trinken? Womit werden wir uns kleiden, nach solchem allen trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

5. **„Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.** Denn wer da bittet, der empfängt, wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgetan."

„Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch. Das ist das Gesetz und die Propheten."

„Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden."

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel."

Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre. Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

10. Nikodemus. Der Königische.

(Joh. 3, 1—17 und 4, 47—53.)

1. Es war ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden, der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tuest, es sei denn Gott mit ihm." Jesus antwortete und sprach zu ihm: **„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.** Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist." Nikodemus sprach zu ihm: „Wie mag solches zugehen?" Jesus antwortete: „Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wie Moses in

der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. **Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.**"

2. Als Jesus aus Judäa wieder nach Galiläa kam, ging zu ihm ein Königischer aus Kapernaum, dessen Sohn todkrank lag, und bat den Herrn, daß er zu ihm hinabkäme, um seinen Sohn zu heilen. Jesus aber sprach zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht." Doch der Königische sprach zu ihm: „Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt." Da antwortete ihm Jesus: „Gehe hin, dein Sohn lebet." Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sprachen: „Dein Kind lebet." Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: „Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber." Da merkte der Vater, daß es die Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebt." Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

11. Stillung des Sturmes und Speisung der Fünftausend.

(Matth. 8. Mark. 6.)

1. Eines Tages trat Jesus in ein Schiff samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: „Lasset uns über das Meer fahren." Da sie nun schifften, entschlief er. Aber es erhob sich ein großes Ungestüm im Meere, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward. Da weckten die Jünger ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir verderben!" Da stand er auf und sprach zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?" Und er bedrohte den Wind und das Meer und sprach: „Schweig und verstumme!" Da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind?"

2. Danach ging Jesus in die Wüste allein. Aber es zog ihm viel Volk nach aus den Städten, denn sie wollten die Zeichen sehen, die er tat. Und Jesus ging hervor und sah das große

Volk, und es jammerte ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben, und er predigte ihnen und heilte ihre Kranken. Am Abend aber traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Das ist eine Wüste, und der Tag ist dahin. Laß das Volk von dir, daß sie hingehen in die Dörfer umher und sich Brot kaufen, denn sie haben nichts zu essen." Jesus sprach: „Gebet ihr ihnen zu essen!" Sie antworteten: „Wir haben hier nichts, denn fünf Brote und zwei Fische — aber was ist das unter so viele?" — Jesus sprach: „Schaffet, daß sich das Volk lagere!" Da lagerten sich bei fünftausend Mann.

Da nahm Jesus die Brote und die Fische, sah auf gen Himmel, dankte und brach sie und gab sie den Jüngern; die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten — desselbigen gleichen auch von den Fischen. Und sie aßen alle und wurden satt. Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme!" — Als sie nun sammelten, füllten sie zwölf Körbe mit Brocken.

Die Menschen aber, die das Zeichen sahen, sprachen: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll!" Da nun Jesus merkte, daß sie kommen würden, um ihn zum Könige zu machen, entwich er auf einen Berg allein.

12. Petrus im Meeressturm. Das Brot des Lebens.

(Joh. 6.)

1. Am Abend aber gingen die Jünger hinab an das Meer und traten in das Schiff, daß sie gen Kapernaum führen. Denn es war schon finster geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Da erhob sich das Meer, und sie litten Not von den Wellen. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. Als die Jünger ihn sahen auf dem Meer gehen, erschraken sie und sprachen: „Es ist ein Gespenst," — und schrien vor Furcht. Aber alsbald redete Jesus mit ihnen und sprach: „Seid getrost, ich bin's!" Da sprach Petrus: „Herr, bist du es, so heiße mich zu dir kommen auf dem Wasser." Jesus antwortete: „Komm her!" Und Petrus trat aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesus käme. Als er aber einen starken Wind sahe, da erschrak er, hob an zu sinken, schrie und sprach: „Herr, hilf mir!" Jesus aber reckte die Hand aus, ergriff ihn und sprach: „O, du Kleingläubiger, warum zweifeltest du!?" Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich. Die aber im Schiffe waren, kamen

und fielen vor ihm nieder und sprachen: „**Du bist wahrlich Gottes Sohn!**“

2. Des andern Tages suchte das Volk Jesus. Da sie ihn aber schon jenseit des Meeres fanden, sprachen sie zu ihm: „Rabbi, wann bist du hergekommen?“ Jesus antwortete ihnen: „Wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nur darum, daß ihr von dem Brote gegessen habt und seid satt geworden. Wirket Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben. **Ich bin das Brot des Lebens.** Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“

3. Viele seiner Anhänger, die das hörten, sprachen: „Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“ Und von dem an gingen viele hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: „Wollt ihr auch weggehen?“ Simon Petrus antwortete: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“

13. Der Hauptmann zu Kapernaum und die Heilung des Gichtbrüchigen.

(Matth. 8. Luk. 7.)

1. Danach ging Jesus gen Kapernaum. Hier lag eines römischen Hauptmanns Knecht todkrank. Der Hauptmann aber hielt ihn wert. Als er nun von Jesus hörte, sandte er die Ältesten der Juden zu ihm und ließ ihn bitten, daß er käme und seinen Knecht gesund machte. Da sie zu Jesus kamen, baten sie ihn mit Fleiß und sprachen: „Er ist es wert, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbaut.“ Da aber Jesus zu Kapernaum einging, trat der Hauptmann zu ihm und sprach: „Ach, Herr, bemühe dich nicht, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit untertan, und habe unter mir Kriegsknechte, und wenn ich sage zu einem: Gehe — so geht er, und zum andern: Komm her — so kommt er, und zu meinem Knechte: Tue das — so tut er es.“ Da das Jesus hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten:

„Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden." Und zu dem Hauptmann sprach er: „Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast." Und sein Knecht ward gesund zu derselben Stunde.

2. Da nun Jesus zu Kapernaum lehrte, ging die Kraft des Herrn von ihm, und er half jedermann. Siehe, da brachten sie auch zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf seinem Bette und wurde von vieren getragen. Da sie aber vor der Menge des Volks nicht zu ihm kommen konnten, stiegen sie auf das Dach, deckten es auf und ließen das Bett hernieder zu Jesu Füßen. Da aber Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!" — Es waren aber allda etliche Pharisäer und Schriftgelehrte, die dachten in ihrem Herzen: „Wie redet dieser solche Gotteslästerung? Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott?" Da Jesus ihre Gedanken merkte, antwortete er: „Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder: Stehe auf, nimm dein Bett und wandle. Ihr aber sollt wissen, daß des Menschen Sohn Macht hat zu vergeben die Sünden auf Erden!" Darum sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim." Und alsobald stand er auf, nahm sein Bett und ging hinaus. Da entsetzte sich alles Volk und preisete Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

14. Andere Krankenheilungen.

(Luk. 17 und Mark. 7. Joh. 5.)

1. Als Jesus in einen Marktflecken kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne, erhoben ihre Stimme und sprachen: „Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!" Da er sie sahe, sprach er zu ihnen: „Gehet hin und zeiget euch den Priestern!" Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund geworden war, kehrte um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm: Das war aber ein Samariter. Da antwortete Jesus und sprach: „Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehre und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling?" Und er sprach zu ihm: „Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen."

2. Danach brachten sie zu ihm einen Tauben, der stumm war, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte und ihn gesund machte. Und Jesus legte ihm die Finger in die Ohren und rührte seine Zunge an und sah auf gen Himmel, seufzte und sprach: „**Hephata!**“ das heißt, tue dich auf. Und alsobald taten sich seine Ohren auf, und er redete recht.

3. Einst saß ein Blinder am Wege und bettelte. Als der erfuhr, daß Jesus vorüberginge, rief er: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich mein!“ Die aber vorangingen, bedrohten ihn, er solle schweigen. Er aber schrie vielmehr: „Du Sohn Davids, erbarme dich mein!“ Jesus aber stand still und sprach: „Was willst du, daß ich dir tun soll?“ Er sprach: „Herr, daß ich sehen möge.“ Jesus sprach zu ihm: „Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen.“ Alsobald ward er sehend, folgte ihm nach und preisete Gott, und alles Volk mit ihm.

4. Am Teich Bethesda, bei Jerusalem, waren fünf Hallen. Dort lagen viele Kranke, Blinde, Lahme und Dürre. Es war auch daselbst ein Mensch, der achtunddreißig Jahre krank gelegen hatte. Da Jesus denselben liegen sah, sprach er zu ihm: „Willst du gesund werden?“ Der Kranke antwortete: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich lasse, wenn das Wasser sich bewegt, und wenn ich komme, steigt ein anderer vor mir hinein.“ Spricht Jesus zu ihm: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim.“ Alsobald ward der Mensch gesund, nahm sein Bett und ging hin. Es war aber desselbigen Tages der Sabbat. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund geworden war: „Es ist heute Sabbat, es ziemet dir nicht das Bett zu tragen.“ Er antwortete ihnen: „Der mich gesund machte, sprach zu mir: Nimm dein Bett und gehe hin.“ Darum verfolgten die Juden Jesus und suchten ihn zu töten, daß er solches getan hatte auf den Sabbat.

15. Des Jairus Töchterlein und der Jüngling zu Nain.

(Matth. 9. Luk. 7.)

1. Da nun Jesus wieder im Schiff nach Kapernaum herüberfuhr, versammelte sich viel Volks zu ihm. Siehe, da kam auch ein Oberster der Schule mit Namen Jairus, fiel ihm zu Füßen, bat und sprach: „Meister, meine Tochter ist in den letzten Zügen, du wollest kommen und deine Hand auf sie legen, daß sie gesund werde.“ Da ging er mit ihm, und es folgte ihm viel Volks nach.

Derweilen kam einer vom Gesinde des Obersten der Schule und spricht zu ihm: „Deine Tochter ist schon gestorben, bemühe den Meister nicht mehr.“ Da aber Jesus das hörete, sprach er zu Jairus: „Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund.“

Da er nun in das Haus kam und sahe das Getümmel und die da sehr weineten und heulten, ging er hinein und sprach: „Was weinet ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft.“ Sie aber verlachten ihn. Da trieb er sie alle hinaus und nahm mit sich die Eltern des Kindes und Petrus, Jakobus und Johannes und ging hinein, da das Kind lag. Da ergriff er es bei der Hand und sprach: „Talitha kumi!“ Das ist: Mägdlein stehe auf! Alsobald stand das Mägdlein auf und wandelte. Es war aber zwölf Jahre alt.

2. Darauf ging Jesus in eine Stadt mit Namen Nain. Als er nahe an das Stadttor kam, trug man einen Toten heraus, der seiner Mutter einziger Sohn war, und sie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Da der Herr sie sah, jammerte ihn derselbigen und sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Und er trat herzu und rührte den Sarg an, und die Träger standen. Da sprach er: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!“ Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden. Er aber gab ihn seiner Mutter wieder. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott und sprachen: „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.“

16. Gleichnisse des Herrn vom Himmelreich.

(Matth. 3. Mark. 4. Luk. 8.)

1. Danach ging Jesus ans Meer, und es versammelte sich viel Volks um ihn, also daß er ins Schiff trat, und alles Volk stand am Ufer, und er redete zu ihnen mancherlei durch Gleichnisse und sprach:

„Es ging ein **Säemann** aus zu säen seinen Samen. Indem er säete, fiel etliches an den Weg, da kamen die Vögel und fraßen es auf. — Etliches fiel in das Steinichte, daß es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf. Als aber die Sonne aufging, verdorrte es, dieweil es nicht Wurzel hatte. — Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. — Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht. Etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.

Wer Ohren hat, der höre! — Das ist aber dies Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Wenn jemand das Wort vom Reiche Gottes höret und nicht aufnimmt, so kommt der Arge und reißet weg, was in sein Herz gesäet ist. Das ist der Same, der auf den Weg gesäet ist. Der aber auf das Steinichte gesäet ist, gleicht den Menschen, die das Wort hören und dasselbe bald aufnehmen. Aber das Wort hat in ihnen nicht Wurzel. Sie sind wetterwendisch. Eine Zeitlang glauben sie. Aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dornen gesäet ist, sind die, welche das Wort hören, aber die Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und es bringt nicht Frucht. Das aber in das gute Land gesäet ist, sind die, welche das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen und bringen viel Frucht.

2. Das Himmelreich ist gleich einem **Senfkorn**, das ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker, welches das kleinste ist unter allem Samen. Wenn es aber erwächst, so ist es das größeste unter dem Kraut und wird wie ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen.

3. Abermal ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbige."

17. Das Gleichnis vom großen Abendmahl.

(Luk. 14.)

Jesus sprach: „Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu. Zur Stunde des Abendmahls sandte er seinen Knecht aus, zu sagen den Geladenen: „Kommet, denn es ist alles bereit!" Und sie fingen an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Der erste sprach: „Ich habe einen Acker gekauft und muß hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich." Der andere sprach: „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich." Der dritte sprach: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." Der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder.

Da ward der Herr zornig und sprach zu seinem Knechte: „Gehe aus auf alle Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein!" Der Knecht

tat also und sprach: „Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.“ Da sprach der Herr zu dem Knechte: „Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie, hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde.“

Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen und nicht gekommen sind, mein Abendmahl schmecken wird.“

18. Die Gleichnisse vom verlornen Schafe und vom guten Hirten.

(Luk. 15. Joh. 1.)

1. Es naheten zu Jesu allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Die Pharisäer aber und Schriftgelehrten murreten und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen.“ Da sagte ihnen Jesus dieses Gleichnis und sprach: „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er eines verliert, der nicht lasse die neunundneunzig auf der Weide und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er's finde? Und wenn er es gefunden hat, so leget er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: „Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ Ich sage euch: „Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die da glauben der Buße nicht zu bedürfen.“

2. Jesus sprach ferner: „**Ich bin ein guter Hirte.** Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Mietling aber flieht; denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet und ich den Vater kenne, und **ich lasse mein Leben für die Schafe.** Und ich habe noch andere Schafe (die Heiden), die sind nicht aus diesem Stalle (aus Israel). Dieselben muß ich auch herführen, und sie werden meine Stimme hören und wird **eine Herde und ein Hirte werden. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.**“

19. Das Gleichnis vom verlorenen Sohne.

(Luk. 15.)

1. Jesus sprach: „Ein Mensch hatte zwei Söhne. Da sprach der jüngere zum Vater: „Gib mir, Vater, den Teil der Güter, der mir gehöret.“ Und er teilete ihnen das Gut. Nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles und zog ferne über Land. Daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Da er nun das Seine alles verzehrt hatte, ward eine große Teurung in demselbigen Lande, und er fing an zu darben. Da ging er hin und hängte sich an einen Bürger desselbigen Landes. Der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue aßen; aber niemand gab sie ihm.

2. Da ging er in sich und sprach: „Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe in Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: „Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir; und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!“

Und er machte sich auf zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und es jammerte ihn seines Sohnes, lief und fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: „Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße.“ Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: „Bringet das beste Kleid hervor und tut es ihm an und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße. Und bringet ein gemästet Kalb her, schlachtet es und laßt uns essen und fröhlich sein; denn dieser, mein Sohn, war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist gefunden worden.“ Und fingen an, fröhlich zu sein.

3. Aber der ältere Sohn war auf dem Felde. Als er nahe zum Hause kam, hörete er die Gesänge und den Reigen und rief der Knechte einen und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: „Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat.“ Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber, und sprach zum Vater: „Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock geschlachtet, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser

dein Sohn gekommen ist, der sein Gut in Schanden verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet." Er aber sprach zu ihm: „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich sein, denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden; er war verloren und ist wiedergefunden worden."

20. Die Gleichnisse von den Arbeitern im Weinberge und vom unfruchtbaren Feigenbaum.

(Matth. 20. Luk. 13.)

1. Jesus sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder aus und sahe andere an dem Markte müßig stehen und sprach zu ihnen: „Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist." Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und neunte Stunde und tat gleich also. Danach ging er noch einmal aus um die elfte Stunde und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: „Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?" Sie antworteten ihm: „Es hat uns niemand gedinget." Da sagte er zu ihnen: „Gehet auch ihr hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden." Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: „Rufe die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und hebe an bei den letzten, bis zu den ersten." Da kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr bekommen, aber sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Da sie den erhielten, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: „Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben." Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: „Mein Freund, ich tue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist — und gehe hin! Ich will aber diesen letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu tun, was ich will mit den Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten sein, und die ersten die letzten. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet."

2. Ein andermal sagte Jesus dies Gleichnis: „Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge, und er kam und suchte Frucht darauf. Aber er fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: „Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaume und finde sie nicht; haue ihn ab — was hindert er das Land!" Aber der Gärtner antwortete und sprach: „Herr, laß ihn noch dieses Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab."

21. Gleichnisse vom bußfertigen Zöllner und vom armen Lazarus.

(Luk. 18. Luk. 16.)

1. Zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die anderen, sagte Jesus ein solches Gleichnis: „Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten — einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe." Der Zöllner aber stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden."

2. Ferner redete der Herr zu seinen Jüngern durch ein anderes Gleichnis und sprach: „Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war daselbst aber auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor des Reichen Tür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von seinem Tische fielen. Doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären.

Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoße, rief und sprach: „Vater Abraham,

erbarme dich meiner und sende Lazarus, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme." Abraham aber sprach: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben. Lazarus dagegen hat Böses empfangen. Nun aber wird er getröstet und du wirst gepeinigt. Über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß, die da wollten hinüberfahren, können es nicht." Da sprach er: „So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen dieses alles bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual." Abraham sprach: „Sie haben Moses und die Propheten; laß sie dieselben hören." Er aber sprach: „Nein, Vater Abraham! sondern, wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun." Abraham sprach zu ihm: „Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstände."

22. Gleichnisse vom Schalksknecht und vom barmherzigen Samariter.

(Matth. 18. Luk. 17. Luk. 10.)

1. Einst trat Petrus zum Herrn und sprach: „Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist es genug siebenmal?" Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal."

Denn das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er es nun nicht zu bezahlen hatte, hieß der Herr verkaufen ihn, sein Weib, seine Kinder und alles, was er hatte, — und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und bat: „Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen." Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

Da ging derselbige Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: „Bezahle mir, was du mir schuldig bist!" Da fiel sein Mitknecht nieder und bat: „Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen!" Er aber ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis daß er bezahlete, was er schuldig war.

Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und brachten es vor ihren Herrn. Da forderte ihn sein

Herr vor sich und sprach: „Du Schalksknecht! alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Solltest du dich denn nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?" Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war.

„Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler." —

2. Ein Schriftgelehrter fragte den Herrn: „Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Jesus sprach: „Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieseſt du?" Er aber antwortete und sprach: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst." Jesus sprach: „Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben." Er aber wollte sich rechtfertigen und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?" Da antwortete Jesus und sprach: „Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder. Die zogen ihn aus, schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halbtot liegen. Es begab sich aber, daß ein Priester dieselbige Straße hinabzog. Da er ihn aber sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit. Ein Samariter aber reisete und kam dahin. Da er ihn sahe, jammerte ihn sein, er ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß darein Öl und Wein. Danach hob er ihn auf sein Tier, führte ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reisete er und zog zwei Groschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach zu ihm: „Pflege sein; und so du etwas mehr wirst dartun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme."

Da sprach Jesus zum Schriftgelehrten: „Welcher unter diesen dreien ist der Nächste gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?" Er antwortete: „Der die Barmherzigkeit an ihm tat." Da sprach Jesus: „Gehe hin und tue desgleichen."

23. Gleichnisse von den zehn Jungfrauen und vom jüngsten Gericht.

(Matth. 25.)

1. Jesus sprach: „Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und ausgingen dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht

Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen.

Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: „Siehe, der Bräutigam kommt, geht aus ihm entgegen."

Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die törichten aber sprachen zu den klugen: „Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen." Da antworteten die klugen und sprachen: „Nicht also; auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern und kaufet euch selbst."

Da sie hingingen, kam der Bräutigam. Die nun bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit — und die Tür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: „Herr, Herr, tue uns auf!" Er antwortete aber und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht."

„Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird." —

2. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit — und werden vor ihm alle Völker versammelt werden.

Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen."

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeiset, oder durstig und haben dich getränket? Wann haben wir dich als Gast gesehen und beherberget, oder nackt und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen?" Und der König wird antworten: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht." Da werden sie ihm auch antworten und sagen: „Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackt, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedient?"

Dann wird er ihnen antworten und sagen: „Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan." Und sie werden in die **ewige Pein** gehen, aber die Gerechten in das **ewige Leben.** —

24. Der Herr verkündet sein Leiden und wird verklärt.

(Matth. 16. Luk. 9.)

1. Als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea kam, fragte er seine Jünger: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" Sie sprachen: „Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer, die andern, du seist Elias, etliche, du seist Jeremias oder der Propheten einer." Er sprach zu ihnen: „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?" Simon Petrus antwortete: **„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn."** Da sprach Jesus zu ihm: „Selig bist du, Simon, Jonas' Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel."

2. Seit der Zeit fing Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, wie er müßte gen Jerusalem gehen und viel leiden und getötet werden und am dritten Tage auferstehen. Petrus aber sprach: „Herr, schone deiner selbst, das widerfahre dir nicht!" Er aber wandte sich um, bedrohte ihn und sprach zu seinen Jüngern: **„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.** Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es finden. **Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?"**

3. Da trat ein reicher Jüngling zu ihm und sprach: „Guter Meister, was muß ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Jesus sprach: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote." Da sprach der Jüngling: „Die habe ich alle

gehalten von meiner Jugend auf. Was fehlt mir noch?" Jesus sah ihn an, liebete ihn und sprach: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach!" Da das der Jüngling hörte, ward er betrübt und ging von ihm, denn er hatte viele Güter. Da das Jesus sahe, sprach er: „Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme." Da das seine Jünger hörten, sprachen sie: „Wer kann dann selig werden?" Er aber sprach: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich."

4. Nach sechs Tagen nahm der Herr zu sich Petrus, Jakobus und Johannes und führte sie auf einen hohen Berg. Da ward er verklärt vor ihnen. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Und siehe, da erschien ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber sprach zu Jesus: „Herr, hier ist gut sein, willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, dem Moses eine und Elias eine." Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke sprach: **„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören."** Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht. Jesus aber rührte sie an und sprach: „Stehet auf und fürchtet euch nicht." Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand, denn Jesus allein.

25. Jesus in Bethanien.

1. In Bethanien am Ölberge wohnten drei fromme Geschwister: Lazarus, Martha und Maria. Die hatten Jesus lieb, und er weilte gern bei ihnen. Einst saß Maria zu seinen Füßen und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: „Herr! fragest du nichts danach, daß mich meine Schwester lässet allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife!" Jesus aber antwortete: „Martha, Martha! du hast viel Sorge und Mühe. **Eins aber ist not!** Maria hat das beste Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden."

2. Danach wurde Lazarus krank, während Jesus ferne war. Da sandten seine Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: „Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank." Jesus sprach: „Die

Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes." Nach zwei Tagen aber sprach er zu seinen Jüngern: „Lazarus, unser Freund, ist gestorben, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke."

Als nun Jesus hinkam, ging ihm Martha entgegen und sprach: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." Jesus spricht zu ihr: „Dein Bruder soll auferstehen." Martha spricht: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage." Jesus spricht zu ihr: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Glaubst du das?"** Sie spricht zu ihm: „Herr, ja ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes." Da sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria und sprach: „Der Meister ist da!"

Dieselbe, als sie das hörte, stand sie eilends auf und kam zu ihm, fiel zu seinen Füßen und sprach: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." Als Jesus sie weinen sah, betrübte er sich selbst und sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?" Sie sprachen: „Herr, komm' und siehe es." Und Jesus gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: „Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt."

Da kam Jesus zum Grabe. Spricht zu ihm Martha: „Herr, er hat schon vier Tage gelegen." Jesus spricht zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?" Da hoben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hob seine Augen empor und sprach: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast!" Danach rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm' heraus!" Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen. Jesus spricht zu ihnen: „Löset ihn und laßt ihn gehen."

3. Viele Juden, die da sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn. Etliche aber gingen hin zu den Pharisäern und sagten zu ihnen, was Jesus getan. Da versammelten sie einen Rat und sprachen: „Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben." — Kaiphas aber, der Hohepriester, sprach: „Ihr wisset nichts, bedenket auch nichts! Es ist uns besser: **ein Mensch sterbe für das Volk**, denn das ganze Volk verderbe."

4. Sechs Tage vor Ostern kam Jesus wieder gen Bethanien. Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl. Da nahm Maria ein Glas köstlicher Narden und salbte die Füße Jesu und trocknete

sie mit ihrem Haar und zerbrach das Glas und goß es auf sein Haupt. Das Haus aber ward voll von dem Geruch der Salbe. Da sprach Judas Ischariot: „Warum ist diese Salbe nicht verkauft um 300 Groschen und den Armen gegeben?" Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb und trug den Beutel. Da sprach Jesus: „Laßt sie mit Frieden, solches hat sie getan zum Tage meines Begräbnisses. Arme habt ihr alle Zeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch zu ihrem Gedächtnis sagen, was sie jetzt getan hat." —

Judas aber ging hin zu den Hohenpriestern und sprach: „Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten." Da sie das hörten, wurden sie froh und boten ihm 30 Silberlinge. Von da an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verriete.

26. Jesu Einzug in Jerusalem.

(Matth. 21. Luk. 19.)

1. Da Jesus von Bethanien auszog und nahe zu Jerusalem kam, sandte er zwei seiner Jünger und sprach zu ihnen: „Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bei ihr, löset sie ab und führet sie zu mir, und so euch jemand etwas sagen wird, so sprechet: ‚Der Herr bedarf ihrer,' — so wird er sie euch bald lassen." Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg. Die andern hieben Palmzweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Da er nun den Ölberg herab zog, fing der ganze Haufe seiner Jünger an, Gott zu loben mit lauter Stimme. Das Volk aber, das voranging und nachfolgte, schrie und sprach: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!"

2. Als nun Jesus nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinete über sie und sprach: „Wenn doch auch du erkenntest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet, aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden dich und deine Kinder belagern und an allen Orten ängsten und werden dich schleifen und keinen Stein auf

dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist."

3. Als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: „Wer ist der?" Das Volk aber sprach: „Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa." Als er nun in den Tempel kam, trieb er alle Käufer und Verkäufer hinaus, stieß die Tische der Wechsler um und sprach: „Mein Haus soll ein Bethaus sein, ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht." — Da gingen zu ihm Blinde und Lahme in den Tempel, und er heilete sie. Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder im Tempel schreien hörten: „Hosianna dem Sohne Davids" — wurden sie entrüstet und sprachen zu ihm: „Hörest du auch, was diese sagen?" Jesus sprach: „Ja! — Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet?" Und er ließ sie da und ging zur Stadt hinaus gen Bethanien und blieb daselbst.

27. Das Abendmahl.

(Luk. 22. Joh. 13. 14.)

1. Am ersten Tage der süßen Brote, am Gründonnerstag, sandte Jesus den Johannes und Petrus und sprach: „Gehet hin in die Stadt und bereitet uns das Osterlamm." Am Abend, als es bereitet war, setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen und sprach: „Mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide."

Danach stand er auf vom Abendmahl, legte seine Kleider ab, nahm einen Schurz, umgürtete sich, goß Wasser in ein Becken und hob an, seinen Jüngern die Füße zu waschen. Da kam er zu Simon Petrus, und derselbige sprach zu ihm: „Herr! solltest du mir die Füße waschen?!" Jesus antwortete: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil mit mir." Spricht zu ihm Simon Petrus: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt."

Danach sprach Jesus zu ihnen: „Wisset ihr, was ich euch getan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr und saget recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch auch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich getan habe."

2. Da Jesus solches geredet hatte, ward er betrübt im Geiste und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“ Da sahen sich die Jünger untereinander an und ward ihnen bange und sprachen: „Herr, bin ich es?“ Es war aber einer unter seinen Jüngern, der lag an der Brust Jesu. Dem winkte Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte. Und derselbe sprach zu Jesu: „Herr, wer ist es?“ Jesus antwortete: „Der ist es, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Und er tauchte den Bissen ein, gab ihn dem Judas Ischariot und sprach: „Was du tust, das tue bald!“ Da ging Judas hinaus, und es war Nacht.

3. Als er nun hinausgegangen war, spricht Jesus: „Liebe Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. **Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch geliebt habe.** Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“

4. Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankete, brach's und gab es den Jüngern und sprach: „**Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches tut zu meinem Gedächtnis.**“ Desselbigengleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: „**Das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.**“

28. Jesus in Gethsemane.

(Luk. 22.)

1. Da Jesus solches geredet hatte, ging er mit seinen Jüngern an den Ölberg und sprach zu ihnen: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern.“ Petrus aber antwortete: „Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute, in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Er aber redete noch weiter: „Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich doch nicht verleugnen.“ Desselbigengleichen sagten sie alle.

2. Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, da war ein Garten, darein ging Jesus mit seinen Jüngern und fing an zu trauern und zu zagen und sprach: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibet hier und wachet mit mir.“ Und er riß sich von ihnen einen Stein-

wurf weit, kniete nieder und betete: „Abba, mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!"

Da kam er zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach: „Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Zum andermal ging er hin, betete und sprach: **„Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, so geschehe dein Wille!"** Und er kam und fand sie abermal schlafend und ging und betete zum drittenmal dieselben Worte. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Da geschah es, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Da kam er abermals zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf! Siehe, er ist da, der mich verrät!" —

3. Als er noch redete, siehe, da kam Judas und mit ihm eine große Schar mit Schwertern, Stangen und Fackeln. Da trat Jesus hinaus und sprach zu ihnen: „Wen suchet ihr?" Sie antworteten: „Jesus von Nazareth!" Jesus spricht: „Ich bin's." Da wichen sie zurück und fielen zu Boden. Er aber fragte sie abermals: „Wen suchet ihr?" Sie sprachen: „Jesus von Nazareth." Jesus sprach: „Ich habe es euch gesagt, daß ich's sei. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen." Der Verräter aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet!" Alsobald trat er zu Jesus und sprach: „Gegrüßet seist du, Rabbi!" Und küssete ihn. Jesus aber sprach zu ihm: „Judas, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?" Da traten sie hinzu und griffen ihn.

4. Simon Petrus aber hatte ein Schwert, zog es aus und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab, und der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus: „Stecke dein Schwert in die Scheide! Meinst du, daß ich nicht meinen Vater bitten könnte, daß er mir mehr denn zwölf Legionen Engel zuschickte?" Danach rührte er des Malchus Ohr an, heilete ihn und sprach: „Ihr seid ausgezogen als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen mich zu fangen, bin ich doch täglich bei euch gesessen und habe gelehrt im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis." Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

29. Jesus wird zum Tode verurteilt.

(Matth. 26.)

1. Die aber Jesus gegriffen hatten, führten ihn gebunden zu dem Hohenpriester, dahin zusammengekommen waren alle Schriftgelehrten und Ältesten. Und sie suchten falsch Zeugnis wider Jesus, auf daß sie ihn zum Tode brächten, und fanden nichts. Da stand Kaiphas, der Hohepriester, auf und sprach zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du seist Christus, der Sohn Gottes, des Hochgelobten." Jesus sprach zu ihm: „**Ich bin's.** Doch sage ich euch, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels!" Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert, was bedürfen wir weiter Zeugnis! Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret. Was dünkt euch?" — Sie aber verdammten ihn alle und sprachen: „Er ist des Todes schuldig." Da speieten sie aus in sein Angesicht. Die Männer aber, die ihn hielten, verspotteten ihn und schlugen ihn mit Fäusten.

2. Simon Petrus aber war mit Johannes von ferne gefolgt. Johannes ging mit Jesus hinein in des Hohenpriesters Palast und führte auch den Petrus hinein. Da sprach die Türhüterin zu Petrus: „Bist du nicht auch ein Jünger dieses Menschen?" Er antwortete: „Ich kenne ihn nicht!" und ging in den Vorhof und wärmte sich an dem Feuer der Kriegsknechte — und der Hahn krähte. Da sah ihn eine andere und sprach: „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth!" Er aber leugnete und schwur dazu: „Ich kenne den Menschen nicht!" Über eine kleine Weile traten andere hinzu und sprachen: „Wahrlich, du bist auch einer von denen, du bist ein Galiläer! Sahen wir dich nicht im Garten bei ihm?" Da hub er an sich zu verfluchen und zu schwören: „Ich kenne den Menschen nicht." Alsobald krähete der Hahn zum andern Male. Und der Herr wandte sich und sahe Petrus an. Da gedachte Petrus an des Herrn Wort und ging hinaus und weinete bitterlich. Die Ältesten und Hohenpriester aber banden den Herrn Jesus, führeten ihn hin und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.

3. Da das Judas sahe, der ihn verraten hatte, brachte er die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern wieder und sprach: „Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe."

Sie sprachen: „Was gehet uns das an? Da siehe du zu!“ Und er warf die Silberlinge in den Tempel, ging hin und erhängte sich selbst, und ist hinabgestürzet und mitten entzwei geborsten, und seine Eingeweide sind ausgeschüttet worden.

30. Jesus vor Pilatus.

(Joh. 18.)

1. Als nun die Juden Jesus vor Pilatus führten, trat dieser zu ihnen heraus und sprach: „Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?“ Da fingen sie an, ihn zu verklagen und sprachen: „Er wendet das Volk ab, verbietet, dem Kaiser Schoß zu zahlen, und spricht, er sei Christus, ein König!“

Pilatus rief Jesus hinein und sprach: „Bist du der Juden König?“ Jesus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Da sprach Pilatus: „So bist du dennoch ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagest es, ich bin ein König, und wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Spricht Pilatus: „Was ist Wahrheit?!“ und ging wieder hinaus zu den Juden und sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Aber die Hohenpriester und Ältesten beschuldigten ihn hart, und Jesus antwortete nichts.

2. Auf das Fest aber hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volke einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. Es war aber zu der Zeit Barabas um Aufruhrs und Mordes willen gefangen. Da sprach Pilatus: „Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe, Barabas oder Jesus?“ Da schrie der ganze Haufe und sprach: „Hinweg mit diesem und gib uns Barabas los.“ Da sprach Pilatus: „Was soll ich denn mit Jesus machen, von dem gesagt wird, er sei Christus?“ Sie riefen: **„Kreuzige, kreuzige ihn!“** Da aber Pilatus das hörte, nahm er Wasser und wusch die Hände vor dem Volke und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten, sehet ihr zu!“ Da antwortete das ganze Volk und sprach: **„Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“**

3. Pilatus aber gedachte, dem Volke Genüge zu tun, und übergab ihn, daß er gegeißelt würde. Da nahmen ihn die Kriegsknechte und geißelten ihn. Sie legten ihm einen Purpurmantel an und flochten eine Dornenkrone und setzten sie auf sein Haupt, legten ein Rohr in seine rechte Hand und beugeten die Knie vor ihm, spotteten und sprachen: „Gegrüßet seist du, der Juden König!“ Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: „Sehet! ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß

ich keine Schuld an ihm finde.“ Also ging Jesus hinaus und trug eine Dornenkrone und ein Purpurkleid. Und Pilatus spricht zu ihnen: „**Sehet, welch ein Mensch!**“ Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie: „**Kreuzige, kreuzige!** Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht! Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht. Weg, weg mit ihm! Kreuzige ihn!“ Spricht Pilatus zu ihnen: „Soll ich euren König kreuzigen?“ Die Hohenpriester antworteten: „Wir haben keinen König, als den Kaiser.“ Da überantwortete er ihn, daß er gekreuziget würde.

31. Die Kreuzigung.

(Matth. 27. Mark. 15. Luk. 23. Joh. 19.)

Da führten die Kriegsknechte ihn hin, daß sie ihn kreuzigten. Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf hebräisch **Golgatha.**

Als sie ihn hinführeten, ergriffen sie einen Mann, der eben vom Felde kam, mit Namen Simon von Kyrene, und legten das Kreuz auf ihn, daß er es Jesus tragen hülfe.

Es folgte aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweineten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder! Denn es wird die Zeit kommen, da man zu den Bergen sagen wird: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das tut am grünen Holz, was will es mit dem dürren werden?!“

Es wurden auch hingeführt zwei Übeltäter, daß sie mit ihm gekreuzigt würden. Als sie nun an die Stätte kamen, kreuzigten sie ihn daselbst, und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.

1. Jesus aber sprach: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“

Die Kriegsknechte aber nahmen seine Kleider und teilten sie. Der Rock jedoch war ungenäht, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie: „Laßt uns den nicht zerteilen, sondern darum losen.“ Und warfen über seinen Rock das Los.

Pilatus aber setzte auf das Kreuz die Überschrift: „**Jesus von Nazareth, der Juden König.**“

Die aber vorübergingen, lästerten ihn und sprachen: „Bist du Gottes Sohn, so steig' herab vom Kreuze!“ Desgleichen

auch die Hohenpriester lästerten ihn und sprachen: „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen!“ Auch der Übeltäter einer lästerte ihn und sprach: „Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns.“ Da strafte ihn der andere und sprach: „Du fürchtest dich auch nicht vor Gott! Wir empfangen, was unsere Taten wert sind, dieser aber hat nichts Böses getan.“ Und zu Jesus sprach er: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“

2. Jesus sprach zu ihm: „**Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!**“

Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabeistehen, den er liebhatte, spricht er zu seiner Mutter.

3. „**Siehe, das ist dein Sohn!**“ und zum Jünger: **Siehe, das ist deine Mutter!**“

Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. —

32. Der Tod und das Begräbnis des Herrn.

(Matth. 27. Mark. 15. Luk. 23. Joh. 19.)

Um die Mittagsstunde aber ward eine große Finsternis über das ganze Land, und die Sonne verlor ihren Schein bis an die neunte Stunde (3 Uhr). Da rief Jesus laut:

4. „**Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!?**“ („Eli, Eli, lama asabthani!?“)

Etliche aber sprachen, da sie das hörten: „Der rufet den Elias.“

5. Danach sprach er: „**Mich dürstet!**“

Alsobald nahm einer einen Schwamm, füllete ihn mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er:

6. „**Es ist vollbracht!**“

7. Und Jesus rief abermal laut und sprach: „**Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!**“

Als er das gesagt hatte, neigte er das Haupt und verschied.

Und siehe! der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben bis unten. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräter taten sich auf! Der Hauptmann aber, der dabei stand, und die bei ihm waren, erschraken sehr und sprachen: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes

Sohn gewesen!" Und alles Volk, da sie sahen, was geschah, schlugen an ihre Brust und wandten wieder um.

Die Juden aber wollten nicht, daß die Leichname den Sabbat über am Kreuze blieben. Da kamen die Kriegsknechte und brachen den Übeltätern, die mit Jesu gekreuzigt waren, die Beine. Als sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus.

Am Abend kam ein reicher Mann, Joseph von Arimathia, ein Ratsherr, der auch heimlich ein Jünger Jesu war, zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jesu. Pilatus gewährte ihm die Bitte. Da nahmen sie den Leichnam Jesu von dem Kreuze herab und banden ihn in leinene Tücher mit Spezereien. Nikodemus aber, der auch ein Ratsherr und Anhänger Jesu und früher aus Furcht vor den Juden nur heimlich bei der Nacht zu Jesu gekommen war, brachte 100 Pfund Myrrhen und Aloe zu seinem Begräbnis. Und Joseph legte ihn in ein neues Grab, welches er für sich in einen Felsen in seinem Garten hatte hauen lassen, und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes.

Es waren auch die Weiber dabei, die dem Herrn nachgefolgt waren, und schaueten zu. Danach kehrten sie um, bereiteten Spezerei und Salben, und den Sabbat über waren sie stille nach dem Gesetz.

Des andern Tages kamen die Hohenpriester zu Pilatus und sprachen: „Befiehl, daß man das Grab bewache bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und ihn stehlen und sagen: „Er ist auferstanden." Pilatus sprach zu ihnen: „Da habt ihr die Hüter!" Sie gingen hin und verwahreten das Grab mit den Hütern und versiegelten den Stein.

33. Die Auferstehung des Herrn.

(Matth. 28. Mark. 16. Luk. 24. Joh. 20.)

1. Am Sonntag sehr frühe, da die Sonne aufging, geschah ein großes Erdbeben. Der Engel des Herrn kam vom Himmel, wälzete den Stein von der Tür des Grabes und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschraken vor Furcht und wurden, als wären sie tot. Als etliche von den Hütern in die Stadt kamen und den Hohenpriestern alles verkündigten, gaben diese ihnen Geld und sprachen: „Saget: Seine Jünger kamen in der Nacht

und stahlen ihn, derweil wir schliefen." Sie aber nahmen das Geld und taten, wie sie gelehrt waren.

2. Desselbigen Tages frühmorgens gingen Maria Magdalena und Maria und Salome zu dem Grabe Jesu, daß sie ihn salbeten, und sprachen unterwegs zueinander: „Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Tür?" Da sie aber hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein schon abgewälzt war. Da lief Maria Magdalena zurück und sagte zu Petrus und Johannes: „Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben!" Derweilen traten die anderen Weiber in das Grab und fanden den Leib des Herrn nicht. Da sie noch darüber bekümmert waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern, die sprachen zu ihnen: „Ihr suchet Jesus den Gekreuzigten. Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist **auferstanden!** Gehet eilend hin und saget es seinen Jüngern." Und sie gingen mit Furcht und großer Freude, daß sie es seinen Jüngern verkündigten.

Danach kamen Petrus und Johannes auch dahin, aber als sie das Grab leer fanden, kehrten sie wieder zurück.

3. Auch Maria Magdalena kam wieder zum Grabe und weinte draußen. Da siehet sie zwei Engel in weißen Kleidern. Dieselben sprechen zu ihr: „Weib, was weinest du?" Sie spricht zu ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben." Als sie das sagte, wandte sie sich zurück und siehet Jesus stehen und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: „Weib, was weinest du? Wen suchest du?" Sie meinet, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen." Spricht Jesus zu ihr: **„Maria!"** Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: **„Rabbuni!"** d. h. mein Meister. Spricht Jesus zu ihr: „Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott."

4. Auch den andern Frauen, die früher vom Grabe weggegangen waren, begegnete Jesus und sprach: „Seid gegrüßet!" Als sie vor ihm niederfielen, sprach er: „Fürchtet euch nicht! Verkündiget es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen, daselbst werden sie mich sehen." Und sie verkündigten alles den Jüngern. Aber ihre Worte deuchten sie wie Märlein, und glaubten ihnen nicht. — Danach ist Jesus an demselben Tage auch von Petrus gesehen worden.

34. Der Osterabend.

(Luk. 24.)

1. An demselbigen Abend gingen zwei Jünger in den Flecken Emmaus, nahe bei Jerusalem. Da nahete Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er aber sprach zu ihnen: „Was sind das für Reden, die ihr führet und seid traurig?“ Da antworteten sie, daß sie um Jesus von Nazareth trauerten, den die Hohenpriester gekreuzigt hatten, und sprachen: „Wir aber hofften, er solle Israel erlösen. Auch haben uns erschreckt etliche unserer Weiber, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, sondern ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe.“ Jesus sprach zu ihnen: „O, ihr Toren, trägen Herzens zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ Und er legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Als sie an ihr Haus kamen, stellte er sich, als wolle er weitergehen. Sie aber nötigten ihn: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.“ Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

2. Da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Er aber verschwand vor ihnen. Da sprachen sie untereinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege?“ Und standen auf, kehrten wieder nach Jerusalem und fanden die Elfe versammelt, welche sprachen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen.“ Sie aber erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brot brach.

3. Als sie nun versammelt und die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, offenbarte sich ihnen Jesus, trat mitten ein und sprach: „**Friede sei mit euch!**“ Sie erschraken aber und meinten, sie sähen einen Geist. Er sprach zu ihnen: „Was seid ihr so erschrocken? Sehet meine Hände und Füße! Ich bin's selber.“ Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

4. Thomas aber war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die anderen Jünger zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Er aber sprach zu ihnen: „Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben.“ Über acht Tage waren abermal die

Jünger versammelt und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus, trat mitten ein und sprach: „**Friede sei mit euch!**“ Danach sprach er zu Thomas: „Reiche deine Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Thomas antwortete und sprach: „**Mein Herr und mein Gott!**“ Jesus sprach zu ihm: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. **Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**“

35. Die letzten Erscheinungen des Herrn und seine Himmelfahrt.

(Luk. 24. Joh. 20 und 21. Apg. 1.)

1. Danach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern und hielt mit ihnen ein Mahl am See Tiberias. Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Jonas' Sohn, hast du mich lieber, denn mich diese haben?“ Er spricht zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebhabe.“ Spricht er zu ihm: „Weide meine Schafe!“ Spricht Jesus zum andernmal zu ihm: „**Simon, Jonas' Sohn, hast du mich lieb?**“ Er spricht zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebhabe.“ Spricht er zu ihm: „Weide meine Schafe.“ Danach fragt Jesus zum drittenmal: „**Simon, Jonas' Sohn, hast du mich lieb?**“ Da ward Petrus traurig, daß er zum dritten Male fragte und sprach zu ihm: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebhabe.“ Spricht Jesus zu ihm: „Weide meine Schafe!“ Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: „**Folge mir nach.**“

2. Danach gingen die elf Jünger gen Galiläa auf einen Berg, wohin sie Jesus beschieden hatte. Und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Jesus aber trat zu ihnen und sprach: „**Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie in den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.** Siehe, ich will euch senden die Verheißung meines Vaters, den heiligen Geist. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit der Kraft aus der Höhe.“ Also hat er sich seinen

Jüngern nach seinem Leiden lebendig erzeiget und ließ sich sehen unter ihnen 40 Tage lang und redete mit ihnen vom Reiche Gottes.

3. Danach führte der Herr seine Jünger gen Bethanien auf den Ölberg und hub die Hände auf und **segnete sie.** Und es geschah, da er sie segnete, **ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.** Als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, siehe, da standen bei ihnen zwei Engel in weißen Kleidern, welche sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgefahren gen Himmel, wird wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Da wandten sie um gen Jerusalem und waren stets alle beieinander einmütig mit Beten und Flehen.

36. Das Pfingstfest und die erste Gemeinde.

(Apg. 2.)

1. Als der Tag der Pfingsten anbrach, geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes. Und man sah an den Jüngern Feuerzungen zerteilet, und wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen.

Es waren aber Juden zu Jerusalem aus allerlei Volk, die kamen zusammen, als dieses Wunder geschah, und wurden bestürzt; denn ein jeglicher hörte die Jünger in seiner Sprache reden, und sie sprachen: „Was will das werden, wir hören sie mit unseren Zungen die großen Taten Gottes reden."

2. Da trat Petrus auf mit den Elfen, hob seine Stimme auf und redete zu ihnen: „Ihr Juden, lieben Männer, laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen: Jesus von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Taten und Wundern bewiesen, haben sie am Kreuz erwürget. Aber Gott hat ihn auferwecket. Nun er erhöhet ist, hat er jetzt ausgegossen den heiligen Geist, wie ihr sehet und höret. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat."

Da sie das höreten, ging es ihnen durchs Herz und sprachen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" Petrus sprach zu ihnen: „Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesus Christus zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die

Gabe des heiligen Geistes." Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden an dem Tage zur christlichen Gemeinde hinzugetan bei dreitausend Seelen.

3. Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten sie aus unter alle, nach dem jedermann not war. Und sie waren täglich beieinander einmütig im Tempel und lobeten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich zur Gemeinde hinzu, die da selig wurden.

4. Eines Tages gingen Petrus und Johannes in den Tempel, und ein Mann, der von Geburt lahm war, bat sie um ein Almosen. Petrus aber sprach: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, gebe ich dir: im Namen des Herrn Jesus Christus, stehe auf und wandle." Alsobald sprang er auf und konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel und lobete Gott. Als er sich nun zu Petrus hielt, lief alles Volk zu ihnen in die Halle und wunderten sich.

5. Die Priester aber griffen die Apostel und fragten sie: „Aus welcher Gewalt und in welchem Namen habt ihr das getan?" Petrus antwortete: „In dem Namen Jesus Christus von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferwecket hat, stehet dieser Lahme allhier vor euch gesund — und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Und sie geboten ihnen, daß sie sich nicht hören ließen, noch lehreten in dem Namen Jesus. Petrus aber und Johannes antworteten: „Wir können es nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben." Aber sie droheten ihnen und ließen sie gehen. Doch viel Volks wurde gläubig und ward die Zahl der Jünger bei 5000.

37. Petrus.

1. So hatte nun die Gemeinde Frieden durch ganz Judäa und baute sich und ward erfüllt mit dem Trost des heiligen Geistes. Da nun Petrus allenthalben durchzog, kam er auch zu den Heiligen in Joppe. Daselbst war eine Jüngerin mit Namen Tabea, die war voll guter Werke und Almosen. Es begab sich aber, daß sie krank ward und starb. Da traten alle Witwen zu Petrus, weinten und zeigten ihm die Kleider, welche Tabea gemacht hatte. Da hieß Petrus sie alle hinausgehen, kniete nieder, betete und sprach: „Tabea, stehe auf!" Und

sie tat ihre Augen auf, Petrus aber gab ihr die Hand, richtete sie auf und stellte sie den Gläubigen lebendig dar. Das ward kund durch ganz Joppe, und viele wurden gläubig an den Herrn.

2. Zu Cäsarea war aber ein Mann aus den Heiden, mit Namen Cornelius, ein römischer Hauptmann, der war gottesfürchtig samt seinem ganzen Hause und gab dem Volk viel Almosen und betete immer zu Gott. Der sah in einem Gesicht einen Engel Gottes zu sich kommen, der sprach zu ihm: „Cornelius! Dein Gebet und Almosen sind hinaufgekommen vor Gott. Sende Männer nach Joppe und laß Simon Petrus zu dir fordern. Der wird dir sagen, was du tun sollst.“ Da sandte er seine Knechte nach Petrus. Während nun die Boten des Cornelius an die Türe kamen, sprach der Geist des Herrn zu Petrus: „Siehe, drei Männer suchen dich, ziehe mit ihnen und zweifle nicht, denn ich habe sie gesandt.“ Da stieg er hinab zu den Männern, rief sie hinein und beherbergte sie. Des andern Tages zog er aus mit ihnen und kamen nach Cäsarea. Als Petrus eintrat, fiel Cornelius zu seinen Füßen. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: „Stehe auf! Ich bin auch ein Mensch!“ Danach predigte er ihnen Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Da Petrus noch solche Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die zuhörten. Die Gläubigen aber, die mit ihm gekommen waren, verwunderten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward. Da sprach Petrus: „Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleich wie auch wir?“ Und er befahl, sie zu taufen in dem Namen des Herrn Jesus.

3. Es kam aber vor die Apostel und Brüder, daß auch die Heiden hätten Gottes Wort angenommen. Als nun Petrus nach Jerusalem kam, zankten mit ihm die Christen, welche früher Juden gewesen waren, daß er zu Heiden gegangen sei. Petrus aber erzählte ihnen nacheinander, wie es sich begeben hatte. Da sie das hörten, schwiegen sie stille, lobten Gott und sprachen: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben.“

38. Petrus.

(Fortsetzung.)

1. Um dieselbe Zeit legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeinde, sie zu peinigen. Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert. Da er

sahe, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, und fing Petrus auch und warf ihn ins Gefängnis. Aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. Da nun Petrus gebunden mit zwei Ketten in der Nacht zwischen zwei Kriegsknechten schlief, erschien ihm der Engel des Herrn, weckte ihn auf und sprach: „Stehe behende auf!" Da fielen die Ketten von seinen Händen. Und der Engel sprach: „Gürte dich und folge mir nach!" Petrus tat also. Sie gingen aber durch die Wachen und kamen zu der eisernen Tür, die tat sich ihnen selbst auf, und danach gingen sie noch eine Gasse lang. Da schied der Engel von ihm. Petrus aber sprach bei sich: „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich errettet hat."

2. Als er nun an die Tür des Hauses klopfte, da die Jünger zusammen beteten, trat eine Magd hervor, mit Namen Rhode, tat aber, da sie Petrus Stimme erkannte, vor Freuden nicht auf, sondern lief hinein und verkündigte: Petrus stände vor dem Tore. Sie sprachen zu ihr: „Du bist unsinnig." Sie aber bestand darauf. Petrus aber klopfte weiter, und da sie auftaten, erzählte er ihnen, wie der Herr ihn aus dem Gefängnis geführet. Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort.

3. Später finden wir den Petrus auf einer Versammlung der Apostel und Ältesten zu Jerusalem wieder. Hier sprach er nochmals dafür, daß auch die Heiden, die sich zu Christus bekehrten, in die Gemeinde des Herrn aufgenommen werden sollten, und sagte: „Wir (Juden) glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleich wie auch die Heiden." Diesen Worten stimmte die ganze Versammlung bei. Danach soll Petrus besonders zu Babylon gewirkt und das Evangelium verkündigt haben. Endlich ist er seinem Herrn auch in den Tod gefolgt und ist zu Rom gekreuzigt worden, um seines Glaubens willen an den Herrn Jesus. (64 n. Chr.)

39. Stephanus.

(Apg. 6, 7.)

Da die Zahl der Jünger sehr groß ward zu Jerusalem, erwählten sie sieben Männer zu Almosenpflegern oder Diakonen. Stephanus aber, einer von den Almosenpflegern, voll Glaubens und Kräfte, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da traten die Ältesten und Schriftgelehrten herzu und rissen ihn hin und führeten ihn vor den Rat. Sie sahen aber auf ihn alle, die im Rate saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.

Da Stephanus nun verklagt wurde, Lästerworte wider Gott geredet zu haben, verantwortete er sich in einer langen Rede, bezeugte, was der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs Großes an seinem Volke getan, wie aber schon ihre Väter immerdar dem Willen Gottes ungehorsam gewesen, und sprach zuletzt: „Ihr Halsstarrigen, ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget und getötet, die zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid? Ihr habt das Gesetz empfangen und habt es nicht gehalten!" Da sie solches höreten, ging es ihnen durchs Herz und bissen vor Wut die Zähne zusammen. Stephanus aber, voll des heiligen Geistes, sahe auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes und sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen!" Sie schrien aber laut und hielten ihre Ohren zu und stürmten einmütiglich auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Stephanus aber rief und sprach: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!" Er kniete nieder und rief laut: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!" Und als er das gesagt, entschlief er. Gottesfürchtige Männer aber kamen und begruben den Stephanus und hielten eine Klage über ihn.

Die Zeugen der Steinigung aber hatten ihre Kleider abgelegt zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus. Saulus aber hatte Wohlgefallen an dem Tode des Stephanus.

40. Der Kämmerer aus Mohrenland.

(Apg. 8.)

1. Der Engel des Herrn redete zu Philippus, der auch einer von den sieben Almosenpflegern war: „Stehe auf, und gehe gen Mittag auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza gehet." Er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus dem Mohrenlande, ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin Candace, der nach Jerusalem gekommen war, anzubeten, zog wieder heim, und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesajas. Der Geist aber sprach zu Philippus: „Gehe hinzu und mache dich an diesen Wagen."

2. Da lief Philippus hinzu und hörete, daß er den Propheten Jesajas las und sprach: „Verstehst du auch, was du lieset?" Er aber sprach: „Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?" Und er nötigte den Philippus, daß er sich zu ihm

setzte. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: „Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet und still wie ein Lamm vor seinem Scherer.“ Da sprach der Kämmerer zu Philippus: „Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches?“ Philippus aber tat seinen Mund auf und fing von dieser Schrift an und predigte ihm das Evangelium von dem Herrn Jesus Christus.

3. Als sie nun der Straße nach hinzogen, kamen sie an ein Wasser, und der Kämmerer sprach: „Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?“ Philippus aber sprach: „Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Er antwortete und sprach: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Da hieß er den Wagen halten, und sie stiegen hinab ins Wasser, und Philippus taufte ihn. Als sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn den Philippus hinweg, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr. Er zog aber fröhlich seine Straße dahin.

Den Philippus aber führte der Geist des Herrn nach Asdod, und er wandelte daselbst umher und predigte das Evangelium, bis daß er nach Cäsarea kam.

41. Bekehrung des Saulus.

(Apg. 9.)

1. Saulus verfolgte seit dem Tode des Stephanus die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe an die Obersten der Juden in Damaskus, damit diese ihm hülfen, die Christen, die dort lebten, gefangen zu nehmen. Da er aber auf dem Wege war und nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihm plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich!?“ Er aber sprach: „Herr, wer bist du?“ Der Herr sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Und Saulus sprach mit Zittern und Zagen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Der Herr sprach zu ihm: „Stehe auf und gehe in die Stadt. Da wird man dir sagen, was du tun sollst.“

2. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen und waren erstarret; denn sie hörten eine Stimme und sahen niemand. Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen auftat, war er blind, da nahmen sie ihn bei der Hand und führten ihn gen Damaskus. Dort war er drei Tage nicht sehend und aß nicht und trank nicht.

Es war aber ein Jüngling zu Damaskus, mit Namen Ananias. Zu dem sprach der Herr: „Ananias! gehe hin und frage nach Saulus von Tarsus, denn siehe, er betet, und hat gesehen im Gesicht einen Mann, mit Namen Ananias, zu ihm kommen und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend werde.“ Ananias aber antwortete: „Herr, ich habe gehöret, wie viel Übels er deinen Heiligen getan hat zu Jerusalem, und er hat die Macht, auch hier alle zu binden, die deinen Namen anrufen.“ Der Herr sprach zu ihm: „Gehe hin, denn dieser ist mein auserwähltes Rüstzeug.“

3. Ananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest.“ Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend. Da stand er auf, ließ sich taufen, nahm Speise zu sich und stärkte sich. Danach predigte er den Herrn Christus in den Schulen, daß derselbige Gottes Sohn sei, und hieß fortan **Paulus**.

4. Da hielten die Juden einen Rat, daß sie ihn töteten, und hüteten Tag und Nacht an den Toren. Aber es ward Paulus kundgetan, und die Jünger nahmen ihn bei der Nacht und ließen ihn in einem Korbe über die Mauer. Da nun Paulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich an die Jünger zu machen, aber sie fürchteten sich vor ihm. Barnabas aber nahm ihn zu sich und führte ihn zu den Aposteln. Und er war bei ihnen und predigte zu Jerusalem den Namen des Herrn Jesus frei. Da aber die Juden ihm auch hier nachstellten, geleiteten ihn die Brüder gen Cäsarea und schickten ihn von dort gen Tarsus.

42. Der Apostel der Heiden. Erste Missionsreise.

(Apg. 11—14.)

1. Paulus wurde der eigentliche Apostel der Heiden. Er machte drei große Missionsreisen und durchzog auf denselben Kleinasien, Syrien und Europa, predigte überall das Evangelium und bekehrte viele zum Herrn. Treue Gehilfen, namentlich Barnabas, Silas und Lukas begleiteten ihn auf seinen Reisen. Wo er christliche Gemeinden gründete, setzte er Älteste und Lehrer ein, die Herde des Herrn Jesus Christus zu weiden.

2. Aus Tarsus ging Paulus mit Barnabas nach Antiochien in Syrien, wo sich aus Juden und Heiden eine große

Gemeinde Jesu Christi gesammelt hatte. An diesem Orte wurden die Gläubigen zuerst „**Christen**" genannt. Nachdem Paulus und Barnabas hierselbst ein Jahr gewirkt hatten, wurden sie durch Gebet und Handauflegung eingesegnet und zur Predigt des Evangeliums ausgesandt.

3. Auf ihrer *ersten* Reise durchzogen sie die Insel Cypern und mehrere Länder in Kleinasien und kamen endlich auch in die Stadt *Lystra* im Lande Lykaonien. Hier sah Paulus einen Mann, der von Geburt lahm war und der Predigt des Evangeliums zuhörte. Als Paulus merkte, daß derselbe glaubte, ihm könnte geholfen werden, sprach er mit lauter Stimme: „Stehe aufrecht auf deinen Füßen!" Und er sprang auf und wandelte. Da das Volk sah, was Paulus getan hatte, sprachen sie: „Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herniedergekommen" — und wollten ihnen heidnische Opfer darbringen. Da zerrissen die Apostel ihre Kleider, sprangen unter das Volk und riefen: „Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen, gleich wie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde und das Meer, und alles, was darinnen ist. Er hat uns viel Gutes getan und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude." So stilleten sie mit Mühe das Volk, daß es ihnen nicht opferte. Darauf aber kamen feindselige Juden nach Lystra und regten das Volk so sehr gegen die Apostel auf, daß man Paulus steinigte und, da man ihn für tot hielt, zur Stadt hinausschleifte. Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Danach reiseten die Apostel weiter, besuchten die Gemeinden in Kleinasien, stärkten die Seelen der Jünger, ermahnten sie, daß sie im Glauben fest blieben, und bezeugten ihnen, daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes eingehen, und befahlen sie dem Herrn. Endlich kamen sie wieder nach Antiochien in Syrien zurück und verkündigten daselbst, wieviel Gott mit ihnen getan, und wie er den Heiden die Tür des Glaubens aufgetan hätte.

43. Der Apostel der Heiden. Zweite Missionsreise.

(Apg. 16—18.)

1. Auf seiner *zweiten Missionsreise* wurde *Paulus* von *Silas* und *Lukas* begleitet. Er zog wieder durch Lystra und nahm von hier aus auch einen frommen Jüngling, namens

Timotheus, mit. In Troas ließ ihn der Herr in einer Erscheinung einen mazedonischen Mann schauen, welcher ihn bat: „Komm' herüber und hilf uns!" Da zog Paulus über das Meer nach Mazedonien und kam in die Hauptstadt Philippi. Hier tat der Herr einer gottesfürchtigen Purpurkrämerin mit Namen Lydia das Herz auf, daß sie sich mit ihrem ganzen Hause taufen ließ und die Apostel in ihrer Wohnung beherbergte. Jedoch erhoben sich auch hier bald erbitterte Feinde, welche die Hauptleute der Stadt und das Volk wider die Apostel erregten. Man riß ihnen die Kleider ab, stäupte sie und warf sie in das innerste Gefängnis. Um die Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Schnell aber ward ein großes Erdbeben, alle Türen wurden aufgetan und aller Bande los. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr und sahe die Türen offen, zog er das Schwert und wollte sich selbst erwürgen, denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Als Paulus ihm aber gezeigt hatte, daß alle Gefangenen noch da seien, fiel er nieder und sprach: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?" Da sprach Paulus: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du selig." Da ließ sich der Kerkermeister taufen mit seinem ganzen Hause, und die Apostel zogen weiter.

2. Danach kam Paulus auch in die alte berühmte Stadt der Griechen, Athen, und ergrimmte im Geist, da er das Volk so gar abgöttisch fand. Weil aber die Athener auf nichts Anderes gerichtet waren, denn etwas Neues zu sagen und zu hören, führten sie ihn auf den Richtplatz und sprachen: „Bringst du etwas Neues vor unsere Ohren, so wollen wir gerne wissen, was das sei." Da sprach Paulus: „Ich habe bei euch auch einen Altar gefunden, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienste tut. Gott, der die Welt gemacht hat, ist ein Herr des Himmels und der Erde und wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht, als ob er jemandes bedürfte, da er doch selber jedermann Leben und Odem gegeben hat, auf daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir. So gebietet er nun allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun und zu glauben an den einen Mann, den er von den Toten auferwecket hat und durch welchen er den Erdkreis richten wird." Da sie das hörten, hatten es etliche ihren Spott, etliche aber hingen dem Apostel Paulus an und glaubten an das Evangelium.

Timotheus, mit. In Troas ließ ihn der Herr in einer Erscheinung einen mazedonischen Mann schauen, welcher ihn bat: „Komm' herüber und hilf uns!" Da zog Paulus über das Meer nach Mazedonien und kam in die Hauptstadt Philippi. Hier tat der Herr einer gottesfürchtigen Purpurkrämerin mit Namen Lydia das Herz auf, daß sie sich mit ihrem ganzen Hause taufen ließ und die Apostel in ihrer Wohnung beherbergte. Jedoch erhoben sich auch hier bald erbitterte Feinde, welche die Hauptleute der Stadt und das Volk wider die Apostel erregten. Man riß ihnen die Kleider ab, stäupte sie und warf sie in das innerste Gefängnis. Um die Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Schnell aber ward ein großes Erdbeben, alle Türen wurden aufgetan und aller Bande los. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr und sahe die Türen offen, zog er das Schwert und wollte sich selbst erwürgen, denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Als Paulus ihm aber gezeigt hatte, daß alle Gefangenen noch da seien, fiel er nieder und sprach: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?" Da sprach Paulus: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du selig." Da ließ sich der Kerkermeister taufen mit seinem ganzen Hause, und die Apostel zogen weiter.

2. Danach kam Paulus auch in die alte berühmte Stadt der Griechen, Athen, und ergrimmte im Geist, da er das Volk so gar abgöttisch fand. Weil aber die Athener auf nichts Anderes gerichtet waren, denn etwas Neues zu sagen und zu hören, führten sie ihn auf den Richtplatz und sprachen: „Bringst du etwas Neues vor unsere Ohren, so wollen wir gerne wissen, was das sei." Da sprach Paulus: „Ich habe bei euch auch einen Altar gefunden, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienste tut. Gott, der die Welt gemacht hat, ist ein Herr des Himmels und der Erde und wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht, als ob er jemandes bedürfte, da er doch selber jedermann Leben und Odem gegeben hat, auf daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir. So gebietet er nun allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun und zu glauben an den einen Mann, den er von den Toten auferwecket hat und durch welchen er den Erdkreis richten wird." Da sie das hörten, hatten es etliche ihren Spott, etliche aber hingen dem Apostel Paulus an und glaubten an das Evangelium.

3. Auch in die reiche Handelsstadt Korinth begab sich Paulus, gründete hier eine blühende Christengemeinde und blieb daselbst ein Jahr und sechs Monate. Danach kehrte er wieder nach Antiochien zurück.

44. Der Apostel der Heiden. Dritte Missionsreise.

(Apg. 19—26.)

1. Die dritte Missionsreise führte den Apostel Paulus nach Ephesus in Kleinasien. Hier lehrte er vom Reiche Gottes zwei Jahre lang also, daß alle, die in der Umgegend wohnten, das Wort des Herrn Jesu hörten. Aber ein Goldschmied Demetrius, welcher silberne Abbildungen des Dianatempels zu Ephesus machte und dadurch sich und vielen Handwerken bedeutenden Gewinn zuwandte, erregte gegen Paulus einen großen Aufstand, da er sah, daß seinem Gewerbe durch die Predigt des Evangeliums starker Abbruch geschah. Es versammelten sich die aufgeregten Volksmassen und schrien zwei Stunden lang wie unsinnig: „Groß ist die Diana der Epheser." Nur mit Mühe gelang es der Obrigkeit, den Aufruhr zu stillen. Paulus aber versammelte seine Jünger, segnete sie und reisete weiter, um nochmals Mazedonien und Korinth zu besuchen.

2. Danach kehrte er nach Kleinasien zurück und kam nach Milet. Hierher berief er die Ältesten der Gemeinde von Ephesus und sprach zu ihnen: „Ich fahre hin gen Jerusalem und weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird. Doch der heilige Geist bezeuget, daß Bande und Trübsal meiner daselbst warten. Aber ich achte derer keins und halte mein Leben nicht teuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden. Ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet. Darum seid wacker und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe, euch drei Jahre lang, Tag und Nacht mit Tränen zu vermahnen. Liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade." Als er solches gesagt, kniete er nieder und betete mit ihnen allen. Es ward aber viel Weinens unter ihnen, sie fielen Paulo um den Hals und küsseten ihn, am allermeisten betrübt über dem Wort, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden. Und sie begleiteten ihn in das Schiff.

3. Von dort schiffte Paulus nach Cäsarea. Hierher kam ein Prophet, namens Agabus, der nahm den Gürtel des Paulus, band damit seine Hände und Füße und sprach: „Den Mann, des der Gürtel ist, werden die Juden also binden zu Jerusalem und überantworten in der Heiden Hände." Als sie solches hörten,

baten sie Paulus, daß er nicht hinaufzöge nach Jerusalem. Er aber antwortete: „Was machet ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem um des Namens willen des Herrn Jesu." Da schwiegen sie und sprachen: „Des Herrn Wille geschehe!" Danach zog er hinauf nach Jerusalem.

4. Zu Jerusalem machten die Juden, die ihn überall mit unversöhnlichem Haß verfolgten, einen Aufruhr gegen ihn und wollten ihn zerreißen. Um ihn zu retten, nahm ihn der römische Hauptmann gefangen. Aber mehr als 40 Juden verschworen sich, weder zu essen noch zu trinken, ehe sie Paulus getötet hätten. Deshalb brachten ihn die Römer unter sicherer Wache nach Cäsarea. Hier blieb Paulus lange im Gefängnis und predigte daselbst vor dem Landpfleger Felix und vor dem König Agrippa, die da kamen, ihn zu sehen und zu hören. Endlich wurde er auf sein Verlangen vor das Gericht des Kaisers nach Rom gesendet.

45. Der Apostel der Heiden. Schluß.

1. Da es nun beschlossen war, nach Welschland (Italien) zu schiffen, wurde Paulus nebst anderen Gefangenen dem Unterhauptmann Julius zur Obhut übergeben. Auf dieser Seereise gab es große Gefahren zu überstehen. Ein Sturm drohte Schiff und Mannschaft zu verderben. Lange schien weder Sonne noch Stern, und alle Hoffnung des Lebens war dahin. Da sprach Paulus: „Liebe Männer, seid unverzagt, es wird kein Leben unter uns umkommen, sondern nur das Schiff." Da wurden sie guten Mutes und nahmen wieder Speise zu sich. Das Schiff aber strandete an der Insel Melite (Malta). Doch alle Mannschaft rettete sich mit Paulus ans Land. Die Bewohner der Insel machten den Gestrandeten zur Erwärmung ein Feuer. Da fuhr aus dem Reisig eine Otter an die Hand des Paulus. Die Leute aber dachten: „Dieser Mann muß ein Mörder sein, den die Rache Gottes nicht will leben lassen." Da sie aber sahen, daß Paulus das Tier ruhig ins Feuer gleiten ließ und ihm kein Übel widerfuhr, sagten sie, er wäre ein Gott. Danach beherbergten sie ihn und seine Genossen, und er machte viele Kranke gesund. Nach drei Monaten gelangten sie endlich auf einem andern Schiff nach **Rom**.

2. Zu Rom blieb Paulus in leichter Gefangenschaft. Er durfte sich selbst eine Wohnung mieten und wurde nur von einem Kriegsknecht bewacht. Auch fand er daselbst schon eine

christliche Gemeinde vor. Hier predigte er das Reich Gottes und lehrete von dem Herrn Jesus mit aller Freudigkeit unverboten, stärkte und tröstete die Gemeinde zu Rom, bekämpfte die Irrlehren der falschen Christen und schrieb Briefe an seine fernen Gemeinden.

Endlich aber wurde er in Rom unter dem Kaiser Nero zugleich mit Petrus für seinen Glauben hingerichtet (64 n. Chr.).

3. Das vielbewegte Leben des großen Heidenapostels war sehr reich gewesen an Kampf, Gefahr und Trübsal. Er war in Gefahr gewesen zu Wasser und in Gefahr zu Lande, wurde verfolgt, gefangen, gestäupt, gesteinigt. Aber der Herr errettete ihn aus allen Gefahren und stärkte und heiligte ihn durch alle Trübsale. Daher verstand er es, die Gläubigen so kräftig zu trösten und zu ermutigen, indem er z. B. im Briefe an die Römer sagt: „Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbaret werden — denn wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen; ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!? Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, noch keine andere Kreatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist." (Röm. 8.) Sein Leben war auch sehr reich gewesen an Arbeit. Er hatte mehr gearbeitet als die anderen Apostel. Er hatte die christliche Kirche unter den Völkern der Heidenwelt begründet. Aber er überhob sich seiner großen Vorzüge nicht, sondern blieb sich dessen bewußt, daß sein Leben noch reicher gewesen war an Gnade, als an Trübsal und Arbeit, und bekannte in Demut: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir."

Der kleine Katechismus Dr. Martin Luthers

mit einer Auswahl von Bibelsprüchen.

Bemerkung für den Lehrer: Die kleiner und enger gedruckten Sprüche brauchen in der Elementarschule noch nicht auswendig gelernt zu werden.

Das erste Hauptstück.

Die heiligen zehn Gebote.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr dein Gott;
du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

1. Ich, der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Jes. 42, 8.

(1.) Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. 2. Mos. 20, 4 u. 5.

(2.) Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Das ist eine feine Klugheit; wer danach tut, des Lob bleibet ewiglich. Ps. 111, 10 u. 11.

2. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet; denn so er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so steht's da. Ps. 33, 8 u. 9.

3. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. 1. Joh. 4, 19.

4. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. Ps. 73, 25 u. 26.

5. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. 1. Joh. 5, 3.

(3.) Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Jes. 43, 1—3.

6. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn: Er wird es wohl machen. Pſ. 37, 5.

Das zweite Gebot.

Du ſollſt den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen, denn der Herr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen mißbraucht.

Was iſt das?

Wir ſollen Gott fürchten und lieben,
daß wir bei ſeinem Namen nicht fluchen, ſchwören, zaubern, lügen oder trügen;
ſondern denſelbigen in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken.

(4.) Gott, wie dein Name, ſo iſt auch dein Ruhm bis an der Welt Ende. Pſ. 48, 11.

7. Es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden. Apg. 4, 12.

(5.) Durch die Zunge loben wir Gott den Vater, und durch ſie fluchen wir den Menſchen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es ſoll nicht, liebe Brüder, alſo ſein. Jak. 3, 9 u. 10.

8. Ihr habt gehört, daß zu den Alten geſagt iſt: Du ſollſt keinen falſchen Eid tun und ſollſt Gott deinen Eid halten; ich aber ſage euch, daß ihr allerdings nicht ſchwören ſollt. Eure Rede aber ſei: Ja, ja — nein, nein, was darüber iſt, das iſt vom Übel. Matth. 5, 33, 34 u. 37.

(6.) Dies Volk nahet ſich zu mir mit ſeinem Munde und ehret mich mit ſeinen Lippen, aber ihr Herz iſt ferne von mir. Matth. 15, 8.

9. Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; ſondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

10. Rufe mich an in der Not, ſo will ich dich erretten, und du ſollſt mich preiſen. Pſ. 50, 15.

11. Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt, und wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgetan. Matth. 7, 7.

12. Das iſt ein köſtlich Ding, dem Herrn danken, und lobſingen deinem Namen, du Höchſter; des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Pſ. 92, 2 u. 3.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten;
sondern dasselbige heilig halten, gerne hören und lernen.

(7.) Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn. 2. Mos. 20, 8—11.

13. Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Ps. 27,4.

14. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 84, 1, 2.

15. Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen, sondern uns untereinander ermahnen. Ebr. 10, 25.

16. Nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen, seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein. Jak. 1, 21 u. 22.

17. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Luk. 11, 28.

18. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen. Kol. 3, 16.

(8.) Ein reiner unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jak. 1, 27.

(9.) Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes, denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen. So lasset uns denn Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe. Ebr. 4, 9—11.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen,
sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben.

19. Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig. Kol. 3,20.

20. Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Spr. 1, 8.

21. Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler fressen. Spr. 30,17.

(10.) Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, des Leuchte soll verlöschen mitten in der Finsternis. Spr. 20, 20.

(11.) Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder. Sir. 3, 11.

22. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. Ebr. 13,17.

23. Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Röm. 13, 1.

24. Ihr Knechte, seid untertan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. 1. Petr. 2, 18.

(12.) Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten. Allesamt seid unter einander untertan und haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 1. Petr. 5, 5.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht töten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir unserem Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun;
sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten.

(13.) Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? Mal. 2, 10.

25. Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. 1. Mos. 9, 6.

(14.) Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des hölliſchen Feuers schuldig. Matth. 5, 21 u. 22.

26. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. 1. Joh. 3, 15.

27. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Matth. 22, 39.

28. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Joh. 13, 35.

29. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Joh. 13, 34.

(15.) Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnisse, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze. 1. Kor. 13, 1—3.

(16.) Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. 1. Joh. 3, 18.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken,
und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

(17.) Habt ihr nicht gelesen, daß der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte; und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei ein Fleisch sein? so sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Matth. 19, 4—6.

30. Dem Ehelichen gebietet Gott, daß das Weib sich nicht scheide von dem Manne, und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse. 1. Kor. 7, 10 u. 11.

(18.) Die Weiber seien untertan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus ist das Haupt seiner Gemeine, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeine ist Christo untertan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte. Eph. 5, 22—25.

(19.) Ich will ein schneller Zeuge sein wider die Ehebrecher, spricht der Herr Zebaoth. Mal. 3, 5.

(20.) Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Matth. 27 u. 28.

(21.) Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. 1. Kor. 6, 19 u. 20.

(22.) Euer Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. 1. Petr. 3, 3 u. 4.

31. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist. Ps. 51, 12.

32. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir unseres Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen,
noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen;
sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

(23.) Reiche und Arme müssen untereinander sein; der Herr hat sie alle gemacht. Spr. Sal. 22, 2.

33. Die Diebe werden das Reich Gottes nicht ererben. 1. Kor. 6, 10.

(24.) Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut! Wie lange wird das währen? Habak. 2, 6.

34. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe, zu geben dem Dürftigen. Eph. 4, 28.

35. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie Motten und Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Matth. 6, 19.

(25.) Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis, denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels. 1. Tim. 6, 9 und 10.

(26.) Ringet danach, daß ihr stille seid, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben. 1. Thessal. 4, 11.

36. Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elende sind, führe in das Haus; so du einen nackend siehst, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Jes. 58, 7.

37. Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Ebr. 13, 16.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, afterreden oder bösen Leumund machen; sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

(27.) Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Matth. 12, 36 und 37.

38. Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Ps. 34, 14.

39. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind. Eph. 4, 25.

(28.) Der Teufel ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. Joh. 8, 44.

(29.) Ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen. Spr. 19, 5.

(30.) Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Matth. 7, 1 u. 2.

(31.) Was siehst du einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Luk. 6, 41.

40. Tue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind. Spr. 31, 8.

(32.) Vor allen Dingen habt untereinander eine brünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. 1. Petr. 4, 8.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen;
sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienstlich sein.

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,
daß wir unserm Nächsten sein Weib, Gesinde oder Vieh nicht abspannen, abdringen oder abwendig machen;
sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und tun, was sie schuldig sind.

41. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an. 1. Sam. 16, 7.

(33.) Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatze seines Herzens, und ein boshaftiger Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatze seines Herzens. Luk. 6, 45.

(34.) Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 1. Mose 8, 21.

(35.) Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Röm. 7, 18.

(36.) Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod. Jak. 1, 14 u. 15.

(37.) Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; denn alles, was in der

Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 15—17.

42. Trachtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Kol. 3, 2.

43. Lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn er hat gesagt: „Ich will Dich nicht verlassen, noch versäumen." Ebr. 13, 15.

44. Habe deine Lust an dem Herrn: der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Ps. 37, 4.

Schluß der Gebote.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?
Er sagt also:
Ich, der Herr dein Gott,
bin ein starker, eifriger Gott,
der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied;
aber denen, die mich lieben und meine Gebote halten, tue ich wohl bis ins tausendste Glied.

Was ist das?

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote tun.

Er verheißet aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben und ihm vertrauen und gerne tun nach seinen Geboten.

45. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4.

(38.) Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten. Gal. 6, 7 u. 8.

(39.) Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr. Und abermal: Der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Ebr. 10, 30 u. 31.

(40.) Verfluchet sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er danach tue. Und alles Volk soll sagen: Amen. 5. Mos. 27, 26.

46. Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten. Röm. 3, 23.

47. Der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben, in Christo Jesu, unserm Herrn. Röm. 6, 23.

(41.) Wohl dem, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht; und was er macht, das gerät wohl. Ps. 1, 1—3.

48. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8.

(42.) Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

Das zweite Hauptstück.

Die drei Glaubensartikel.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält;

dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget;

wider alle Fährlichkeit beschirmet und vor allem Übel behütet und bewahret;

und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all mein Verdienst und Würdigkeit;

das alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein, schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Vom Glauben.

(43.) Daß aber durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Gal. 3, 11.

49. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11, 1.

(44.) Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5, 4.

50. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Joh. 20, 29.

Gott, der Vater, der Allmächtige, der Schöpfer.

51. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24.

52. Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. 5. Mos. 6, 4.

(45.) Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 19 u. 20.

53. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm. 1. Mos. 17, 1.

(46.) Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich in die Hölle, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten. Ps. 139, 7—10.

(47.) Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest. Ps. 139, 1—4.

54. Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 90, 2.

(48.) Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb. Ps. 11, 7.

55. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3.

56. Herr, deine Güte reichet, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen. Ps. 36, 6.

(49.) Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Übertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 8—13.

57. Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. 1. Joh. 4, 16.

57a. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, das man siehet, aus nichts geworden ist. Ebr. 11,3.

(50.) Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33, 6.

(50a.) Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht; sein wird auch nicht von Menschenhänden gepfleget, als der jemands bedürfe, so er selber jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. Apg. 17, 24—25.

58. Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne. Ps. 119, 73.

58a. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Ps. 139, 14.

58b. Gott hat uns viel Gutes getan und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude. Apg. 14, 17.

59. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Jak. 1, 17.

(51.) Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 25, 26 und 33.

Von der Behütung Gottes.

(52.) Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet mich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz, er wird dich mit deinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Ps. 91, 1—4.

(53.) Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die

Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Übel; er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Ps. 121.

(54.) Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufsteht und hernach lange sitzet und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es schlafend. Ps. 127, 1 u. 2.

60. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Jes. 49, 15.

(55.) Wir rühmen uns auch der Trübsale: dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden. Röm. 5, 3—5.

(56.) Dieser Zeit Leiden sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Röm. 8, 18.

Ohne Verdienst und Würdigkeit.

(57.) Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren. Luk. 17, 10.

61. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast. 1. Mos. 32, 10.

Loben und danken.

(58.) Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich und bin fröhlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster. Ps. 9, 2 u. 3.

62. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1—4.

Der zweite Artikel.

Von der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum,
Gottes eingebornen Sohn, unseren Herrn,
der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato,
gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle,

am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,

von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr,

der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen, von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels,

nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben;

auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden von den Toten, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn.

63. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3,16.

64. Maria wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen: denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 1, 21.

65. Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 6, 68 u. 69.

66. Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17.

67. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Röm. 8, 32.

Jesus Christus wahrhaftiger Gott,

68. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

69. Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20.

70. Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20.

71. Ich und der Vater sind eins. Joh. 10, 30.

72. Wer mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 9.

73. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20.

und auch wahrhaftiger Mensch,

(59.) Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

(60.) Darum mußte er aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden. Ebr. 2, 17 u. 18.

74. Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Matth. 8, 20.

sei mein Herr,

(61.) Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war. Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein; sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 5—11.

75. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Joh. 20, 28.

(62.) Was heißt ihr mich Herr Herr, und tut nicht, was ich euch sage? Luk. 6, 46.

(63.) Bald aber nach der Trübsal derselbigen Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden sich bewegen. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Matth. 24, 29 u. 30.

76. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2. Kor. 5, 10.

der mich erlöset hat.

77. Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Luk. 19,10.

78. Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. 1. Tim. 1, 15.

78a. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei. Joh. 8, 34 u. 36.

79. Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14,6.

(64.) Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Röm. 8, 34.

(65.) Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht. 2. Tim. 1, 10.

(66.) Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit; dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1. Kor. 15, 54 u. 55.

(67.) Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. 1. Kol. 1, 12 u. 13.

80. Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jer. 31, 3.

(68.) Und wisset, daß ihr nicht mit unvergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petr. 1, 18 und 19.

81. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht. Jes. 43, 24 u. 25.

(69.) Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetaten willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 4 u. 5.

Auf daß ich sein eigen sei.

81a. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts tun. Joh. 15, 5.

(70.) Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27—28.

(71.) Und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2. Kor. 5, 15.

82. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 8.

Christus lebet und regieret in Ewigkeit.

(72.) Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Ebr. 12, 2.

(73.) Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. Offenb. Joh. 1, 8.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

**Ich glaube an den heiligen Geist,
eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.**

Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann;

sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten;

gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben;

in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt

und am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

Der heilige Geist.

(74.) Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie siehet ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennet ihn; denn er bleibet bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. Joh. 14, 16—18.

(74a.) Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird, in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26.

(75.) Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht; der wird zeugen von mir. Joh. 15, 26.

83. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. 1. Kor. 12, 3.

(76.) Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Das Evangelium.

84. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

(77.) Wir haben ein festes prophetisches Wort; und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht ist, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. 2. Petr. 1, 19—21.

(78.) Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Ebr. 4, 12.

85. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105.

(79.) So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Joh. 8, 31 u. 32.

Die Berufung.

86. So wahr als ich lebe, spricht der Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Ezech. 33, 11.

(80.) Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 4.

(81.) Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet. Matth. 20, 16.

87. Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht. Ebr. 3, 7 u. 8.

88. Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott! Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 10.

Die Erleuchtung.

89. Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

(82.) Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 9, 12.

Die Heiligung.

(83.) Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt Seele und Leib, müssen behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. 1. Thess. 5, 23.

90. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. 2. Kor. 5, 17.

91. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Gal. 5, 22.

Die Erhaltung.

(84.) Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. Phil. 1, 6.

(85.) Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. 1. Petr. 5, 10.

92. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir: Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27 u. 28. Vgl. Spruch (70.)

(86.) Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes: Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? In dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8, 35—39.

Eine heilige christliche Kirche.

(87.) Ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. 1. Petr. 2, 5.

(88.) Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petr. 2, 9.

(89.) Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Eph. 4, 46.

93. Fürchte dich nicht, du kleine Herde: denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Luk. 12, 32.

(90.) Vergesse ich dein Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen, meine Zunge müsse an meinem Glauben kleben, wo ich deiner nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein. Ps. 137, 5 u. 6.

Vergebung der Sünden.

94. Israel hoffe auf den Herrn: denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung ist bei ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Ps. 130, 7 u. 8.

(91.) So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1.

Tod und Auferstehung.

95. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps. 90, 12.

96. Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume ist abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. 1. Petr. 1, 24 u. 25.

97. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet. 2. Petr. 3, 13.

(92.) Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. 5, 28 u. 29.

(93.) Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 28 u. 29.

(94.) Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auerstehen ein geistlicher Leib. 1. Kor. 15, 42—44.

Vom ewigen Leben.

(95.) Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen

Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. 1. Petr. 1, 3 u. 4.

(96.) Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 6, 40.

(97.) Wenn nun geoffenbart wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet; so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davonbringen: nämlich der Seelen Seligkeit. 1. Petr. 1, 7 bis 9.

98. Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. 1. Kor. 2, 9.

99. Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Ps. 16, 11.

100. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. Joh. 2, 10.

Das dritte Hauptstück.

Das Gebet des Herrn oder das heilige Vaterunser.

Das Vaterunser.

Vater unser, der du bist im Himmel.
Geheiliget werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.
Unser täglich Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung.
Sondern erlöse uns von dem Übel.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Vom Gebet.

101. Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Matth. 4, 10.

(98.) Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18.

102. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. 1. Tim. 2, 1.

(99.) Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz. Ps. 27, 8.

103. Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden. Mark. 11, 24.

(100.) Der Mensch aber bitte im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde. Jak. 1, 6 u. 7.

(101.) Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen. Ps. 145, 18 u. 19.

104. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Joh. 16, 23 u. 24.

105. Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Matth. 18, 19.

(102.) Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.

(103.) Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. Matth. 6. 7.

(104.) Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser. Ps. 19, 15.

106. Herr, lehre uns beten. Luk. 11, 1.

Die Anrede.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder;

auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

107. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von alters her ist das dein Name. Jes. 63, 16.

108. Ich beuge meine Knie gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Eph. 3, 14 u. 15.

(105.) Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. Ps. 27, 10.

(106.) Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 17.

(107.) Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist die Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Ps. 16, 11.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, danach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; davor behüt' uns, lieber himmlischer Vater!

(108.) Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht tut es kund der anderen. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ps. 19, 2—4.

109. Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Ps. 34, 1.

110. Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn. Kol. 3, 17.

(109.) Heiliget aber Gott den Herrn in eurem Herzen. 1. Petr. 3, 15.

(110.) Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Joh. 17, 17.

Die zweite Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich.

111. Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für. Ps. 145, 13.

(111.) Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden. Man wird auch nicht sagen: Siehe hier, oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luk. 17, 20 u. 21.

(112.) Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Röm. 14, 17.

(113.) Tue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauern zu Jerusalem. Ps. 51, 20.

(114.) Die Stadt Gottes soll fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Ps. 46, 5 u. 6.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das?

Gottes guter und gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht es?

Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unseres Fleisches Wille;

sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.

(115.) Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Joh. 4, 34.

112. Herr, lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 10.

113. Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Matth. 26, 39.

114. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4.

(116.) Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn. Phil. 3, 20.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Was ist das?

Gott gibt täglich Brot auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.

Was heißt denn täglich Brot?

Alles, was zur Leibesnahrung und Notdurft gehört,
als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut,
fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment,
gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

115. Aller Augen warten auf dich; und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15 u. 16.

116. Armut und Reichtum gib mir nicht; laß mich aber mein bescheiden Teil Speise dahinnehmen. Spr. 30, 8.

117. So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. 2. Thess. 3, 10.

(117.) Lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ebr. 13, 5.

(118.) Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1. Tim. 6, 6—8.

118. Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben. 5. Mos. 8, 10.

Die fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und uns um derselben willen solche Bitte nicht versagen;

denn wir sind der keines wert, das wir bitten, haben's auch nicht verdient,

sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben; denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen.

So wollen wir wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohltun denen, die sich an uns versündigen.

(119.) Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir. Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden und tilge alle meine Missetat. Ps. 51, 3, 4, 5, 11.

(120.) Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler! Ps. 19, 18.

119. So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ps. 130, 3 u. 4.

120. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen erbet. 1. Petr. 3, 9.

(121.) So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Matth. 6, 14 u. 15.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge,

noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster;
und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

(122.) Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird. Jak. 1, 13 u. 14.

(123.) Euer Widersachen, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. 1. Petr. 5, 8.

121. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41.

(124.) Es hat euch noch keine, denn menschliche Versuchung betreten, aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. 1. Kor. 10, 13.

122. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41, 10.

123. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn liebhaben. Jak. 1, 12.

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Übel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Übel des Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse,
und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende bescheere, und mit Gnaden von diesem Jammertale zu sich nehme in den Himmel.

(125.) Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!? Röm. 7, 24.

(126.) Unser Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2. Kor. 4, 17 u. 18.

124. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll geoffenbaret werden. Röm. 8, 18.

125. Der Herr aber wird mich erlösen von allem Übel und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! 2. Tim. 4, 18.

(127.) Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Offenb. 21, 4.

(128.) Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Jes. 60, 20.

(129.) Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird; so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen: Der Herr hat Großes an uns getan, des wir sind fröhlich! Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Ps. 126, 1, 2, 3, 5.

Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Was ist das?

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten seien dem Vater im Himmel angenehm und erhöret.

Denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns wolle erhören.

Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehen!

126. Gott, man lobet dich in der Stille zu Zion, und dir bezahlet man Gelübde. Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir. Ps. 65, 2 u. 3.

(130.) Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bist erhöhet über alles zum Obersten. Dein ist Reichtum und Ehre vor dir, du herrschest über alles; in deiner Hand stehet Kraft und Macht; in deiner Hand stehet es, jedermann groß und stark zu machen. Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit. 1. Chron. 30, 11 bis 13.

(131.) Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Ephes. 3, 20 u. 21.

(132.) Denn alle Gottes-Verheißungen sind ja in ihm, und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns. 2. Kor. 1, 20.

(133.) Denn von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen. Röm. 11, 36.

Das vierte Hauptstück.

Vom Sakrament der heiligen Taufe.

Zum Ersten.

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefaßt und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Matthäi am letzten:

Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

(Genauer übersetzt lauten die Worte: „Gehet hin in alle Welt und machet alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes".)

(134.) Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie, und legte die Hände auf sie, und segnete sie. Mark. 10, 13—16.

127. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! 1. Joh. 3, 1.

(135.) Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 27.

128. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? Röm. 6, 3.

129. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10.

Zum Zweiten.

Was gibt oder nützet die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißungen Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Marci am letzten:

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

130. Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Apg. 2, 38.

(136.) Welche der Geist Gottes treibet, die sind Kinder Gottes. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Gott gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 14—17.

(137.) Ihr seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 26 u. 27.

131. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26.

(138.) Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. Joh. 14, 13.

Zum Dritten.

Wie kann Wasser solche große Dinge tun?

Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet.

Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe. Aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist,

wie Sankt Paulus sagt zu Tito im dritten Kapitel:

Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland,

auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr.

(139.) Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3.

(140.) Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Joh. 3, 5 u. 6.

(141.) So sind wir mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4.

132. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Mark. 9, 33.

Zum Vierten.

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten,

und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo steht das geschrieben?

St. Paulus zu den Römern am sechsten spricht:

Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist von den Toten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

(142.) Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. 2. Kor. 7, 10.

133. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12.

(143.) Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Jes. 55, 7.

(144.) Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig sind ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 13 u. 14.

(145.) So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Eph. 4, 22 u. 24.

Das fünfte Hauptstück.

Vom Sakrament des Altars oder vom heiligen Abendmahl.

Zum Ersten.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken. von Christo selbst eingesetzt.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und St. Paulus.

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis. — Desselbigengleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.

(146.) Ich bin das lebendige Brot vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Joh. 6, 51.

(147.) Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist es, so sind wir viele ein Leib; dieweil wir alle eines Brotes teilhaftig sind. 1. Kor. 10, 16 u. 17.

134. Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7.

135. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Joh. 6, 55.

(148.) So oft ihr von diesem Brote esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. 1. Kor. 11, 26.

Zum Andern.

Was nützt denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns die Worte:

Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nämlich, daß uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

136. Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist. Ps. 32, 1 u. 2.

137. Ich lebe und ihr sollt auch leben. Joh. 14, 19.

(149.) Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

(150.) Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 54 u. 56.

(151.) Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gutes Zeugnis, und mit dem Zeugnis einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfängt. Offenb. Joh. 2, 17.

Zum Dritten.

Wie kann leiblich Essen und Trinken so große Dinge tun?

Essen und Trinken tut's freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen:

Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sakrament: und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

(152.) So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2. Kor. 5, 20 und 21.

(153.) Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Joh. 3, 36.

(154.) Stärke uns den Glauben. Luk. 17, 5.

(155.) Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben; so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5, 1.

138. Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Offenb. 19, 9.

Zum Vierten.

Wer empfähet denn solch Sakrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte:

Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt. Denn das Wort:

Für euch

erfordert eitel gläubige Herzen.

(156.) Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1. Kor. 11, 27 bis 29.

139. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Ps. 51, 19.

(157.) Ich bekenne vor dir meine Sünde und verhehle meine Missetat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretung bekennen. Da vergabest du mir die Missetat meiner Sünde. Ps. 32, 5.

(158.) Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Matth. 5, 23 u. 24.

140. Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre. Joh. 5, 14.

Anhang.

Vom Amt der Schlüssel und von der christlichen Beichte.

1. Was ist das Amt der Schlüssel?

Es ist die sonderliche Kirchengewalt, die Christus seiner Kirche auf Erden hat gegeben, den bußfertigen Sündern die Sünde zu vergeben, den unbußfertigen aber die Sünde zu behalten, solange sie nicht Buße tun.

Wo steht das geschrieben?

So schreibt der heilige Evangelist Johannes im zwanzigsten Kapitel: der Herr Jesus blies seine Jünger an und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Was glaubst du bei diesen Worten?

Ich glaube, was die berufenen Diener Christi aus seinem göttlichen Befehl mit uns handeln, sonderlich, wenn sie den öffentlichen und unbußfertigen Sünder von der christlichen Gemeinde ausschließen, und die, so ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, wiederum entbinden, daß es also kräftig und gewiß sei auch im Himmel, als handelte es unser lieber Herr Christus mit uns selber.

2. Was ist die Beichte?

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich; eines, daß man die Sünde bekenne; das andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfahe, als von Gott selber, und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Welche Sünden soll man beichten?

Vor Gott soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vaterunser tun; aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Welche sind die?

Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht, Magd seist; ob du ungehorsam, untreu und unfleißig gewesen seiest; ob du jemand Leid getan hast mit Worten und Werken; ob du gestohlen, versäumet, verwahrloset oder Schaden getan hast.

Tägliche Gebete aus Luthers Katechismus.

I. Der Morgensegen.

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und aller Gefahr behütet hast, und ich bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und vor allem Übel, auf daß dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und meine Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

II. Der Abendsegen.

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und ich bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und meine Seele, und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

III. Das Tischgebet.

Vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine milde Hand auf und sättigest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Herr, Gott, himmlischer Vater, segne uns diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Nach dem Essen.

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Wir danken dir, Herr, Gott, Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, für alle deine Wohltat, der du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Beichtgebet aus der Agende.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater! Ich armer, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünden, die ich in Gedanken, Worten und Werken begangen und mit denen ich deinen gerechten Zorn und deine Strafe zeitlich und ewig wohl verdient habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr, und ich bitte dich um deiner überschwenglichen Barmherzigkeit und um des bittern Leidens und Sterbens deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, du wollest mir armem, sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und mir zur Besserung meines Lebens deines heiligen Geistes Kraft gnädiglich verleihen. Amen.

Die Haustafel aus Luthers Katechismus.

Den Bischöfen, Pfarrern und Predigern.

„Ein Bischof soll unsträflich sein, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, „sittig, gastfrei, lehrhaftig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche „Hantierung treiben; sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem „eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit; „nicht ein Neuling; der ob dem Worte halte, das gewiß ist, und lehren kann, „auf daß er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen „die Widersprecher." 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 9.

Was die Zuhörer ihren Lehrern und Seelsorgern zu tun schuldig seien.

„Esset und trinket, was sie haben. Denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert." Luk. 10, 7. „Also hat der Herr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren." 1. Kor. 9, 14. „Der unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Gal. 6, 6—7. „Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehren wert, sonderlich, die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn es spricht die Schrift: Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischet. Und ein Arbeiter ist seines Lohnes wert." 1. Tim, 5, 17—18. „Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen und seid friedsam mit ihnen." 1. Tess. 5, 12—13. „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut." Hebr. 13, 17.

Von weltlicher Obrigkeit.

„Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfahen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe für den, der Böses tut." Röm. 13, 1—4.

Von den Untertanen.

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." Matth. 22, 21. „So seid nun aus Not untertan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derohalben müsset ihr auch Schoß geben; denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid, Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret." Röm. 13, 5—7. „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande." 1. Tim. 2, 1—3. „Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit untertan und gehorsam, zu allem guten Werk bereit seien." Tit. 3, 1. „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Übeltäter und zu Lobe den Frommen." 1. Petr. 2, 13—14.

Den Ehemännern.

„Ihr Männer, wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß eure Gebete nicht verhindert werden." 1. Petr. 3, 7. „Ihr Männer liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie." Kol. 3. 19.

Den Eheweibern.

„Desselbigengleichen sollen die Weiber ihren Männern untertan sein, wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn der Herr, welcher Töchter ihr geworden seid, so ihr wohl tut und nicht so schüchtern seid." 1. Petr. 3, 1. 6.

Den Eltern.

„Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Eph. 6, 4.

Den Kindern.

„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden!" Eph. 6, 1—3.

Den Knechten, Mägden, Tagelöhnern und Arbeitern.

„Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo; nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi; daß ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen, und wisset, was ein jeglicher Gutes tun wird, das wird er von dem Herrn empfahen; er sei ein Knecht oder ein Freier." Eph. 6, 5—8.

Den Hausherrn und Hausfrauen.

„Ihr Herren, tut auch dasselbige ihnen, und lasset das Drohen, und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bei ihm kein Ansehen der Person." Eph. 6, 9.

Der Jugend.

„Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten, allesamt seid untereinander untertan, und haltet fest an der Demut; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit." 1. Petr. 5, 5—6.

Den Witwen.

„Das ist eine rechte Witwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellet, und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht; welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig tot." 1. Tim. 5, 5—6.

Der Gemeine.

Liebe deinen Nächsten, als dich selbst; in dem Wort sind alle Gebote verfasset. Und haltet an mit Beten für alle Menschen." Röm. 1 .39. Tim. 2, 1.

Ein jeder lern seine Lektion,
So wird es wohl im Hause stohn.

Anhang zu Holst, Leitfaden zum Religionsunterricht usw.

1. Übersicht des Kirchenjahres oder kurze Erklärung der christlichen Feste.
2. Andeutungen zur Bibelkunde.
3. Blicke in die Geschichte der christlichen Kirche.

Bemerkung für den Lehrer: Die Übersicht des Kirchenjahrs ist beim dritten Gebot, — die Bibelkunde beim dritten Artikel („durch das Evangelium berufen") — und die Kirchengeschichte nach Beendigung der biblischen Geschichte durchzunehmen.

Übersicht des Kirchenjahrs oder kurze Erklärung der christlichen Feste.

Das bürgerliche Jahr beginnt mit dem ersten Januar und schließt mit dem letzten Dezember. Es gibt aber auch ein **Kirchenjahr**, wonach die christliche Kirche ihre Zeiten rechnet. Dieses reicht vom ersten Advent bis zum letzten Sonntag nach Trinitatis.

Das Kirchenjahr hat zwei Hälften. Die erste derselben heißt die Festhälfte, weil sie die großen Feste der christlichen Kirche: Weihnacht, Ostern und Pfingsten, umfaßt. Die andere Hälfte kann man die festlose Zeit nennen, weil darin keine großen Hauptfeste der ganzen christlichen Kirche vorkommen.

1. Die Festhälfte.

Die Festhälfte reicht vom ersten Advent bis zum Feste der heiligen Dreieinigkeit.

1. Der **erste Advent** wird vier Sonntage vor Weihnacht gefeiert. Die drei darauffolgenden Sonntage heißen: der zweite, dritte und vierte Advent. Die ganze Zeit nennt man die Adventszeit. Advent bedeutet: Ankunft Christi. Jeder dieser Sonntage ruft uns zu: Dein Heiland Jesus Christus kommt! Alles bereitet sich nun in heiliger Freude auf Weihnachten vor. Die Hoffnung auf das Kommen Christi ist der Gemeinde des Herrn wie ein heller Morgenstern in der Winternacht. Darum singt sie in der Adventszeit gern die Lieder: „Wie schön leuchtet der Morgenstern!" oder: „Wie soll ich dich empfangen Und wie begegnen dir? O aller Welt Verlangen, O meiner Seele Zier! O Jesu, Jesu, setze, Mir selbst die Fackel bei, Damit, was dich ergötze, Mir kund und wissend sei."

Auf den letzten Advent folgt:

2. **Das Weihnachtsfest.** Dieses wird drei Tage hindurch immer am 25., 26. und 27. Dezember gefeiert. An diesem herrlichen Feste freut sich die ganze Christenheit über die Geburt unseres lieben Heilandes Jesu Christi. Da ruhet die Arbeit. Da schweiget die Klage. In den Menschenherzen klingt der Lobgesang der Engel wieder: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" (Luk. 2, 14.) Auch viele Freudenlichter brennen und viele Geschenke werden gemacht, und fromme Kinder singen dazu: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her," oder: „O du selige, o du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt war verloren, Christ ist geboren! Freue dich, freue dich, Christenheit!"

Danach feiert auch die christliche Kirche:

3. Das **Neujahrsfest** am 1. Januar. An diesem Tage dankt man dem lieben Gott für alle seine Wohltaten im vergangenen Jahr, bittet ihn um seinen Segen auch für die neue Zeit und freuet sich, daß derselbe Jesus über uns waltet zu aller Zeit und in alle Ewigkeit.

4. Am 6. Januar kommt dann der **Epiphanias-Tag**, das heißt: **das Fest der Erscheinung Christi**, welches in manchen Gegenden auch das Fest der heiligen drei Könige genannt wird. An diesem Tage gedenkt man dessen, wie die Weisen aus dem Morgenlande (einer alten Sage nach drei Könige) in dem lieben Jesuskindlein zu Bethlehem „den neugeborenen König der Juden" suchten, fanden und anbeteten. Da diese Weisen Heiden waren, so ist Jesus damals zuerst den Heiden erschienen und heißt der Tag darum Erscheinungsfest. Auch gedenkt man bei diesem Feste an die Taufe des Herrn im Jordan. Die nächsten Sonntage nach dem 6. Januar nennt man: Sonntage nach Epiphanias. An diese schließt sich dann:

5. Die **heilige Passionszeit** (Passion heißt: Leiden) oder **Fastenzeit.** Das ist eine stille und ernste Zeit. Denn da sammelt sich die christliche Gemeinde im Geist um das Kreuz ihres Erlösers und gedenkt an sein unschuldiges Leiden und Sterben. Diese Zeit dauert sechs Wochen vor Ostern. Auf den Mittwoch der ersten Passionswoche fällt der Bußtag, an welchem die versammelte Gemeinde ihre Sünden vor Gott bekennen und ihn um Vergebung bitten soll. Die letzte Woche der Passionszeit ist die größte. Sie heißt die stille Woche oder die Karwoche (d. h. Trauerwoche). Diese beginnt mit dem **Palmsonntag**, an welchem man daran gedenkt, wie Jesus in Jerusalem einzog und seine Jünger ihm Palmen auf den Weg streuten und mit den begleitenden Scharen riefen: „Hosianna dem Sohne Davids! Ge-

lobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!" (Matth. 21, 9.) Der Donnerstag in dieser Woche heißt: der **Gründonnerstag** und ist das Fest, an welchem man die Einsetzung des heiligen Abendmahls feiert. Der allerwichtigste und heiligste Tag der ganzen Passionszeit aber ist:

6. Der **Karfreitag.** Dies ist der Tag der großen Traurigkeit. Denn an diesem Tage hat der unschuldige Gottessohn, der Heiland der Welt, am Kreuz seine schwersten Leiden erduldet, so daß er klagen mußte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen" (Matth. 27, 46), — und ist endlich zur Erlösung der armen Sünder mit dem Ausruf gestorben: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist." (Luk. 23, 46.) — Darum werden auch an diesem Tage keine Freudenklänge gehört. Die ganze Gemeinde der Erlösten versenkt sich in die schmerzensreiche Liebe des Gekreuzigten, gedenkt der schweren Schuld der Menschheit, die ihn ans Kreuz gebracht, und singet anbetend das Lied: „O Haupt voll Blut und Wunden!" — Aber am dritten Tage danach kommt:

7. Das **Osterfest**, welches drei Tage lang dauert. Das ist das größte Freudenfest der ganzen Christenheit. Denn da wird die herrliche Auferstehung des Herrn Jesu Christi und sein ewiger Sieg über Sünde, Tod und Hölle gefeiert. „Christus ist auferstanden!" Das wird von allen Kanzeln gepredigt, das klingt in allen Herzen wieder. Dabei freuen sich auch alle Christen, daß sie selbst auch nicht im Tode bleiben, sondern am jüngsten Tage samt allen Gläubigen verklärt wieder auferweckt werden und zur ewigen himmlischen Seligkeit eingehen sollen. Vierzig Tage nach Ostern begeht man dann

8. Das **Fest der Himmelfahrt Christi.** Da gedenkt man dessen, wie der auferstandene Heiland vom Gipfel des Ölberges aus gen Himmel gefahren ist und sich gesetzet hat zur rechten Hand Gottes, des Vaters, von dannen er wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Mit Sehnsucht schauen da die Gläubigen zum schönen Himmel empor. Sie beten ihren Heiland an und freuen sich, daß er ihr ewiger König geworden und von dort aus die Erde segnet und einst auch die Seinen alle zu sich nehmen wird in sein heiliges Reich. Darum singen sie an diesem Tage gern das Lied: „Auf Christi Himmelfahrt allein Ich meine Nachfahrt gründe, Und alle Zweifel, Angst und Pein Damit stets überwinde. Denn weil das Haupt im Himmel ist, Wird seine Glieder Jesus Christ Zur rechten Zeit nachholen."

9. Das **Pfingstfest** wird zehn Tage nach Himmelfahrt — auch drei Tage hindurch gefeiert. In dieser Zeit dankt man dem

lieben Gott, daß er seinen heiligen Geist über die Jünger Jesu Christi ausgegossen und dadurch seine heilige christliche Kirche auf Erden gegründet hat. Auch bitten dann alle, die von Herzen an den Herrn Jesum glauben und zu ihm kommen, die fromm und selig werden möchten — den heiligen Geist, daß er auch in ihren Seelen Wohnung machen und sie leiten wolle durch die Welt zur Himmelstür. Das sprechen sie dann auch aus in dem Gesange:

„Komm', heiliger Geist, Herre, Gott! Erfüll' mit deiner Gnaden Gut Deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinnen, Dein brünstig' Lieb' entzünd' in ihnen."

Eine Woche nach Pfingsten wird die Festhälfte des Kirchenjahrs abgeschlossen:

10. mit dem **Sonntag Trinitatis**, das heißt: mit dem **Feste der heiligen Dreieinigkeit**. An diesem Tage schaut man noch einmal zurück auf all die hohen Feste, die man bisher gefeiert. Man dankt dem dreieinigen Gott für alles, was der Vater, der Sohn und der heilige Geist an seinen Menschenkindern getan hat und noch tut, und bittet ihn um neue Lebenskraft, um ihn mit Herz, Mund und Tat zu preisen in Ewigkeit.

2. Die festlose Zeit.

Die festlose Zeit reicht vom Feste der heiligen Dreieinigkeit bis zum Schluß des Kirchenjahrs und enthält keine hohen Feste der ganzen Christenheit. Alle Sonntage in dieser Zeit heißen: Sonntage nach Trinitatis. Jedoch kommen auch in dieser Hälfte des Kirchenjahrs einzelne Feste von geringerer Bedeutung vor, die in manchen Teilen der christlichen Kirche gefeiert werden. So fällt z. B. auf den 24. Juni des Fest Johannes des Täufers, an welchem man daran gedenkt, was der liebe Gott durch Johannes den Täufer, diesen Vorläufer Jesu Christi, an seinem Volk getan hat.

Ferner wird in einigen Gegenden am Sonntage nach dem Michaelis-Tage das Erntefest begangen, an welchem man dem himmlischen Vater für den Ertrag der Ernte dankt, ihn bittet, das tägliche Brot zu segnen, und auch der ewigen himmlischen Ernte gedenkt.

Am 18. Oktober oder am darauffolgenden Sonntage feiert man dann in der evangelisch-lutherischen Kirche das Reformationsfest. Das ist die Gedächtnisfeier jener großen Taten, durch welche der Herr nach einer langen Zeit der Dunkelheit

und des Aberglaubens seine heilige Kirche gereinigt und wiederhergestellt hat. Dabei gedenkt man auch der Männer, welche Gott sich erwählt hatte, um dieses Werk zu vollbringen. Der bedeutendste war unser Kirchenvater Luther.

Daher erschallt an diesem Tage in allen evangelisch-lutherischen Kirchen das alte herrliche Lutherlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott, Ein' gute Wehr und Waffen. Er hilft uns frei aus aller Not, Die uns jetzt hat betroffen."

Der letzte Sonntag des Kirchenjahres endlich ist bei uns zulande zugleich das Totenfest. An diesem Tage versammelt sich die ganze Gemeinde, um zu trauern mit den Trauernden, welchen der Herr im vergangenen Jahre ihre Lieben durch den Tod genommen. Zugleich aber tröstet sich die Gemeinde mit der Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens und bittet den Herrn über Tod und Leben um ein selig Ende für jeden Christen und um eine gnädige Erfüllung des Wortes: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben! Sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach." (Offenb. Joh. 14, 13.)

Damit ist das alte Kirchenjahr geschlossen, und es beginnt mit dem ersten Advent wieder der Kreislauf eines neuen Kirchenjahrs und damit neue Freude, neue Hoffnung, neuer Segen.

Andeutungen zur Bibelkunde.

Das Buch, woraus wir alle die schönen biblischen Geschichten und alle die Lehren und Sprüche unseres Katechismus schöpfen, ist die **Bibel** oder die **heilige Schrift**. Dieses Buch ist zwar von Menschen, nämlich von den Propheten und Aposteln verfaßt worden, aber diese heiligen Männer Gottes haben geschrieben, erleuchtet und getrieben vom heiligen Geist. Daher haben wir an der Bibel das teuerste, heiligste Buch, das Buch der Bücher.

Die Bibel zerfällt in zwei Teile: Das alte Testament oder die Schriften des alten Bundes und das neue Testament oder die Schriften des neuen Bundes.

1. **Das alte Testament**, in hebräischer Sprache abgefaßt, enthält zuerst eine Reihe von Schriften, welche man die geschichtlichen Bücher nennt, denn sie erzählen uns die Ge-

schichten des Reiches Gottes vor der Geburt Christi. Unter ihnen sind die ersten und bekanntesten die fünf Bücher Moses. Diese beginnen mit der Schöpfung Himmels und der Erden, dem seligen Paradiesleben der ersten Menschen und ihrem traurigen Sündenfall. Dann berichten sie uns von der Sündflut, von der Erwählung Abrahams und seinem Bunde mit Gott, ferner von der Ausbreitung des Volkes Israel in der Knechtschaft Ägyptens, von der Wanderung desselben durch die Wüste und von der Gesetzgebung auf dem Berge Sinai. Sie schließen mit dem wunderbaren Tode Moses auf dem Berge Nebo und der Erwählung des Josua zum Führer des Volkes Gottes. Die anderen geschichtlichen Bücher (diese sind: das Buch Josua, das Buch der Richter, das Buch Ruth, die zwei Bücher Samuelis, die zwei Bücher von den Königen, die zwei Bücher der Chronika, das Buch Esra, das Buch Nehemia, das Buch Esther) erzählen uns die ferneren Geschicke des erwählten Volkes, von seinem Einzug in das gelobte Land, von den Zeiten der Richter und der Könige bis zur Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft und dem Wiederaufbau Jerusalems und des heiligen Jehova-Tempels.

Es folgen darauf die Lehrbücher, welche uns belehren über die Wege Gottes und über unser rechtes Verhalten in allen Lagen des Lebens. Das herrlichste dieser Bücher ist der Psalter, welcher 150 Psalmen enthält, von denen die meisten von dem frommen König David gedichtet und gesungen worden sind.

Da lernet das Herz rufen im kindlichen Vertrauen auf den Herrn: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf einer grünen Aue." (Ps. 23.) Da lernet das geängstete Gemüt aus der Trübsal zu seinem Gott beten: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!" (Ps. 130.) Dann wieder erhebt sich die Seele jauchzend und dankend zum Himmel: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!" (Ps. 103.) Außer den Psalmen gehören noch das Buch Hiob und die Sprüche, der Prediger und das hohe Lied, alle drei von Salomo, zu den Lehrbüchern.

Außerdem gibt es endlich noch siebzehn prophetische Bücher im alten Testament. Vier davon heißen „die großen Propheten", nämlich: Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Daniel. Eines hat die Überschrift: Klagelieder des Jeremias. Die zwölf übrigen nennt man „die kleinen Propheten", weil die von ihnen verfaßten Schriften kürzer sind, als die der andern Propheten. (Die kleinen Propheten sind: Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja, und Maleachi.) Sie alle züchtigen des Volkes Sünden, ermahnen dringend

zu herzlicher Bekehrung zu Gott und verkündigen die Zukunft des Reiches Gottes, insbesondere aber die Erscheinung des Messias, des Erlösers der Welt. Der Prophet Jesaja sagt auch schon das schmerzensreiche Leiden unseres Heilands voraus, wenn er weissagt: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet." (Jes. 53.)

2. Das **neue Testament** ist von den Jüngern Christi in griechischer Sprache geschrieben. Die ersten fünf Bücher sind hier wieder geschichtliche Bücher. Sie heißen: Das Evangelium des Matthäus, des Markus, des Lukas und des Johannes und die Apostelgeschichte des Lukas. Die vier Evangelien bringen uns die frohe Botschaft von unserer Erlösung, indem sie uns erzählen, was unser Herr Jesus Christus getan und gelehret, wie er die Kranken geheilt, die Traurigen getröstet, die Toten erweckt, die Seinen geliebt und endlich für alle armen Sünder gelitten und den Kreuzestod erduldet hat und danach herrlich auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Die Apostelgeschichte berichtet uns sodann, wie am ersten Pfingfest der heilige Geist über die Gläubigen ausgegossen wurde, und was danach die Apostel, namentlich Petrus und Paulus, im Namen des Herrn Jesu getan, gelehret und geduldet haben.

Es folgen nun die Lehrbücher des neuen Testamentes. Da sind die Briefe oder Episteln, welche die Apostel an verschiedene christliche Gemeinden, z. B. an die Römer, an die Korinther — und an einzelne Personen, z. B. an den Timotheus, an den Titus — geschrieben haben. Da gibt es dreizehn Briefe von Paulus (die Briefe des Apostels Paulus sind: der Brief an die Römer, zwei Briefe an die Korinther, ein Brief an die Galater, an die Epheser, an die Philipper, an die Kolosser, zwei Briefe an die Thessalonicher, zwei an Timotheum, ein Brief an Titum und an Philemon), zwei von Petrus, drei von Johannes, einen an die Ebräer, einen von Jakobus und einen von dem treu gebliebenen Jünger Judas. Alle diese Briefe führen uns ein in die herrlichen Tiefen der christlichen Religion und enthalten die reichsten Schätze an Trost im Leiden, an Stärkung im Glauben und in der Liebe, an Aufmunterung zu einem gottseligen Wandel, an Hoffnung der ewigen Herrlichkeit. So schreibt z. B. Paulus an die durch mancherlei Leiden geprüften Christen in Rom: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder

Fährlichkeit, oder Schwert? In dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." (Röm. 8.)

Endlich haben wir zum Schluß auch im neuen Testamente ein prophetisches Buch, nämlich: die Offenbarung des Johannes. Dieses Buch ermahnet zuerst die christlichen Gemeinden zur Buße, zur Treue im Glauben und Liebe, zur Geduld in Kampf und Trübsal: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." (Offenb. 2, 10.) Dann entfaltet es vor uns die Zukunft der christlichen Kirche, das große Weltgericht und die herrliche Vollendung des Reiches Gottes und schließt mit der Bitte: „Ja, komm', Herr Jesu!" (Offenb. 22, 20.) —

Alle diese Bücher des alten und neuen Testamentes nennt man die kanonischen. Denn Kanon bedeutet Richtschnur, und diese Bücher sollen uns zur Richtschnur des Glaubens dienen. Außerdem findet man in vielen Bibeln auch die apokryphischen Schriften. Apokryphisch heißt verborgen. Diese Schriften wurden so genannt, weil sie bei dem öffentlichen Gottesdienste nicht gebraucht werden durften.

Übersichtliches Verzeichnis der Bücher der heiligen Schrift.

A. Die Schriften des alten Testaments.

I. Geschichtliche Bücher.

1. Die fünf Bücher Mosis.
2. Das Buch Josua.
3. Das Buch der Richter.
4. Das Buch Ruth.
5. Die zwei Bücher Samuelis.
6. Die zwei Bücher von den Königen.
7. Die zwei Bücher der Chronika.
8. Das Buch Esra.
9. Das Buch Nehemia.
10. Das Buch Esther.

II. Lehrbücher.

1. Das Buch Hiob.
2. Die Psalmen.
3. Die Sprüche Salomonis.
4. Der Prediger Salomonis.
5. Das Hohelied Salomonis.

III. Prophetiſche Bücher.

Die großen Propheten:

1. Jeſaia.
2. Jeremia.
3. Heſekiel.
4. Daniel.
5. Die Klagelieder Jeremiä.

Die kleinen Propheten:

1. Hoſea.
2. Joel.
3. Amos.
4. Obadja.
5. Jona.
6. Micha.
7. Nahum.
8. Habakuk.
9. Zephanja.
10. Haggai.
11. Sacharja.
12. Maleachi.

Apokryphiſche Bücher.

1. Das Buch Judith.
2. Das Buch der Weisheit.
3. Das Buch Tobiä.
4. Das Buch Jeſus Sirach.
5. Das Buch Baruch.
6. Die zwei Bücher der Makkabäer.
7. Stücke in Eſther.
8. Hiſtorie von der Suſanne und Daniel.
9. Vom Bel zu Babel.
10. Vom Drachen zu Babel.
11. Das Gebet Aſariä.
12. Der Geſang der drei Männer im feurigen Ofen.
13. Das Gebet Manaſſe.

B. Die Schriften des neuen Teſtaments.

I. Geſchichtliche Bücher.

1. Das Evang. des Matthäus.
2. Das Evang. des Markus.
3. Das Evang. des Lukas.
4. Das Evang. des Johannes.
5. Die Apoſtelgeſchichte des Lukas.

II. Lehrbücher.

1. Die Epiſtel (Brief) des Apoſtels Paulus an die Römer.
2. Die erſte Epiſtel Pauli an die Korinther.
3. Die zweite Epiſtel Pauli an die Korinther.
4. Die Epiſtel Pauli an die Galater.
5. Die Epiſtel Pauli an die Epheſer.
6. Die Epiſtel Pauli an die Philipper.
7. Die Epiſtel Pauli an die Koloſſer.
8. Die erſte Epiſtel Pauli an die Theſſalonicher.
9. Die zweite Epiſtel Pauli an die Theſſalonicher.
10. Die erſte Epiſtel Pauli an den Timotheus.

11. Die zweite Epistel Pauli an den Timotheus.
12. Die Epistel Pauli an den Titus.
13. Die Epistel Pauli an den Philemon.
14. Die erste Epistel des Petrus.
15. Die zweite Epistel des Petrus.
16. Die erste Epistel des Johannes.
17. Die zweite Epistel des Johannes.
18. Die dritte Epistel des Johannes.
19. Die Epistel an die Hebräer.
20. Die Epistel des Jakobus.
21. Die Epistel des Judas.

III. Das prophetische Buch.

Die Offenbarung des Johannes.

Die ganze Bibel ist vor etwa 350 Jahren durch unseren Reformator und Kirchenvater Martin Luther ins Deutsche übersetzt worden. Andere gelehrte und fromme Männer haben sie auch in die anderen Sprachen übertragen. Jeder, der zu lesen vermag und alt genug ist, um die Bibel verstehen zu lernen, kann sie nun selbst lesen. Das ist aber ein großer Segen. Denn die Bibel, ist, wie gesagt, das Buch der Bücher. Hier redet Gott zu uns. Hier lernen wir Gott kennen und lieben. Hier finden wir unsern Heiland Jesus Christus. Hier wird uns der Weg zur ewigen Seligkeit gezeigt und auch die Kraft gegeben, ihn zu wandeln. Wer das Wort Gottes verachtet, der verachtet Gott. Wer das Wort Gottes aufnimmt mit Andacht und Glauben, der nimmt Gott auf in sein Herz. Darum sagt Christus, Joh. 8, 51: „So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich" — und David bekennt dem Herrn, Ps. 119, 105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen" — und Paulus verkündigt, Röm. 1, 16: „Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben." Demgemäß singet und betet dann auch unsere Kirche: „Erhalt' uns Herr bei deinem Wort!" Darum nehmet das Wort auf, laßt es das tägliche Brot eurer Seelen sein. Lernet es fleißig. Lebet danach! Dann wird es auch eures Fußes Leuchte, und ein Licht sein auf allen euren Wegen.

Blicke in die Geschichte der christlichen Kirche.

1. Das Strafgericht Gottes über die Juden.

(70 n. Chr.)

Mit dem Geschrei: „Kreuzige, kreuzige! Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" hatten die Juden ihren Messias verworfen und den Fluch Gottes auf sich herabgerufen. Zwar gab ihnen der Herr noch gegen 40 Jahre Frist zur Bekehrung. Aber nur eine geringe Zahl benutzte die Gnadenfrist und bildete samt den Aposteln die erste Christengemeinde in Jerusalem. Das ganze Volk verstockte sich immer mehr und verfolgte nun die Jünger des Herrn, wie früher den Meister. Da mußten denn die von Christo verkündigten Strafgerichte Gottes endlich hereinbrechen. Die Herrschaft der Römer lastete schwer und immer schwerer auf dem Volke und Lande. Da empörten sich die Juden, griffen zu den Waffen und verjagten die Römer. Es entspann sich ein furchtbarer Krieg. Der Kaiser Nero sandte seinen tapfern Feldherrn Vespasian mit einem großen Kriegsheer nach Judäa.

Trotz der hartnäckigen Verteidigung ward eine Stadt nach der anderen erobert und schon sollte die Belagerung von Jerusalem beginnen, als Vespasian, von dem Heere zum Kaiser ausgerufen, dasselbe verlassen und nach Rom eilen mußte. — Sein Sohn Titus übernahm den Oberbefehl über das Heer, umzingelte Jerusalem und zugleich mehr als zwei Millionen Menschen, welche zur Feier des Osterfestes daselbst versammelt waren. Titus ermahnte die Bevölkerung der Stadt zur Unterwerfung; doch alle Freundlichkeit und Milde war vergeblich. Da gedachte Titus, die Stadt durch Strenge nachgiebiger zu machen. Rund um dieselbe wurden Kreuze errichtet und Tausende der geflüchteten Juden, welche außerhalb der Mauern Lebensmittel gesucht hatten, daran genagelt, so daß es endlich an Holz zu neuen Kreuzen mangelte. Doch dies brach nicht den Starrsinn der verblendeten Juden, unter denen die gräßlichste Hungersnot wütete. Um ein Stück Brot mordete der Freund den Freund; man verschlang Heu und Unrat, nagte am Leder der Schilde, ja, eine vornehme Jüdin schlachtete im Wahnsinn das eigne Kind, um es zu verzehren. Tausende stürzten sich in der Verzweiflung von den Mauern der Stadt herab, andere suchten heimlich zu entkommen, nachdem sie vorher Gold- und Silbermünzen verschluckt hatten; sie wurden ergriffen und von den

habgierigen Römern und Syrern elendiglich getötet. Gleichzeitig wütete in der Stadt der furchtbarste Parteikampf, falsche Propheten standen auf, stellten sich an die Spitze der Kriegerscharen, bekämpften und mordeten sich gegenseitig. Wer zur Übergabe riet, wurde getötet. Mehr als 600000 Tote waren bereits über die Stadtmauern geworfen worden. — Immer enger schloß Titus die Stadt ein, die äußern Mauern wurden erstürmt, die Unterstadt erobert und zerstört. Da flüchtete man in die Davidsburg und den Tempel. Letzteren wollte Titus um jeden Preis erhalten. Doch während eines erbitterten Angriffs warf ein römischer Soldat einen Feuerbrand in denselben. Er zündete. Die Flammen schlugen hoch auf und trotz aller Bitten, Befehle und Drohungen des römischen Feldherrn, den Brand zu löschen, tat man eher das Gegenteil. Das herrliche Gebäude ging am 10. August des Jahres 70 nach Christi Geburt unter dem Geheul der Juden in Feuer auf. Noch wehrte sich die Oberstadt, in welche die Anführer geflüchtet waren, doch nach einigen Wochen war auch dieser letzte Teil von Jerusalem eingenommen. Jerusalem ward dem Erdboden gleich gemacht, das Wort des Herrn: „nicht ein Stein soll auf dem andern bleiben", ging in Erfüllung. Mehr als $1^1/_2$ Millionen Juden waren im Kriege um das Leben gekommen, gegen 100000 Gefangene wurden als Sklaven verkauft oder mußten bei den römischen Kampfspielen mit wilden Tieren kämpfen und dabei elendiglich umkommen.

Das auserwählte Volk war nun verworfen und unter alle Völker zerstreut. Unstet und flüchtig ziehen die gefallenen Söhne Abrahams durch alle Zeiten und Länder, bis sie sich einst bekehren, und der Herr nach seiner Verheißung sie wieder sammeln und einsetzen wird in das Erbe ihrer Väter.

Die erste Christengemeinde aber hatte sich nach dem Worte des Herrn: „alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist", während des Krieges in das jüdische Gebirge, in das Städtchen Pella, zurückgezogen. Hier blieben die Christen unter Gottes Schutz wohl geborgen, bis der Sturm vorüber war. Das Volk der Juden und die Gemeinde der Christen war nun für immer geschieden.

2. Die Zeit der Christenverfolgungen.

(Bis 325 n. Chr.)

In der allerersten Zeit der christlichen Kirche schauten Juden und Heiden mit Bewunderung das neue schöne Leben an, das unter den Christen erblühte, und riefen: „Seht, wie sie ein-

ander so lieb haben!" Bald aber wandelte sich das Wohlgefallen in Haß und Verfolgung. Die Christen hatten keine Tempel, sie beteten keine Götzen und Bilder an, sie brachten den heidnischen Göttern keine Opfer. Deshalb galten sie den Heiden für Gottlose. Sie hielten ihre Gottesdienste und feierten das Abendmahl in stiller Verborgenheit und ließen sich durch keine Macht zum Abfall von ihrem Heiland zwingen. Daher betrachteten die römischen Kaiser und Statthalter sie als unverbesserliche Empörer. Man beschuldigte sie der greulichsten Verbrechen und nannte sie den Auswurf des menschlichen Geschlechtes. Daher vereinigten sich Juden und Heiden, Herrscher und Völker zu ihrer Verfolgung und Ausrottung.

Der Kaiser Nero war ein schrecklicher Tyrann. Er veranstaltete in einem Teil seiner eigenen Hauptstadt eine ungeheure Feuersbrunst. Von seinem Palast aus schaute er mit Lust den verheerenden Flammen zu. Später schob er die Schuld auf die Christen. Eine furchtbare Verfolgung brach über die unglücklichen Schlachtopfer herein. Einige wurden zwischen Bretter gebunden und zersägt, andere wurden wilden Tieren vorgeworfen, noch andere in Pech und sonstige brennbare Stoffe gehüllt und nachts als Fackeln verbrannt. Auch die Apostel Paulus und Petrus starben damals den Märtyrertod.

Solche und ähnliche Verfolgungen wurden mit einigen Unterbrechungen etwa 300 Jahre lang fortgesetzt. Zur Zeit des Kaisers Markus Aurelius wurde in Smyrna der 86jährige Bischof Polykarp angeklagt, ein Christ zu sein. Der Statthalter wollte den ehrwürdigen Greis retten und forderte ihn auf, Christo zu fluchen. Dann sollte er freigelassen werden.

Aber Polykarpus sprach: „Sechsundachtzig Jahre habe ich Christo gedient, und er hat mir nie etwas zuleide getan. Wie sollte ich nun diesem meinem Könige fluchen, der mich selig gemacht hat?" Da er trotz aller Drohungen fest im Glauben blieb, wurde er lebendig verbrannt.

In Lyon ermüdete eine zarte Jungfrau Blandina die Grausamkeit ihrer Henker durch ihre unerschütterliche Standhaftigkeit. Selig in ihrem Glauben, voll Sehnsucht nach der Krone des Lebens, setzte sie allen Drohungen, allen Martern nur den freudigen Ausruf entgegen: Ich bin eine Christin! Endlich ward sie, in ein Netz gehüllt, den Hörnern eines wilden Stieres preisgegeben. So endete sie ihr Leben. Aber die Qualen des Todes fühlte sie nicht.

In ähnlicher Weise bezeugten unzählige Männer und Frauen, Greise und Kinder die Kraft und Treue ihres Glau-

bens durch den Märtyrertod. Sie achteten es für die höchste Ehre, um ihres Heilandes willen Schmach, Marter und Tod erdulden zu dürfen. Freudig und gläubig litten sie das Ärgste und gingen oft mit Psalmen und Lobgesängen in den schmerzensreichen Tod.

Die Feinde gedachten, das Christentum bis auf die Wurzel auszurotten. Aber je ärger die Verfolgungen wurden, je mehr Christen die Herrlichkeit ihres Glaubens durch den Tod bezeugten, um so mehr Seelen wurden dem Herrn gewonnen. Das Blut der Märtyrer wurde eine heilige Aussaat, aus der eine reiche Ernte erblühte.

Im ganzen römischen Reich und auch unter andern Völkern breitete sich die christliche Kirche immer mehr aus. Unter dem Kaiser Konstantin dem Großen erlangte sie endlich einen vollständigen Sieg, indem das Christentum zur herrschenden Religion erhoben wurde 325 n. Chr.

3. Das katholische Mittelalter.

(Bis 1517 n. Chr.)

Nach dieser Zeit gelangte die christliche Kirche allmählich zu Ansehen und Macht, zu Reichtum und Glanz. Viele große Kirchen wurden gebaut, prächtige Gottesdienste gehalten. Die Bischöfe wurden große Herren. Tausende traten in die christliche Kirche ein ohne herzliche Bekehrung, ohne lebendigen Glauben. Ganze heidnische Völker wurden scharenweise getauft. So bekehrte Windfried oder Bonifazius, der Apostel der Deutschen, mehrere deutsche Stämme und baute viele Klöster und Kirchen. Der Kaiser Karl der Große, um 800 n. Chr., zwang die Sachsen mit Feuer und Schwert zur Annahme des Christentums. Äußerlich verschwand allmählich das Heidentum aus Europa. Aber die neu bekehrten Völker nahmen meist ihre alte Roheit und ihren heidnischen Aberglauben mit in die christliche Kirche hinein. So kam es, daß Glaube und Liebe erkalteten, Aberglaube und Laster herrschend wurden.

Viele Männer und Frauen glaubten, in der Einsamkeit frommer leben zu können. Sie zogen sich von der Welt zurück, verließen ihre Familien und Geschäfte und lebten anfangs als Einsiedler in Gebirgen und Wäldern. Später taten sich viele solche Einsiedler zusammen und bauten große Gebäude, mit hohen Mauern umgeben, in denen sie ihren Andachts- und Bußübungen leben sollten. Solche Niederlassungen nannte man Klöster, ihre Bewohner Mönche, die Vorsteher Äbte. Die Bewohnerinnen

der Frauenklöster hießen Nonnen. Mönche und Nonnen durften nicht heiraten und nie in die Welt zurücktreten. Solche Klöster waren eine Zeitlang Stätten der Bildung, in denen die Jugend unterrichtet wurde. Später nahmen aber auch hier Aberglaube, Trägheit und Unsittlichkeit überhand.

Unter den Bischöfen rissen allmählich die Bischöfe von Rom die größte Macht und den größten Reichtum an sich. Man nannte sie Päpste. Der Papst behauptete, der Statthalter Christi auf Erden zu sein. Alle Erzbischöfe und Priester, alle Mönche und Nonnen, die ganze christliche Kirche mußte ihm untertan sein. Wer nicht gehorchte, wurde in den Bann getan, d. h. aus der Gemeinschaft der christlichen Kirche ausgestoßen. Der gewaltigste der Päpste war Gregor VII. († 1085 n. Chr.). Dieser behauptete, daß auch alle Kaiser und Könige nur vom Papst ihre Macht und Würde erhalten könnten. Er demütigte den deutschen Kaiser Heinrich IV. und zwang diesen in schimpflicher Buße drei Tage und Nächte lang im Schloßhof zu Kanossa barfuß und im bloßen Hemde unter des Papstes Fenster zu stehen. Auch verbot Gregor VII. den Priestern zu heiraten. Nach Gregors Zeiten veranstalteten andere Päpste die Kreuzzüge, d. h. großartige Kriegszüge, welche von Kaisern und Königen, Fürsten, Rittern und Kriegsknechten unternommen wurden, um, mit dem Zeichen des Kreuzes geschmückt, nach Palästina zu ziehen und Jerusalem und das heilige Land aus den Händen der Muhammedaner zu erretten. Zwar wurde Jerusalem im Jahre 1099 n. Chr. durch Wunder der Tapferkeit für eine Zeitlang erobert. Doch nahmen die meisten dieser Kreuzzüge ein klägliches Ende, und Tausende von tapferen Streitern mußten vergeblich ihr Leben opfern. Eine größere Anzahl erlag dem Hunger, den Krankheiten und Mühseligkeiten, als dem Schwert der Feinde.

Währenddessen nahmen Aberglauben, Irrlehren und Mißbräuche in der christlichen Kirche immer mehr überhand. Es wurde die Ansicht herrschend, daß man nicht durch den Glauben, sondern nur durch gute Werke, d. h. Almosengeben, Wallfahrten, Fasten, leibliche Bußübungen usw. den Himmel verdienen könne. Alle, die nicht selbst Priester waren, erhielten beim Abendmahl nicht Brot und Wein, sondern nur das Brot. Das arme Volk wurde absichtlich in Unwissenheit und Dummheit erhalten, damit es nicht wagen sollte, der Geistlichkeit zu widersprechen. Ja, man ging so weit, das Lesen der Bibel zu verbieten und die Vergebung der Sünden für Geld zu verkaufen (Ablaß). Die Geistlichkeit selbst versank größtenteils in Laster und Schanden. Da kann man sich denken, wie es mit dem übrigen Volk stand.

In diesem Zeitalter trennte sich auch die morgenländische oder griechisch-rechtgläubige Kirche von der abendländischen oder römisch-katholischen Kirche, weil jene sich nicht der Oberhoheit des römischen Papstes unterwerfen wollte. (1054 n. Chr.)

Allerdings gab es auch in jenen Zeiten wahrhaft fromme Christen. Allein, wenn sie auftraten, um das allgemeine Verderben zu bekämpfen, so wurden sie in den Bann getan, in die Kerker geworfen oder getötet. Solche fromme Männer waren z. B. in Italien: Savonarola, in England: Wicleff, in Böhmen: Johann Hus. Allein Wicleff wurde in den Bann getan, Savonarola und Hus wurden um ihres wahrhaft christlichen Glaubens und um ihrer glühenden Predigten willen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Johann Hus (auf deutsch: Gans) endete 1415 zu Kostnitz und soll vor seinem Tode zu seinen Feinden gesagt haben: „Jetzt bratet ihr die Gans, nach hundert Jahren kommt ein Schwan, den sollt ihr ungebraten lah'n (lassen)." Betend bestieg er den Scheiterhaufen und wurde auf demselben an einen Pfahl angebunden. Als der Holzstoß angezündet wurde, sang er mit lauter Stimme: „Jesu, Christe, du Sohn des lebendigen Gottes, der du für uns gelitten hast, erbarme dich meiner!" Als er's zum drittenmal betete, erstickten die Flammen seine Stimme. Doch bewegten sich noch betend seine Lippen, bis er verschied. Seine Asche wurde in den Rhein gestreut. — Seine Anhänger hielten sich in Böhmen unter dem Namen „Hussiten" nach schweren Kriegen noch bis in spätere Jahrhunderte. Seine Weissagung vom Schwan aber erfüllte sich in Martin Luther.

4. Die Reformation.

Gott der Herr wollte seine Kirche nicht im Verderben zugrunde gehen lassen. Deshalb erweckte er fromme und ausgezeichnete Männer, welche das Werk der Reformation, d. h. der Reinigung und Wiederherstellung der christlichen Kirche vollbrachten. Diese Männer waren in Deutschland: Dr. Martin Luther und Philipp Melanchthon mit mehreren andern Freunden, in der Schweiz: Ulrich Zwingli (in Zürich) und Johannes Kalvin (in Genf). Der bedeutendste unter ihnen allen war aber Luther.

Martin Luther war der Sohn frommer Bergleute und wurde am 10. November 1483 zu Eisleben geboren. Er wurde streng und gottesfürchtig erzogen und besuchte fleißig die Schule.

In Erfurt bezog er die Universität, wo er eifrig studierte. Nach dem Wunsche seines Vaters sollte er ein Rechtsgelehrter

werden. Aber sein Herz zog ihn zu Gott und zur ewigen Wahrheit. Deshalb ging er in ein Kloster und wurde Mönch. Hier hoffte er die wahre Frömmigkeit und den Frieden der Seele zu finden. Er legte sich die strengsten Fasten und Bußübungen auf, so daß er darüber krank wurde. Aber sein Herz fand keine Ruhe. Er wurde Professor und Pastor in Wittenberg. Seine Gelehrsamkeit und sein Ruhm stiegen. Aber das alles befriedigte ihn nicht. Erst als er das Verderben der Kirche erkannt und in der Bibel die ewige Wahrheit gefunden, ward seine Seele in dem festen Glauben gestillt, daß der Mensch nicht durch äußere Werke und Bußübungen, sondern **allein durch die Gnade Gottes in Christo selig werde.**

Mit dieser Lehre trat er nun freudig auf. Als der unverschämte Mönch Tetzel die Vergebung der Sünden für Geld verkaufte, schlug Luther am 18. Oktober 1517 fünfundneunzig Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg an, in welchen er den betrügerischen Handel mit der Sündenvergebung, Ablaß genannt — und andere Irrlehren der katholischen Kirche freimütig bekämpfte. Seine Sätze wurden schnell in ganz Europa verbreitet und fanden Tausende von Anhängern. Aber Luther wurde deshalb beim Papst als Ketzer verklagt und sollte 1521 vor dem Kaiser Karl V. und dem versammelten Reichstag in Worms erscheinen, um sich zu rechtfertigen. Seine Feinde trachteten ihm nach dem Leben. Seine Freunde wollten ihn nicht ziehen lassen. Aber Luther vertraute auf Gott und sprach: „Wenn so viel Teufel zu Worms wären, als Ziegel auf den Dächern, so wollte ich doch hinein.“ Unter ungeheurem Zudrang des Volkes trat Luther vor die große prachtvolle Reichsversammlung, die nun über ihn urteilen sollte. Man forderte, er solle seine Lehre und alle seine Schriften widerrufen und verdammen. Aber er blieb fest beim Worte Gottes, widerrief nicht und sprach mit Bescheidenheit, aber zugleich in kühnem Heldenmut: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen.“ Da wurde er in Bann und Acht getan. Aber sein Landesherr und Gönner, der Kurfürst von Sachsen, rettete und verbarg ihn auf der Wartburg.

Hier begann Luther in stiller Einsamkeit eines seiner größten Werke: die Übersetzung der Bibel in die deutsche Sprache. Im folgenden Jahre kehrte er nach Wittenberg zurück und stillte durch seine gewaltigen Predigten die dort ausgebrochenen Unruhen. Darauf verließ er das Kloster- und Mönchsleben und heiratete eine frühere Nonne, die fromme und kluge Katharina von Bora, mit der er in glücklicher Ehe bis

an seinen Tod verbunden blieb. Viele Mönche und Nonnen folgten seinem Beispiel. Die leer gewordenen Klöster wurden meist in nützliche Schulen umgewandelt. Eine neue Kirchenordnung schaffte in Sachsen die katholischen Irrlehren und Mißbräuche ab. Die deutsche Bibel, die nun jedermann lesen oder hören konnte, der kurze, klare und inhaltreiche Katechismus, den Luther abfaßte, die herrlichen, geistlichen Lieder, die er dichtete und in schöne Melodien faßte, seine Predigten, Lehren und Schriften brachten neue Erkenntnis, neuen Glauben, neues Leben in das deutsche Volk. Viele Länder und Städte Norddeutschlands, auch Dänemark, Schweden, Norwegen, Livland usw. folgten dem Beispiel Sachsens und führten zu großem Segen die Reformation bei sich ein. Es war ein schöner Geistesfrühling unter den Völkern erwacht.

Aber die katholische Kirche ruhte nicht. An ihrer Spitze der Papst, der deutsche Kaiser und die Erzbischöfe verdammten die neue Lehre und erklärten ihre Anhänger in Bann und Acht. Dies geschah auf dem Reichstag zu Speyer 1529. Die evangelischen Fürsten und Städte protestierten dagegen, d. h. erklärten den Beschluß für ungerecht und ungültig. Daher nannte man sie von da an Protestanten. Sie setzten es auch durch, daß im Jahre 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg ihr Glaubensbekenntnis feierlich vorgelesen wurde, welches seitdem das Glaubensbekenntnis der ganzen lutherischen Kirche geblieben ist und den Namen: Augsburger Konfession trägt. Allein sie blieben in Acht und Bann. Heftige Verfolgungen brachen über die Protestanten herein. Jedoch sie hielten fest am Glauben und trösteten sich an Luthers Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott."

Luther, Melanchthon und ihre Freunde arbeiteten indessen in ihrem hohen Beruf unaufhaltsam vorwärts. Nach Wahrheit strebende Jünglinge strömten aus allen Gegenden Europas in Wittenberg zusammen, um dort zu den Füßen der großen Meister den Durst ihrer Seele zu stillen und dann die Früchte ihrer Lehrzeit in die teure Heimat zurückzutragen. So groß und ernst Luther in seinem Beruf, so gewaltig er seinen Feinden gegenüber war, so heiter und lieblich fand man ihn im Schoße seiner Familie und im Kreise seiner Freunde. Besondere Freude machten ihm die Musik und seine Gärten, und seinen Kindern verstand er die lieblichsten Geschichten zu erzählen.

Im Jahre 1546, in seinem 63. Lebensjahre, begab er sich in Amtsgeschäften nach Eisleben. Hier erkrankte er infolge einer Erkältung. Er ahnte, daß dies seine letzte Krankheit sein würde.

An seine liebe Frau schrieb er noch ein paar herzliche Trostbriefe. Dann kam sein letzter Abend. Er betete viel. Als er fühlte, daß sein Stündlein gekommen sei, tröstete er sich mit dem Spruch: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Danach betete er dreimal: „In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du getreuer Gott!" Als die umstehenden Freunde ihn noch fragten, ob er auf den Glauben, den er seine Lebtage gepredigt, nun auch getrost sterben wolle — antwortete er mit fester Stimme: „Ja!" Dann entschlief er sein sanft und stille zur ewigen Ruhe an demselben Ort, an welchem er geboren und getauft war, am 18. Februar 1546.

Nach Luthers Tode entbrannten zwischen den katholischen und evangelischen Fürsten lange schwere Kriege, welche erst im Jahre 1555 durch den Augsburger Religionsfrieden beendigt wurden. Durch diesen Frieden erhielten endlich die Protestanten volle Religionsfreiheit und gleiche Rechte mit den Katholiken. — Freilich mußte auch später noch die evangelische Kirche durch viele harte Kämpfe und Trübsale gehen. Allein der Herr hat sie nicht verlassen. Er hat sie immer wieder gerettet und zum Siege geführt. So bestehet und blühet sie noch, und solange sie nur am **Worte Gottes** festhalten und im **lebendigen Glauben** treu bleiben wird, muß auch von ihr das Wort gelten: „Sie ist fest gegründet auf heiligen Bergen, der Herr ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben."

5. Die Einführung des Christentums und der Reformation in den baltischen Provinzen Rußlands.

In den baltischen Landen, welche gegenwärtig zum Russischen Reiche gehören, wohnten seit alten Zeiten drei heidnische Völkerschaften: Die Esten, Liven und Letten. Deutsche Kaufleute aus Bremen, welche hier Handel getrieben hatten, brachten die erste Kunde von ihnen in ihre Heimat. Infolgedessen entschloß sich der glaubensmutige und schon greise Priester **Meinhard** aus dem Kloster Segeberg in Holstein, die Predigt des Evangeliums auch zu den Heiden an der Ostsee zu tragen. Im Jahre 1186 landete er in Begleitung des Mönches Dietrich mit einem Handelsschiff am Ufer der Düna. Nach vieler Mühe gelang es ihm, nahe an der Mündung dieses Stromes einige Liven für das Christentum zu gewinnen und eine christliche Gemeinde zu gründen. Für diese erbaute er zu Uexküll eine Kirche und Schule, zu deren Schutz er bald auch eine feste Burg hinzufügte. Sein Genosse Dietrich begab sich weiter ins Land hinein und ließ sich zu Thoreida (Treiden) an den lieblichen Ufern der Aa nieder, von wo aus er für die Bekehrung der Heiden wirkte. Nachdem Meinhard auf Wunsch der Liven noch eine zweite Burg Holm erbaut und

den edlen Liven Kaupo zu Christo bekehrt hatte, gewann die Ausbreitung des Christentums in diesen Gegenden einen kräftigen Aufschwung. Daher ernannte der Papst den frommen und unermüdlichen Meinhard zum Bischof von Livland. Allein bald zeigte sich's, daß die Liven das Christentum meist nur äußerlich angenommen hatten. Viele von ihnen wuschen ihre Taufe in der Düna wieder ab und erregten gegen Meinhard und seine Genossen einen schweren und langwierigen Kampf. Aber Kaupo blieb unter allen Drangsalen dem Evangelium und den Verkündigern desselben bis in den Tod getreu. Müde von der heißen Kampfesarbeit, starb Bischof Meinhard im Jahre 1196. Als er das Nahen des Todes fühlte, versammelte er noch einmal die Ältesten der wenigen treu gebliebenen Liven um sein Lager und nahm ihnen das feierliche Gelöbnis ab, mutig beim christlichen Glauben zu verharren. Einstimmig versprachen sie ihm, sich bereitwillig einem neuen Bischof unterzuordnen. Dennoch wurde Meinhards Nachfolger, der Bischof Berthold, von den Liven wie ein Feind empfangen und 1198 in offenem Kampf erschlagen.

Erst dem dritten livländischen Bischof, **Albert von Apeldern,** einem Manne von hohen Geistesgaben und gewaltiger Tatkraft, gelang es, das begonnene Bekehrungswerk durchzusetzen. Er zog deutsche Ritter, Bürger und Arbeiter ins Land, legte 1201 den Grundstein zu der stark befestigten, rasch emporblühenden Handelsstadt Riga und stiftete 1202 den Schwertbrüder-Orden, mit dessen Hilfe er bis zum Jahre 1208 die Liven und Letten zur Annahme des Christentums zwang. Gegen die kriegerischen Esten verband er sich mit dem dänischen König Waldemar und unterwarf nach blutigen Kämpfen auch diese seiner geistlichen Herrschaft. An den Ufern der Düna und den Talgründen der Aa erhoben sich rasch die Burgen der Ritter, die dunklen Wälder wurden gelichtet, gebahnte Heerstraßen angelegt und in den heiligen Hainen der Liven und Letten ertönte in christlichen Kapellen und Kirchen das Lob des Allerhöchsten. Nach einem tatenreichen Leben starb Bischof Albert, der Begründer des baltischen Kirchenstaates, im Jahre 1229.

Nach seinem Tode vereinigte sich der von den Litauern hart bedrängte Schwertbrüder-Orden mit dem deutschen Ritter-Orden, dessen Anführer, in Livland Heermeister genannt, im Schlosse zu Wenden residierten und den rigaschen Erzbischöfen in langen Kämpfen die Herrschaft über Land und Leute abrangen.

Den Urbewohnern des Landes war das Christentum äußerlich aufgezwungen worden und hatte daher keine tiefen Wurzeln geschlagen. Die katholische Geistlichkeit versank auch hier immer tiefer in Aberglauben und Sittenlosigkeit und tat nichts zur religiösen Bildung des Volkes. Daher gerieten auch alle übrigen Stände immer mehr in Unwissenheit und Verderben. Doch sehnten sich auch hier immer noch viele Seelen nach einem neuen besseren Zustande. Dieser wurde endlich auch durch die Reformation wirklich herbeigeführt.

Zur Zeit der Reformation herrschte in Livland der mächtige und siegreiche Heermeister des deutschen Ritter-Ordens: **Wolter von Plettenberg.** Er selbst war und blieb bis an sein Lebensende ein frommer Katholik, aber er begünstigte in milder Gerechtigkeitsliebe die Ausbreitung der Reformation in den baltischen Landen, indem er die Prediger des reinen Evangeliums gegen die Verfolgungen der katholischen Geistlichkeit schützte.

Es blühte damals zu Treptow in Pommern eine evangelische Schule, welche von Luthers Freund Bugenhagen geleitet wurde. Auch Andreas Knopken

und Joachim Möller waren Lehrer an dieser Anstalt. Dorthin hatten einige Bürger Rigas ihre Söhne zur Erziehung gesendet. Als nun die evangelischen Lehrer daselbst vom pommerschen Bischof vertrieben wurden, forderten die rigaschen Schüler ihren geliebten Lehrer Knopken auf, mit ihnen in ihre Heimat zu ziehen; Knopken folgte dem Ruf und begab sich mit seinem Freunde Möller im Jahre 1521 nach Riga.

Hier wirkte **Knopken** anfangs durch Privatunterricht in der Stille und gewann durch seine Gelehrsamkeit und Milde der evangelischen Lehre viele Freunde, unter denen der Bürgermeister Durkop und der kluge Stadtsekretär Lohmüller die bedeutendsten waren. Im Jahre 1522 überwand er in einem Religionsgespräch in der Petrikirche die katholischen Priester und wirkte von nun an mit dem glücklichsten Erfolg auch öffentlich für die Ausbreitung der Reformation in Riga. Daher sprach in demselben Jahre die katholische Geistlichkeit auf dem Landtag zu Wolmar ihr Verdammungsurteil über Luthers Schriften und Anhänger aus. Jedoch Lohmüller brachte eine Verbindung der Städte Riga, Reval und Dorpat mit der Ritterschaft zum Schutze des Evangeliums zustande. Da der Erzbischof Jasper Linde aber die von den Städten gewünschte Reformation der Kirche nicht einführte, so sagte sich der Rat der Stadt Riga von ihm los und setzte auf eigene Hand Knopken zum Prediger an der Petrikirche und Möller zu seinem Gehilfen ein. Knopken wirkte in dieser Stellung durch seine Lehre und seine geistlichen Lieder, wie durch sein wahrhaft christliches Vorbild mit unermüdlicher Treue und großem Segen bis an sein Lebensende. Er starb im Jahre 1539.

Bald nach Knopkens Auftreten war auch ein anderer evangelischer Prediger, namens **Sylvester Tegetmeyer** aus Rostock, nach Riga gekommen, welcher durch seine feurigen Predigten die Einwohnerschaft in Begeisterung versetzte. Dieser wurde nun vom Rat als Pastor an der Jakobkirche angestellt und ist neben Knopken als der zweite Reformator Livlands anzusehn. Er war es, der auch in Dorpat eine Zeitlang mit großer Macht wirkte und predigte, um daselbst die Lehre des Evangeliums einzuführen. Er starb im Jahre 1552 als Pastor an der Petrikirche in Riga.

Wenige Monate nachdem Knopken und Tegetmeyer als Pastoren in Riga angestellt worden waren, verließ die katholische Geistlichkeit in feierlichem Gepränge und mit Androhung der göttlichen Strafgerichte die Stadt. Als aber diese Strafgerichte nicht eintrafen, kehrten die Priester einzeln und in der Stille wieder zurück und suchten auf alle Weise das Werk der Reformation zu hindern. Dadurch bewirkten sie aber bloß, daß der Rat selber sie jetzt aus der Stadt verwies.

Von allen diesen Ereignissen wurde Luther durch Lohmüllers Briefe benachrichtigt, welche er durch mehrere eigenhändige Schreiben beantwortete, in denen die evangelischen Christen Livlands zur Treue und Eintracht ermahnt werden. Auch sandte er wiederholt Prediger des Evangeliums aus Wittenberg nach Livland. Eine feste Gottesdienst-Ordnung erhielten Riga, Dorpat und Pernau durch den gelehrten Doktor Johann Briesmann aus Preußen, während Jakob Battus aus Wittenberg für die Einrichtung der nötigen Schulen sorgte. Allmählich erhielten auch die kleinen Städte und die Landgemeinden evangelische Geistliche.

Im Jahre 1525 wurde mit dem Heermeister Wolter von Plettenberg zu Wenden ein Vertrag geschlossen, welcher die evangelische Lehre sicherstellte, und 1554 bestimmte der Landtag zu Wolmar, daß jeder ungehindert

bei seinem Glauben bleiben dürfe und überall für die Anstellung tüchtiger Prediger Sorge getragen werden solle. Endlich erhielt die evangelische Kirche 1577 durch die Errichtung eines Konsistoriums (einer kirchlichen Oberbehörde) in Riga feste Gestalt und Ordnung.

Die Bewohner der Insel Ösel wurden im Jahre 1524 durch ihren Bischof Johann Kiewel, welcher selbst zur evangelischen Lehre übertrat, reformiert und der lutherischen Kirche einverleibt.

In Reval, der Hauptstadt Estlands, welche im Jahre 1219 von dem dänischen Könige Waldemar gegründet worden, später aber in die Herrschaft des deutschen Ordens übergegangen war, gelang es nach einem vorhergegangenen blutigen Aufstand gegen die katholische Geistlichkeit den evangelischen Predigern Johann Lange und Johann Massien die Reformation einzuführen. Ohne Widerstreben fügte sich auch das Landvolk Estlands in die neuen evangelischen Einrichtungen.

Zur Befestigung und Hebung der lutherischen Kirche und Schule in Livland und Estland hat später die schwedische Regierung, an welche diese Provinzen nach Auflösung des Ritter-Ordens übergingen, sehr viel getan. Besonders sorgte der fromme tapfere Schwedenkönig Gustav Adolf für die Einführung guter Kirchengesetze und die Sicherstellung der Pastorate in diesen Landen.

Langsamer, als in Livland, ging es mit der Einführung der Reformation in dem benachbarten Kurland. Fest angestellte Prediger des Evangeliums kommen hier erst im Jahre 1530 vor. Als aber der deutsche Orden sich 1561 auflöste, hatte schon die Reformation die Oberhand gewonnen. Der letze Heermeister Gotthard Kettler, welcher sich selbst von ganzem Herzen der lutherischen Kirche angeschlossen hatte, wurde nun Herzog von Kurland und wirkte mit großem Eifer und unermüdlicher Treue für den vollständigen und bleibenden Sieg der Reformation in seinem Lande. Er war ein Muster als Mann, Christ und Regent; sein Leben war eine ununterbrochene Schule des Glaubens und der Geduld. Er las täglich das Wort Gottes und befleißigte sich eines echt christlichen Wandels. Die Bibel und die Augsburgische Konfession waren sein größtes Heiligtum. In der Zeit seiner Regierung ließ er 70 Kirchen erbauen und sorgte unaufhörlich für die Gründung von Schulen und von Hospitälern und für die Anstellung frommer Prediger. Die Schulen beaufsichtigte er selbst und belohnte die fleißigsten Schüler und ließ für das Landvolk Teile der Bibel und Luthers Katechismus ins Lettische übersetzen. In diesem Geiste wirkte er mit großem Segen als der eigentliche Ordner und Reformator Kurlands bis an sein Lebensende im Jahre 1587.

Seit jenen Zeiten ist das Evangelium für die Bewohner der baltischen Lande ihr Reichtum geblieben.

6. Die Liebestätigkeit der evangelischen Kirche und die Mission.

In der evangelischen Kirche hat es zu keiner Zeit an frommen Christen gefehlt, die in der Liebe zum Nächsten Großes leisteten.

Um das Jahr 1700 lebte zu Halle an der Saale der Professor und Pastor August Hermann Francke. Da er sah, daß in seiner Gemeinde viele Kinder ohne Erziehung und Unterricht aufwuchsen, beschloß er, eine

Armenschule zu gründen, damit sie zu frommen und tüchtigen Menschen herangebildet werden könnten. Er sammelte einige dieser Kinder und ließ sie in seinem eigenen Studierzimmer von einem Studenten unterrichten. Bald aber mehrten sich die Schüler so sehr, daß er besondere Schulräume mieten mußte. Gute Freunde gaben ihm das Geld dazu, und aus den bescheidenen Anfängen erwuchs allmählich eine stattliche Armenschule. Nun waren aber unter den Kindern viele, die sich in ihren Freistunden nur auf der Straße umhertrieben, weil niemand für sie sorgte, oder sich um sie kümmerte. So konnte das Gute, das sie in der Schule lernten, bei ihnen nicht wirklich Wurzel fassen. Da beschloß Francke ein großes Waisenhaus zu bauen, in dem die verwahrlosten und verlassenen Kinder ganz wohnen und erzogen werden sollten. Als man ihm für diesen Zweck ein wenig Geld, etwa einige Rubel, schenkte, begann er im Vertrauen auf Gottes Hilfe den Bau. Mit viel Beten und Flehen legte er es täglich Gott ans Herz, das Werk zu segnen und ihm die nötigen Mittel zur Vollendung des Waisenhauses zu schenken. Sein Gebet wurde reichlich erhört. Immer wieder flossen ihm Liebesgaben zu, bald in großen, bald in ganz kleinen Summen, und nur durch solche freiwillige Spenden wurden die Kosten des stattlichen Baues bestritten. Das Hallesche Waisenhaus wurde nach und nach immer mehr erweitert. Heute gehören eine ganze Anzahl schöner Häuser dazu. Es will auch uns noch daran erinnern, daß man auf den allmächtigen Gott nicht vergeblich vertraut und daß man mit Gebet und Glauben große Dinge tun kann.

Ein anderer Mann, der für die Liebestätigkeit in der evangelischen Kirche große Bedeutung gewonnen hat, ist der Kandidat Johann Hinrich Wichern. Im Jahre 1833 begründete er im „Rauhen Haus" zu Horn bei Hamburg eine Anstalt für verwahrloste Kinder und verband damit eine Stätte zur Ausbildung von jungen Männern, die als Hausväter in christlichen Anstalten oder sonst auf irgendeinem Gebiete der christlichen Liebestätigkeit ihrem Heilande dienen wollen. Man nennt Wichern den Vater der „Innern Mission". Unter Innerer Mission aber versteht man alle die Arbeit, die in der evangelischen Kirche geschieht, um den Armen, Kranken und Elenden Hilfe zu bringen und denen, die ihren Gott vergessen haben, wieder zum Glauben zu helfen.

Gleichfalls im Jahre 1833 begründete Pastor Theodor Fliedner zu Kaiserswerth am Rhein die erste evangelische Diakonissenanstalt. Die Diakonissen sind evangelische Christinnen, welche den Dienst der Liebe zu ihrem Lebensberuf erwählt haben. Ihre Arbeit besteht in der Pflege der Kranken, dem Besuch der Armen, der Leitung von Kinderbewahranstalten, und dergleichen mehr. Diakonissenhäuser aber heißen die Anstalten, in denen die Diakonissen für ihren herrlichen Beruf ausgebildet werden und in die sie immer wieder, wie in ein Elternhaus, zurückkehren.

Die evangelische Kirche in Rußland treibt ein besonderes Liebeswerk durch ihre Unterstützungskasse. Diese große Kasse, für die immer wieder unter uns gesammelt wird, ist dazu da, den vielen kleinen und armen evangelischen Gemeinden, die zerstreut im weiten Rußland leben, zu helfen, daß Kirchen und Schulen für sie begründet werden und ihnen das Evangelium gepredigt wird.

Die evangelische Kirche denkt aber nicht nur an die Elenden und Gottlosen in ihrer eigenen Mitte, sondern will herzlich gern auch alle armen Heiden zu dem Herrn Jesus führen. Noch immer ist ja lange nicht erfüllt, was der Herr seinen Jüngern befohlen hat, als er sprach: „Gehet hin in alle Welt und machet

alle Völker zu Jüngern". Noch immer gibt es viele Millionen Heiden, die von dem lebendigen Gott nichts wissen. Wer aber selbst ein getaufter Christ ist, der kann sich wohl denken, wie entsetzlich es sein muß, wenn man keinen Gott kennt, der einem in der Not hilft, und keinen Heiland, der einem die Sünden vergibt, und wenn man beim Sterben sich nicht freuen darf auf den schönen Himmel. Da müssen natürlich die Heiden immerfort vom bösen Gewissen gepeinigt werden und in großer Furcht leben. Sie beten zu ihren Götzen, sie bringen ihnen Opfer, ja sie schlachten oft genug noch ihre eigenen lieben Kinder hin, um diese toten Bilder aus Holz oder Stein gnädig zu stimmen. Aber wie könnten die ihnen helfen. Da ziehen denn Jahr für Jahr viele evangelische Prediger hinaus in die Heidenländer und suchen ihnen als Missionare das herrliche Christentum zu bringen. In unserer Zeit arbeiten auch viele Frauen mit in der Mission und nehmen sich besonders der heidnischen Weiber und Kinder an. In der Heimat aber gibt es Missionsvereine, die dafür sorgen, daß besondere Missionsschulen gegründet werden, in denen die künftigen Missionare und Missionarinnen lernen, was sie für ihren Beruf wissen müssen, namentlich auch die fremden Sprachen, die sie in den fernen Ländern brauchen. Weiter sammeln dann diese Missionsvereine auch das nötige Geld, um Kirchen und Schulen für die Heiden zu bauen und Prediger und Lehrer bei ihnen anzustellen. In Leipzig besteht solch ein großer Missionsverein mit einer eigenen Missionsschule. Er bemüht sich um die Heiden in Indien und in Ost-Afrika. Dorthin werden fast alle Gaben geschickt, die unter den evangelischen Christen Rußlands für die Mission gesammelt werden.

Wir alle haben die heilige Pflicht, bei den Werken der Inneren und Äußeren Mission mitzuhelfen. Können wir nichts anderes tun, so können wir doch alle Tage beten, daß Gott der Herr diese Arbeit segnen möge. Dann leisten wir einen großen und guten Dienst.

Schulgesangbuch

nebst Morgen- und Abendgebeten und der Sonntags- und Abendmahlsliturgie.

Anmerkung über den Gebrauch des Schul-Gesangbuchs. Die mit dicken hervortretenden Lettern gedruckten Lieder und Verse sind zum Auswendiglernen bestimmt. Die nach Wochentagen geordneten Morgen- und Abendlieder sollen der täglichen gemeinsamen Schul- oder Haus-Andacht dienen und zwar so, daß der Lehrer ein paar Verse des betreffenden Liedes von den Schülern singen läßt und die übrigen als Gebet vorträgt und dann mit dem „Vaterunser" schließt. In der Passionszeit treten die Passionslieder, in der Adventszeit die Advents- und Weihnachtslieder an die Stelle der täglichen Morgen- und Abendlieder.

1. Zum Beginn der Schule.

1.

Eigene Melodie.

1. Alles iſt an Gottes Segen Und an ſeiner Gnad' gelegen Über alles Geld und Gut; Wer auf Gott ſein' Hoffnung ſetzet, Der behält ganz unverletzet Einen freien Heldenmut.

2. Der mich hat bisher ernähret Und mir manches Glück beſcheret, Iſt und bleibet ewig mein; Der mich wunderlich geführet Und noch leitet und regieret, Wird forthin mein Helfer ſein.

3. Viel' bemühen ſich um Sachen, Die nur Sorg' und Unruh' machen Und ganz unbeſtändig ſind; Ich begehr' nach dem zu ringen, Was der Seele Ruh' kann bringen, Und man jetzt ſo ſelten find't.

4. Hoffnung kann das Herz erquicken, Was ich wünſche, wird ſich ſchicken, So es anders Gott gefällt; Meine Seele, Leib und Leben Hab' ich ſeiner Gnad' ergeben, Und ihm alles heimgeſtellt.

5. Er weiß ſchon nach ſeinem Willen Mein Verlangen zu erfüllen; Es hat alles ſeine Zeit; Ich hab' ihm nichts vorzuſchreiben, Wie Gott will, ſo muß es bleiben, Wann Gott will, bin ich bereit.

6. Soll ich länger allhier leben, Will ich ihm nicht widerſtreben; Ich verlaſſe mich auf ihn. Iſt doch nichts, das lang' beſtehet, Alles Irdiſche vergehet, Und fährt wie ein Strom dahin.

2.

Mel.: Jeſus meine Zuverſicht.

1. Jeſus ſoll die Loſung ſein, Da ein neues Jahr erſchienen! Jeſu Name ſoll allein Denen zum Paniere dienen, Die in ſeinem Bunde ſteh'n Und auf ſeinen Wegen geh'n.

2. Jesu Name, Jesu Wort Soll in den Gemeinden schallen; Und so oft wir nach dem Ort, Der nach ihm genannt ist, wallen, Mache seines Namens Ruhm Unser Herz zum Heiligtum.

3. Unsre Wege wollen wir Nur in Jesu Namen gehen; Geht uns dieser Leitstern für, So wird alles wohl bestehen, Und durch seiner Gnade Schein Alles voller Segen sein!

Benjamin Schmolk, † 1737.

3.

Eigene Melodie.

1. Wie schön leuchtet der Morgenstern, Voll Gnad' und Wahrheit von dem Herrn, Die süße Wurzel Jesse! Du Davids Sohn, aus Jakobs Stamm, Mein König und mein Bräutigam, Hast mir mein Herz besessen, Lieblich, freundlich, schön und herrlich, groß und ehrlich, reich von Gaben, Hoch und sehr prächtig erhaben.

2. O meine Perl' und werte Kron' Wahr'r Gottes und Marien Sohn, Ein hochgeborner König! Du bist des Herzens schönste Blum', Dein süßes Evangelium Ist lauter Milch und Honig; Jesu, Jesu, Hosianna! himmlisch Manna, das wir essen, Deiner kann ich nicht vergessen!

3. Geuß sehr tief in mein Herz hinein, O du mein Herr und Gott allein, Die Flamme deiner Liebe; Daß ich, o Herr, ein Gliedmaß bleib', An deinem auserwählten Leib In frischem Lebenstriebe! Nach dir wallt mir Mein Gemüte, ew'ge Güte, bis es findet Dich, des Liebe es entzündet.

4. Von Gott kommt mir ein Freudenschein, Wenn du mich mit den Augen dein So freundlich tust anblicken. Herr Jesu, du mein trautes Gut. Dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut Mich innerlich erquicken! Nimm mich Freundlich In deine Arme, daß ich warme werd' von Gnaden! Auf dein Wort komm' ich geladen.

5. Herr, Gott, Vater, mein starker Held! Du hast mich ewig vor der Welt In deinem Sohn geliebet; Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut, Er ist mein Freund, ich seine Braut, Darum mich nichts betrübet. Preis dir, Heil mir! Himmlisch Leben wird er geben mir dort oben! Ewig soll mein Herz ihn loben.

6. Spielt uns'rem Gott mit Saitenklang Und laßt den süßesten Gesang Ganz freudenreich erschallen! Ich will mit meinem Jesu heut Und morgen und in Ewigkeit In steter Liebe wallen! Singet, Klinget, Jubilieret, triumphieret! dankt dem Herren, Ihm, dem König aller Ehren!

7. Wie bin ich doch so herzlich froh, Daß mein Freund ist das A und O, Der Anfang und das Ende! Er wird mich auch zu seinem Preis, Aufnehmen in das Paradeis, Wo Jubel ohne Ende! Amen, Amen, Komm' du schöne Freudenkrone, bleib' nicht lange; Deiner wart' ich mit Verlangen.

Phil. Nicolai, † 1608.

2. Sonntagslieder.

4.

Eigene Melodie.

1. Allein Gott in der Höh' sei Ehr' Und Dank für seine Gnade; Darum daß nun und nimmermehr Uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat, Nun ist groß Fried' ohn' Unterlaß, All' Fehd' hat nun ein Ende.

2. Wir preisen und anbeten dich, Von Grund des Herzens danken, Daß du, Gott Vater, ewiglich Regierst ohn' alles Wanken. Ganz unermess'n ist deine Macht, Allzeit geschieht, was du bedacht: Wohl uns des starken Herren!

3. O Jesu Christ, des Vaters Sohn, Dich seinen Eingebornen Hat er gesandt vom Himmelsthron, Zu sühnen die Verlornen. Lamm Gottes, heil'ger Herr und Gott, Nimm an die Bitt' von unsrer Not, Erbarm' dich unser aller.

4. O heil'ger Geist, du höchstes Gut, Du kannst uns heilsam trösten, Nimmst wider Teufels Macht in Hut Und hilfst den teu'r Erlösten Durch Jesu Pein und bittern Tod: Wend' ab all unser Leid und Not — Darauf wir uns verlassen.

Nic. Decius um 1524.

5.

Eigene Melodie.

1. Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort Und steure deiner Feinde Mord, Die Jesum Christum, deinen Sohn, Wollen stürzen von deinem Thron.

2. Beweis dein' Macht, Herr Jesu Christ, Der du Herr aller Herren bist, Beschirm' dein' arme Christenheit, Daß sie dich lob' in Ewigkeit.

3. Gott, heil'ger Geist, du Tröster wert. Gib dein'm Volk ein'rlei Sinn auf Erd'; Steh' bei uns in der letzten Not, G'leit uns ins Leben aus dem Tod.

Martin Luther, † 1546.

6.

Mel.: Ringe recht, wenn Gottes Gnade.

1. Gottesstille, Sonntagsfrühe, Ruhe, die der Herr gebot! Meine Seele wach' und glühe Mit im hellen Morgenrot.

2. O das nenn' ich sel'ge Stunde, Wo man deiner, Herr, gedenkt, Wo man mit der frohen Kunde Von dem ew'gen Heil uns tränkt.

3. Wo die Lebensworte weilen, Die du, Herr, auf Erden sprachst, Wo auch ich das Brot soll teilen, Das du deinen Jüngern brachst.

4. Neues Leben, neue Stärke, Neuer Andacht frische Glut Zu dem frommen Liebeswerke Schöpf' ich aus der Gnadenflut.

5. Laß die Flammen stets mir brennen, O, mein Heiland, Jesu Christ; Laß es alle Welt erkennen, Daß mein Herz dein Altar ist. Max v. Schenkendorf, † 1817.

7.

Eigene Melodie.

1. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend', Dein'n heil'gen Geist du zu uns send', Mit Hilf' und Gnad' er uns regier', Und uns den Weg zur Wahrheit führ'.

2. Tu' auf den Mund zum Lobe dein, Bereit' das Herz zur Andacht fein; Den Glauben mehr', stärk' den Verstand, Daß uns dein Nam' werd' wohl bekannt.

3. Bis wir singen mit Gottes Heer: Heilig, heilig ist Gott der Herr! Und schauen dich von Angesicht In ew'ger Freud' und sel'gem Licht.

4. Ehr' sei dem Vater und dem Sohn, Dem heil'gen Geist in einem Thron; Der heiligen Dreieinigkeit Sei Lob und Preis in Ewigkeit. Herzog Wilhelm II. zu Sachsen-Weimar, † 1662.

8.

Mel.: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.

1. Herr, öffne mir die Herzenstür, Zeuch mein Herz durch dein Wort zu dir, Laß mich dein Wort bewahren rein, Laß mich dein Kind und Erbe sein.

2. Dein Wort bewegt des Herzens Grund, Dein Wort macht Leib und Seel' gesund; Dein Wort ist, das mein Herz erfreut, Dein Wort gibt Trost und Seligkeit.

3. Ehr' sei dem Vater und dem Sohn, Dem heil'gen Geist in einem Thron, Der heiligen Dreieinigkeit Sei Lob und Preis in Ewigkeit. Joh. Olearius, † 1684.

9.

Eigene Melodie.

1. Liebster Jesu, wir sind hier, Dich und dein Wort anzuhören; Lenke Sinnen und Begier Auf die süßen Himmelslehren, Daß die Herzen von der Erden Ganz zu dir gezogen werden.

2. Unser Wissen und Verstand Ist mit Finsternis umhüllet, Wo nicht deines Geistes Hand Uns mit hellem Licht erfüllet; Gutes denken, tun und dichten Mußt du selbst in uns verrichten.

3. O, du Glanz der Herrlichkeit, Licht vom Licht aus Gott geboren, Mach' uns allesamt bereit, Öffne Herzen, Mund und Ohren; Unser Bitten, Fleh'n und Singen, Laß, Herr Jesu, wohlgelingen.

3. Morgenlieder.

10. Montag.

Eigene Melodie.

1. Dir, dir, Jehova, will ich singen, Denn wo ist doch ein solcher Gott, wie du? Dir will ich meine Lieder bringen; Ach, gib mir deines Geistes Kraft dazu, Daß ich es tu' im Namen Jesu Christ, So wie es dir durch ihn gefällig ist.

2. Zeuch mich, o Vater, zu dem Sohne, Damit dein Sohn mich wieder zieh' zu dir; Dein Geist in meinem Herzen wohne, Und meine Sinnen und Verstand regier', Daß ich den Frieden Gottes schmeck' und fühl' Und dir darob im Herzen sing' und spiel'.

3. Verleih' mir, Höchster, solche Güte, So wird gewiß mein Singen recht getan, So klingt es schön in meinem Liede Und ich bet' dich im Geist und Wahrheit an; So hebt dein Geist mein Herz zu dir empor, Daß ich dir Psalmen sing' im höhern Chor.

4. Was mich dein Geist selbst bitten lehret, Das ist nach deinem Willen eingericht't, Und wird gewiß von dir erhöret, Weil es im Namen deines Sohn's geschieht, Durch welchen ich dein Kind und Erbe bin, Und nehme von dir Gnad' um Gnade hin.

5. Wohl mir, daß ich dies Zeugnis habe; Drum bin ich voller Trost und Freudigkeit Und weiß, daß alle gute Gabe, Die ich von dir verlange jederzeit, Die gibst du und tust überschwenglich mehr, Als ich verstehe, bitte und begehr'.

6. Wohl mir! ich bitt' in Jesu Namen, Der mich zu deiner Rechten selbst vertritt, In ihm ist alles Ja und Amen, Was ich von dir im Geist und Glauben bitt', Wohl mir, Lob dir, jetzt und in Ewigkeit, Daß du mir schenkest solche Seligkeit.

Barthol. Crasselius um 1695.

11. Dienstag.

Eigene Melodie.

1. Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und heil'ger Geist, Der es Tag und Nacht läßt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt; Dessen starke Hand die Welt, Und was drinnen ist, erhält.

2. Gott, ich danke dir von Herzen, Daß du mich in dieser Nacht Vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen Hast behütet und bewacht; Daß des bösen Feindes List Mein nicht mächtig worden ist.

3. Laß die Nacht auch meiner Sünden Jetzt mit dieser Nacht vergehn; O Herr Jesu, laß mich finden Deine Wunden offen steh'n, Da alleine Hilf' und Rat Ist für meine Missetat.

4. Hilf, daß ich mit diesem Morgen Geistlich auferstehen mag Und für meine Seele sorgen; Daß, wenn nun dein großer Tag Uns erscheint und dein Gericht, Ich davor erschrecke nicht.

5. Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort; Sei und bleibe du auch heute Mein Beschützer und mein Hort! Nirgends als bei dir allein, Kann ich recht bewahret sein.

6. Meinen Leib und meine Seele Samt den Sinnen und Verstand, Großer Gott, ich dir befehle Unter deine starke Hand! Herr, mein Schild, Mein' Ehr' und Ruhm: Nimm mich auf, dein Eigentum.

7. Deinen Engel zu mir sende, Der des bösen Feindes Macht, List und Anschläg' von mir wende Und mich halt' in guter Acht; Der auch endlich mich zur Ruh' Trage nach dem Himmel zu.

Heinrich Albrecht, † 1688.

12. Mittwoch.

Eigene Melodie.

1. Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschöpften Lichte: Schick' uns diese Morgenzeit Deine Strahlen zu Gesichte; Und vertreib' durch deine Macht Unsre Nacht.

2. Deiner Güte Morgentau Fall' auf unser matt' Gewissen; Laß die dürre Lebensau' Lauter süßen Trost genießen, Und erquick' uns, deine Schar, Immerdar.

3. Gib, daß deiner Liebe Glut Unsre kalten Werke töte, Und erweck' uns Herz und Mut Bei entstand'ner Morgenröte, Daß wir, eh' wir gar vergeh'n, Recht aufsteh'n.

4. Leucht' uns selbst in jene Welt, Du verklärte Gnadensonne; Führ' uns durch das Tränenfeld In das Land der süßen Wonne, Da die Lust, die uns erhöht, Nie vergeht.

Cnorr v. Rosenroth, † 1689.

13. Donnerstag.

Eigene Melodie.

1. Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust! Ich sing' und mach' auf Erden kund, Was mir von dir bewußt.

2. Ich weiß, daß du der Brunn' der Gnad' Und ew'ge Quelle seist, Daraus uns allen früh und spat Viel Heil und Gutes fleußt.

3. Was sind wir doch, was haben wir Auf dieser ganzen Erd', Das uns, o Vater, nicht von dir Allein gegeben werd'?

4. Wer hat das schöne Himmelszelt Hoch über uns gesetzt? Wer ist es, der uns unser Feld Mit Tau und Regen netzt?

5. Wer wärmet uns in Kält' und Frost? Wer schützt uns vor dem Wind? Wer macht es, daß man Öl und Most Zu seinen Zeiten find't?

6. Wer gibt uns Leben und Geblüt? Wer hält mit seiner Hand Den güld'nen, edlen, werten Fried' In unsrem Vaterland?

7. Ach, Herr, mein Gott, das kommt von dir, Und du mußt alles tun! Du hältst die Wach' an unsrer Tür Und läßt uns sicher ruh'n.

8. Wohl auf, mein Herze, sing' und spring' Und habe guten Mut! Dein Gott, der Ursprung aller Ding', Ist selbst und bleibt dein Gut.

9. Er ist dein Schatz, dein Erb' und Teil, Dein Glanz und Freudenlicht, Dein Schirm und Schild, dein' Hilf' und Heil, Schafft Rat und läßt dich nicht.

10. Ei nun, so laß ihn ferner tun Und red' ihm nicht darein, So wirst du hier in Frieden ruh'n Und ewig fröhlich sein.

Paul Gerhard, † 1676.

14. Freitag.

Mel.: O daß ich tausend Zungen hätte.

1. Ein lieblich Los ist uns gefallen, Ein schönes Erbteil uns beschert; Laß Lob und Preis dem Herrn erschallen; Er ist es wert, daß man ihn ehrt! Aus Gnaden hat er uns erwählt Und uns zu seinem Volk gezählt.

2. Er hat sich unser angenommen, Ihn jammert unser gar zu sehr: Weil wir zu ihm nicht konnten kommen, Kam er zu uns von oben her; Es war die wundervollste Lieb', Die ihn zu uns ins Elend trieb.

3. Er sah an uns nichts Ehrenwertes, Nicht Tugend und nicht Würdigkeit, Nein, nur Entstelltes und Verkehrtes, Nur Sünde, Krankheit, Schmach und Leid, Und keinen, der in solcher Not Uns Hilfe und Erlösung bot.

4. Da nahm der Leiden unsres Falles Er selbst, der Herr, sich hilfreich an, Gab selbst sich uns und damit alles, Was sich ein Herz nur wünschen kann: Die Kindschaft und das Kindesteil, Im ew'gen Leben ew'ges Heil.

5. O, Herr, wir sind viel zu geringe Der Güte, die du uns getan! Wir steh'n und schauen solche Dinge Beschämt und mit Erstaunen an. Die Liebe, die mit Gnade krönt, Hat ewig uns mit Gott versöhnt.

6. Wir hoffen nichts, als lauter Gutes Aus deiner reichen Liebeshand. Und gehen nun getrosten Mutes Durch dieses trübe Nebelland, Als Kinder hier, als Erben einst, Dort, wo du uns mit dir vereinst. Karl Joh. Phil. Spitta, geb. 1801.

15. Sonnabend.

Eigene Melodie.

1. Sollt ich meinem Gott nicht singen, Sollt ich ihm nicht fröhlich sein? Denn ich seh' in allen Dingen, Wie so gut er's mit mir mein'! Ist's doch nichts als lauter Lieben, Das sein treues Herze regt, Das ohn' Ende hebt und trägt, Die in seinem Dienst sich üben: Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder Über seine Jungen streckt, Also hat auch immer wieder Mich des Höchsten Arm gedeckt; Alsobald im Mutterleibe, Da er mir mein Wesen gab Und das Leben, das ich hab' Und noch diese Stunde treibe. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

3. Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer. Nein, er gibt ihn für mich hin, Daß er mich vom ew'gen Feuer Durch sein teures Blut gewinn'; O du unergründ'ter Brunnen, Wie will doch mein schwacher Geist, Ob er sich gleich hoch befleißt, Deine Tiefe ergründen können. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

4. Seinen Geist, den edlen Führer, Gibt er mir in seinem Wort, Daß er werde mein Regierer Durch die Welt zur Himmelspfort'; Daß er mir mein Herz erfülle Mit dem hellen Glaubenslicht, Das des Todes Macht zerbricht Und die Hölle selbst macht stille. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

5. Meiner Seele Wohlergehen Hat er ja recht wohl bedacht; Will dem Leibe Not zustehen, Nimmt er's gleichfalls wohl in acht: Wenn mein Können, mein Vermögen nichts vermag, nichts helfen kann, Kommt mein Gott und hebt mir an, Sein Vermögen beizulegen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

6. Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen Und ermuntert mein Gemüt, Daß ich alle liebe Morgen Schaue neue Lieb' und Güt'. Wäre mein Gott nicht gewesen, Hätte mich sein Angesicht Nicht geleitet, wär' ich nicht Aus so mancher Angst genesen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

7. Das weiß ich fürwahr und lasse Mir's nicht aus dem Sinne geh'n: Christenkreuz hat seine Maße Und muß endlich stille steh'n. Wenn der Winter ausgeschneiet, Tritt der schöne Sommer ein: Also wird auch nach der Pein, Wer's erwarten kann, erfreuet. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.

8. Weil denn weder Ziel noch Ende Sich in Gottes Liebe find't, Ei, so heb' ich meine Hände Zu dir, Vater, als dein Kind. Bitte: wollst mir Gnade geben Dich aus aller meiner Macht Zu umfangen Tag und Nacht, Hier in meinem ganzen Leben, Bis ich dich nach dieser Zeit Lob' und lieb' in Ewigkeit.

Paul Gerhardt, † 1676.

16. Montag.

Eigene Melodie.

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren! Meine geliebte Seele, das ist mein Begehren. Kommet zu Hauf'! Psalter und Harfe, wacht auf! Lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, Der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet, Der dich erhält, Wie es dir selber gefällt, Hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wie viel Not Hat nicht der gnädige Gott Über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet, Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet; Denke daran, Was der Allmächtige kann, Der dir mit Liebe begegnet!

5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen; Alles, was Ohren hat, lobe mit Abrahams Samen; Er ist dein Licht! Seele, vergiß es ja nicht; Lob' ihn in Ewigkeit Amen.

Joach. Neander, † 1680.

17. Dienstag.

Mel.: O Gott, du frommer Gott.

1. O, Jesu, süßes Licht! Nun ist die Nacht vergangen; Nun hat dein Gnadenglanz Aufs neue mich umfangen! Nun ist, was an mir ist, Vom Schlafe aufgeweckt Und hat nun in Begier Zu dir sich ausgestreckt.

2. Was soll ich dir denn nun, Mein Gott, für Opfer schenken? Ich will mich ganz und gar In deine Gnad' einsenken, Mit Leib, mit Seel', mit Geist, Heut' diesen ganzen Tag; Das soll mein Opfer sein, Weil ich sonst nichts vermag.

3. Mein Jesu, schmücke mich Mit Weisheit und mit Liebe, Mit Keuschheit, mit Geduld, Durch deines Geistes Triebe; Auch mit der Demut mich Vor allem kleide an, So bin ich wohlgeschmückt Und köstlich angetan.

4. Laß mir dich diesen Tag Stets vor den Augen schweben, Laß dein' Allgegenwart Mich wie die Luft umgeben! Auf daß mein ganzes Tun, Durch Herz, durch Sinn und Mund Dich lobe inniglich, Mein Gott, zu aller Stund'.

5. Ach segne, was ich tu', Ja, rede und gedenke. Durch deines Geistes Kraft Es also führ' und lenke, Daß alles nur geschieh' Zu deines Namens Ruhm, Und daß ich unverrückt Verbleib' dein Eigentum. Dr. Joachim Lange, † 1744.

18. Mittwoch.

Eigene Melodie.

1. Aus meines Herzens Grunde Sag' ich dir Lob und Dank In dieser Morgenstunde Dazu mein Leben lang, O Gott, in deinem Thron, Dir zu Lob, Preis und Ehren, Durch Christum unsern Herrn, Dein'n eingebornen Sohn.

2. Daß du mich hast aus Gnaden In der vergang'nen Nacht Vor G'fahr und allem Schaden Behütet und bewacht. Ich bitt' demütiglich, Wollst mir mein Sünd' vergeben, Womit in meinem Leben Ich hab' erzürnet dich.

3. Du wolleſt auch behüten Mich gnädig diesen Tag Vor Teufels List und Wüten, Vor Sünden und vor Schmach, Vor Feu'r und Wassernot, Vor Armut und vor Schanden, Vor Ketten und vor Banden, Vor bösem, schnellem Tod.

4. Gott will ich lassen raten, Denn er all' Ding' vermag; Er segne meine Taten, Mein Vornehmen und Sach'. Ihm hab' ich heimgestellt Mein' Lieb', mein' Seel', mein Leben, Und was er sonst gegeben; Er mach's, wie's ihm gefällt.

5. Darauf so sprech' ich Amen Und zweifle nicht daran, Gott wird es all's zusammen Ihm wohlgefallen lan; Und streck' nun aus mein' Hand, Greif' an das Werk mit Freuden, Dazu mich Gott beschieden In mein'm Beruf und Stand.

Nicol. Herrmann, † 1561; nach Andern Joh. Mathesius, † 1565.

19. Donnerstag.

Mel.: Wie schön leucht't uns der Morgenstern.

1. Brich an, du schönes Morgenlicht, Und mache hell mein Angesicht In dieser Freudenstunde! Brich, heil'ge Andacht, mit hervor! So sing' ich Gott im höhern Chor Ein Lied von Herzensgrunde. Preiset, Rühmet Den ohn' Ende, dessen Hände, dessen Walten Gnädig Leib und Seel' erhalten!

2. Gott, ew'ger Gott! ich danke dir Von ganzem Herzen, daß du mir Bewiesen deine Güte; Daß du mich in der finstern Nacht Durch deiner Engel Schar bewacht An Leib, Seel' und Gemüte. Fröhlich Reg' ich Heute wieder meine Glieder zum Geschäfte; Fröhlich spür' ich deine Kräfte.

3. Ach, gib mir, treues Vaterherz, Daß alle Sünden, Angst und Schmerz Mit dieser Nacht vergehen! Daß ich in deiner Lieb' und Huld Auch jetzo möge, frei von Schuld, Neu geistlich auferstehen. Laß mich Christlich Diesen Morgen trachten, sorgen, dir zu leben, Jesu ganz mich hinzugeben.

4. Herr Jesu, leite meinen Gang, Daß ich heut' und mein Leben lang Nach deinem Willen walle. Auf deinem Herzen trage mich, Mit meinem Geist vereine dich, Daß ich nicht irr' und falle. Ach, gib Antrieb, Deine Wunden alle Stunden zu betrachten, Und die Welt für nichts zu achten.

5. Regiere mich mit deinem Geist, Der mir den Weg zum Himmel weist, Damit ich überwinde; Daß ich auskaufe meine Zeit Für deines Reiches Herrlichkeit, Und volle Hoffnung finde. Bis ich Endlich, Sanft im Frieden hingeschieden, zu dir dringe Und dir ew'ge Psalmen singe.

20. Freitag.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.

1. Such', wer da will, ein ander Ziel, Die Seligkeit zu finden: Mein Herz allein bedacht soll sein Auf Christum sich zu gründen. Sein Wort ist wahr, sein Werk ist klar, Sein heil'ger Mund hat Kraft und Grund, All' Feind' zu überwinden.

2. Such', wer da will, Nothelfer viel, Die uns doch nichts erworben: Hier ist der Mann, der helfen kann, Bei dem nie was verdorben. Uns wird das Heil durch ihn zuteil, Uns macht gerecht der treue Knecht, Der für uns ist gestorben.

3. Ach, sucht doch den, laßt alles steh'n, Die ihr das Heil begehret! Er ist der Herr und keiner mehr, Der euch das Heil gewähret. Sucht ihn all' Stund' von Herzensgrund. Sucht ihn allein, denn wohl wird sein Dem, der ihn herzlich ehret.

4. Mein's Herzens Kron', mein' Freudensonn' Sollst du, Herr Jesu, bleiben; Laß mich doch nicht von deinem Licht Durch Eitelkeit vertreiben. Bleib' du mein Preis, dein Wort mich speis'; Bleib' du mein' Ehr', dein Wort mich lehr', An dich stets fest zu glauben.

5. Wend' von mir nicht dein Angesicht, Laß mich im Kreuz nicht zagen, Weich' nicht von mir, mein' höchste Zier, Hilf mir mein Leiden tragen. Hilf mir zur Freud' nach diesem Leid, Hilf, daß ich mag nach dieser Klag' Dir ewig dort lobsagen!

Georg Weissel, † 1635.

21. Sonnabend.

Mel.: Vom Himmel hoch da komm ich her.

1. Brunn' alles Heils, dich ehren wir Und öff'nen unsern Mund vor dir, Aus deiner Gottheit Heiligtum Dein hoher Segen auf uns komm'.

2. Der Herr, der Schöpfer, bei uns bleib', Er segne uns nach Seel' und Leib, Und uns behüte seine Macht Vor allem Übel Tag und Nacht.

3. Der Herr, der Heiland, unser Licht, Laß leuchten uns sein Angesicht, Daß wir ihn schau'n und glauben frei, Daß er uns ewig gnädig sei.

4. Der Herr, der Tröster, ob uns schweb', Sein Antlitz über uns erheb', Daß uns sein Bild werd' eingedrückt Und geb' uns Frieden unverrückt.

5. Jehova, Vater, Sohn und Geist, O, Segensbrunn', der ewig fleußt, Durchfleuß Herz, Sinn und Wandel wohl, Mach' uns dein's Lob's und Segens voll. Gerhard Tersteegen.

22. Montag.

Mel.: Seelenbräutigam usw.

1. Jesu, geh' voran Auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen Dir getreulich nachzueilen. Führ' uns an der Hand Bis ins Vaterland.

2. Soll's uns hart ergeh'n, Laß uns feste steh'n, Und auch in den schwersten Tagen Niemals über Lasten klagen; Denn durch Trübsal hier Geht der Weg zu dir.

3. Rühret eigner Schmerz Irgend unser Herz; Kümmert uns ein fremdes Leiden, O, so gib Geduld zu beiden; Richte unsern Sinn Auf das Ende hin.

4. Ordne unsern Gang, Liebster, lebenslang; Führst du uns durch rauhe Wege, Gib uns auch die nöt'ge Pflege; Tu' uns nach dem Lauf Deine Türe auf.

23. Dienstag.

Eigene Melodie.

1. Wach' auf, mein Herz, und singe Dem Schöpfer aller Dinge, Dem Geber aller Güter, Dem frommen Menschenhüter.

2. Heut', als die dunkeln Schatten Mich ganz umgeben hatten, Hat Satan mein begehret, Gott aber hat's verwehret.

3. Du sprachst: mein Kind, nun liege — Trotz dem, der dich betrüge; Schlaf' wohl, laß dir nicht grauen, Du sollst die Sonne schauen.

4. Dein Wort, das ist geschehen; Ich kann das Licht noch sehen, Von Not bin ich befreiet, Dein Schatz hat mich erneuet.

5. Du willst ein Opfer haben, Hier bring' ich meine Gaben: In Demut fall' ich nieder Und bringe Fleh'n und Lieder.

6. Die wirst du nicht verschmähen, Du kannst ins Herz mir sehen Und weißest, daß zur Gabe Ich ja nichts Bess'res habe.

7. So wollst du nun vollenden Dein Werk an mir und senden, Der mich an diesem Tage Auf seinen Händen trage!

8. Sprich „Ja" zu meinen Taten, Hilf selbst das Beste raten; Den Anfang, Mittel, Ende, Ach, Herr, zum besten wende!

9. Mit Segen mich beschütte, Mein Herz sei deine Hütte; Dein Wort sei meine Speise, Bis ich gen Himmel reise.

Paul Gerhardt, † 1676.

24. Mittwoch.

Mel.: O daß ich tausend Zungen hätte.

1. O unerschaff'ne Gnadensonne, Erleuchte mich mit deinem Glanz, Mit Friede, Freude, Heil und Wonne! Hier ist mein Herz, erfüll' es ganz; Geh' auf in deiner schönen Pracht, Verscheuche meiner Sünden Nacht.

2. O stehe mir, mein Gott, auch heute Mit deines Geistes Unterricht, Regierung, Trost und Kraft zur Seite, Damit mein Wandel stets im Licht, Und ich, als Kind des Tages, frei Von allen finstern Werken sei.

3. Herr, leuchte mir auf meinen Wegen Und führe mich zur Treue an, Daß ich, gekrönt mit Himmelssegen, Tagtäglich auf der schmalen Bahn In Kraft des Glaubens vorwärts eil', Bis daß ich komm' zum ew'gen Heil.

4. Ich weiß, mein lieber Gott, du kehrest Dein Herz in Christo her zu mir, Du lebst, du wachst, du siehst, du höreſt Des Herzens redliche Begier; So nimm um Jesu willen dann Mein Morgenopfer gnädig an! Kon. Fr. Stresow, † 1788.

25. Donnerstag.

Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Ich habe nun den Grund gefunden, Der meinen Anker ewig hält; Wo anders als in Jesu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt, Der Grund, der unbeweglich steht, Wenn Erd' und Himmel untergeht.

2. Es ist das ewige Erbarmen, Das alles Denken übersteigt; Es sind die offnen Liebesarme Des, der sich zu dem Sünder neigt, Dem allemal das Herze bricht, Wir kommen oder kommen nicht.

3. Wir sollen nicht verloren werden, Gott will, uns soll geholfen sein; Deswegen kam sein Sohn auf Erden Und nahm hernach den Himmel ein; Deswegen klopft er für und für So stark an unſ'res Herzens Tür.

4. O Abgrund, welcher alle Sünden Durch Christi Tod verschlungen hat! Das heißt die Wunde recht verbinden; Da findet kein Verdammen statt, Weil Christi Blut beständig schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!

5. Darein will ich mich gläubig senken, Dem will ich mich getrost vertrau'n Und, wenn mich meine Sünden kränken, Nur bald nach Gottes Herze schau'n: Da findet sich zu aller Zeit Unendliche Barmherzigkeit.

6. Bei diesem Grunde will ich bleiben, Solange mich die Erde trägt; Das will ich denken, tun und treiben, Solange sich ein Glied bewegt. So sing' ich einst auch nach der Zeit: O Abgrund der Barmherzigkeit. Joh. Andr. Rothe, † 1758.

26. Freitag.

Mel.: Nun ruhen alle Wälder.

1. In allen meinen Taten Laß ich den Höchsten raten, Der alles kann und hat; Er muß zu allen Dingen, Soll's anders wohlgelingen, Selbst geben Segen, Rat und Tat.

2. Nichts ist es spät und frühe Um alle meine Mühe, Mein Sorgen ist umsonst; Er mag's mit meinen Sachen Nach seinem Willen machen, Ich stell's in seine Vatergunst.

3. Es kann mir nichts geschehen, Als was er hat versehen, Und was mir selig ist; Ich nehm' es, wie er's gibet; Was ihm von mir beliebet, Dasselbe hab' ich auch erkiest.

4. Ich traue seiner Gnaden, Die mich vor allem Schaden, Vor allem Übel schützt; Leb' ich nach seinen Sätzen, So wird mich nichts verletzen, Nichts fehlen, was mir ewig nützt.

5. Er wolle meiner Sünden In Gnaden mich entbinden, Durchstreichen meine Schuld; Er wird auf mein Verbrechen Nicht stracks das Urteil sprechen Und mit mir haben noch Geduld.

6. Leg' ich mich späte nieder, Erwach' ich frühe wieder, Lieg' oder zieh' ich fort — In Schwachheit und in Banden, Und was mir stößt zu Handen, So tröstet mich allzeit sein Wort.

7. Hat er es denn beschlossen, So will ich unverdrossen An mein Verhängnis geh'n; Kein Unfall unter allen Wird mir zu harte fallen — Mit Gott will ich ihn übersteh'n.

8. Ihm hab' ich mich ergeben, Zu sterben und zu leben, Sobald er mir gebeut; Es sei heut' oder morgen, Dafür laß ich ihn sorgen — Er weiß allein die rechte Zeit.

9. So sei nun, Seele, seine, Und traue dem alleine, Der dich geschaffen hat; Es gehe, wie es gehe, Dein Vater in der Höhe, Der weiß zu allen Sachen Rat. Paul Flemming, † 1640.

27. Sonnabend.

Eigene Melodie.

1. O, daß ich tausend Zungen hätte Und einen tausendfachen Mund! So stimmt' ich damit in die Wette Vom allertiefsten Herzensgrund Ein Loblied nach dem andern an Von dem, was Gott an mir getan.

2. O, daß doch meine Stimme schallte Bis dahin, wo die Sonne steht! O, daß mein Blut mit Jauchzen wallte, Solang' es noch im Laufe geht! Ach, wär' ein jeder Puls ein Dank, Ein jeder Odem ein Gesang!

3. Dir sei, o allerliebster Vater, Unendlich Lob für jede Gab'; Lob sei dir, mildester Berater, Für alles, was ich bin und hab', Für alles Gute in der Welt, Das du zu meinem Heil bestellt.

4. Mein treuster Jesu, sei gepriesen, Daß dein erbarmungsvolles Herz, Sich mir so hilfreich hat erwiesen Und mich durch

Blut und Todesschmerz Von aller Teufel Grausamkeit Zu deinem Eigentum befreit!

5. Auch dir sei ewig Ruhm und Ehre, O heilig werter Gottesgeist, Für deines Trostes süße Lehre, Die mich ein Kind des Lebens heißt! Ach, wo was Gut's von mir geschieht, Das wirket nur dein göttlich Licht!

6. Wer überströmet mich mit Segen, Bist du es nicht, o reicher Gott? Wer schützet mich auf meinen Wegen? Du, du, o Herr, Gott Zebaoth! Du trägst mit meiner Sündenschuld Unsäglich gnädige Geduld.

7. Ich hab' es ja mein Lebetage Schon so manch liebes Mal gespürt, Daß du mich unter vieler Plage, Zwar wunderbar, doch wohl geführt; Denn in der größesten Gefahr Ward ich dein Trostlicht stets gewahr.

8. Wie sollt ich nun nicht voller Freuden In deinem steten Lobe steh'n? Wie sollt ich auch im tiefsten Leiden Nicht triumphierend einhergeh'n? Und fiele auch der Himmel ein, So will ich doch nicht traurig sein.

9. Ich will von deiner Güte singen Solange sich die Zunge regt; Ich will dir Freudenopfer bringen, Solange sich mein Herz bewegt; Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein, So stimm' ich doch mit Seufzen ein.

10. Ach, nimm das arme Lob auf Erden, Mein Gott, in allen Gnaden hin! Im Himmel soll es besser werden, Wenn ich bei deinen Engeln bin; Da sing' ich dir im höhern Chor Viel tausend Halleluja vor! Joh. Mentzer, † 1734.

4. Abendlieder.

28. Montag.

Eigene Melodie.

1. Nun sich der Tag geendet, Mein Herz zu dir sich wendet Und danket inniglich; Dein holdes Angesichte Zum Segen auf mich richte, Erleuchte und entzünde mich.

2. Ich schließe mich aufs neue In deine Vatertreue Und Schutz und Herze ein; Die fleischlichen Geschäfte Und alle finstern Kräfte Vertreibe durch dein Nahesein.

3. Ein Tag, der sagt's dem andern, Mein Leben sei ein Wandern Zur großen Ewigkeit, O Ewigkeit, du schöne Mein Herz an dich gewöhne! Mein Heim ist nicht in dieser Zeit.

29. Dienstag.

Mel.: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'.

1. Hinunter ist der Sonnenschein. Die finstre Nacht bricht stark herein: Leucht' uns, Herr Christ, du wahres Licht, Laß uns im Finstern tappen nicht.

2. Dir sei Dank, daß du uns den Tag Vor Schaden, G'fahr und mancher Plag' Durch deine Engel hast behüt't, Aus Gnad' und väterlicher Güt'.

3. Womit wir hab'n erzürnet dich, Dasselb' verzeih' uns gnädiglich Und rech'n es unsrer Seel' nicht zu, Laß schlafen uns in Fried' und Ruh'.

4. Durch dein' Engel die Wach' bestell', Daß uns der böse Feind nicht fäll'. Vor Schrecken, Angst und Feuersnot Behüt' uns heut', o lieber Gott! Nic. Hermann, † 1561.

30. Mittwoch.

Eigene Melodie.

1. Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt' und Felder, Es schläft die ganze Welt; Ihr aber, meine Sinnen, Auf, auf! ihr sollt beginnen, Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

2. Wo bist du, Sonne, blieben? Die Nacht hat dich vertrieben, Die Nacht, des Tages Feind Fahr' hin, ein' andre Sonne, Mein Jesus, meine Wonne, Gar hell in meinem Herzen scheint.

3. Der Tag ist nun vergangen, Die güldnen Sternlein prangen Am blauen Himmelssaal; Also werd' ich auch stehen, Wenn mich wird heißen gehen Mein Gott aus diesem Jammertal.

4. Der Leib, der eilt zur Ruhe, Legt ab das Kleid und Schuhe, Das Bild der Sterblichkeit; Die zieh' ich aus — dagegen Wird Christus mir anlegen Den Rock der Ehr' und Herrlichkeit.

5. Das Haupt, die Füß' und Hände Sind froh, daß nun zum Ende Die Arbeit kommen sei; Herz, freu' dich, du sollst werden Vom Elend dieser Erden Und von der Sünden Arbeit frei.

6. Nun geht, ihr matten Glieder, Geht hin und legt euch nieder, Der Betten ihr begehrt: Es kommen Stund' und Zeiten, Da man euch wird bereiten Zur Ruh' ein Bettlein in der Erd'.

7. Mein' Augen steh'n verdrossen, Im Nu sind sie geschlossen; Wo bleibt dann Leib und Seel'? Nimm sie zu deinen Gnaden, Sei gut für allen Schaden, Du Aug' und Wächter Israel.

8. Breit' aus die Flügel beide, O Jesu, meine Freude, Und nimm dein Küchlein ein. Will Satan mich verschlingen, So laß die Englein singen: Dies Kind soll unverletzet sein.

9. Auch euch, ihr meine Lieben, Soll heute nicht betrüben Kein Unfall noch Gefahr; Gott laß euch ruhig schlafen, Stell' euch die güld'nen Waffen Ums Bett und seiner Engel Schar.

Paul Gerhardt, † 1676.

31. Donnerstag.

Mel.: Jesu, meine Freude.

1. Hirte deiner Schafe, Der von keinem Schlafe Etwas wissen mag: Deine Wundergüte War mein Schild und Hüte Den vergangnen Tag; Sei die Nacht auch auf der Wacht, Und laß mich von deinen Scharen Um und um bewahren.

2. Decke mich von oben Vor der Feinde Toben Mit der Vaterhuld; Ein versöhnt' Gewissen Sei mein Ruhekissen, Drum vergib die Schuld. Denn dein Sohn hat mich davon Durch die tief geschlag'nen Wunden Gnädiglich entbunden.

3. Laß auch meine Lieben Keine Not betrüben, Sie sind mein und dein. Schließ' in dein Erbarmen Uns mit Vaterarmen Ohne Sorgen ein. Du bei mir und ich bei dir; Also sind wir ungeschieden, Und ich schlaf' im Frieden.

4. Komm', verschließ' die Kammer Und laß allen Jammer Ferne von uns sein. Sei du Schloß und Riegel, Unter deine Flügel Nimm dein Küchlein ein; Deck' uns zu mit Schutz und Ruh, So wird uns kein Grauen wecken, Noch der Feind uns schrecken.

5. Wie, wenn ich mein Bette Heut zum Grabe hätte? Wie bald rot, bald tot! Drum hast du beschlossen, Daß mein Ziel verflossen, Kommt die Todesnot, So will ich nicht wider dich; Lieg' ich nur in Jesu Wunden, Sterb' ich alle Stunden.

6. Nun wohlan! ich tue In vergnügter Ruhe Mund und Augen zu. Seele, Leib und Leben Hab' ich dir ergeben, O, du Hüter, du! Gute Nacht! Nimm mich in acht! Und erleb' ich ja den Morgen, Wirst du weiter sorgen. Benj. Schmolck, † 1672.

32. Freitag.

Eigene Melodie.

1. Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr, Ich bitt', wollst sein von mir nicht fern Mit deiner Hilf' und Gnaden! Die ganze Welt erfreut mich nicht, Nach Erd' und Himmel frag' ich nicht, Wenn ich dich nur kann haben! Und wenn mir gleich mein Herz

zerbricht, So bist du doch mein' Zuversicht, Mein Teil und meines Herzens Trost, Der mich durch sein Blut hat erlöst. Herr Jesu Christ, mein Gott und Herr, mein Gott und Herr! In Schanden laß mich nimmermehr.

2. Es ist ja, Herr, dein G'schenk und Gab' Mein Leib und Seel', und was ich hab' In diesem armen Leben; Damit ich's brauch' zum Lobe dein, Zum Nutz und Dienst des Nächsten mein, Wollst du mir Gnade geben! Behüt' mich, Herr, vor falscher Lehr', Des Satans Mord und Lügen wehr', In allem Kreuz erhalte mich, Auf daß ich's trag' geduldiglich. Herr Jesu Christ, Mein Herr und Gott, mein Herr und Gott! Tröst' mir mein' Seel' in Todesnot.

3. Ach, Herr, laß dein' lieb' Engelein Am letzten End' die Seele mein In Abrahams Schoß tragen; Den Leib in sein'm Schlafkämmerlein Gar sanft ohn' ein'ge Qual und Pein Ruh'n bis am jüngsten Tage. Alsdann vom Tod erwecke mich, Daß meine Augen sehen dich In aller Freud', o Gottes Sohn, Mein Heiland und mein Gnadenthron. Herr Jesu Christ, Erhöre mich, erhöre mich, Ich will dich preisen ewiglich.

Martin Schalling, † 1608.

33. Sonnabend.

Mel.: Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort.

1. Ach, bleib' bei uns, Herr Jesu Christ, Weil es nun Abend worden ist, Dein göttlich Wort, das helle Licht, Laß ja bei uns auslöschen nicht.

2. In dieser letzt'n betrübten Zeit Verleih' uns, Herr, Beständigkeit, Daß wir dein Wort und Sakrament, Rein b'halten bis an unser End'.

3. Herr Jesu, hilf, dein' Kirch' erhalt', Wir sind gar sicher, faul und kalt; Gib Glück und Heil zu deinem Wort, Damit es schall' an allem Ort.

4. Die Sach' und Ehr', Herr Jesu Christ, Nicht unser, sondern dein ja ist, Darum so steh' du denen bei, Die sich auf dich verlassen frei.

5. Dein Wort ist unsers Herzens Trutz Und deiner Kirchen starker Schutz, Dabei erhalt' uns, lieber Herr, Daß wir nichts anders suchen mehr.

6. Gib, daß wir leb'n nach deinem Wort, Und darauf ferner fahren fort Von hinnen aus dem Jammertal Zu dir in deinen Himmelssaal.

Nic. Selnecker, † 1592.

34. Montag.

Eigene Melodie.

1. Lobe den Herren, o meine Seele! Ich will ihn loben bis in den Tod; Weil ich noch Stunden auf Erden zähle, Will ich lobsingen meinem Gott, Der Leib und Seel' gegeben hat, Werde gepriesen früh und spat; Halleluja! Halleluja!

2. Selig, ja selig ist der zu nennen, Des Hilfe der Gott Jakob ist, Welcher vom Glauben sich nicht läßt trennen Und hofft getrost auf Jesum Christ. Wer diesen Herrn zum Beistand hat, Findet am besten Rat und Tat. Halleluja! Halleluja!

3. Dieser hat Himmel und Meer und Erden Und was darinnen ist, gemacht; Alles muß pünktlich erfüllet werden, Was er uns einmal zugedacht. Er ist's, der Herrscher aller Welt, Welcher uns ewig Glauben hält. Halleluja! Halleluja!

4. Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen Des, der so große Wunder tut! Alles, was Odem hat, rufe Amen Und bringe Lob mit frohem Mut. Ihr Kinder Gottes, lobt und preist Vater und Sohn und heiligen Geist. Halleluja! Halleluja!

Daniel Herrenschmidt, † 1723.

35. Dienstag.

Mel.: Jesus meine Zuversicht.

1. Meinen Jesum laß' ich nicht; Weil er sich für mich gegeben, So erfordert meine Pflicht, Unverrückt nur ihm zu leben; Er ist meines Lebens Licht, Meinen Jesum laß' ich nicht.

2. Jesum laß' ich nimmer nicht, Weil ich soll auf Erden leben; Ihm hab' ich voll Zuversicht, Was ich bin und hab', ergeben; Alles ist auf ihn gericht't — Meinen Jesum laß' ich nicht.

3. Laß vergehen das Gesicht, Hören, Schmecken, Fühlen weichen; Laß das letzte Tageslicht Mich auf dieser Welt erreichen: Wenn mein Herz im Tode bricht — Meinen Jesum laß' ich nicht.

4. Ich werd' ihn auch lassen nicht, Wenn ich nun dahin gelanget, Wo vor seinem Angesicht Meiner Väter Glaube pranget, Mich erfreut sein Angesicht — Meinen Jesum laß' ich nicht.

5. Nicht nach Welt, nach Himmel nicht Meine Seele seufzt und sehnet; Jesum sucht sie und sein Licht, Der mich hat mit Gott versöhnet Und befreiet vom Gericht, Meinen Jesum laß' ich nicht.

6. Jesum laß' ich nicht von mir, Geh' ihm ewig an der Seiten; Christus wird für mich und für Zu den Lebensbrunnen leiten. Selig, wer mit mir so spricht: Meinen Jesum laß' ich nicht.

Christian Keymann, † 1662.

36. Mittwoch.

Eigene Melodie.

1. Nun sich der Tag geendet hat Und keine Sonn' mehr scheint, Schläft alles, was sich abgematt't Und was zuvor geweint.

2. Nur du, mein Gott, hast keine Rast, Du schläfst und schlummerst nicht. Die Finsternis ist dir verhaßt, Weil du bist selbst das Licht.

3. Gedenke, Herr, doch auch an mich In dieser finstern Nacht Und schenke du mir gnädiglich Den Schirm von deiner Wacht.

4. Zwar fühl' ich wohl der Sünden Schuld, Die mich bei dir klagt an; Doch aber deines Sohnes Huld Hat g'nug für mich getan.

5. Den setz' ich dir zum Bürgen ein, Wenn ich soll vors Gericht; Ich kann ja nicht verloren sein In solcher Zuversicht.

6. Drauf tu' ich meine Augen zu Und schlafe fröhlich ein; Mein Gott wacht jetzt in meiner Ruh', — Wer wollte traurig sein?

7. Soll diese Nacht die letzte sein In diesem Jammertal, So führ' mich in den Himmel ein Zur auserwählten Schar.

8. Und also leb' und sterb' ich dir, Du starker Zebaoth! In Tod und Leben hilfst du mir Aus aller Angst und Not.

Joh. Fr. Herzog, † 1699.

37. Donnerstag.

Eigene Melodie.

1. Christ, der du bist der helle Tag, Vor dir die Nacht nicht bleiben mag. Du leuchtest uns vom Vater her Und bist des Lichtes Prediger.

2. Ach, lieber Herr, behüt' uns heint In dieser Nacht vorm bösen Feind Und laß uns in dir ruhen fein Und vor dem Satan sicher sein.

3. Obschon die Augen schlafen ein, So laß das Herz doch wacker sein, Halt' über uns dein' rechte Hand, Daß wir nicht fall'n in Sünd' und Schand'.

4. Sind wir doch dein ererbtes Gut, Erworben durch dein heil'ges Blut; Das war des ew'gen Vaters Rat, Als er uns dir geschenket hat.

5. Befiehl dem Engel, daß er komm' Und uns bewach', dein Eigentum; Gib uns die lieben Wächter zu, Daß wir vorm Satan haben Ruh'.

6. So schlafen wir im Namen dein, Dieweil die Engel bei uns sein; Du heilige Dreieinigkeit, Wir loben dich in Ewigkeit.

38. Freitag.

Eigene Melodie.

1. Jesu, meine Freude, Meines Herzens Weide, Jesu meine Zier! Ach, wie lange, lange Ist dem Herzen bange, Und verlangt nach dir! Gottes Lamm, mein Bräutigam, Außer dir soll mir auf Erden Nichts sonst Lieber's werden.

2. Unter deinem Schirmen Bin ich vor den Stürmen Aller Feinde frei. Mag die Feste zittern, Sich die Welt erschüttern — Jesus steht mir bei! Tobt ein Meer auch um mich her, Will mich Sünd' und Hölle schrecken — Jesus wird mich decken.

3. Satans will ich lachen — Trotz des Todes Rachen, Trotz der Furcht dazu! Zürne, Welt, und tobe! Ich steh' hier und lobe Gott in sich'rer Ruh'. Seine Macht hält mich in acht, Erd' und Abgrund müssen schweigen, Ich bleib' Jesu eigen.

4. Weg mit allen Schätzen! Du bist mein Ergötzen, Jesu, meine Lust. Weg, ihr eitlen Ehren, Ich mag euch nicht hören, Bleibt mir unbewußt! Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod Soll mich, muß ich gleich viel leiden, Nicht von Jesu scheiden.

5. Gute Nacht, o Wesen, Das die Welt erlesen! Mir gefällst du nicht. Gute Nacht, ihr Sünden, Bleibet weit dahinten, Kommt nicht mehr ans Licht! Gute Nacht, o Stolz und Pracht! Dir sei ganz, o Lasterleben, Gute Nacht gegeben.

6. Weicht, ihr Trauergeister, Denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein! Denen, die Gott lieben, Muß auch ihr Betrüben Lauter Freude sein. Duld' ich schon hier Spott und Hohn: Dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

Joh. Frank, † 1677.

39. Sonnabend.

Mel.: Seelenbräutigam.

1. Wer ist wohl wie du, Jesu, süße Ruh'? Unter vielen auserkoren, Leben derer, die verloren, Und ihr Licht dazu, Jesu, süße Ruh'!

2. Leben, das den Tod, Mich aus aller Not Zu erlösen, hat geschmecket, Meine Schulden zugedecket, Und mich aus der Not Hat geführt zu Gott.

3. Glanz der Herrlichkeit, Du bist vor der Zeit Zum Erlöser uns geschenket Und in unser Fleisch gesenket Zu der Füll' der Zeit, Glanz der Herrlichkeit!

4. Großer Siegesheld, Tod, Sünd', Höll' und Welt Hast du herrlich überwunden Und ein ew'ges Heil erfunden Für die Sündenwelt Durch dein Blut, o Held!

5. Laß mich deinen Ruhm Als dein Eigentum Durch des Geistes Licht erkennen, Stets in deiner Liebe brennen, Als dein Eigentum, Allerschönster Ruhm!

6. Zeuch mich ganz in dich, Daß dein Lieben mich Ganz durchström' in Herz und Sinnen, Und das Elend mög' zerrinnen, Das hier drücket mich — Zeuch mich ganz in dich.

7. Deiner Sanftmut Schild, Deiner Demut Bild Mir anlege, In mich präge, Daß kein Zorn noch Stolz sich rege; Vor dir sonst nichts gilt, Als dein eigen Bild.

8. Steure meinen Sinn, Der zur Welt will hin, Daß ich nicht mög' von dir wanken, Sondern bleiben in den Schranken. Sei du mein Gewinn; Gib mir deinen Sinn.

9. Wecke mich recht auf, Daß ich meinen Lauf Unverrückt zu dir fortsetze Und mich nicht in seinem Netze Satan halte auf; Förd're meinen Lauf.

10. Deines Geistes Trieb In die Seele gib, Daß ich wachen mög' und beten, Freudig vor dein Antlitz treten. Ungefärbte Lieb' In die Seele gib.

11. Wenn der Wellen Macht In der trüben Nacht Will des Herzens Schifflein decken, Wollst du deine Hand ausstrecken. Habe auf mich acht, Hüter in der Nacht.

12. Einen Heldenmut, Der da Gut und Blut Gern um deinetwillen lasse Und des Fleisches Lüste hasse, Gib mir, höchstes Gut, Durch dein teures Blut.

13. Soll's zum Sterben geh'n, Woll'st du bei mir steh'n, Mich durchs Todestal begleiten und zur Herrlichkeit bereiten, Daß ich einst mag seh'n Mich zur Rechten steh'n.

Joh. Anastas. Freylinghausen, † 1739.

5. Advent und Weihnacht.

40.

Eigene Melodie.

1. Gott sei Dank durch alle Welt, Der sein Wort beständig hält Und der Sünder Trost und Rat Zu uns hergesendet hat.

2. Was der alten Väter Schar Höchster Wunsch und Sehnen war Und was sie geprophezeit, Ist erfüll't in Herrlichkeit.

3. Zions Hilf' und Abrams Lohn, Jakobs Heil, der Jungfrau Sohn, Der wohl zweigestammte Held Hat sich treulich eingestellt.

4. Sei willkommen, o mein Heil! Hosianna, o mein Teil! Richte du auch eine Bahn Dir in meinem Herzen an.

5. Zeuch, du Ehrenkönig, ein: Es gehöret dir allein; Mach' es, wie du gerne tust, Rein von allem Sündenwust.

6. Und gleich wie dein' Zukunft war Voller Sanftmut, ohn' Gefahr, Also sei auch jederzeit, Deine Sanftmut mir bereit.

7. Tröste, tröste meinen Sinn, Weil ich schwach und blöde bin, Und des Satans schlaue List Sich zu hoch für mich vermißt.

8. Tritt der Schlange Kopf entzwei, Daß ich aller Ängsten frei, Dir im Glauben um und an Selig bleibe zugetan.

9. Daß, wenn du, o Lebensfürst, Prächtig wiederkommen wirst, Ich dir mög' entgegengeh'n Und vor dir gerecht besteh'n.

Heinrich Held, um 1643.

41.

Mel.: Valet will ich dir geben.

1. Wie soll ich dich empfangen Und wie begegnen dir! O, aller Welt Verlangen, O, meiner Seelen Zier! O Jesu, Jesu, setze Mir selbst die Fackel bei, Damit, was dich ergötze, Mir kund und wissend sei.

2. Dein Zion streut dir Palmen Und grüne Zweige hin; Und ich will dir in Psalmen Ermuntern meinen Sinn. Mein Herze soll dir grünen In stetem Lob und Preis Und deinem Namen dienen, So gut es kann und weiß.

3. Was hast du unterlassen Zu meinem Trost und Freud'? Als Leib und Seele saßen In ihrem größten Leid, Als mir das Reich genommen, Da Fried' und Freude lacht, Da bist du, mein Heil, kommen Und hast mich froh gemacht.

4. Ich lag in schweren Banden, Du kommst und machst mich los; Ich stand in Spott und Schanden, Du kommst und machst mich groß Und hebst mich hoch zu Ehren Und schenkst mir großes Gut, Das sich nicht läßt verzehren, Wie irdisch Reichtum tut.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben Zu mir vom Himmelszelt, Als das geliebte Lieben, Damit du alle Welt In ihren tausend Plagen Und großer Jammerlast, Die kein Mund kann aussagen, So fest umfangen hast.

6. Ihr dürft euch nicht bemühen, Noch sorgen Tag und Nacht, wie ihr ihn wollet ziehen Mit eures Armes Macht; Er kommt, er kommt mit Willen; Ist voller Lieb' und Lust, All' Angst und Not zu stillen, Die ihm an euch bewußt.

7. Auch dürft ihr nicht erschrecken Vor eurer Sündenschuld; Nein, Jesus will sie decken Mit seiner Lieb' und Huld. Er kommt, er kommt, den Sündern Zu Trost und wahrem Heil, Schafft, daß bei Gotteskindern Verbleib' ihr Erb' und Teil.

8. Was fragt ihr nach dem Schreien Der Feind' und ihrer Tück'? Der Herr wird sie zerstreuen In einem Augenblick; Er kommt, er kommt, ein König, Dem alle Macht und List Der Feinde viel zu wenig Zum Widerstande ist.

9. Er kommt zum Weltgerichte, Zum Fluch dem, der ihm flucht; Mit Gnad' und süßem Lichte Dem, der ihn liebt und sucht. Ach komm', ach komm', o Sonne, Und hol' uns allzumal Zum Licht und ew'ger Wonne In deinen Freudensaal.

Paul Gerhardt, † 1676.

42.

Mel.: Aus meines Herzens Grunde.

1. Der heil'ge Christ ist kommen, Der treue Gottessohn; Des freu'n sich alle Frommen Am höchsten Himmelsthron. Auch was auf Erden ist, Soll preisen hoch und loben Mit allen Engeln droben Den lieben, heil'gen Christ.

2. Das Licht ist aufgegangen, Die lange Nacht ist hin; Die Sünde liegt gefangen, Erlöst ist Herz und Sinn. Die Sündenangst ist weg, Der Glaube geht zum Himmel Nun aus dem Weltgetümmel Auf einem sichern Steg.

3. Nun sind nicht mehr die Kinder Verwaist und vaterlos; Gott rufet selbst die Sünder In seinen Gnadenschoß. Er will, daß alle rein Von ihrem alten Schaden, Vertrauend seinen Gnaden, Geh'n in den Himmel ein.

4. Drum freut euch hoch und preiset, Ihr Seelen fern und nah! Der euch den Vater weiset, Der heil'ge Christ ist da! Er ruft euch insgemein Mit süßen Liebesworten: „Geöffnet sind die Pforten, Ihr Kinder, kommt herein!"

Ernst Moritz Arndt, geb. 1769.

43.

Mel.: Vom Himmel hoch, da komm ich her.

1. Dies ist der Tag, den Gott gemacht; Sein werd' in aller Welt gedacht! Ihn preise, was durch Jesum Christ Im Himmel und auf Erden ist.

2. Die Völker haben dein geharrt, Bis daß die Zeit erfüllet ward; Da sandte Gott von seinem Thron Das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.

3. Damit der Sünder Gnad' erhält, Erniedrigst du dich, Herr der Welt! Nimmst selbst an unsrer Menschheit teil, Erscheinst im Fleisch zu unserm Heil.

4. Dein König, Zion! kommt zu dir. Ich komm', im Buche steht von mir: Gott, deinen Willen tu' ich gern. Gelobt sei, der da kommt vom Herrn!

5. Herr, der du Mensch geboren wirst, Immanuel und Friedefürst, Auf den die Väter hoffend sah'n, Dich, Gott, Messias, bet' ich an.

6. Du, unser Heil und höchstes Gut, Vereinest dich mit Fleisch und Blut, Wirst unser Freund und Bruder hier, Und Gottes Kinder werden wir.

7. Durch eines Sünde fiel die Welt; Ein Mittler ist's, der uns erhält. Was zagt der Mensch, wenn der ihn schützt, Der in des Vaters Schoße sitzt!

8. Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt, Den Tag der heiligsten Geburt! Und Erde, die ihn heute sieht, Sing' ihm, dem Herrn, ein neues Lied.

9. Dies ist der Tag, den Gott gemacht; Sein werd' in aller Welt gedacht! Ihn preise, was durch Jesum Christ Im Himmel und auf Erden ist. Christian Fürchteg. Gellert, † 1769.

44.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.

1. Ich steh' an deiner Krippe hier, O Jesulein, mein Leben, Ich stehe, bring' und schenke dir, Was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn; Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin Und laß dir's wohlgefallen.

2. Da ich noch nicht geboren war, Da bist du mir geboren, Und hast mich dir zu eigen gar, Eh' ich dich kannt', erkoren; Eh' ich durch deine Hand gemacht, Da hat dein Herze schon bedacht, Wie du mein wolltest werden.

3. Ich lag in tiefer Todesnacht, Du wurdest meine Sonne, Die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud' und Wonne. O Sonne, die das werte Licht Des Glaubens in mir zugericht't, Wie schön sind deine Strahlen!

4. Ich sehe dich mit Freuden an Und kann nicht satt mich sehen, Und weil ich nun nichts weiter kann, So rühm' ich, was geschehen. O, daß mein Sinn ein Abgrund wär', Und meine Seel' ein weites Meer, Daß ich dich möchte fassen.

5. Eins aber, hoff' ich, wirst du mir, Mein Heiland, nicht versagen, Daß ich dich möge für und für In meinem Herzen tragen. So laß mich doch dein Kripplein sein, Komm', komm' und lege bei mir ein Dich und all' deine Freuden.

Paul Gerhardt, † 1676.

45.

Eigene Melodie.

1. Lobt Gott, ihr Chriſten alle gleich, In ſeinem höchſten Thron, Der heut' ſchließt auf ſein Himmelreich Und ſchenkt uns ſeinen Sohn.

2. Er kommt aus ſeines Vaters Schoß Und wird ein Kindlein klein, Er liegt dort elend, nackt und bloß In einem Krippelein.

3. Er äußert ſich all' ſeiner G'walt, Wird niedrig und gering Und nimmt an ſich die Knechtsgeſtalt, Der Schöpfer aller Ding'!

4. Er wird ein Knecht und ich ein Herr, Das mag ein Wechſel ſein! Wie könnt' es doch ſein freundlicher Das Herze Jeſulein.

5. Heut' ſchließt er wieder auf die Tür Zum ſchönen Paradeis. Der Cherub ſteht nicht mehr dafür; Gott ſei Lob, Ehr' und Preis. Nicol. Hermann, † 1561.

46.

Mel.: Vom Himmel hoch, da komm ich her.

1. Schaut, welch' ein Wunder ſtellt ſich dar? Die ſchwarze Nacht wird hell und klar; Ein großes Licht bricht dort herein, Ihm weichet aller Sterne Schein.

2. Es iſt ein rechtes Wunderlicht Und gar die alte Sonne nicht, Weil es die tiefſte Mitternacht Zu einem hellen Tage macht.

3. Es hat im Fleiſch' ſich dargeſtellt, Der alles ſchuf und noch erhält: Das Wort, das ſchon im Anfang' war Bei Gott, ſelbſt Gott, wird offenbar.

4. Denn, weil die Zeit nunmehr erfüllt, Da Gottes Zorn muß ſein geſtillt, Wird ſein Sohn Menſch, trägt unſre Schuld, Bringt durch ſein Blut uns Gottes Huld.

5. Dies iſt die rechte Freudenzeit; Weg, Trauern, weg! weg, alles Leid! Trotz dem, der ferner uns verhöhnt! Gott ſelbſt iſt Menſch, wir ſind verſöhnt.

6. Es hat mit uns nun keine Not, Weil Sünde, Teufel, Höll' und Tod Zu Spott und Schanden ſind gemacht In dieſer großen Wundernacht.

7. O ſelig, ſelig alle Welt, Die ſich an dieſes Kindlein hält! Wohl jedem, der es recht erkennt Und gläubig ſeinen Heiland nennt.

8. Es danke Gott, wer danken kann, Der unſer ſich ſo hoch nimmt an Und ſendet aus des Himmels Thron Uns, ſeinen Feinden, ſeinen Sohn!

9. Drum stimmt an mit der Engel Heer: Gott in der Höhe sei nun Ehr'; Auf Erden Friede jederzeit; Den Menschen Wonn' und Fröhlichkeit. Paul Gerhardt, † 1676.

47.

Eigene Melodie.

1. Vom Himmel hoch, da komm' ich her, Ich bring' euch gute, neue Mär. Der guten Mär bring' ich so viel, Davon ich sing'n und sagen will.

2. Euch ist ein Kindlein heut' gebor'n Von einer Jungfrau auserkor'n. Ein Kindelein so zart und fein, Das soll eu'r Freud' und Wonne sein.

3. Es ist der Herr Christ unser Gott; Der will euch führ'n aus aller Not, Er will eu'r Heiland selber sein, Von allen Sünden machen rein.

4. Er bringt euch alle Seligkeit, Die Gott der Vater hat bereit't, Daß ihr mit uns im Himmelreich Sollt leben nun und ewiglich.

5. So merket nun das Zeichen recht: Die Krippe, Windelein so schlecht, Da findet ihr das Kind gelegt, Das alle Welt erhält und trägt.

6. Des laßt uns alle fröhlich sein Und mit den Hirten geh'n hinein. Zu seh'n, was Gott uns hat beschert, Mit seinem lieben Sohn verehrt.

7. Sei uns willkommen, edler Gast! Den Sünder nicht verschmähet hast! Und kommst ins Elend her zu mir; Wie soll ich's immer danken dir?

8. Ach Herr, du Schöpfer aller Ding', Wie bist du worden so gering! Auf dürrem Gras liegt Jesus Christ, Er der der Herr vom Himmel ist.

9. Und wär' die Welt vielmal so weit, Von Edelstein und Gold bereit't, So wär' sie doch dir viel zu klein, Zu sein ein enges Wiegelein.

10. Der Samt und die Seiden dein, Das ist grob Heu und Windelein, Darauf du, König groß und reich, Herprang'st, als wär's dein Himmelreich.

11. Das hat also gefallen dir, Die Wahrheit anzuzeigen mir, Wie aller Welt Macht, Ehr' und Gut, Vor dir nichts gilt, nichts hilft, noch tut.

12. Ach, mein herzliebstes Jesulein, Mach' dir ein rein, sanft Bettelein, Zu ruhn in meines Herzens Schrein, Daß ich nimmer vergesse dein.

13. Lob, Ehr' sei Gott im höchsten Thron, Der uns schenkt seinen ein'gen Sohn! Des freuen sich der Engel Schar, Und singen uns solch neues Jahr. Dr. Martin Luther.

48.

Mel.: Erschienen ist der herrlich' Tag.

1. Wir singen dir, Immanuel, Du Lebensfürst und Gnadenquell, Du Himmelsblum' und Morgenstern, Du Jungfrau'nsohn, Herr aller Herrn! Hallluja.

2. Wir singen dir mit deinem Heer Aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr', Daß du, o längst erwünschter Gast, Dich nunmehr eingestellet hast. Halleluja.

3. Von Anfang, da die Welt gemacht, Hat so manch' Herz nach dir gewacht; Dich hat gehofft so lange Jahr' Der Väter und Propheten Schar. Halleluja.

4. Nun du bist hier, da liegest du, Hältst in dem Kripplein deine Ruh'; Bist klein und machst doch alles groß, Bekleid'st die Welt und kommst doch bloß. Halleluja.

5. Du bist der Ursprung aller Freud' Und duldest so viel Herzeleid; Bist aller Heiden Trost und Licht, Suchst selber Trost und find'st ihn nicht. Halleluja.

6. Ich aber, dein geringster Knecht, Ich sag' es frei und mein' es recht: Ich liebe dich, doch nicht so viel, Als ich dich gerne lieben will. Halleluja.

7. Der Will' ist da, die Kraft ist klein; Doch wird dir nicht zuwider sein Mein armes Herz und, was es kann, Wirst du in Gnaden nehmen an. Halleluja.

8. Du bist mein Haupt, hinwiederum Bin ich dein Glied und Eigentum, Und will, soviel dein Geist mir gibt, Stets dienen dir, wie dir's beliebt. Halleluja.

9. Ich will dein Halleluja hier Mit Freuden singen für und für, Und dort in deinem Ehrensaal Soll's schallen ohne Zeit und Zahl. Halleluja. Paul Gerhardt, † 1676.

6. Passionszeit.

49.

Mel.: Werde munter, mein Gemüte.

1. Sei mir tausendmal gegrüßet, Der mich je und je geliebt, Jesu, der du selbst gebüßet Das, womit ich dich betrübt! Ach, wie ist mir doch so wohl, Wenn ich knien und liegen soll An dem Kreuze, da du stirbest Und um meine Seele wirbest!

2. Heile mich, o Heil der Seele! Wo ich krank und traurig bin; Nimm die Schmerzen, die mich quälen, Und den ganzen Schaden hin, Den mir Adams Fall gebracht Und ich selber mir gemacht! Wird, o Arzt, dein Blut mich netzen, Wird sich all mein Jammer setzen.

3. Schreibe deine blut'gen Wunden Mir, Herr, in das Herz hinein, Daß sie mögen alle Stunden Bei mir unvergessen sein. Du bist doch mein schönstes Gut, Da mein ganzes Herze ruht. Laß mich hier zu deinen Füßen Deiner Lieb' und Gunst genießen.

4. Diese Füße will ich halten Auf das beste, wie ich kann; Schaue meiner Hände Falten Und mich selber freundlich an Von des hohen Kreuzes Baum, Und gib meiner Bitte Raum, Sprich: laß all dein Trauern schwinden! Ich, ich tilg' all deine Sünden. Paul Gerhardt, † 1676.

50.

Eigene Melodie.

1. O du Liebe meiner Liebe, Du erwünschte Seligkeit! Die du dich aus höchstem Triebe In das jammervolle Leid Deines Leidens mir zugute Als ein Schlachtschaf eingestellt Und bezahlt mit deinem Blute Alle Missetat der Welt!

2. Liebe, die mit Schweiß und Tränen An dem Ölberg sich betrübt; Liebe, die mit Blut und Sehnen Unaufhörlich fest geliebt; Liebe, die mit allem Willen Gottes Zorn und Eifer trägt: Den, so niemand konnte stillen, Hat dein Sterben hingelegt.

3. Liebe, die mit starkem Herzen, Alle Schmach und Hohn gehört; Liebe, die mit Angst und Schmerzen Nicht der strengste Tod versehrt: Liebe, die sich liebend zeiget, Als sich Kraft und Atem end't; Liebe, die sich liebend neiget, Als sich Leib und Seele trennt.

4. Liebe, die mit ihren Armen Mich zuletzt umfangen hat, Unergründlich im Erbarmen, Die das Höchste für mich tat, Als sie war von Gott verlassen, Die mit ihrem Tode bat, Mir die Strafe zu erlassen, Weil mich ihr Verdienst vertrat!

5. Liebe, die mit so viel Wunden Uns, den Sündern, sich verband: Halt' mich ewig dir verbunden, Führ' mich ewig an der Hand! Liebe, laß auch meine Schmerzen, Meines Lebens bitt're Pein In dem tiefgebeugten Herzen Sanft von dir gestillet sein.

6. Liebe, die für mich gestorben Und ein immerwährend Gut An dem Kreuzesholz erworben, Ach, wie denk' ich an dein Blut! Ach, wie dank' ich deinen Wunden, Du verwund'te Liebe, du, Wenn ich in den letzten Stunden Sanft in deiner Seite ruh'!

7. Liebe, die sich tot gekränket Und für mein erkaltet Herz In ein kaltes Grab gesenket; Ach, wie dank' ich deinem Schmerz! Habe Dank, daß du gestorben, Daß ich ewig leben kann; Und der Seelen Heil erworben, Nimm mich ewig liebend an.

Joh. Scheffler, gen. Angelius, † 1677.

51.

Eigene Melodie.

1. Jesu, meines Lebens Leben, Jesu, meines Todes Tod, Der du dich für mich gegeben In die tiefste Seelennot, In das äußerste Verderben, Nur, daß ich nicht möchte sterben: Tausend, tausend Mal sei dir, Liebster Jesu, Dank dafür.

2. Du, ach du hast ausgestanden Lästerreden, Spott und Hohn, Speichel, Schläge, Strick und Banden, Du gerechter Gottessohn, Nur mich Armen zu erretten Von des Teufels Sündenketten: Tausend, tausend Mal sei dir, Liebster Jesu, Dank dafür.

3. Sünder durften dich verhöhnen, Dich, der rein von Sünde war, Durften dich mit Dornen krönen, König in der Engel Schar; Mir die Krone zu erwerben, Wolltest du in Martern sterben. Tausend, tausend Mal sei dir, Liebster Jesu, Dank dafür.

4. Du hast dich mit Schmach bedecket, Hast gelitten mit Geduld, Gar den herben Tod geschmecket, Um zu büßen meine Schuld; Daß ich würde losgezählet, Hast du wollen sein gequälet. Tausend, tausend Mal sei dir, Liebster Jesu, Dank dafür.

5. Deine Demut hat gebüßet Meinen Stolz und Übermut, Dein Tod meinen Tod versüßet, Es kommt alles mir zu gut; Dein Verspotten, dein Verspeien Muß zu Ehren mir gedeihen: Tausend, tausend Mal sei dir, Liebster Jesu, Dank dafür.

6. Nun, ich danke dir von Herzen, Herr, für die gesamte Not! Für die Wunden, für die Schmerzen, Für den herben bittern Tod, Für dein Zittern, für dein Zagen, Für die tausendfachen Plagen, Für die Angst und tiefe Pein Will ich ewig dankbar sein.

Ernst Christoph Homburg, † 1691.

52.

Mel.: O Gott, du frommer Gott.

1. Du großer Schmerzensmann, Vom Vater so geschlagen, Herr Jesu, dir sei Dank Für alle deine Plagen, Für deine Seelenangst, Für deine Band' und Not, Für deine Geißelung, Für deinen bittern Tod.

2. Ach, das hat unsre Sünd' Und Missetat verschuldet, Was du an unsrer Statt, Was du für uns erduldet; Ach, unsre Sünde bringt Dich an das Kreuz hinan. O unbeflecktes Lamm, Was hast denn du getan?

3. Dein Kampf ist unser Sieg, Dein Tod ist unser Leben; In deinen Banden ist Die Freiheit uns gegeben Dein Kreuz ist unser Trost, Die Wunden unser Heil, Dein Blut das Lösegeld, Der armen Sünder Teil.

4. O hilf, daß wir uns auch Zum Kampf und Leiden wagen Und unter unsrer Last Des Kreuzes nicht verzagen; Hilf tragen mit Geduld Durch deine Dornenkron', Wenn's kommen soll mit uns Zu Blut und Schmach und Hohn.

5. Dein' Angst komm' uns zugute, Wenn wir in Ängsten liegen: Durch deinen Todeskampf Laß uns im Tode siegen. Durch deine Bande, Herr, Bind' uns, wie's dir gefällt; Hilf daß wir kreuzigen Durch dein Kreuz Fleisch und Welt.

6. Laß deine Wunden sein Die Heilung unsrer Sünden; Laß uns auf deinen Tod Den Trost im Tode gründen; O Jesu, laß an uns Dein Kreuz und bitt're Pein, Dein Leiden, Angst und Not Ja nicht verloren sein. Ad. Thebesius, † 1652.

53.

Eigene Melodie.

1. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, Daß man ein solch' scharf' Urteil hat gesprochen? Was ist die Schuld? In was für Missetaten Bist du geraten?

2. Du wirst gegeißelt und mit Dorn'n gekrönet. Ins Angesicht geschlagen und verhöhnet, Du wirst mit Essig und mit Gall' getränket, Ans Kreuz gehenket.

3. Was ist doch wohl die Ursach' solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen; Ich, o Herr Jesu, habe dies verschuldet, Was du erduldet.

4. Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe; Der gute Hirte leidet für die Schafe, Die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, Für seine Knechte.

5. O große Lieb', o Lieb' ohn' alle Maße, Die dich gebracht auf diese Marterstraße, Ich lebte mit der Welt in Lust und Freuden, Und du mußt leiden!

6. Ach, großer König, groß zu allen Zeiten; Wie kann ich g'nugsam solche Lehr' ausbreiten? Kein's Menschen Herz vermag es auszudenken, Was dir zu schenken.

7. Ich kann's mit meinen Sinnen nicht erreichen, Womit doch dein Erbarmen zu vergleichen; Wie kann ich dir denn deine Liebestaten Im Werk erstatten?

8. Wenn, Herre Jesu, dort vor deinem Throne Wird steh'n auf mein' Haupt die Ehrenkrone, Da will ich dir, wenn alles wird wohl klingen, Lob und Dank singen.

Joh. Heermann, † 1647.

54.

Eigene Melodie.

1. Wenn meine Sünd' mich kränken, O mein Herr Jesu Christ! So laß mich wohl bedenken, Wie du gestorben bist Und alle meine Schuldenlast Am Stamm des heil'gen Kreuzes Auf dich genommen hast.

2. O Wunder ohne Maßen, Wer es betrachtet recht; Es hat sich martern lassen Der Herr für seine Knecht'; Es hat sich selbst der wahre Gott Für mich verlor'nen Menschen Gegeben in den Tod.

3. Was kann mir denn nun schaden Der Sünden große Zahl? Ich bin bei Gott in Gnaden; Die Schuld ist allzumal Bezahlt durch Christi teures Blut, Daß ich nicht mehr darf fürchten Der Hölle Qual und Glut.

4. Drum sag' ich dir von Herzen, Jetzt und mein Leben lang, Für solche Pein und Schmerzen, O Jesu, Lob und Dank, Für deine Not und Angstgeschrei, Für dein unschuldig Sterben, Für deine Lieb' und Treu.

5. Herr, laß dein bitt'res Leiden Mich reizen für und für, Mit allem Ernst zu meiden Die sündliche Begier, Daß mir nie komme aus dem Sinn, Wieviel es dich gekostet, Daß ich erlöset bin.

6. Mein Kreuz und meine Plagen, Soll's auch sein Schmach und Spott, Hilf mir geduldig tragen, Gib, o mein Herr und Gott, Daß ich verleugne diese Welt Und folge dem Exempel, Das du mir vorgestellt.

7. Laß mich an andern üben, Was du an mir getan, Und meinen Nächsten lieben, Gern dienen jedermann Ohn' Eigennutz und Heuchelschein Und, wie du mir erwiesen, Aus reiner Lieb' allein.

8. Laß endlich deine Wunden Mich trösten kräftiglich In meinen letzten Stunden Und des versichern mich: Weil ich auf dein Verdienst nur trau', Du werdest mich annehmen, Daß ich dich ewig schau'. Just. Gesenius, † 1673.

55.

Eigene Melodie.

1. O Haupt voll Blut und Wunden, Voll Schmerz und voller Hohn! O Haupt, zum Spott gebunden Mit einer Dornenkron'! O Haupt, sonst schön gekrönet Mit höchster Ehr' und Zier Jetzt aber höchst verhöhnet, Gegrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte, Davor sonst schrickt und scheut Das große Weltgerichte, Wie bist du so bespeit! Wie bist du so erbleichet! Wer hat dein Augenlicht, Dem sonst kein Licht mehr gleichet, So schändlich zugericht't?

3. Nun, was du, Herr, erduldet, Ist alles meine Last; Ich habe es verschuldet, Was du getragen hast; Schau her, hier steh' ich Armer, Der Zorn verdienet hat; Gib mir, o mein Erbarmer, Den Anblick deiner Gnad'.

4. Erkenne mich, mein Hüter, Mein Hirte, nimm mich an; Von dir, Quell aller Güter, Ist mir viel Gut's getan: Dein Mund hat mich gelabet Mit süßer Gnadenkost, Dein Geist hat mich begabet Mit mancher Himmelslust.

5. Ich will hier bei dir stehen, Verachte mich doch nicht! Von dir will ich nicht gehen, Wenn dir dein Herze bricht; Wenn dein Haupt wird erblassen Im letzten Todesstoß, Alsdann will ich dich fassen In meinen Arm und Schoß.

6. Es dient zu meinen Freuden Und kommt mir herzlich wohl, Wenn ich in deinem Leiden, Mein Heil, mich finden soll. Ach möcht' ich, o mein Leben, An deinem Kreuze hier Mein Leben von mir geben, Wie wohl geschähe mir.

7. Ich danke dir von Herzen, O Jesu ,liebster Freund, Für deines Todes Schmerzen, Da du's so gut gemeint. Ach gib, daß ich mich halte Zu dir und deiner Treu', Und wenn ich nun erkalte In dir mein Ende sei.

8. Wenn ich einmal soll scheiden, So scheide nicht von mir. Wenn ich den Tod soll leiden, So tritt du dann herfür. Wenn mir am allerbängsten Wird um das Herze sein, So reiß mich aus den Ängsten Kraft deiner Angst und Pein.

9. Erscheine mir zum Schilde, Zum Trost in meinem Tod, Und laß' mich seh'n dein Bilde In deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, Da will ich glaubensvoll Dich fest an mein Herz drücken: Wer so stirbt, der stirbt wohl! Paul Gerhardt, † 1676.

56.

Eigene Melodie.

1. O Lamm Gottes, unschuldig Am Stamm des Kreuzes geschlachtet; Allzeit erfunden geduldig, Wiewohl du wurdest verachtet, All Sünd' hast du getragen, Sonst müßten wir verzagen. Erbarm' dich unser, o Jesu!

2. Von Herzen wir dir danken, Daß du so große Treue Getan hast an uns Kranken; Gib uns ein' sel'ge Reue, Daß wir die Sünden meiden Zu Ehren deinem Leiden. Erbarm' dich unser, o Jesu!

3. Stärk' in uns das Vertrauen Durch dein unschuldig Leiden, Laß fest darauf uns bauen Und nichts von dir uns scheiden; Und hilf uns selig sterben, Daß wir den Himmel erben. Gib uns deinen Frieden, o Jesu!

Nic. Decius, um 1524.

57.

Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Es ist vollbracht, er ist verschieden! Mein Jesus schließt die Augen zu; Der Friedefürst entschläft im Frieden, Die Lebenssonne geht zur Ruh' Und sinkt in stille Todesnacht. O großes Wort: Es ist vollbracht!

2. Es ist vollbracht! Er hat's gesprochen, Das ew'ge Wort muß sprachlos sein, Das Herz der Treue wird gebrochen, Den Fels des Heils umfaßt ein Stein, Die höchste Kraft ist nun verschmacht't! O wahres Wort: Es ist vollbracht!

3. Es ist vollbracht! Ihr meine Sünden, Verdammet nun mein Herz nicht mehr; Vom Himmel her hör' ich verkünden: Des Sohnes Blut erlangt Gehör, Am Kreuz hat's Frieden uns gemacht; O süßes Wort: Es ist vollbracht!

4. Es ist vollbracht! O welch Verlangen Zieht mich zu deinem Grabe hin; Dich wünschen Engel zu umfangen: Ruh' auch in meinem Herzen drin, Wo dir die Liebe Raum gemacht; O tröstlich Wort: Es ist vollbracht!

5. Es ist vollbracht! Ich will mich legen Im Geist auf Christi Grabesstein; Die Engel sind allhier zugegen, Ich schlumm're sanft mit Jakob ein. Die Himmelspfort' ist aufgemacht; O Lebenswort: Es ist vollbracht! Sal. Frank, † 1725.

58.

Mel.: O Traurigkeit.

1. So ruhest du, O meine Ruh', In deiner Grabeshöhle Und erweckst durch deinen Tod Meine tote Seele.

2. Man senkt dich ein Nach vieler Pein, Du meines Lebens Leben! Dich hat jetzt ein Felsengrab, Fels des Heils umgeben!

3. O Lebensfürst, Ich weiß, du wirst Mich wieder auferwecken; Sollte denn mein gläubig Herz Vor der Gruft erschrecken?

4. Sie wird mir sein Ein Kämmerlein, Da ich in Frieden liege, Weil ich nun durch deinen Tod Tod und Grab besiege.

5. Gar nichts verdirbt, Der Leib nur stirbt; Doch wird er auferstehen Und in ganz verklärter Zier Aus dem Grabe gehen.

6. Indes will ich, Mein Jesu, dich In meine Seele senken, Und an deinen bittern Tod Bis zum Tod gedenken.

Salomon Frank.

59.

Mel.: Nun laßt den Leib begraben uns.

1. Der du, Herr Jesu, Ruh' und Rast In deinem Grab gehalten hast, Gib, daß wir in dir ruhen all, Und unser Leben dir gefall'.

2. Verleih' o Herr, uns Stärk' und Mut, Die du erkauft mit deinem Blut, Und führ' uns in des Himmels Licht Zu deines Vaters Angesicht.

3. Wir danken dir, o Gotteslamm, Getötet an des Kreuzes Stamm! Laß ja uns Sündern deine Pein Ein Eingang in das Leben sein.

G. Werner, † 1771.

60.

Mel.: Nun laßt den Leib begraben uns.

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, Daß du für uns gestorben bist Und hast uns durch dein teures Blut Gemacht vor Gott gerecht und gut.

2. Und bitten dich, wahr'r Mensch und Gott, Durch dein' heilig' fünf Wunden rot: Erlös' uns von dem ew'gen Tod Und tröst' uns in der letzten Not.

3. Behüt' uns auch vor Sünd' und Schand' Und reich' uns dein' allmächt'ge Hand, Daß wir im Kreuz geduldig sein, Uns trösten deiner schweren Pein.

4. Und schöpfen draus die Zuversicht, Daß du uns wirst verlassen nicht, Sondern ganz treulich bei uns steh'n Bis wir durchs Kreuz ins Leben geh'n.

Chr. Fischer, † 1600.

7. Ostern.

61.

Eigene Melodie.

1. Christ lag in Todesbanden, Für unsre Sünd' gegeben, Der ist wieder erstanden Und hat uns bracht das Leben; Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und ihm dankbar sein Und singen Halleluja! Halleluja!

2. Den Tod niemand bezwingen konnt' Bei allen Menschenkindern; Das machte alles unsre Sünd', Kein' Unschuld war zu finden. Davon kam der Tod so bald Und hielt uns alle mit Gewalt In seinem Reich gefangen. Halleluja!

3. Christ, unser Heiland, Gottes Sohn, An unsrer Statt ist kommen Und hat die Sünde abgetan, Damit dem Tod genommen All sein Recht und sein' Gewalt; Da bleibet nichts denn Tod'sgestalt, Den Stach'l hat er verloren. Halleluja!

4. Es war ein wunderlicher Krieg, Da Tod und Leben rungen; Das Leben, das behielt den Sieg, Es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, Wie da ein Tod den andern fraß; Ein Spott der Tod ist worden. Halleluja!

5. Hier ist das rechte Osterlamm, Davon Gott hat geboten, Das ist hoch an des Kreuzes Stamm In heißer Lieb' gestorben! Des Blut zeichnet unsre Tür, Das hält der Glaub' dem Tode für; Nicht rühr'n kann uns der Würger. Halleluja!

6. So feiern wir das hohe Fest Mit Herzensfreud' und Wonne, Das uns der Herr erscheinen läßt; Er selber ist die Sonne, Der durch seiner Gnaden Glanz Erleuchtet unsre Herzen ganz: Der Sünd' Nacht ist vergangen. Halleluja!

Martin Luther, † 1546.

62.

Eigene Melodie.

Christ ist erstanden Von der Marter alle! Des soll'n wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis. Wär' er nicht erstanden, Die Welt, die wär' vergangen; Seit, daß er erstanden ist, So lob'n wir den Herrn Jesum Christ, Kyrieleis! Halleluja, Halleluja, Halleluja! Des soll'n wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis!

63.

Mel.: Erschienen ist der herrlich' Tag.

1. Frühmorgens, da die Sonn' aufgeht, Mein Heiland Christus, aufersteht. Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht. Halleluja!

2. Nicht mehr als nur drei Tage lang Mein Heiland bleibt in Todeszwang; Am dritten Tag durchs Grab er dringt, Mit Ehren seine Sieg'sfahn' schwingt. Halleluja!

3. O Wunder groß, o starker Held, Wo ist ein Feind, den er nicht fällt? Kein Angstschein liegt so schwer auf mir; Er wälzt ihn von des Herzens Tür. Halleluja!

4. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, daß er mich herzlich liebt; Wenn mir gleich alle Welt stürb' ab, G'nug, daß ich Christum bei mir hab'! Halleluja!

5. Er nährt, er schützt, er tröstet mich, Sterb' ich, so nimmt er mich zu sich! Wo er jetzt lebt, da muß ich hin, Weil seines Leibes Glied ich bin. Halleluja!

6. Durch seiner Auferstehung Kraft Komm' ich zur Engel Brüderschaft; Durch ihn bin ich mit Gott versöhnt, Die Feindschaft ist ganz abgelehnt. Halleluja!

7. Mein Herz darf nicht entsetzen sich: Gott und die Engel lieben mich: Die Freude, die mir ist bereit't, Vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja!

8. Für diesen Trost, o großer Held, Herr Jesu, dankt dir alle Welt; Dort wollen wir mit größ'rem Fleiß Erheben deinen Ruhm und Preis. Halleluja! Joh. Heermann, † 1647.

64.

Mel.: Jesus meine Zuversicht.

1. Jesus lebt! mit ihm auch ich; Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich Von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; Dies ist meine Zuversicht.

2. Jesus lebt! ihm ist das Reich Über alle Welt gegeben; Mit ihm werd' auch ich zugleich Ewig herrschen, ewig leben. Gott erfüllt, was er verspricht; Dies ist meine Zuversicht.

3. Jesus lebt! sein Heil ist mein, Sein sei auch mein ganzes Leben; Reines Herzens will ich sein Und den Lüsten widerstreben. Er verläßt den Schwachen nicht; Dies ist meine Zuversicht.

4. Jesus lebt! ich bin gewiß, Nichts soll mich von Jesu scheiden, Keine Macht der Finsternis, Keine Herrlichkeit, kein Leiden; Er gibt Kraft zu dieser Pflicht; Dies ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! nun ist der Tod Mir der Eingang in das Leben; Welchen Trost in Todesnot Wird er meiner Seele geben, Wenn sie gläubig zu ihm spricht: Herr, Herr, meine Zuversicht.

Christian Fürchteg. Gellert, † 1769.

65.

Mel.: Erschienen ist der herrlich' Tag.

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, Daß du vom Tod erstanden bist Und hast dem Tod zerstört sein' Macht Und uns das Leben wiederbracht. Halleluja!

2. Wir bitten dich durch deine Gnad', Nimm von uns unsre Missetat Und hilf uns durch die Güte dein, Daß wir dir treue Diener sein. Halleluja!

3. Gott, Vater, in dem höchsten Thron, Samt seinem eingebor'nen Sohn, Dem heil'gen Geist in gleicher Weis' In Ewigkeit sei Lob und Preis. Halleluja!

8. Himmelfahrt.

66.

Mel.: Herr, wie du willst, so schick's mit mir.

1. Auf Christi Himmelfahrt allein Ich meine Nachfahrt gründe, Und allen Zweifel, Angst und Pein Hiermit stets überwinde; Denn weil das Haupt im Himmel ist, Wird seine Glieder Jesus Christ Zur rechten Zeit nachholen.

2. Weil er gezogen himmelan Und große Gab' empfangen, Mein Herz auch nur im Himmel kann', Sonst nirgends, Ruh' erlangen; Denn wo mein Schatz gekommen hin, Da ist auch stets mein Herz und Sinn; Nach ihm mich sehr verlanget.

3. Ach, Herr, laß diese Gnade mich Von deiner Auffahrt spüren, Daß mit dem wahren Glauben ich Mög' meine Nachfahrt zieren, Und dann einmal, wenn's dir gefällt, Mit Freuden scheiden aus der Welt. Herr, höre dies mein Flehen!

Josua Wegelin, † 1640.

67.

Mel.: Ach Herr und Gott!

1. Zeuch uns nach dir, So laufen wir Mit herzlichem Verlangen Hin, da du bist, O Jesu Christ, Aus dieser Welt gegangen.

2. Zeuch uns nach dir, Herr Christ, und führ' Uns deine Himmelsstege, Wir irr'n sonst leicht Und sind verscheucht Vom rechten Lebenswege.

3. Zeuch uns nach dir, So folgen wir Dir nach in deinen Himmel, Daß uns nicht mehr Allhier beschwer' Das böse Weltgetümmel.

4. Zeuch uns nach dir Nur für und für Und gib, daß wir nachfahren Dir in dein Reich, Und mach' uns gleich Den auserwählten Scharen.

Ludämilia Elisabeth, Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt, † 1672.

9. Pfingsten.

68.

Eigene Melodie.

1. Komm', heiliger Geist, Herre Gott, Erfüll' mit deiner Gnaden Gut, Deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn, Dein brünst'ge Lieb' entzünd' in ihn'n. O Herr, durch deines Lichtes Glanz Zu dem Glauben versammelt hast Das Volk aus aller Welt Zungen. Das sei dir, Herr, zu Lob gesungen: Halleluja! Halleluja!

2. Du heiliges Licht, edler Hort, Laß leuchten uns des Lebens Wort Und lehr' uns Gott recht erkennen, Von Herzen Vater ihn nennen. O Herr, behüt' vor fremder Lehr', Daß wir nicht Meister suchen mehr, Denn Jesum, mit rechtem Glauben, Und ihm aus ganzer Macht vertrauen. Halleluja! Halleluja!

3. Du heilige Brunst, süßer Trost, Nun hilf uns, fröhlich und getrost In deinem Dienst beständig bleiben; Die Trübsal uns nicht abtreiben. O Herr, durch deine Kraft uns bereit', Und stärk' des Fleisches Blödigkeit, Daß wir hier ritterlich ringen, Durch Tod und Leben zu dir dringen. Halleluja! Halleluja!

Martin Luther, † 1546.

69.

Eigene Melodie.

1. Nun bitten wir den heiligen Geist Um den rechten Glauben allermeist, Daß er uns behüte an unsrem Ende, Wenn wir heimfahr'n aus diesem Elende. Kyrieleison!

2. Du wertes Licht, gib uns deinen Schein, Lehr' uns Jesum Christ kennen allein, Daß wir an ihm bleiben dem treuen Heiland, Der uns bracht hat zum rechten Vaterland. Kyrieleison!

3. Du süße Lieb', schenk' uns deine Gunst, Laß uns empfinden der Liebe Brunst, Daß wir uns von Herzen einander lieben Und in Frieden auf einem Sinn bleiben. Kyrieleison!

4. Du höchster Tröster in aller Not, Hilf, daß wir nicht fürchten Schand' noch Tod, Daß in uns die Sinne nimmer verzagen, Wenn der Feind wird das Leben verklagen. Kyrieleison!

Martin Luther, † 1546.

70.

Mel.: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

1. O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein Und laß uns deine Wohnung sein, O komm' du Herzenssonne! Du Himmelslicht, laß deinen Schein Bei uns und in uns kräftig sein Zu steter Freud' und Wonne. Sonne, Wonne Himmlisch Leben wirst du geben, wenn wir beten; Zu dir kommen wir getreten.

2. Du Quell, draus alle Weisheit fleußt, Die sich in fromme Seelen geußt, Laß deinen Trost uns hören, Daß wir in Glaubenseinigkeit Auch können alle Christenheit Dein wahres Zeugnis lehren. Höre, Lehre, Daß wir können Herz und Sinnen dir ergeben, Dir zum Lob und uns zum Leben.

3. Steh' uns stets bei mit deinem Rat Und führ' uns selbst den rechten Pfad, Die wir den Weg nicht wissen. Gib uns Beständigkeit, daß wir Getreu dir bleiben für und für, Auch wenn wir leiden müssen. Schaue, Baue, Was zerrissen und geflissen dich zu schauen Und auf deinen Trost zu bauen.

4. Laß uns dein' edle Balsamkraft Empfinden und zur Ritterschaft Dadurch gestärket werden; Auf daß wir unter deinem Schutz Begegnen aller Feinde Trutz Mit freudigen Gebärden. Laß dich Reichlich Auf uns nieder, daß wir wieder Trost empfinden, Alles Unglück überwinden.

5. O starker Fels und Lebenshort, Laß uns dein himmelsüßes Wort In unsern Herzen brennen, Daß wir uns mögen nimmermehr Von deiner weisheitreichen Lehr' Und reinen Liebe trennen! Fließe, Gieße Deine Güte ins Gemüte, daß wir können Christum unsern Heiland nennen.

6. Du süßer Himmelstau, laß dich Auf unsre Herzen kräftiglich Und schenk' uns deine Liebe; Daß unser Sinn verbunden sei Dem Nächsten stets mit Liebestreu Und sich darinnen übe. Kein Neid, Kein Streit Dich betrübe, Fried' und Liebe um uns schweben; Fried' und Freude wirst du geben.

7. Gib, daß in reiner Heiligkeit Wir führen unſre Lebenszeit, Sei unſres Geiſtes Stärke; Daß uns forthin ſei unbewußt Die Eitelkeit, des Fleiſches Luſt Und ſeine toten Werke. Rühre, Führe Unſer Sinnen und Beginnen von der Erden, Daß wir Himmelserben werden. Mich. Schirmer, † 1673.

10. Die Taufe.

71.

Mel.: Jeſus meine Zuverſicht.

1. Ewig, ewig bin ich dein, Teuer dir, mein Gott, erkaufet; Denn ich ward, um dein zu ſein, Einſt auf Chriſti Tod getaufet. Deſſen ſoll mein Herz ſich freu'n: Ewig, ewig bin ich dein.

2. Welch ein göttlicher Gewinn, Daß ich durch der Taufe Gabe Nun dein Kind und Erbe bin, Daß ich dich zum Vater habe! Einſt von allen Sünden rein, Ewig, Vater, ewig dein.

3. Ich, ein Sünder von Natur, Ich Gefall'ner ſoll auf Erden Eine neue Kreatur, Soll, o Gott, dir ähnlich werden! Heilig, heilig will ich ſein, Jeſus und ſein Geiſt iſt mein.

4. Ich verſprach's, gelob' es noch, Brach zwar oft den Bund der Taufe, Kämpfte ſchon und wurde doch Schwach im Kampf und matt im Laufe; Dennoch will noch Jeſus mein, Gott will noch mein Vater ſein.

5. Das iſt, Gott, dein Bund mit mir, Gnädig haſt du mir verheißen: Mich ſoll keine Macht von dir, Keine Sünde von dir reißen. Gott, mein Gott, ich will nur dein, Dein und meines Jeſu ſein!

6. Ich entſage, Satan, dir, Dir, o Welt, und dir, o Sünde; Ich entſag' euch, weicht von mir, Dem erlöſten Gotteskinde! Eure Luſt iſt Schmach und Pein; Gott nur, Gott will ich mich weih'n!

7. Wachen will ich, fleh'n um Kraft, Daß ich ſtets auf ſeinem Wege Heilig und gewiſſenhaft Und im Glauben wandeln möge. Er wird mir die Kraft verleih'n, Treu bis in den Tod zu ſein.

8. Höre mich, denn ich bin dein, Teuer dir, mein Gott, erkaufet, Bin auf dich, um dein zu ſein, Vater, Sohn und Geiſt, getaufet; Ewig, ewig laß mich dein, Ewig laß mich ſelig ſein.

Joh. Andr. Cramer, † 1788.

72.

Eigene Melodie.

1. Liebſter Jeſu, hier ſind wir, Deinem Worte nachzuleben; Dieſes Kindlein kommt zu dir, Weil du den Befehl gegeben, Daß man ſie zu Chriſto führe, Denn das Himmelreich iſt ihre.

2. Ja es ſchallet allermeiſt Dieſes Wort in unſern Ohren: Wer durch Waſſer und durch Geiſt Nicht zuvor iſt neugeboren, Wird von dir nicht aufgenommen Und in Gottes Reich nicht kommen.

3. Darum eilen wir zu dir; Nimm dies Pfand von unſern Armen, Tritt mit deinem Glanz herfür Und erzeige dein Erbarmen, Daß es dein Kind hier auf Erden Und im Himmel möge werden.

4. Waſch' es, Jeſu, durch dein Blut Von den angeerbten Flecken; Laß es bald nach dieſer Flut Deinen Purpurmantel decken; Schenk' ihm deiner Unſchuld Seide, Daß es ſich in dich verkleide.

5. Hirte, nimm dein Schäflein an, Haupt, mach' es zu deinem Gliede; Himmelweg zeig' ihm die Bahn, Friedefürſt, ſchenk' ihm den Frieden; Weinſtock, hilf, daß dieſe Rebe Auch im Glauben in dir lebe.

6. Nun wir legen an dein Herz, Was von Herzen iſt gegangen, Führ' die Seufzer himmelwärts Und erfülle das Verlangen; Ja, den Namen, den wir geben Schreib' ins Lebensbuch zum Leben.

Benj. Schmolk, † 1737.

11. Abendmahl.

73.

Eigene Melodie.

1. Schmücke dich, o liebe Seele, Laß die dunkle Sündenhöhle, Komm' ans helle Licht gegangen — Fange herrlich an zu prangen! Denn der Herr voll Heil und Gnaden Will dich jetzt zu Gaſte laden; Der den Himmel kann verwalten, Will jetzt Herberg' bei dir halten.

2. Eile, wie Verlobte pflegen, Deinem Bräutigam entgegen, Der mit ſüßen Gnadenworten Klopft an deines Herzens Pforten; Eile, ſie ihm aufzuſchließen, Wirf dich hin zu ſeinen Füßen, Sprich: mein Heil laß dich umfaſſen, Von dir will ich nimmer laſſen.

3. Ach, wie hungert mein Gemüte, Menschenfreund, nach deiner Güte! Ach, wie pfleg' ich oft mit Tränen Mich nach deiner Kost zu sehnen; Ach, wie pfleget mich zu dürsten Nach dem Trank des Lebensfürsten? Wünsche stets, daß mein Gebeine, Sich durch Gott mit Gott vereine.

4. Herr, ich freue mich mit Beben, Daß du mir dich selbst willst geben, Mir dein Leben zu gewähren Und mich mit dir selbst zu nähren. Unerforschlich heil'ge Weise! Wunderbare Seelenspeise! O wer darf sich unterwinden, Dies Geheimnis zu ergründen!

5. Jesu, meines Lebens Sonne, Jesu, meine Freud' und Wonne, Jesu, du mein ganz Beginnen, Lebensquell und Licht der Sinnen! Hier fall' ich zu deinen Füßen: Laß mich würdiglich genießen Dieser deiner Himmelsspeise Mir zum Heil' und dir zum Preise!

6. Herr, es hat dein treues Lieben Dich vom Himmel hergetrieben, Daß du willig hast dein Leben In den Tod für uns gegeben, Und dazu ganz unverdrossen, Herr, dein Blut für uns vergossen, Das uns jetzt kann kräftig tränken, Deiner Liebe zu gedenken.

7. Jesu, wahres Brot des Lebens, Hilf, daß ich doch nicht vergebens Oder mir vielleicht zum Schaden Sei zu deinem Tisch geladen; Laß mich durch dies Seelenessen Deine Liebe recht ermessen, Daß ich auch, wie jetzt auf Erden, Mög' dein Gast im Himmel werden. Joh. Frank, † 1677; verändert.

12. Buße.

74.

Eigene Melodie.

1. Ach Gott und Herr, Wie groß und schwer Sind mein' begang'ne Sünden! Da ist niemand, Der helfen kann, In dieser Welt zu finden.

2. Lief' ich gleich weit Zu dieser Zeit Bis an der Welten Enden, Und wollt' los sein Des Kreuzes Pein, Würd' ich's doch so nicht wenden.

3. Zu dir flieh' ich, Verstoß' nicht mich, Wie ich's wohl hab' verdienet! Ach, Gott, zürn' nicht, Geh' nicht ins G'richt: Dein Sohn hat mich versühnet.

4. Soll's ja so sein, Daß Straf' und Pein Auf Sünde folgen müssen: So fahr' hier fort, Nur schone dort Und laß mich hier wohl büßen.

5. Gib, Herr, Geduld, Vergib die Schuld, Schaff' ein g'horsam Herze, Laß mich ja nicht, Wie's oft geschieht Mein Heil murrend verscherzen.

6. Handle mit mir, Wie's dünket dir, Durch dein' Gnad' will ich's leiden; Wollst mich nur nicht Dort ewiglich Von deiner Liebe scheiden. Mart. Rutilius, † 1618.

75.

Eigene Melodie.

1. Allein zu dir, Herr Jesu Christ, Mein' Hoffnung steht auf Erden; Ich weiß, daß du mein Tröster bist, Kein Trost mag mir sonst werden. Von Anbeginn ist nichts erkor'n, Auf Erden war kein Mensch gebor'n, Der mir aus Nöten helfen kann: Ich ruf' dich an, Zu dem ich mein Vertrauen ha'n.

2. Meine Sünd'n sind schwer und übergroß Und reuen mich von Herzen. Derselben mach' mich frei und los Durch deinen Tod und Schmerzen; Und zeig' mich deinem Vater an, Daß du hast g'nug für mich getan: So werd' ich los der Sündenlast: Herr, halt mir fest, Wes du dich mir versprochen hast.

3. Gib mir nach dein'r Barmherzigkeit, Den wahren Christenglauben, Auf daß ich deine Süßigkeit Mög' inniglich anschauen, Vor allen Dingen lieben dich Und meinen Nächsten gleich als mich. Am letzten End' Dein' Hilf' mir send', Dadurch behend' Des Teufels List sich von mir wend'.

4. Ehr' sei Gott in dem höchsten Thron, Dem Vater aller Güte, Und Jesu Christ, sein'm liebsten Sohn, Der uns allzeit behüte, Und Gott, dem werten heil'gen Geist, Der uns sein' Hilfe allzeit leist't, Damit wir ihm gefällig sein, Hier in der Zeit Und dort hernach in Ewigkeit.

Joh. Schneesing (Chiomusus), † 1567.

76.

Eigene Melodie.

1. Aus tiefer Not schrei' ich zu dir, Herr Gott, erhör' mein Rufen! Dein' gnädig' Ohren kehr' zu mir Und meiner Bitt' sie öffne; Denn so du willst das sehen an, Was Sünd' und Unrecht ist getan: Wer kann, Herr, vor dir bleiben?

2. Bei dir gilt nichts, denn Gnad' und Gunst, Die Sünde zu vergeben: Es ist doch unser Tun umsonst Auch in dem besten Leben; Vor dir niemand sich rühmen kann; Des muß dich fürchten jedermann Und deiner Gnade leben.

3. Darum auf Gott will hoffen ich, Auf mein Verdienst nicht bauen. Auf ihn mein Herz soll lassen sich Und seiner Güte trauen, Die mir zusagt sein wertes Wort: Das ist mein Trost und treuer Hort, Des will ich allzeit harren.

4. Und ob es währt bis in die Nacht Und wieder an den Morgen; Doch soll mein Herz an Gottes Macht Verzweifeln nicht noch sorgen. So tu' Israel rechter Art, Der aus dem Geist erzeuget ward, Und seines Gott's erharre.

5. Ob bei uns ist der Sünden viel, Bei Gott ist viel mehr Gnade, Sein' Hand zu helfen hat kein Ziel, Wie groß auch sei der Schade. Er ist allein der gute Hirt, Der Israel erlösen wird Aus seinen Sünden allen. Martin Luther, † 1546.

13. Glaube. Glaubensleben.

77.

Eigene Melodie.

1. Auf meinen lieben Gott Trau' ich in Angst und Not; Der kann mich allzeit retten Aus Trübsal, Angst und Nöten, Mein Unglück kann er wenden: Steht all's in seinen Händen.

2. Ob mich mein' Sünd' anficht, Will ich verzagen nicht; Auf Christum will ich bauen Und ihm allein vertrauen, Ihm tu' ich mich ergeben Im Tod und auch im Leben.

3. Ob mich der Tod nimmt hin, Ist Sterben mein Gewinn, Und Christus ist mein Leben; Dem tu' ich mich ergeben. Ich sterb' heut' oder morgen: Mein' Seel' wird er versorgen.

4. O mein Herr Jesu Christ, Der du so g'duldig bist Für mich am Kreuz gestorben, Hast mir das Heil erworben, Auch uns allen zugleiche Das ew'ge Himmelreiche.

5. Erhöre gnädig mich, Mein Trost, das bitt' ich dich; Hilf mir am letzten Ende, Nimm mich in deine Hände, Daß ich selig abscheide Zur ew'gen Himmelsfreude.

6. Amen zu aller Stund' Sprech' ich aus Herzensgrund, Du wollest selbst uns leiten, Herr Christ, zu allen Zeiten, Auf daß wir deinen Namen Ewiglich preisen. Amen.

Sigism. Weingärtner, um 1609.

78.

Mel.: O Haupt voll Blut und Wunden.

1. Befiehl du deine Wege Und was dein Herze kränkt, Der allertreusten Pflege Des, der den Himmel lenkt; Der Wolken, Luft und Winden Gibt Wege, Lauf und Bahn, Der wird auch Wege finden, Da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren mußt du trauen, Wenn dir's soll wohlergeh'n, Auf sein Werk mußt du schauen, Wenn dein Werk soll besteh'n. Mit Sorgen und Grämen Und mit selbsteig'ner Pein Läßt Gott sich gar nichts nehmen: Es muß erbeten sein.

3. Dein' ew'ge Treu' und Gnade, O Vater, weiß und sieht, Was gut sei oder schade Dem sterblichen Geblüt; Und was du dann erlesen, Das treibst du, starker Held, Und bringst zum Stand' und Wesen, Was deinem Rat gefällt.

4. Weg' hast du allerwegen, An Mitteln fehlt dir's nicht. Dein Tun ist lauter Segen, Dein Gang ist lauter Licht. Dein Werk kann niemand hindern, Dein' Arbeit darf nicht ruh'n, Wenn du, was deiner Kindern Ersprießlich ist, willst tun.

5. Und obgleich alle Teufel Hier wollten widersteh'n, So wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurückegeh'n: Was er sich vorgenommen Und was er haben will, Das muß doch endlich kommen Zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff', o du arme Seele, Hoff' und sei unverzagt! Gott' wird dich aus der Höhle, Da dich der Kummer plagt, Mit großen Gnaden rücken; Erwarte nur die Zeit: So wirst du schon erblicken Die Sonn' der schönsten Freud'.

7. Auf! auf! gib deinem Schmerze Und Sorgen gute Nacht; Laß fahren, was das Herze Betrübt und traurig macht. Bist du doch nicht Regente, Der alles führen soll; Gott sitzt im Regimente Und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß tun und walten: Er ist ein weiser Fürst, Und wird sich so verhalten, Daß du dich wundern wirst, Wenn er, wie ihm gebühret, Mit wunderbarem Rat Das Werk hinausgeführet, Das dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile Mit seinem Trost verzieh'n, Und tun an seinem Teile, Als hätt' in seinem Sinn Er deiner sich begeben, Und sollt'st du für und für In Angst und Nöten schweben, Fragt er doch nichts nach dir.

10. Wird's aber sich befinden, Daß du ihm treu verbleibst, So wird er dich entbinden, Da du's am mind'sten gläubst. Er wird dein Herze lösen Von der so schweren Last, Die du zu keinem Bösen Bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue: Du hast und trägst davon Mit Ruhm und Dankgeschreie Den Sieg und Ehrenkron'! Gott gibt dir selbst die Palmen In deine rechte Hand; Und du singst Freudenpsalmen Dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach' End', o Herr, mach' Ende An aller unsr'er Not; Stärk' unsr'e Füß' und Hände Und laß bis in den Tod Uns allzeit deiner Pflege und Treu' empfohlen sein, So gehen unsr'e Wege Gewiß zum Himmel ein. Paul Gerhardt, † 1676.

79.

Mel.: Was Gott tut, das ist wohlgetan.

1. Christ ist mein Hirte, der mich fand, Ich kann nicht Mangel leiden. Er führt zu kühler Bäche Rand, Auf kräuterreiche Weiden. Mir war zuteil Der Seele Heil. Ihm hab' ich all mein Leben Mit Kindessinn ergeben.

2. Auf festem Pfade geht mein Schritt, Er läßt den Fuß nicht gleiten, Und wo ich gehe, geht er mit, Mich treulich zu geleiten. Zu aller Zeit Mit Freudigkeit Durchwall' ich meine Pfade; Denn nah' ist seine Gnade.

3. Und geht mein Weg durch Sturmesnacht, Mein Herz darf nicht erbeben; Denn stärker als der Hölle Macht, Ist er, mein Hirt und Leben. Mich führt sein Stab Durch Tod und Grab; Ich pilg're fest und heiter, Weil er ist mein Begleiter.

4. Er decket mir ein reichlich Mahl, Daß es die Spötter sehen; Mein Haupt umglänzt der Freude Strahl, Daß sie voll Staunen stehen. O kehrt zurück! Der Seele Glück, Des Geistes wahrer Frieden Ist euch im Herrn beschieden.

5. Er füllt den Kelch mit Freuden voll; Wie sollt' ich ihn nicht fassen? Das Heil, das seiner Lieb' entquoll, Wird nimmer mich verlassen. Dem Herrn geweiht In Ewigkeit Will ich sein Wohltun preisen In seines Hauses Weisen. Joh. Carl.

80.

Eigene Melodie.

1. Ein' feste Burg ist unser Gott, Ein' gute Wehr' und Waffen. Er hilft uns frei aus aller Not, Die uns jetzt hat betroffen. Der alt' böse Feind Mit Ernst er's jetzt meint; Groß' Macht und viel List Sein grausam Rüstung ist; Auf Erd'n ist nicht sein's gleichen.

2. Mit unsr'er Macht ist nichts getan, Wir sind gar bald verloren; Es streit't für uns der rechte Mann, Den Gott selbst hat erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, Der Herr Zebaoth, Und ist kein and'rer Gott; Das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär' Und wollt' uns gar verschlingen, So fürchten wir uns nicht so sehr, Es soll uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, Wie sau'r er sich stellt, Tut er uns doch nicht; Das macht, er ist gericht't; Ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn Und kein'n Dank dazu haben! Er ist bei uns wohl auf dem Plan Mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib: Laß fahren dahin! Sie haben's kein'n Gewinn, Das Reich muß uns doch bleiben. Dr. Martin Luther, † 1546.

81.

Eigene Melodie.

1. Fahre fort, fahre fort, Zion, fahre fort im Licht! Mache deinen Leuchter helle, Laß die erste Liebe nicht, Suche stets die Lebensquelle! Zion, dringe durch die enge Pfort', Fahre fort, fahre fort!

2. Leide dich, :,: Zion, leide ohne Scheu Trübsal, Angst mit Spott und Hohne, Sei bis in den Tod getreu, Siehe auf die Lebenskrone. Zion, fühlest du der Schlange Stich, Leide dich, :,:!

3. Dringe ein, :,: Zion! dringe ein in Gott! Stärke dich mit Geist und Leben, Sei nicht wie die andern tot, Sei du gleich den grünen Reben! Zion, in die Kraft für Heuchelschein, Dringe ein, :,:!

4. Halte aus, :,: Zion, halte deine Treu'; Lasse ja nicht lau dich finden. Auf, das Kleinod rückt herbei! Auf, verlasse, was dahinten! Zion, in dem letzten Kampf und Strauß Halte aus. :,:! J. E. Schmidt, † 1745.

82.

Mel.: Herr, wie du willst, so schick's mit mir.

1. Halt' im Gedächtnis Jesum Christ, O Mensch, der auf die Erden Vom Thron des Himmels kommen ist, Dein Bruder da zu werden; Vergiß nicht, daß er dir zu gut Hat angenommen Fleisch und Blut — Dank' ihm für diese Liebe!

2. Halt' im Gedächtnis Jesum Christ, Der für dich hat gelitten, Ja, gar am Kreuz gestorben ist Und dadurch hat bestritten Welt, Sünde, Teufel, Höll' und Tod! Und dich erlöst aus aller Not — Dank' ihm für diese Liebe!

3. Halt' im Gedächtnis Jesum Christ, Der auch am dritten Tage Siegreich vom Tod erstanden ist, Befreit von Not und Plage. Bedenke, daß er Fried' gemacht, Sein Unschuld Leben wieder bracht; — Dank' ihm für diese Liebe!

4. Halt' im Gedächtnis Jesum Christ, Der nach den Leidenszeiten Gen Himmel aufgefahren ist, Die Stätt' dir zu bereiten, Da du sollst bleiben allezeit Und sehen seine Herrlichkeit — Dank' ihm für diese Liebe!

5. Halt' im Gedächtnis Jesum Christ, Der einst wird wiederkommen Und sich, was tot und lebend ist, Zu richten vorgenommen. O denke, daß du da bestehst Und mit ihm in sein Reich eingeh'st, Ihm ewiglich zu danken.

6. Gib Jesu, gib, daß ich dich kann Mit wahrem Glauben fassen, Und nie, was du an mir getan, Mög' aus dem Herzen lassen; Daß dessen ich in aller Not Mich trösten mög' und durch den Tod Zu dir in's Leben dringen. Cyriacus Günther, † 1704.

83.

Mel.: Jesus meine Zuversicht.

1. Jesus nimmt die Sünder an! Saget doch dies Trostwort allen, Welche von der rechten Bahn Auf verkehrten Weg verfallen; Hier ist, was sie retten kann: Jesus nimmt die Sünder an!

2. Wenn ein Schaf verloren ist, Suchet es ein treuer Hirte; Jesus, der uns nie vergißt, Suchet treulich das Verirrte, Daß es nicht verderben kann; Jesus nimmt die Sünder an!

3. Kommet alle, kommet her, Kommet, ihr betrübten Sünder! Jesus rufet euch, und er Macht aus Sündern Gottes Kinder! Glaubt es doch und denkt daran: Jesus nimmt die Sünder an!

4. Ich Betrübter komme hier Und bekenne meine Sünden! Laß, mein Heiland, mich bei dir Gnade und Vergebung finden, Daß dies Wort mich trösten kann: Jesus nimmt die Sünder an!

5. Meine Schuld verdammt mich nicht, Das Gesetz darf nicht verklagen; Der mich frei und ledig spricht, Hat auch meine Schuld getragen, Daß mich nichts verdammen kann. Jesus nimmt die Sünder an!

6. Jesus nimmt die Sünder an! Auch mich hat er angenommen Und den Himmel aufgetan, Daß ich selig zu ihm kommen Und auf den Trost sterben kann: Jesus nimmt die Sünder an! Erdm. Neumeister, † 1756.

84.

Mel.: Valet will ich dir geben.

1. Ist Gott für mich, so trete Gleich alles wider mich; So oft ich ruf' und bete, Weicht alles hinter sich. Hab' ich das Haupt zum Freunde Und bin geliebt bei Gott, Was kann mir tun der Feinde Und Widersacher Rott'?

2. Nun weiß und glaub' ich feste, Ich rühm's auch ohne Scheu, Daß Gott, der Höchst' und Beste, Mein Freund und Vater sei; Und daß in allen Fällen Er mir zur Rechten steh', Und dämpfe Sturm und Wellen Und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, da ich mich gründe Ist Christus und sein Blut, Das machet, daß ich finde Das ew'ge wahre Gut; An mir und meinem Leben Ist nichts auf dieser Erd'; Was Christus mir gegeben, Das ist der Liebe wert.

4. Mein Jesus hat gelöschet, Was mit sich führt den Tod; Er ist's, der rein mich wäschet, Macht schneeweiß, was ist rot; In ihm kann ich mich freuen, Hab' einen Heldenmut, Darf kein Gerichte scheuen, Wie sonst ein Sünder tut.

5. Sein Geist wohnt mir im Herzen, Regieret meinen Sinn, Vertreibt mir Sorg' und Schmerzen, Nimmt allen Kummer hin, Gibt Segen und Gedeihen Dem, was er in mir schafft, Hilft mir das Abba schreien Aus aller meiner Kraft.

6. Sein Geist spricht meinem Geiste Manch süßes Trostwort zu, Wie Gott dem Hilfe leiste, Der bei ihm suchet Ruh', Und wie er hab' erbauet Ein' edle neue Stadt, Da Aug' und Herze schauet, Was es geglaubet hat.

7. Da ist mein Teil, mein Erbe Mir prächtig zugericht't, Wenn ich gleich fall' und sterbe, Fällt doch mein Himmel nicht. Muß ich auch gleich hier feuchten Mit Tränen meine Zeit, Mein Jesus und sein Leuchten Durchsüßet alles Leid.

8. Kein Engel, keine Freuden, Kein Thron, kein' Herrlichkeit, Kein Lieben und kein Leiden, Kein Angst, kein Herzeleid, Was man nur kann erdenken, Es sei klein oder groß — Der keines soll mich lenken Aus deinem Arm und Schoß.

9. Mein Herze geht in Sprüngen Und kann nicht traurig sein, Ist voller Freud' und Singen, Sieht lauter Sonnenschein: Die Sonne, die mir lachet, Ist mein Herr Jesus Christ, Das, was mich singen machet, Ist, was im Himmel ist!

Paul Gerhardt, † 1676.

85.

Mel.: Valet will ich dir geben.

Laß mich dein sein und bleiben, Du treuer Gott und Herr! Von dir laß mich nichts treiben, Halt' mich bei deiner Lehr'; Herr, laß mich nur nicht wanken, Gib mir Beständigkeit; Dafür will ich dir danken In alle Ewigkeit.

86.

Eigene Melodie.

1. O Gott, du frommer Gott, Du Brunnquell aller Gaben, Ohn' den nichts ist, was ist, Von dem wir alles haben, Gesunden Leib gib mir Und daß in solchem Leib Ein unverletzte Seel' Und rein' Gewissen bleib'.

2. Gib, daß ich tu' mit Fleiß, Was mir zu tun gebühret, Wozu mich dein Befehl In meinem Stande führet; Gib, daß ich's tue bald, Zu der Zeit, da ich soll, Und wann ich's tu, so gib, Daß es gerate wohl.

3. Hilf, daß ich rede stets, Womit ich kann bestehen, Laß kein unnützes Wort Aus meinem Munde gehen; Und wann in meinem Amt Ich reden soll und muß, So gib den Worten Kraft Und Nachdruck ohn' Verdruß.

4. Find't sich Gefährlichkeit, So laß mich nicht verzagen, Gib einen Heldenmut, Das Kreuz hilf selber tragen. Gib, daß ich meinen Feind Mit Sanftmut überwind', Und wann ich Rat bedarf, Auch guten Rat erfind'.

5. Laß mich mit jedermann In Fried' und Freundschaft leben, Soweit es christlich ist. Willst du mir etwas geben An Reichtum, Gut und Geld, So gib auch dies dabei, Daß von unrechtem Gut Nichts untermenget sei.

6. Soll ich auf dieser Welt Mein Leben höher bringen, Durch manchen sauren Tritt Hindurch ins Alter dringen. So gib Geduld; vor Sünd' Und Schanden mich bewahr', Auf daß ich tragen mag Mit Ehren graues Haar.

7. Laß mich an meinem End' Auf Christi Tod abscheiden; Die Seele nimm zu dir Hinauf zu deinen Freuden; Dem Leib ein Räumlein gönn' Bei frommer Christen Grab, Auf daß er seine Ruh' An ihrer Seite hab'.

8. Wenn du die Toten wirst An jenem Tag erwecken, So tu' auch deine Hand Zu meinem Grab ausstrecken, Laß hören deine Stimm' Und meinen Leib weck' auf Und führ' ihn schön verklärt Zum auserwählten Hauf'. Joh. Heermann, † 1647.

87.

Eigene Melodie.

1. Was Gott tut, das ist wohlgetan, Es bleibt gerecht sein Wille; Wie er fängt meine Sachen an, Will ich ihm halten stille. Er ist mein Gott, Der in der Not Mich wohl weiß zu erhalten, Drum laß ich ihn nur walten.

2. Was Gott tut, das ist wohlgetan; Er wird mich nicht betrügen, Er führet mich auf rechter Bahn; So laß ich mir genügen An seiner Huld Und hab' Geduld, Er wird mein Unglück wenden; Es steht in seinen Händen.

3. Was Gott tut, das ist wohlgetan; Er wird mich wohl bedenken, Er als mein Arzt und Wundermann Wird mir nicht Gift einschenken Für Arzenei; Gott ist getreu, Drum will ich auf ihn bauen Und seiner Güte trauen.

4. Was Gott tut, das ist wohlgetan, Er ist mein Licht und Leben, Der mir nichts Böses gönnen kann; Ich will mich ihm ergeben In Freud' und Leid. Es kommt die Zeit, Da öffentlich erscheinet, Wie treulich er es meinet.

5. Was Gott tut, das ist wohlgetan; Muß ich den Kelch gleich schmecken, Der bitter ist nach meinem Wahn, Laß ich mich doch nicht schrecken, Weil doch zuletzt Ich werd' ergötzt Mit süßem Trost im Herzen; Da weichen alle Schmerzen.

6. Was Gott tut, das ist wohlgetan; Dabei will ich verbleiben, Es mag mich auf die rauhe Bahn Not, Tod und Elend treiben, So wird Gott mich Ganz väterlich In seinen Armen halten; Drum laß ich ihn nur walten. Sam. Rodigast, † 1708.

88.

Eigene Melodie.

1. Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit; Sein Will', der ist der beste; Zu helfen den'n er ist bereit, Die an ihn glauben feste. Er hilft aus Not, Der fromme Gott, Und züchtiget mit Maßen. Wer Gott vertraut, Fest auf ihn baut, Den will er nicht verlassen.

2. Gott ist mein Trost, mein' Zuversicht, Mein' Hoffnung und mein Leben; Was mein Gott will, das mir geschieht, Will ich nicht widerstreben. Sein Wort ist wahr, Denn all mein Haar Er selber hat gezählet; Er schützt und wacht, Nimmt uns in acht, Auf daß uns gar nichts fehlet.

3. Soll ich einmal von dieser Welt Hinfahr'n nach Gottes Willen Zu meinem Gott, wenn's ihm gefällt, Will ich ihm

halten stille. Mein' arme Seel' Ich Gott befehl', In meinen letzten Stunden. O frommer Gott, Sünd', Höll' und Tod Hast du mir überwunden. Albrecht Markgraf von Brandenburg-Kulmbuch, † 1557.

89.

Eigene Melodie.

1. Wer nur den lieben Gott läßt walten Und hoffet auf ihn allezeit, Den wird er wunderbar erhalten In aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, Der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Was helfen uns die schweren Sorgen? Was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, daß wir alle Morgen Beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid Nur größer durch die Traurigkeit.

3. Man halte doch ein wenig stille, Und sei doch in sich selbst vergnügt, Wie uns'res Gottes Gnadenwille, Wie sein' Allwissenheit es fügt. Gott, der uns ihm hat auserwählt, Der weiß gar wohl auch, was uns fehlt.

4. Er kennt die rechten Freudenstunden, Er weiß wohl, wann es nützlich sei; Wenn er uns nur hat treu erfunden Und merket keine Heuchelei, So kommt Gott, eh' wir's uns versehn, Und lässet uns viel Gut's geschehn.

5. Denk' nicht in deiner Drangsalshitze, Daß du von Gott verlassen seist, Und daß der Gott im Schoße sitze, Der sich mit stetem Glücke speist. Die Folgezeit verändert viel Und setzet jeglichem sein Ziel.

6. Es sind ja Gott sehr leichte Sachen, Und ist dem Höchsten alles gleich, Den Reichen klein und arm zu machen, Den Armen aber groß und reich; Gott ist der rechte Wundermann, Der bald erhöh'n, bald stürzen kann.

7. Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen, Verricht' das deine nur getreu Und trau' des Himmels reichem Segen, So wird er bei dir werden neu; Denn welcher seine Zuversicht Auf Gott setzt, den verläßt er nicht. Georg Neumark, † 1681.

14. Tod und Ewigkeit.

90.

Eigene Melodie.

1. Christus, der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, Dem tu' ich mich ergeben, Mit Fried' fahr' ich dahin.

2. Mit Freud' fahr' ich von dannen Zu Christ, dem Bruder mein, Auf daß ich zu ihm komme Und ewig bei ihm sei.

3. Nun hab' ich überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Not, Durch seine heil'gen Wunden Bin ich versöhnt mit Gott.

4. Wann meine Kräfte brechen, Mein Atem geht schwer aus Und kann kein Wort mehr sprechen; Herr, nimm mein Seufzen auf.

5. Wann mein Herz und Gedanken Zergeh'n als wie ein Licht, Das hin und her tut wanken, Wann ihm die Flamm' gebricht.

6. Alsdann sein sanft und stille, Laß mich, Herr, schlafen ein Nach deinem Rat und Willen, Wenn kommt mein Stündelein.

7. Ach, laß mich gleich den Reben Anhangen dir allzeit, Und ewig bei dir leben In deiner Himmelsfreud'.

Simon Graf, † 1659.

91.

Eigene Melodie.

1. Freu' dich sehr, o meine Seele, Und vergiß all Not und Qual, Weil dich nun Christus, dein Herre, Ruft aus diesem Jammertal. Aus der Trübsal, Angst und Leid Sollst du fahren in die Freud', Die kein Ohr jemals gehöret Und in Ewigkeit auch währet.

2. Tag und Nacht hab' ich gerufen Zu dem Herren, meinem Gott, Weil mich stets viel Kreuz betroffen, Daß er mir hilf' aus der Not. Wie sich sehnt ein Wandersmann Nach dem Ende seiner Bahn: So hab' ich gewünschet eben, Daß sich enden mög' mein Leben.

3. Denn gleichwie die Rosen stehen Unter Dornenspitzen gar, Also auch die Christen gehen Stets in Ängsten und Gefahr. Wie die Meereswellen sind Und der ungestüme Wind: Also ist allhier auf Erden Unser Lauf voller Beschwerden.

4. Wenn die Morgenröte leuchtet, Und der Schlaf sich von uns wend't, Sorg' und Kummer daher schleichet, Müh' find't sich an allem End'; Unsre Tränen sind das Brot, So wir essen früh und spat, Wenn die Sonn' nicht mehr tut scheinen, Ist nur lauter Klag' und Weinen.

5. Drum, Herr Christ, du Morgensterne, Der du ewiglich aufgehst, Sei von mir jetzund nicht ferne, Weil dein Blut mich hat erlöst. Hilf, daß ich mit Fried' und Freud' Mög' von hinnen fahren heut'! Ach, sei du mein Licht und Straße, Mich mit Beistand nicht verlasse.

6. Ob mir schon die Augen brechen, Das Gehör auch gar verschwind't, Meine Zung' nichts mehr kann sprechen, Mein Verstand sich nichts besinnt; Bist du doch mein Licht, mein Hort, Leben, Weg und Himmelspfort', Du wirst selig mich regieren Und die Bahn zum Himmel führen.

7. Freu' dich sehr, o meine Seele, Und vergiß all Not und Qual, Weil dich nun Christus, dein Herre, Ruft aus diesem Jammertal. Seine Freud' und Herrlichkeit Sollst du seh'n in Ewigkeit, Mit den Engeln jubilieren Und auf ewig triumphieren.

Casp. v. Warnberg.

92.

Eigene Melodie.

1. Jerusalem, du hochgebaute Stadt, Wollt' Gott, ich wär' in dir! Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat Und ist nicht mehr bei mir. Weit über Berg und Tale, Weit über flaches Feld Schwingt es sich über alle Und eilt aus dieser Welt.

2. O schöner Tag und noch viel schön're Stund', Wann wirst du kommen schier, Da ich mit Lust und freiem Freudenmund Die Seele geb' von mir In Gottes treue Hände, Zum auserwählten Pfand, Daß sie mit Heil anlände In jenem Vaterland?

3. Im Augenblick wird sie erheben sich Bis an das Firmament, Wenn sie verläßt so sanft, so wunderlich Die Stätt' der Element', Fährt auf Eliä Wagen Mit heil'ger Engelschar, Die sie in Händen tragen, Umgeben ganz und gar.

4. O Ehrenburg, sei nun gegrüßet mir, Tu' auf die Gnadenpfort'! Wie große Zeit hat mich verlangt nach dir, Eh' ich bin kommen fort Aus jenem bösen Leben, Aus jener Nichtigkeit, Und mir Gott hat gegeben Das Erb' der Ewigkeit!

5. Was für ein Volk, was für ein' edle Schar Kommt dort gezogen schon? Was in der Welt von Auserwählten war, Seh' ich, die beste Kron', Die Jesus mir, der Herre, Entgegen hat gesandt, Da ich noch war so ferne In meinem Tränenland.

6. Propheten groß und Patriarchen hoch, Auch Christen insgemein, Die weiland dort trugen des Kreuzes Joch Und der Tyrannen Pein, Schau' ich in Ehren schweben, In Freiheit überall, Mit Klarheit hell umgeben, Mit sonnenlichtem Strahl.

7. Wenn dann zuletzt ich angelanget bin Im schönen Paradeis, Von höchster Freud' erfüllet wird der Sinn, Der Mund voll Lob und Preis; Das Halleluja reine Man singt in Heiligkeit, Das Hosianna feine Ohn' End' in Ewigkeit;

8. Mit Jubelklang, mit Instrumenten schön Auf Chören ohne Zahl, Daß von dem Schall und von dem süßen Ton Sich regt der Freudensaal; Mit hunderttausend Zungen Mit Stimmen noch viel mehr, Wie von Anfang gesungen Das große Himmelsheer. Joh. Math. Mayfart, † 1642.

93.

Eigene Melodie.

1. Jesus, meine Zuversicht Und mein Heiland, ist im Leben; Dieses weiß ich, sollt' ich nicht Darum mich zufrieden geben, Was die lange Todesnacht Mir auch für Gedanken macht.

2. Jesus, er mein Heiland, lebt; Ich werd' auch das Leben schauen, Sein, wo mein Erlöser schwebt, Warum sollte mir denn grauen? Lässet auch ein Haupt sein Glied, Welches es nicht nach sich zieht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band Zu genau mit ihm verbunden; Meine starke Glaubenshand Wird in ihn gelegt befunden, Daß mich auch kein Todesbann Ewig von ihm trennen kann.

4. Ich bin Fleisch und muß daher Auch einmal zu Asche werden; Dieses weiß ich, doch wird er Mich erwecken aus der Erden, Daß ich in der Herrlichkeit Um ihn sein mög' allezeit.

5. Dieser meiner Augen Licht Wird ihn, meinen Heiland, kennen; Ich, ich selbst kein Fremder nicht, Werd' in seiner Liebe brennen; Nur die Schwachheit um und an Wird von mir sein abgetan.

6. Was hier kranket, seufzt und fleht, Wird dort frisch und herrlich gehen; Irdisch werd' ich ausgesät, Himmlisch werd' ich auferstehen; Hier geh' ich natürlich ein, Nachmals werd' ich geistlich sein.

7. Seid getrost und hoch erfreut, Jesus trägt euch, meine Glieder; Gebt nicht statt der Traurigkeit! Sterbt ihr, Christus ruft euch wieder, Wenn die letzt' Posaun' erklingt, Die auch durch die Gräber dringt.

8. Lacht der finstern Erdenkluft, Lacht des Todes und der Höllen: Denn ihr sollt euch durch die Luft Eurem Heiland zugesellen, Dann wird Schwachheit und Verdruß Liegen unter eurem Fuß.

9. Nur daß ihr den Geist erhebt Von den Lüsten dieser Erden, Und euch dem schon jetzt ergebt, Dem ihr beigefügt sollt werden; Schickt das Herze da hinein, Wo ihr ewig wünscht zu sein. Louise Henriette, Kurfürstin von Brandenburg, † 1667.

94.

Eigene Melodie.

1. Mitten wir im Leben sind Mit dem Tod umfangen. Wen such'n wir, der Hilfe tu', Daß wir Gnad' erlangen? Das bist du, Herr, alleine. Uns reuet unsre Missetat, Die dich, Herr, erzürnet hat, Heiliger Herre Gott, Heiliger starker Gott, Laß uns nicht versinken In des bittern Todes Not! Kyrieleison.

2. Mitten in dem Tod ansicht Uns der Höllen Rachen; Wer will uns aus solcher Not Frei und ledig machen? Das tust du, Herr, alleine. Es jammert dein' Barmherzigkeit Unsre Sünd' und großes Leid: Heiliger Herre Gott, Heiliger starker Gott, Heiliger, barmherziger Heiland, Du ewiger Gott! Laß uns nicht verzagen Vor der tiefen Höllenglut! Kyrieleison.

3. Mitten in der Höllen Angst Unsre Sünd' uns treiben: Wo soll'n wir denn fliehen hin, Da wir mögen bleiben? Zu dir, Herr Christ, alleine. Vergossen ist dein teures Blut, Das g'nug für die Sünde tut. Heiliger Herre Gott, Heiliger, starker Gott, Heiliger, barmherziger Heiland, Du ewiger Gott! Laß uns nicht entfallen Von des rechten Glaubens Trost. Kyrieleison.

Martin Luther, † 1546.

95.

Eigene Melodie.

1. Valet will ich dir geben, Du arge falsche Welt; Dein sündlich böses Leben Durchaus mir nicht gefällt. Im Himmel ist gut wohnen, Hinauf steht mein Begier; Da wird Gott herrlich lohnen Dem, der ihm dient allhier.

2. Rat' mir nach deinem Herzen, O Jesu, Gottes Sohn! Soll ich ja dulden Schmerzen, Hilf mir, Herr Christ, davon; Verkürz' mir alles Leiden, Stärk' meinen blöden Mut: Laß selig mich abscheiden, Setz' mich in dein Erbgut.

3. In meines Herzens Grunde Dein Nam' und Kreuz allein Funkelt all Zeit und Stunde: D'rauf kann ich fröhlich sein. Erschein' mir in dem Bilde, Zu Trost in meiner Not, Wie du, Herr Christ, so milde, Dich hast geblut't zu Tod.

4. Verbirg mein' Seel' aus Gnaden In deiner off'nen Seit' Rück' sie aus allem Schaden Zu deiner Herrlichkeit. Der ist hier wohl gewesen, Wer kommt ins Himmels Schloß; Der ist ewig genesen, So bleibt in deinem Schoß.

5. Schreib' meinen Nam'n aufs beste Ins Buch des Lebens ein Und bind' mein' Seel' fein feste Ins Lebensbündelein, Der'r, die im Himmel grünen Und vor dir leben frei: So will ich ewig rühmen, Daß dein Herz treue sei. Val. Herberber, † 1627.

96.

Eigene Melodie.

1. Wachet auf! ruft uns die Stimme Der Wächter sehr hoch auf der Zinne, Wach' auf, du Stadt Jerusalem: Mitternacht heißt diese Stunde, Sie rufen uns mit hellem Munde: Wo seid ihr klugen Jungfrauen? Wohlauf! der Bräut'gam kommt! Steht auf, die Lampen nehmt! Halleluja! Macht euch bereit Zu der Hochzeit; Ihr müsset ihm entgegen geh'n!

2. Zion hört die Wächter singen, Das Herz tut ihr vor Freude springen, Sie wachet und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, Von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig, Ihr Licht wird hell, Ihr Stern geht auf. Nun komm', du werte Kron', Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosianna: Wir folgen all Zum Freudensaal Und halten mit das Abendmahl.

3. Gloria sei dir gesungen Mit Menschen- und mit Engelzungen, Mit Harfen und mit Zimbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Tore An deiner Stadt, wir steh'n im Chore Der Engel hoch um deinen Thron. Kein Aug' hat je geseh'n, Kein Ohr hat je gehört Solche Freude; D'rum jauchzen wir Und singen dir Das Halleluja für und für. Phil. Nicolai, † 1608.

15. Schluß der Schule.

97.

Mel.: Christus, der ist mein Leben.

1. Ach bleib' mit deiner Gnade Bei uns, Herr Jesu Christ, Daß uns hinfort nicht schade Des bösen Feindes List.

2. Ach bleib' mit deinem Worte Bei uns, Erlöser wert, Daß uns beid', hier und dorte, Sei Güt' und Heil beschert.

3. Ach bleib' mit deinem Glanze Bei uns, du wertes Licht; Dein' Wahrheit uns umschanze, Damit wir irren nicht.

4. Ach bleib' mit deinem Segen Bei uns, du reicher Herr; Dein' Gnad' und all's Vermögen In uns reichlich vermehr'!

5. Ach bleib' mit deinem Schutze Bei uns, du starker Held, Daß uns der Feind nicht trutze, Noch fäll' die böse Welt.

6. Ach bleib' mit deiner Treue Bei uns, mein Herr und Gott; Beständigkeit verleihe, Hilf uns aus aller Not!

Josua Stegmann, † 1632.

98.

Mel.: Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.

1. Bis hierher hat mich Gott gebracht Durch seine große Güte; Bis hierher hat er Tag und Nacht Bewahrt Herz und Gemüte. Bis hierher hat er mich geleit't; Bis hierher hat er mich erfreut, Bis hierher mir geholfen!

2. Hab' Lob und Ehre, Preis und Dank Für alle deine Treue, Die du, o Gott, mir lebenslang Bewiesen täglich neue. In meinem Herzen schreib' ich's an: Der Herr hat Großes mir getan, Bis hierher mir geholfen!

3. Hilf fernerhin, mein treuer Hort, Hilf mir zu allen Stunden! Hilf mir an all und jedem Ort, Hilf mir durch Jesu Wunden, Hilf mir im Leben, Tod und Not Durch Christi Schmerzen, Blut und Tod, Hilf mir, wie du geholfen.

Aemilie Juliane, Gräfin Schwarzburg-Rudolstadt, † 1706.

99.

Eigene Melodie.

1. Nun danket alle Gott Mit Herzen, Mund und Händen, Der große Dinge tut An uns und allen Enden, Der uns von Mutterleib' Und Kindesbeinen an Unzählig viel zu gut Und noch jetzund getan.

2. Der ewig reiche Gott Woll' uns bei unserm Leben Ein immer fröhlich Herz Und edlen Frieden geben Und uns in seiner Gnad' Erhalten fort und fort Und uns aus aller Not Erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr' und Preis sei Gott Dem Vater und dem Sohne Und dem, der beiden gleich Im höchsten Himmelsthrone, Dem dreieinigen Gott, Als der von Anfang war Und ist und bleiben wird Jetzund und immerdar. Martin Rinckart, † 1649.

100.

Eigene Melodie.

1. Segne und behüte Uns durch deine Güte, Herr, erheb' dein Angesicht Über uns und gib uns Licht.

2. Schenk' uns deinen Frieden, Alle Tag hienieden. Gib uns deinen heil'gen Geist, Der uns stets zu Christo weist.

3. Amen, Amen, Amen, Lobet all den Namen Unsers Herren Jesu Christ, Der der Erst' und Letzte ist.

16. Lob- und Danklieder.

101.

Eigene Melodie.

1. Herr, Gott, dich loben wir, Herr, Gott, wir danken dir; Dich, Gott Vater in Ewigkeit, Ehrt die Welt weit und breit, Alle Engel und des Himmels Heer, Und was da dienet deiner Ehr'; Auch Cherubim und Seraphim Singen immer mit hoher Stimm': Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott, Der Herre Zebaoth!

2. Dein göttlich' Macht und Herrlichkeit Geht über Himmel und Erden weit. Der heiligen zwölf Boten Zahl Und die lieben Propheten all', Die teuren Märt'rer allzumal Loben dich, Herr, mit großem Schall. Die ganze werte Christenheit Rühmt dich auf Erden allezeit: Dich, Gott Vater, im höchsten Thron, Deinen rechten und einigen Sohn, Den heil'gen Geist und Tröster wert Mit rechtem Dienst sie lobt und ehrt.

3. Du König der Ehren, Jesu Christ, Gott Vaters ew'ger Sohn du bist; Der Jungfrau Leib nicht hast verschmäht, Zu erlösen das menschlich' Geschlecht; Du hast dem Tod zerstört sein' Macht Und all' Christen zum Himmel bracht; Du sitzt zur Rechten Gottes gleich Mit aller Ehr' in Vaters Reich; Ein Richter du zukünftig bist Alles, das tot und lebend ist.

4. Nun hilf uns, Herr, den Dienern dein, Die mit dein'm teur'n Blut erlöset sein! Laß uns im Himmel haben teil Mit den Heil'gen in ew'gem Heil; Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ, Und segne, das dein Erbteil ist. Wart' und pfleg' ihr'r zu aller Zeit Und heb' sie hoch in Ewigkeit.

5. Täglich, Herr, Gott, wir loben dich Und ehr'n dein'n Namen stetiglich. Behüt' uns heut', o treuer Gott, Vor aller Sünd' und Missetat. Sei uns gnädig, o Herre Gott, Sei uns gnädig in aller Not! Zeig' uns deine Barmherzigkeit, Wie unsre Hoffnung zu dir steht; Auf dich hoffen wir, lieber Herr, In Schanden laß uns nimmermehr. Amen.

Ambrosius, † 397. — Dr. M. Luther, † 1546.

102.

Eigene Melodie. (Oder: Lobt Gott, ihr Christen.)

1. Nun danket all' und bringet Ehr', Ihr Menschen in der Welt, Dem, dessen Lob der Engel Heer Im Himmel stets vermeld't.

2. Ermuntert euch und singt mit Schall Gott unserm höchsten Gut, Der seine Wunder überall Und große Dinge tut.

3. Der uns von Mutterleibe an Frisch und gesund erhält, Und, wo kein Mensch mehr helfen kann, Sich selbst zum Helfer stellt.

4. Der, ob wir ihn gleich hoch betrübt, Doch bleibet guten Mut's, Die Straf' erläßt, die Schuld vergibt Und tut uns alles Gut's.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, Erfrische Geist und Sinn, Und werf' all' Angst, Furcht, Sorg' und Schmerz Ins Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruh'n Auf seiner Christen Land. Er gebe Glück zu unsrem Tun Und Heil in allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb' und Güt' Um, bei und mit uns geh'n; Was aber ängstet und bemüht, Gar ferne von uns steh'n.

8. Solange dieses Leben währt, Sei er stets unser Heil, Und bleib' auch, wenn wir von der Erd' Abscheiden, unser Teil.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht, Uns unsre Augen zu, Und zeig' uns drauf sein Angesicht Dort in der ew'gen Ruh'.

Paul Gerhardt, † 1676.

103.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.

1. Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut, Dem Vater aller Güte, Dem Gott, der alle Wunder tut, Dem Gott, der mein Gemüte Mit seinem reichen Trost erfüllt, Dem Gott, der allen Jammer stillt: Gebt unserm Gott die Ehre!

2. Es danken dir die Himmelsheer', O Herrscher aller Thronen, Und die auf Erden, Luft und Meer In deinem Schatten wohnen, Die preisen deine Schöpfermacht, Die alles also wohlbedacht: Gebt unserm Gott die Ehre!

3. Was unser Gott geschaffen hat Das will er auch erhalten, Darüber will er früh und spat Mit seiner Gnade walten, In seinem ganzen Königreich Ist alles recht, ist alles gleich: Gebt unserm Gott die Ehre!

4. Ich rief den Herrn in meiner Not: Ach, Gott, vernimm mein Schreien! Da half mein Helfer mir vom Tod Und ließ mir Trost gedeihen. Drum dank', ach, Gott, drum dank' ich dir; Ach, danket, danket Gott mit mir, Gebt unserm Gott die Ehre!

5. Der Herr ist noch und nimmer nicht Von seinem Volk geschieden, Er bleibet ihre Zuversicht, Ihr Segen, Heil und Frieden. Mit Mutterhänden leitet er Die Seinen stetig hin und her: Gebt unserm Gott die Ehre!

6. Ich will dich all mein Leben lang, O Gott, von nun an ehren, Man soll, Gott, deinen Lobgesang An allen Orten hören, Mein ganzes Herz ermuntre rich, Mein Geist und Leib erfreue dich; Gebt unserm Gott die Ehre!

7. Ihr, die ihr Christi Namen nennt, Gebt unserm Gott die Ehre! Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt, Gebt unserm Gott die Ehre! Die falschen Götzen macht zu Spott; Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott: Gebt unserm Gott die Ehre!

8. So kommet vor sein Angesicht Mit Jauchzen und mit Klingen; Bezahlet die gelobte Pflicht Und laßt uns fröhlich singen: Gott hat es alles wohlbedacht Und alles, alles recht gemacht: Gebt unserm Gott die Ehre!

Johann Jakob Schütz, † 1690.

17. Luthers Lied vom Glauben.

104.

Eigene Melodie.

1. Wir glauben all' an einen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, Der sich zum Vater geben hat, Daß wir seine Kinder werden; Er will uns allzeit ernähren, Leib und Seel' auch wohl bewahren; Allem Unfall will er wehren; Kein Leid soll uns widerfahren; Er sorget für uns, Hüt't und wacht, Es steht alles in seiner Macht.

2. Wir glauben auch an Jesum Christ, Seinen Sohn und unsern Herrn, Der ewig bei dem Vater ist, Gleicher Gott von Macht und Ehren; Von Maria, der Jungfrauen, Ist ein wahrer Mensch geboren Durch den heil'gen Geist im Glauben; Für uns, die wir war'n verloren, Am Kreuz gestorben Und vom Tod Wieder auferstanden durch Gott.

3. Wir glauben an den heil'gen Geist, Gott mit Vater und dem Sohne, Der aller Blöden Tröster heißt, Uns mit Gaben zieret schön; Die ganz' Christenheit auf Erden hält In einem Sinn gar eben; Hier all' Sünd' vergeben werden; Das Fleisch soll auch wieder leben; Nach diesem Elend ist bereit't Ein Leben uns in Ewigkeit.

18. Luthers Lied vom heiligen Vaterunser.

105.

Eigene Melodie.

1. Vater unser im Himmelreich, Der du uns alle heißest gleich Brüder sein und dich rufen an, Und willst das Beten von uns ha'n: Gib, daß nicht bet' allein der Mund, Hilf, daß es geh' von Herzensgrund.

2. Geheiligt werd' der Name dein, Dein Wort bei uns hilf halten rein, Daß wir auch leben heiliglich, Nach deinem Namen würdiglich. Behüt' uns, Herr, vor falscher Lehr', Das arm' verführte Volk bekehr'.

3. Es komm' dein Reich zu dieser Zeit Und dort hernach in Ewigkeit, Der heil'ge Geist uns wohne bei Mit seinen Gaben mancherlei; Des Satans Zorn und groß' Gewalt Zerbrich, vor ihm dein' Kirch' erhalt'.

4. Dein Will' geschehʼ, Herr, Gott, zugleich Auf Erden wie im Himmelreich; Gib uns Geduld in Leidenszeit, Gehorsam sein in Lieb' und Leid: Wehr' und steur' allem Fleisch und Blut, Das wider deinen Willen tut.

5. Gib uns heut' unser täglich Brot Und was man b'darf zur Leibesnot, Behüt' uns vor Unfried' und Streit, Vor Seuchen und vor teurer Zeit, Daß wir in gutem Frieden steh'n, Den Sorgen und dem Geiz entgeh'n.

6. All unsre Schuld vergib uns, Herr, Daß sie uns nicht betrübe mehr; Wie wir auch unsern Schuldigern Ihr' Schuld und Fehl vergeben gern. Zu dienen mach' uns all bereit In rechter Lieb' und Einigkeit.

7. Führ' uns, Herr, in Versuchung nicht, Wenn uns der böse Geist anficht; Zur linken und zur rechten Hand Hilf uns tun starken Widerstand. Im Glauben fest und wohl gerüst't Und durch des heil'gen Geistes Trost.

8. Von allem Übel uns erlös, Es sind die Zeit und Tage bös. Erlös uns von dem ew'gen Tod Und tröst' uns in der letzten Not, Besche' uns auch ein sel'ges End', Nimm unsre Seel' in deine Händ'.

9. Amen, das ist: es werde wahr! Stärk' unsern Glauben immerdar, Auf daß wir ja nicht zweifeln dran, Das wir hiermit gebeten ha'n. Auf dein Wort, in dem Namen dein, So sprechen wir das Amen fein.

19. Anhang.

Advents- und Weihnachtslieder.

106.

Mel.: Jesus meine Zuversicht.

1. Hosianna! Davids Sohn Kommt in Zion eingezogen; Ach, bereitet ihm den Thron, Setzt ihm tausend Ehrenbogen, Streuet Palmen, machet Bahn, Daß er Einzug halten kann.

2. Hosianna! sei gegrüßt! Herr, wir gehen dir entgegen; Unser Herz ist schon gerüst't, Will sich dir zu Füßen legen. Zeuch zu unsern Toren ein, Du sollst uns willkommen sein.

3. Hosianna! Friedensfürst, Ehrenkönig, Held im Streite; Alles, was du schaffen wirst, Das ist unsre Siegesbeute. Deine Rechte bleibt erhöht, Und dein Reich allein besteht.

4. Hosianna! lieber Gast, Wir sind deine Reichsgenossen, Die du dir erwählet hast; Ach, so laß uns unverdrossen Deinem Zepter dienstbar sein; Herrsche du in uns allein.

5. Hosianna! steh' uns bei; O Herr, hilf; laß wohlgelingen, Daß wir ohne Heuchelei Dir das Herz zum Opfer bringen. Du nimmst keinen Jünger an, Der dir nicht gehorchen kann.

6. Hosianna nah und fern! Eile bei uns einzugehen; Du, Gesegneter des Herrn, Warum willst du draußen stehen? Hosianna! bist du da? Ja, du kommst, Halleluja! —

Benjamin Schmolck, † 1737.

107.

Eigene Melodie.

1. Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit! Es kommt der Herr der Herrlichkeit, Ein König aller Königreich', Ein Heiland aller Welt zugleich, Der Heil und Leben mit sich bringt; Derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, Mein Schöpfer reich von Rat!

2. Er ist gerecht, ein Helfer wert, Sanftmütigkeit ist sein Gefährt; Sein' Königskron' ist Heiligkeit, Sein Zepter ist Barmherzigkeit; All unsre Not zum End' er bringt, Derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, Mein Heiland, groß von Tat!

3. O wohl dem Land, o wohl der Stadt, So diesen König bei sich hat! Wohl allen Herzen insgemein, Da dieser König ziehet ein! Er ist die rechte Freudensonn', Bringt mit sich lauter Freud' und Wonn'. Gelobet sei mein Gott, Mein Tröster früh und spat!

4. Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit, Eu'r Herz zum Tempel zubereit't; Die Zweiglein der Gottseligkeit Steckt auf mit Andacht, Lust und Freud'; So kommt der König auch zu euch, Ja, Heil und Leben mit zugleich. Gelobet sei mein Gott, Voll Rat, voll Tat, voll Gnad'!

5. Komm', o mein Heiland, Jesu Christ, Mein's Herzens Tür dir offen ist. Ach, zeuch mit deiner Gnade ein, Dein' Freundlichkeit auch uns erschein'; Dein heil'ger Geist uns führ' und leit' Den Weg zur ew'gen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, Sei ewig Preis und Ehr'. Georg Weissel, † 1635.

108.

Eigene Melodie.

1. Es ist ein Reis entsprungen Aus einer Wurzel zart, Wie uns die Alten sungen, Von Jesse kam die Art, Und hat ein Blümlein bracht Mitten im kalten Winter Wohl zu der halben Nacht.

2. Das Reislein, das ich meine, Davon Jesajas sagt, Hat uns gebracht alleine Marie, die reine Magd. Aus Gottes ew'gem Rat Hat sie ein Kind geboren Wohl zu der halben Nacht.

109.

Eigene Melodie.

1. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ist geboren: Freue dich, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, Uns zu versühnen: Freue dich, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Weihnachtszeit! Himmlische Heere Jauchzen dir Ehre! Freue dich, freue dich, o Christenheit! —

110.

Eigene Melodie.

1. Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht Nur das traute, hochheilige Paar. Holder Knabe im lockigen Haar, Schlaf' in himmlischer Ruh', Schlaf' in himmlischer Ruh'.

2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kundgemacht, Durch der Engel Halleluja Tönt es laut von fern und nah: Christ der Retter ist da, Christ der Retter ist da!

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, Da uns schlägt die rettende Stund', Christ, in deiner Geburt, Christ, in deiner Geburt! —

111. Osterlied.

Eigene Melodie.

1. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden! Freue dich, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Osterzeit! Tod ist bezwungen, Leben errungen! Freue dich, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Osterzeit! Kraft ist gegeben; Laßt uns ihm leben! Freue dich, freue dich, o Christenheit! — Joh. Daniel Falk, † 1826.

112. Pfingstlied.

Eigene Melodie.

1. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ unser Meister, Heiligt die Geister, Freue dich, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Pfingstenzeit! Führ', Geist der Gnade, Uns deine Pfade! Freue dich, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, O du selige, Gnadenbringende Pfingstenzeit! Uns, die Erlösten, Willst du, Geist, trösten, Freue dich, freue dich, o Christenheit! — Joh. Daniel Falk, † 1826.

Jesuslieder.

113.

Eigene Melodie.

1. Ich will dich lieben, meine Stärke, Ich will dich lieben, meine Zier; Ich will dich lieben mit dem Werke Und immerwährender Begier; Ich will dich lieben, schönstes Licht, Bis mir das Herze bricht.

2. Ich lief verirrt und war verblendet, Ich suche dich und fand dich nicht. Ich hatte mich von dir gewendet Und liebte das geschaff'ne Licht; Nun aber ist's durch dich geschehn, Daß ich dich hab' ersehn.

3. Ich danke dir, du wahre Sonne, Daß mir dein Glanz hat Licht gebracht; Ich danke dir, du Himmelswonne, Daß du mich froh und frei gemacht; Ich danke dir, du güldner Mund, Daß du mich machst gesund.

4. Erhalte mich auf deinen Stegen Und laß mich nicht mehr irre geh'n; Laß meinen Fuß in deinen Wegen Nicht straucheln oder stille steh'n. Erleucht' mir Leib und Seele ganz, Du starker Himmelsglanz.

5. Ich will dich lieben, meine Krone, Ich will dich lieben, meinen Gott; Ich will dich lieben ohne Lohne, Auch in der allergrößten Not; Ich will dich lieben, schönstes Licht, Bis mir das Herze bricht. — Joh. Scheffler, † 1677.

114.

Eigene Melodie.

1. Wenn ich ihn nur habe, Wenn er mein nur ist, Wenn mein Herz bis hin zum Grabe Seine Treue nie vergißt: Weiß ich nichts von Leide, Fühle nichts, als Andacht, Lieb' und Freude.

3. Wenn ich ihn nur habe, Laß ich alles gern, Folg' an meinem Wanderstabe Treugesinnt nur meinem Herrn. Lasse still die andern Breite, lichte, volle Straßen wandern.

3. Wenn ich ihn nur habe, Schlaf' ich fröhlich ein; Ewig wird zu süßer Labe Seines Herzens Flut mir sein, Die mit sanftem Zwingen Alles wird erweichen und durchdringen.

4. Wo ich ihn nur habe, Ist mein Vaterland; Und es fällt mir jede Gabe Wie ein Erbteil in die Hand; Längst vermißte Brüder Find' ich nun in seinen Jüngern wieder. —

F. L. von Hardenberg (Novalis), † 1801.

115.

Eigene Melodie.

1. Harre, meine Seele, harre des Herrn! Alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Sei unverzagt, Bald der Morgen tagt, Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. In allen Stürmen, In aller Not Wird er dich beschirmen, Der treue Gott.

2. Harre, meine Seele, harre des Herrn! Alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Wenn alles bricht, Gott verläßt dich nicht; Größer denn der Helfer ist die Not ja nicht. Ewige Treue Rettet in Not: Rett' auch unsre Seele, Du treuer Gott!

116.

Eigene Melodie.

1. Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n, Daß ich Jesum möge seh'n! Meine Seel' ist voll Verlangen, Ihn auf ewig zu umfangen Und vor seinem Thron zu steh'n.

2. Süßes Licht, süßes Licht, Sonne, die durch Wolken bricht! O, wann werd' ich dahin kommen, Daß ich dort mit allen Frommen Schau' dein holdes Angesicht!

3. Ach wie schön, ach wie schön Ist der Engel Lobgetön! Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, Flög ich über Tal und Hügel Heute noch nach Zions Höh'n.

4. Wie wird's sein, wie wird's sein, Wenn ich zieh' in Salem ein, In die Stadt der goldnen Gassen, Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, Was das wird für Wonne sein.

5. Paradies, Paradies, Wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen Wird uns sein, als ob wir träumen: Bring' uns, Herr, ins Paradies! — Gust. Knak, † 1878.

117. Ein Abendlied für Kinder.

Eigene Melodie.

1. Müde bin ich, geh' zur Ruh', Schließe beide Äuglein zu: Vater, laß die Augen dein Über meinem Bette sein.

2. Hab' ich unrecht heut' getan: Sieh es, lieber Gott, nicht an. Deine Gnad' und Jesu Blut Macht ja allen Schaden gut.

3. Alle, die mir sind verwandt, Gott laß ruh'n in deiner Hand: Alle Menschen, groß und klein, Sollen dir befohlen sein.

4. Kranken Herzen sende Ruh', Nasse Augen schließe zu: Laß den Mond am Himmel steh'n Und die stille Welt beseh'n.

Luise Hensel, † 1876.

Morgen- und Abendgebete.

Am Sonntagmorgen.

Dies ist der Tag, den der Herr machet, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein! Denn es ist ein köstlich' Ding, dir, Herr, zu danken und deinem Namen zu lobsingen, du Höchster! Darum sagen wir dir Lob und Dank, daß du nach vollbrachter Werktagsarbeit uns heute wieder deinen heiligen Ruhetag aufgehen lässest. Gib, daß nun auch die Sonne deiner ewigen Gnade hell in unsre Seelen hereinstrahle. Vergib und tilge alle unsre Sünden um Jesu Christi, deines lieben Sohnes, willen, speise uns mit der süßen Kost deines teuren Evangeliums, laß uns mit der ganzen Gemeinde von Herzensgrund dir dienen in deinen lieblichen Wohnungen, Herr Zebaoth. Mache auch

unser eignes Herz zu deinem Tempel. Laß uns ruhen in dir und fröhlich sein in dir. Laß uns den ganzen Tag vollbringen nach deinem Wohlgefallen, zu deines Namens Ehre und zu unsrer eigenen Seelen Seligkeit. Amen.

Vater unser usw.

Am Sonntagabend.

Gott, man lobet dich in der Stille zu Zion — und auch ich lobe dich in der Stille dieses Abends für den lieben Sonntag, den du mir heute geschenkt und preise dich, Vater des Lichtes, für die guten und vollkommenen Gaben, mit denen du mich und meine Lieben heute an Leib und Seele gesegnet hast. Vergib, daß ich dir nicht mit solchem Eifer gedient habe, als ich hätte tun sollen, und nimm um deswillen deine Gnade nicht von mir. Ein versöhnt' Gewissen sei mein Ruhekissen. Laß mich und alle deine Kinder in deinem Frieden sicher schlafen, bleibe du unsre feste Burg, und wenn einst mein letzter Abend gekommen ist, so nimm mich aus Gnaden auf in deinen ewigen himmlischen Sabbat um Jesu Christi willen. Amen.

Herr, segne und behüte uns, Herr, lasse dein Angesicht leuchten über uns, und sei uns gnädig, Herr, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns deinen Frieden. Amen.

Am Montagmorgen.

Allmächtiger Gott, lieber himmlischer Vater! du bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte. Du hast uns in der vergangenen Nacht vor allem Übel treulich bewahrt und uns jetzt zum Anfang eines neuen Tages und einer neuen Woche erweckt. Dazu hast du uns auch unser Tagewerk und unsre Arbeit vorgeschrieben. Aber ohne dich können wir nichts tun, an deinem Segen ist alles gelegen. Darum bitten wir dich: O Herr, hilf, o Herr, laß wohlgelingen! Gib uns Treue zu unserem irdischen und himmlischen Beruf, laß es unsre Wonne sein, mit allen Kräften dir zu dienen und mache uns diese ganze Woche zu einer reichen Gnadenzeit. Denn du, Herr, bist unsre Macht, unser Psalm und unser Heil ewiglich. Amen.

Vater unser usw.

Am Montagabend.

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir. Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich. Ja, du treuer

Gott und Vater, ich will dich rühmen und dir danken in dieser Abendstunde, daß du auch diesen ganzen Tag über mein Helfer gewesen, mich und die Meinen gnädiglich bewahret und uns alles gegeben hast, was uns an Leib und Seele not tut. Mein Herz hält dir vor dein Wort: „Ihr sollt mein Antlitz suchen!" Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz und bitte dich um Jesu Christi willen, du wollest uns alles vergeben, was wir heute versäumt und gesündigt haben, und uns bis zum neuen Morgen gesund und friedlich schlafen lassen unter dem Schatten deiner Flügel. Amen.

Herr, segne und behüte uns usw.

Am Dienstagmorgen.

Allmächtiger Gott, barmherziger Heiland! Laß mich frühe hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich! Tue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlanget nach dir! Du bist ja unser guter Hirte. Du willst uns weiden auf grüner Aue und uns führen auf rechter Straße um deines Namens willen. So gib uns denn herzliche Liebe zu dir und kindlichen Gehorsam gegen dich, damit wir deine Stimme recht hören und dir willig folgen, wie und wo du uns führest. Dann wird uns niemand aus deiner Hand reißen und in Arbeit und Ruhe, in Leid und Freude werden wir bleiben im Hause des Herrn immerdar. Amen.

Vater unser usw.

Am Dienstagabend.

Du hast mich erlöset, du getreuer Gott, in deine Hände befehle ich mich und meine Lieben, meinen Leib und meine Seele und alles, was ich hab' und bin. Laß mich nach der Arbeit dieses Tages in Christo Jesu, deinem lieben Sohne, eine sanfte süße Ruhe finden. Du, Hüter Israels, der du nicht schläfst noch schlummerst, laß deine Augen offen stehen über uns und unserm ganzen Hause, über unserer Gemeinde und deiner ganzen Christenheit. Sei du uns Schloß und Riegel und beschirme uns gnädiglich vor allem Übel Leibes und der Seele und schenke uns einst ein selig Ende und dann bei dir die ewige himmlische Ruh'! Amen.

Herr, segne und behüte uns usw.

Am Mittwochmorgen.

Herr, mein Gott! Du lässest einen Tag meines Lebens nach dem andern erscheinen, damit ich mich zur Ewigkeit bereiten und meine Seele dir zum Eigentum ergeben soll. Du willst nicht, daß ich verloren werde, sondern das ewige Leben habe. So laß mich denn auch heute allen Fleiß daran setzen, daß ich selig werde. Ich bin nun wieder mitten in der Woche, aber auch mitten in dieser Welt. Ach, mein Herr Jesu, sei und bleibe du mitten in meinem Herzen, schütze mich gegen alle Versuchung der Welt, des bösen Feindes und meines eigenen Fleisches. Bewahre mich vor Trägheit und Lüge und vor allen andern Sünden und Schanden. Dann kann ich fröhlich an mein Tagewerk gehen und mutig sprechen: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein." Amen.

Vater unser usw.

Am Mittwochabend.

Allmächtiger, gnädiger Gott! Du bist der rechte Vater über alles, was Kinder heißet im Himmel und auf Erden, du hast nach deiner unerschöpflichen Liebe auch heute für uns gesorgt, daß es uns an keinem Gute gemangelt hat. Ach, Herr, wir sind zu geringe aller Güte und Treue, die du an uns beweisest. Wie sollen wir dir vergelten alle deine Wohltaten, wie sollen wir dir danken für alle Wunder deiner Liebe!? Das soll unser Dank sein, daß wir mit ganz kindlichem Vertrauen uns und unsre Lieben und alle unsre Sachen in deinen guten und gnädigen Willen ergeben und in deinen allmächtigen Schutz und dein treues Vaterherz einschließen. Keine Sorge darf uns drücken, keine Angst darf uns quälen, wenn wir in deinen Armen ruhen. Denn, wer Gott vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden. Amen.

Herr, segne und behüte uns usw.

Am Donnerstagmorgen.

O Jesu, süßes Licht, nun ist die Nacht vergangen und du lässest uns das liebliche Morgenlicht wieder schauen. Vertreibe nun auch alle Sünde und alle Finsternis aus unsrem Herzen und laß uns in deinem schönen Lichte wandeln. Du selbst hast gesprochen: „Folge mir nach!" Aber wir sind untüchtig und schwach. Darum sende du uns Hilfe vom Heiligtum, rüste uns aus mit Kraft aus der Höhe und weihe du selbst uns zu deinen

rechten Jüngern und Nachfolgern. Schenke uns Buße und Glauben, Demut und Liebe, Fleiß und Treue, damit dein Wohlgefallen auf uns ruhen und dein Segen uns begleiten könne. Dazu bewahre uns auch vor Gefahr und Not und schenke uns gesunden Leib, täglich Brot und gutes Gedeihen für unsre Arbeit, so wollen wir dich preisen mit fröhlichem Munde. Amen.

Vater unser usw.

Am Donnerstagabend.

Lieber Gott, treuer Vater im Himmel! durch deine Gnade ist unser heutiges Tagewerk vollbracht, aber Leib und Seele ist müde geworden und sehnet sich nach Ruhe. Bald legen wir unsre Kleider und Schuhe ab. Ach, gib du uns Kraft und Hilfe auch unseren alten Menschen, alle Unreinigkeit unseres Herzens und alle bösen Gewohnheiten unseres Lebens an diesem Abend abzulegen. Statt dessen umhülle du uns, herzliebster Heiland, mit dem hochzeitlichen Kleide deiner Gnade, mit dem schneeweißen Gewande deiner Unschuld und Heiligkeit. Dann können wir mit Frieden zu Bette gehen und an den letzten Abend unseres Lebens denken. Denn Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit werd' ich vor Gott besteh'n, wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n. Amen.

Herr, segne und behüte uns usw.

Am Freitagmorgen.

Herr Jesu Christ, du Lamm Gottes, welches trägt die Sünden der Welt — du hast auch meine Schuld auf dich genommen. Du hochgelobter Gottes- und Menschensohn, du bist auch für mich in den schmerzensreichen Tod gegangen. Wie soll ich dir danken für solche Erbarmung?! Unter deinem Kreuze will ich meine Sünden beweinen, in dein Grab will ich meine bösen Lüste und Sorgen versenken. Von dir will ich nicht lassen, an dir will ich hangen, wie die Rebe am Weinstock. In deinem Namen und durch deine Gnade will ich ein neues Leben führen und mit allen meinen Kräften dir dienen. An einem Freitag hast du den bitteren Tod erduldet, so sprich nun mich an diesem Tage frei und mach' mich los von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels. So kann ich frisch an meine Arbeit gehen und auch mutig mein Kreuz auf mich nehmen, denn in meines Herzens Grunde dein Nam' und Kreuz allein funkelt allzeit und Stunde, des kann ich fröhlich sein. Amen.

Vater unser usw.

Am Freitagabend.

Allmächtiger Gott, barmherziger Heiland! Du hast mich je und je geliebet und mich zu dir gezogen aus lauter Güte. Das hast du mir auch heute treulich bewiesen, obgleich ich dessen nicht wert bin. So will ich dich nun auch wieder lieben, so gut ich kann und weiß. Aber mein Herz ist so schwach, so stumpf und kalt — ach zünde du selbst deine heiligen Flammen in mir an, damit ich nicht bloß mit den Lippen, sondern mit Wahrheit singen kann: Ich will dich lieben, schönstes Licht, bis mir mein Herze bricht. Mögen dann die Erdentage vergehen und die Erdenlichter verlöschen, wenn nur du, o Jesu, meine Wonne, mir hell in meinem Herzen scheinst! Möge der Leib schlafen und Dunkelheit mich umgeben, meine Seele ruht doch, einem Kahn im Friedenshafen gleich, in den Armen deiner Liebe. Amen.

Herr, segne und behüte uns usw.

Am Sonnabendmorgen.

Allmächtiger Gott, lieber himmlischer Vater! Unsere Zeit stehet in deinen Händen, du lässest es Tag und Nacht werden. Wo deine ewig weisen Hände uns ein und aus führen, da heißt es immer, Wunderanfang! Herrlich Ende! So hast du uns nun bis an den letzten Morgen dieser Woche wunderbar geführet und wir sagen dir dafür Dank aus Herzensgrunde. Aber der letzte Tag der Woche mahnt uns auch an den letzten Tag unseres Lebens. Darum gib, o treues Vaterherz, daß wir alle unsere noch übrige Zeit in festem Glauben an dich, selbstverleugnender Liebe zum Nächsten und in Gehorsam und Treue gegen unsere Pflichten zubringen — damit wir einst den letzten Tag unseres Lebens mit Freude begrüßen und mit gutem, in Christo versöhntem Gewissen vor dein Angesicht treten können. So segne uns denn nun auch diesen Tag, daß er uns näher führe dem himmlischen Ziel. Amen.

Vater unser usw.

Am Sonnabendabend.

Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden! Unsere Zeiten und Tage eilen dahin wie ein Strom, aber du bist unsere Zuflucht für und für, du bleibest derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. Du hast uns auch in der vergangenen Woche gnädig geschützt und getragen und uns durchgeholfen bis in diesen stillen Feierabend. Hab' innig Dank und Lobgesang für deine Vatertreue, die du, o Gott, uns lebenslang bewiesen stets aufs neue!

Ohne dich können und wollen wir nicht sein und leben, du bist unser Reichtum, unsere Krone, unser ein und alles. Darum bleibe bei uns, du treuer Heiland, vergib uns alle Sünden unseres ganzen Lebens, laß uns in deinem Frieden wohlgeborgen schlafen, verleih' uns morgen einen gnadenreichen Sonntag und einst den Eingang in dein seliges Paradies. Amen.

Herr, segne und behüte uns usw.

Schulgebet zum Beginn eines neuen Semesters.

Unser Anfang geschehe im Namen des Herrn. Amen.

Wir heben unsere Augen auf zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt. Unsere Hilfe kommt von dir, Herr, unser Gott, der du Himmel und Erde gemacht hast. Ohne dich können wir nichts tun, an deinem Segen ist alles gelegen. Darum gedenke nicht unserer Sünde, gedenke unser aber nach deiner großen Barmherzigkeit. Laß an uns allen dein Wort in Erfüllung gehen: Ist jemand in Christo, der ist eine neue Kreatur, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Schenke du uns zur neuen Zeit ein neues reines Herz und einen neuen gewissen Geist. Laß uns gleich von Anfang an, damit nicht einst die Reue zu spät komme, mit allen Kräften an unsere Aufgabe gehen und darin treu beharren bis ans Ende. Lehre uns vor allen Dingen nach deinem Wohlgefallen streben. Gib, daß wir durch alles Arbeiten, Lehren und Lernen wachsen mögen im Glauben, in der Liebe und in der Nachfolge Jesu und daß wir einst nach vollbrachtem Tagewerk dir freudige Rechenschaft ablegen können. Segne, o Gott unseres Heils, Schule und Haus, Lehrer und Schüler, und laß es uns von neuem erfahren, daß, ob auch Berge weichen und Hügel hinfallen, deine Gnade von uns nicht weicht und der Bund deines Friedens nimmermehr hinfällt. Behüte uns vor allem Übel, behüte unsere Seele, behüte unseren Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit. Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn — um Jesu Christi deines lieben Sohnes willen. Amen.

Vater unser usw.

Schulgebet zum Schluß eines Semesters.

Lobe den Herrn, meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Nein, wir wollen deiner Wohl-

taten niemals vergessen, du großer, herrlicher, treuer Gott, wiewohl ihrer mehr sind, denn des Sandes am Meer und der Sterne am Himmel. Du hast uns gesegnet mit nützlichem Unterricht für den Geist, uns Gesundheit und täglich Brot verliehen für den Leib, mit unserer Schwachheit Geduld gehabt, uns behütet vor allem Übel und unsere Seelen gespeiset mit dem Himmelsmanna deiner Gnade. Deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit und Treue, so weit die Wolken gehen. Aber wir haben so vieles zu bereuen, wir haben so viel versäumt und gesündigt. Vor deinen heiligen Augen haben wir kein gutes Zeugnis verdient. Ach, wie werden wir bestehen am Tage des Gerichtes, wenn du Herzenskündiger uns fragen wirst, wie wir unsere Tage benutzt, wie wir deine Gnadengaben angewendet haben!? Ach, Herr, erbarme dich und gehe nicht mit uns ins Gericht, vergib uns alle unsere Sünden und tilge alle unsere Schuld um deines lieben Sohnes willen! Du, Herr Jesu, hast ja verheißen den deinigen einen neuen Namen und ein gutes Zeugnis zu geben um deinetwillen. So umhülle uns denn mit deinem heiligen Verdienst, damit unsere Herzen wieder fröhlich werden. Schenke uns jetzt eine gesegnete Festzeit und einst — wenn wir vor deinem Richterstuhl erscheinen — das Gnadenurteil: Ich habe euch erlöset, ich habe euch bei eurem Namen gerufen, ihr seid mein — gehet ein zu eures Herrn Freude. Amen.

Vater unser usw.

Herr, segne und behüte uns usw.

1. Die Sonntagsliturgie.

Anfangslied der Gemeinde.

Der Pastor verliest den Eingangsspruch und schließt: Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste!

Gemeinde: Wie es war am Anfang, wie es ist und sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Pastor: In dem Herrn Geliebte! Wir sind hier versammelt, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten, ihm für alle seine Wohltaten zu danken und ihn um alles, was uns an Leib und Seele not tut, zu bitten; so lasset uns zuvor im Gefühle unserer Unwürdigkeit ihm unsere Sünden bekennen und miteinander also sprechen:

Allbarmherziger Gott und Vater! Wir bekennen vor dir unsere vielfachen Sünden und Übertretungen, mit denen wir deinen Zorn und deine Strafe wohl verdienet haben. Siehe er-

barmend auf uns nieder und vergib uns alle unsere Sünden, um des Verdienstes deines lieben Sohnes, unseres Heilandes Jesu Christi willen. Amen.

Gemeinde: Herr, erbarme dich! Christe, erbarme dich! Herr erbarme dich!

Pastor: Der allmächtige, ewige Gott hat sich unser in Christo Jesu erbarmet und vergibt uns um desselben willen alle unsere Sünden, verleiht uns auch Gnade, unser Leben zu bessern und das ewige Leben zu empfangen. Amen.

Gemeinde: Amen.

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe!

Gemeinde: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" usw.

Pastor: Der Herr sei mit euch!

Gemeinde: Und mit deinem Geiste!

Pastor: Lasset uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich, du wollest uns durch deinen heiligen Geist regieren, auf daß wir mit ganzem Herzen dein Wort anhören und annehmen, und dadurch geheiligt werden, auf Jesum Christum, deinen Sohn, unser ganzes Vertrauen und unsere Hoffnung setzen, unser Leben nach deinem Worte bessern, vor allem Ärgernis uns hüten und selig werden, durch denselben deinen Sohn Jesum Christum, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen, Amen.

Pastor verliest die Sonntagsperikope, über welche nicht gepredigt wird.

Gemeinde: Halleluja! Halleluja! Halleluja!

Pastor spricht das apostolische Glaubensbekenntnis.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen.

(Hierauf folgt das Hauptlied, die Predigt, das Kirchengebet und danach: Das Lied nach der Predigt.)

Pastor: Der Name des Herrn sei gelobet und gebenedeiet.

Gemeinde. Von nun an bis in Ewigkeit.

Pastor: Herr Gott, himmlischer Vater, wir danken dir von Herzen, daß du dich finden lässest, so oft wir bußfertig und gläubig dein Antlitz suchen, uns auch gnädiglich den Beistand deines heiligen Geistes verleihst, daß wir nicht allein Hörer des Wortes, sondern auch Täter desselben sein mögen, unsern schwachen Glauben daraus stärken, das Leben danach richten, und endlich selig werden durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Pastor: Der Herr segne und behüte dich! Der Herr erleuchte sein Angesicht über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen.

Schlußvers.

2. Die Abendmahlsliturgie.

Pastor: Der Herr sei mit euch.

Gemeinde: Und mit deinem Geist.

Pastor: Erhebet eure Herzen.

Gemeinde: Wir erheben sie zum Herrn!

Pastor: Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gotte!

Gemeinde: Das ist billig und recht.

Pastor: Wahrlich, es ist billig und recht und heilsam, daß wir dir, heiliger Vater, allmächtiger Herr, ewiger Gott, allezeit und an allen Orten Dank sagen durch Jesum Christum, unsern Herrn, um welches willen du uns verschonest, uns unsre Sünden vergibst und die ewige Seligkeit verheißest. Darum singen wir mit allen Engeln und himmlischen Heerscharen deiner Herrlichkeit einen Lobgesang.

Gemeinde: Heilig, heilig, heilig ist der Herr! Und Himmel und Erde, und Himmel und Erde, sind seiner Ehre voll!

Pastor: Wir rufen dich an, barmherziger, himmlischer Vater; segne das heilige Mahl allen, die hier von dem Brot essen und von dem Kelch trinken und dadurch auch allesamt den Leib und das Blut deines eingeborenen Sohnes, unseres Heilandes, nach seiner Zusage empfangen werden. (Betet das Vater-Unser.)

Gemeinde: Amen.

Pastor: Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis."

Desselbengleichen nach dem Abendmahl nahm er den Kelch, dankte und sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch und für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis."

In Jesu Namen bitten wir:

Vater unser — erlöse uns von dem Übel.

Gemeinde: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Pastor: So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. — Der Friede des Herrn sei mit euch allen Amen.

Gemeinde: Christe, Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich über uns!

Christe, Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich über uns!

Christe, Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, gib uns deinen Frieden!

Nach der Kommunion.

Pastor: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich! Halleluja.

Gemeinde: Und seine Güte währet ewiglich! Halleluja.

Pastor: Wir danken dir, allmächtiger Gott, daß du uns durch dein Wort und Sakrament erquicket hast, und bitten dich, du wollest uns solches gedeihen lassen zum starken Glauben an dich und zu herzlicher Liebe unter uns allen durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Pastor: Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr erleuchte sein Angesicht über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Gemeinde: Amen.

Schlußvers.

Est.A-6616

Despréaux, E. Histoire de la littérature française à l'usage des
(Допущ. Уч. Ком. М. Н. П.)
— **Première année de français à l'usage des étrangers.** Avec l
(Допущ. Уч. Ком. М. Н. П.)
Friesendorff, E. Geschichte der alten Kulturvölker. 5. Auflage. Geb. 60 K.
Girgensohn. Leitfaden der allg. Geschichte. I. 4. Aufl. Cart. 25 K.
II. 4. „ „ 30 K.
III. 2. „ „ 50 K.
Григорьевъ и Оленинъ. Краткій курсъ, русской грамматики съ практич. упражненіями и матеріаломъ для разбора (Этимологія и синтаксисъ.) Изданіе 8-ое, исправленное. (Допущ. Ос. Отдѣл. У. К. М. Н. П.) Цѣна въ папкѣ 40 к.
Hartman, J. Nouvelle anthologie littéraire depuis le 5-me siècle jusqu'à nos jours 1 R. 20 K.
Гензель. Руководство для первонач. обученія этимологіи русск. языка. Въ карт. 40 к.
— Руководство для изученія этимологіи русск. языка. Въ перепл. 1 р.
Haensel. Leitfaden f. d. ersten Unterricht in d. Formenlehre d. russ. Sprache. 6. Aufl. Cart. 40 K.
— Handbuch für den Unterricht in der Formenlehre der russ. Sprache. 6. Aufl. Geb. 1 R.
Maass, Schulwandkarte von Liv-, Est- und Kurland. 3 R. 50 K. Aufgezogen mit Stäben 6 R. Aufgezogen in Mappe 5 R. 50 K.
Меперъ, А. Сборникъ ариѳметическ. задачъ.
Начальный курсъ.
Ч. I. Дѣйствія надъ числами въ предѣлѣ первыхъ двухъ десятковъ 15 к.
Ч. II. Дѣйствія надъ числами въ предѣлѣ первой сотни. Въ папкѣ 30 к.
Ч. III. Дѣйствія надъ числами первой тысячи и до милліоновъ. Въ папкѣ 40 к.
Курсъ среднихъ учебныхъ заведеній.
Ч. I. Вычисленія съ цѣлыми отвлеченными и именованными числами. Въ папкѣ 40 к.
Ч. II и III приготовл. къ печати.
Meyer, A. Rechenbuch für die Vorbereitungsklassen der mittleren Lehranstalten. (Допущ. У. К. М. Н. П.)
Heft I. Die Zahlenreihe 1—20. 15 K.
Heft II. Die Zahlenreihe 1—100. Cart. 25 K.
Heft III. Die Zahlenreihe 1—1000 und 1—1 000 000 40 K.
Für die mittleren Lehranstalten.
Teil I. Die Rechnungen mit unbenannten, einfach benannten und mehrfach benannten ganzen Zahlen. Cart. 40 K.
Teil II. Die Rechnungen mit gewöhnlichen Brüchen und Dezimalbrüchen, Verhältnisse und Proportionen. Cart. 50 K.
Teil III. Das praktische Rechnen. Cart. 60 K.
Мусиновичъ, А. Методика преподаванія новыхъ иностранныхъ языковъ. (Допущ. Уч. К. М. Н. П.) 60 к.
Павловскій, Нѣмецко-русскій словарь. 3 исправл. и значительно дополненное изданіе. 1527 стр. Лек. 8°. 8 р., въ перепл. 9 р.
— **Русско-нѣмецкій словарь.** 3 совершенно переработ., исправл. и дополненное изданіе. 1744 стр. Лек. 8°. 8 р., въ перепл. 9 р.
Pondaven, B. Nouvelle grammaire française théoretique et pratique en 3 parties avec application de la méthode intuitive. Cours élementaire. Cart. — R. 90 K.
Cours moyen Cart. 1 R. 20 K.
Cours superieur Cart. 1 R. 15 K.
Raming, P. Lerne Deutsch I. Ausgabe A. Deutsches Lesebuch nebst Fibel und deutsch-russischem Wörterverzeichnis. Cart. 25 K.
— Ausgabe B. Mit deutsch-russisch-lettischem Wörterverzeichnis. Cart. 25 K.
— Lerne Deutsch II. Deutsches Lesebuch mit einem erklärenden Wörterbuch in deutscher Sprache. Im Druck.
Собраніе французскихъ писателей для класснаго чтенія. Выпускъ I. Daudet, Alph., Tartarin de Tarascon. Édition à l'usage des écoles annotée par W. Lutzelschwab. Geb. 65 K.
Werbatus, M. Grundlinien der Erziehung. Nebst einem Anhange über die Pflege u. Behandlung des Kindes während seines ersten Lebensjahres v. Dr. med. M. Werbatus. Geb. 80 K.
— Biblische Geschichte aus dem alten und neuen Testament. In 2 concentrischen Cursen. 7. Auflage mit 1 Karte Cart. 40 K.
— Christliche Heilsgeschichte nach ev.-luth. Bekenntnis. In 3 conc. Cursen. 4. Aufl. Cart. 80 K.
— Die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden bis zum Tode der Apostel. 5. Auflage mit 2 Karten Cart. 80 K.
— Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus. 6. Auflage. Cart. 20 K.
— Leitfaden durch die Geschichte der christl. Kirche. 6., neu bearb. u. verm. Aufl. Cart. 80 K.
— Abriss der Heilsgeschichte nebst Bibelkunde f. d. ob. Klassen höherer Lehranstalten. Geb. 80 K.
— Heilige Geschichte. Die Geschichte des Reiches Gottes in historischer Darstellung. Ein Handbuch für Religionslehrer. Bd. I 1 R. 40 K. Band II 1 R. 20 K.
Westermann, Gand. E. Deutsche Grammatik f. d. mittleren Unterrichtsanstalten Russlands. 5. Aufl. (Рекоменд. Уч. Ком. М. Н. П.) Cart. 50 K.
— **Deutsches Lesebuch** für die mittleren Unterrichtsanstalten Russlands. Erstes Jahr. 4. Auflage. (Одобр. Уч. Ком. М. Н. П.) Cart. 60 K.
— **Deutsches Lesebuch.** Zweites und drittes Jahr. 3. Aufl. (Одобрено.) Cart. 1 R.
— **Materialien f. d. deutschen Sprachunterricht.** (Допущ. У. К. М. Н. П.) Eleg. geb. 1 R. 50 K.
Wittram, E., Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Grammatik. I. Teil Wortlehre (Etymologie). Geb. 1 R. 20 K.
II. Teil. Satzlehre (Syntax). (Допущ. У. К. М. Н. П.) Geb. 80 K.
Lehrer-Kalender. Erscheint jährlich im August. Weich geb. 50 K.